

ADOLF ERMAN

ÄGYPTISCHE
GRAMMATIK



**BIBLIOTECA
CENTRALA A
UNIVERSITAȚII
DIN
BUCUREȘTI**

Nº Curența 2570 Format _____
Nº Inventar A. 20793 Anul 289/11
Secția Depozit Raftul _____

14pe3

PORTA LINGUARUM ORIENTALIUM

SAMMLUNG VON LEHRBÜCHERN FÜR DAS
STUDIUM DER ORIENTALISCHEN SPRACHEN

VON

C. Brockelmann (Breslau), *R. Brünnow* † (Princeton, N. J.),
Friedr. Delitzsch † (Berlin), *Ad. Erman* (Berlin), *A. Fischer*
(Leipzig), *E. Littmann* (Tübingen), *K. Marti* † (Bern),
A. Merx † (Heidelberg), *A. Müller* † (Halle), *Th. Nöldeke*
(Karlsruhe), *J. H. Petermann* † (Berlin), *F. Praetorius* †
(Breslau), *C. Salemann* † (St. Petersburg), *V. Shukovski* †
(St. Petersburg), *A. Socin* † (Leipzig), *G. Steindorff*
(Leipzig), *C. Steuernagel* (Breslau), *H. Zimmern* (Leipzig)

XV

ÄGYPTISCHE GRAMMATIK

VON

ADOLF ERMAN

BERLIN

VERLAG VON REUTHER & REICHARD

1928

Inv. 20.793 A

ÄGYPTISCHE GRAMMATIK

MIT SCHRIFTTAFEL, PARADIGMEN UND ÜBUNGSSTÜCKEN
ZUM SELBSTSTUDIUM UND ZUM GEBRAUCH
IN VORLESUNGEN

VON

342298

ADOLF ERMAN

*

VIERTE, VÖLLIG UMGESTALTETE AUFLAGE



BERLIN

VERLAG VON REUTHER & REICHARD

1928

ESSEI CONTROL 1953


A 205.00.07

1961

1956

BIBLIOTECA
COTA 28 941

RC385/06

B.C.U. Bucuresti

C32001

ALLE RECHTE VORBEHALTEN
COPYRIGHT 1928 BY REUTHER & REICHARD, BERLIN

KURT SETHE
DEM ERPROBTEN FREUNDE
UND GENOSSEN

★

VORWORT

Auch in seiner neuen Gestalt will dieses Buch nichts anderes sein als was es in seinen früheren Auflagen seit 34 Jahren gewesen ist, ein Handbuch zum Erlernen der Sprache, das aber auch dem Geübteren noch zum Nachschlagen dienen kann. Eine erschöpfende Darstellung, wie sie jetzt Gardiner für die klassische Sprache gegeben hat, will es nicht sein. Ich habe mich daher bemüht, mein Buch möglichst einfach und verständlich zu halten, die Tatsachen zu geben und nicht mehr von Theorie als zum Verständnis gerade nötig ist. Auch in der Terminologie habe ich jede entbehrliche Neuerung vermieden; gewiß ist sie in ihrer Buntscheckigkeit nicht gerade schön, aber die meisten ihrer Ausdrücke sind uns ja aus der semitischen Grammatik vertraut und zudem ist es im Grunde sehr einerlei, ob man die Dinge in der Grammatik so benennt oder so. Diese Namen sind ja doch nur konventionell, niemand fragt nach ihrer wörtlichen Bedeutung und das Verständnis der Grammatik wird wirklich nicht leichter, wenn man anstatt ihrer neue Benennungen einführt.

Mein Buch beruht im wesentlichen auf Sammlungen und Vorarbeiten, die ich, besonders in den Jahren nach dem Kriege, für eine ausführliche Grammatik gemacht hatte. Daß ich daneben auch aus den neueren Arbeiten von Gardiner, Gunn, Sethe und anderen Wesentliches gelernt habe, erkenne ich dankbar an.

Bei der Ausarbeitung ist mir wieder klar geworden, wie wenig wir doch eigentlich von der ägyptischen Sprache wissen. Wir wissen genug, um die meisten Texte übersetzen zu können, aber wir wissen viel zu wenig, als daß wir eine auch nur leidlich vollständige Grammatik aufbauen könnten. Die Lücken unserer Kenntnisse sind ungeheuerlich, wie das ja auch bei der vokallosen Schrift nicht anders sein kann. Ich habe mich bemüht, diese Lücken nicht zu verschleiern und ich bitte den Leser, auch auf das zu achten, was in meinem Bilde an der Sprache fehlt, und immer halte er sich vor Augen, wie viele Formen sich hinter dieser unvollkommenen Schrift noch verstecken können, ohne daß wir ihre Existenz auch nur ahnten.

Mein Buch stellt in der Hauptsache die klassische Sprache dar; besondere Eigentümlichkeiten, die nur in der alten Sprache oder im Neuägyptischen

vorkommen, sind in den Anmerkungen A und N behandelt. So kann das Buch auch zum Lesen der alten Inschriften und der Pyramidentexte dienen und so kann es auch den Weg zeigen, der die Sprache zum Koptischen geführt hat. Auf dieses letztere habe ich natürlich immer Bezug genommen, denn niemand kann eine richtige Vorstellung von der ägyptischen Sprache bekommen, der das Koptische nicht kennt. Meine Verweise gehen dabei auf die 2. Auflage von Steindorffs koptischer Grammatik.

Von verschiedenen Seiten bin ich ersucht worden, mein Buch so einzurichten, daß die Nummern der Paragraphen dieselben blieben wie in der dritten Auflage. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen, freilich war dies bei der völligen Umgestaltung des Buches nur dadurch zu erreichen, daß viele Nummern ausfielen und andere dafür geteilt wurden.

Die Liste der Schrift habe ich tunlichst auf das beschränkt, was man in der gewöhnlichen Praxis braucht. Gerne hätte ich den Zeichen die Reihenfolge gelassen, an die wir seit einem halben Jahrhundert gewöhnt sind, aber nach alledem, was Gardiner, Griffith, Lacau, Möller, um nur diese zu nennen, über die einzelnen Hieroglyphen ermittelt haben, ging dies nicht mehr an. Ich habe mich daher der Anordnung angeschlossen, die Gardiner in seiner Grammatik eingeführt hat; einzelne kleine Änderungen konnte ich freilich nicht unterlassen.

Bei der Umschreibung der ägyptischen Worte habe ich, wie in § 136 dargelegt ist, den Weg der Vorsicht gewählt. Aber selbst auf diesem Wege geht es nicht ohne Willkür und ohne Inkonsequenz ab; wir können eben nicht eine Zeile, ja oft kaum ein Wort eines Textes umschreiben, ohne Annahmen zu machen, die sich nicht streng beweisen lassen. Ein Glück, daß es sich dabei meist nur um Nebensachen handelt, die für den Sinn nichts bedeuten.

Da das Buch auch für solche bestimmt ist, die sich ohne Lehrer behelfen müssen, so habe ich auf Paradigmen und Übungsstücke besondere Sorgfalt verwendet. Die letzteren sind so gewählt und so erläutert, daß sie vom Leichten zum Schwereren führen. Ich denke mir, daß der Anfänger sich zunächst mit der Schrift und mit den Hauptparagraphen der Grammatik — ihre Nummern sind unterstrichen — vertraut macht; dann versuche er sich an den Übungsstücken. Wenn er diese der Reihe nach ernstlich durcharbeitet und die angeführten Paragraphen nachschlägt und überlegt, so wird er eine elementare Kenntnis der Sprache gewinnen. Und nun gehe er getrost an Sethes Lesestücke, in denen ihm die klassische Sprache in ihren verschiedenen Ausbildungen entgegentritt und die ihm einen wesentlichen Teil des ägyptischen Schrifttums erschließen. Und die Kenntnis dieses Schrifttums zu erleichtern ist ja auch der Zweck meines Buches; es soll den einzigen Zugang eröffnen, der wirklich zu dem alten, großen Volke führt. Alles Forschen über Kunst

und Handwerk der Ägypter in Ehren, aber es wird immer ein haltloses Dilettantentum bleiben, wenn der Forschende nicht imstande ist, selbst aus den ägyptischen Texten zu schöpfen. Bei einem Volke, dessen geistiges Leben so hoch entwickelt war und das uns mehr Schriftdenkmäler hinterlassen hat als jedes andere, kann man nun einmal nicht ungestraft an diesen vorübergehen.

Unter den heutigen Verhältnissen des Buchdrucks verbot es sich, dieses Buch in Typendruck erscheinen zu lassen; daß es in seiner handschriftlichen Gestalt so schön ausgefallen ist, verdankt es der Kunst und der Sorgfalt Erichsens; ihm und Freund Grapow, der die Niederschrift überwacht hat, sei auch an dieser Stelle gedankt. Den größten Dank aber schulde ich meiner Frau, ohne deren unermüdliche Hilfe dieses Buch nicht zustande gekommen wäre.

Berlin-Dahlem, im Juni 1928.



ADOLF ERMAN.

INHALT

Einleitung.	§
1. Verwandte Sprachen	1
2. Perioden der Sprache und Dialekte	6
3. Die Entzifferung	12a
Die Schrift.	
1. Allgemeines	16
2. Das Alphabet	34
3. Zweikonsonantige lautliche Zeichen	44
4. Die Wortzeichen	47a
5. Determinative und ähnliche Begleitzeichen.	48
Die Orthographie.	
1. Allgemeines	58
2. Schreibungen mit Wortzeichen	60
3. Schreibungen ohne Wortzeichen	68
4. Begleitzeichen von Konsonantengruppen	73
5. Kurzschriftungen, Abkürzungen und ähnliches	75
6. Umstellung der Zeichen	87
7. Die syllabische Schrift	89
Wert und Wechsel der einzelnen Konsonanten.	
Aleph und Ajin	91
<i>j</i> und <i>w</i>	94
Labiale	102
Liquidae	104
Hauchlaute	109
<i>s</i> -Laute	113
Gutturale	116
Dentale	119
Verschiedene lautliche Erscheinungen	128
Zur Lesung und Umschreibung	135
Die Pronomina.	
1. Persönliches Pronomen	138
a) Die Personal-Suffixe	138
b) Altes Pronomen absolutum	148
c) Jüngerer Pronomen absolutum	152
d) Die Ausdrücke für „selbst“	154

	§
2. Demonstrativpronomen	156
a) Bildungen mit masc. <i>m</i> , fem. <i>t</i>	157
b) Bildungen mit <i>n</i>	164
c) Das jüngere Demonstrativ <i>p3</i> , <i>t3</i> , <i>n3</i>	168
Die Substantiva.	
1. Ausdruck des Geschlechts	173
2. Substantivformen	177
a) Einfache Bildungen.	177
b) Zusammensetzungen	186
3. Änderung des Substantivs beim Anhängen von Suffixen	188
4. Der Ausdruck der Zahl	189
a) Der Pluralis	189a
b) Der Dualis	194
c) Das Kollektivum	199
5. Zur Syntax der Substantiva	208
a) absoluter Gebrauch	208
b) Das bestimmende Substantiv	209
c) Die Apposition	210
d) Die Koordination.	211
e) Der Genetiv	213
α. Der direkte Genetiv	214
β. Der indirekte Genetiv	217
Die Adjektiva.	219
1. Von Verbalstämmen gebildete Adjektiva	220
2. Die Adjektiva auf <i>j</i>	225
a) Allgemeines	225
b) Von Präpositionen hergeleitete	231
3. Anhang zum Adjektiv	234
a) Nicht adjektivische Ausdrücke, die wir mit Adjektiven wiedergeben.	234
b) anderer, irgendeiner, etwas	239
Zahlworte.	
1. Kardinalzahlen	240
2. Ordinalzahlen, Brüche und Daten	245
Das Verbum.	
1. Allgemeines	248
a) Die Klassen der Verba	249
α) Verba, deren Radikale in allen Formen unverändert bleiben.	253
β) Verba, in denen die beiden letzten Radikale gleich sind	254
γ) Verba, die ein <i>w</i> oder <i>j</i> enthalten	258
δ) Verba, die ein <i>z</i> enthalten	263
ε) Unregelmäßige Verben	264
b) die Umbildung der Verbalstämme (sog. Konjugationen)	269
c) Die Eigenschaftsverben	271
2. Die jüngere Flexion	277
a) Allgemeines	277
b) Die Bildung <i>šdm.f</i>	287

	§
α) das gewöhnliche <i>šdm . f</i> (mit dem Ton auf der letzten Silbe)	288
αα) Gebrauch in Aussagen u. ä.	289
ββ) Gebrauch als Subjunktiv	291
γγ) als Ausdruck der Absicht	292
δδ) der Optativ	293
εε) Gebrauch nach Konjunktionen	293a
β) die Form für „indem er“	294
γ) die emphatische Form	297
c) die <i>n</i> -Form <i>šdmnf</i> (sog. <i>n</i> -Form)	303
d) die <i>jn</i> -Form <i>šdmjnf</i>	313
e) die <i>hr</i> -Form: <i>šdmhrf</i>	317
f) die <i>k3</i> -Form: <i>šdmk3f</i>	320
g) das eigentliche Passiv	321
α) mit der Endung <i>w</i>	321
β) mit verdoppeltem letzten Radikal	324b
3. Die ältere Flexion (das sog. Pseudoparticip)	325
a) seine Bildung	326
b) sein Gebrauch	331
4. Die gewöhnlichen Verben des „seins“	338
5. Zusammengesetzte Verbalformen	339
a) eingeleitet durch „es ist“	339
b) mit Verben des „seins“ und doppeltem Subjekt	343
c) mit vorgestelltem <i>hr</i> und <i>k3</i>	348
d) mit einem Verbum der Bewegung	349
α) mit <i>‘h’n</i> und <i>‘h’</i>	350
β) mit anderen Verben	354
e) Verbindungen mit <i>pw</i> „es ist“	356
f) Verbindungen mit <i>trj</i> machen	357
α) <i>trj</i> vorangestellt	357
β) <i>trj</i> nachgestellt	359
g) Verbindungen mit <i>p3j</i>	361
h) Verbindungen mit Pseudoparticip oder Infinitiv	362
α) ohne Hilfsverb (verbale Nominalsätze)	362
β) mit Hilfsverben	369
αα) mit <i>tw</i>	369
ββ) mit <i>wmn</i>	373
i) Verbindungen mit <i>r</i> und dem Infinitiv	377
k) mit <i>tw</i> „man“ als Subjekt	379
l) mit nachgesetztem Pronomen absolutum als Subjekt	379a
m) mit <i>nj</i> oder <i>n</i> nach dem Verbum	379c
6. Der Imperativ	380
7. Die Participien	387
a) ihre Bildung	387
b) ihr Gebrauch	387
α) Verschiedenes	387
β) die relative Verwendung der passiven Participien	393
8. Die sogenannten Prospektivformen	394
	395c

	§
9. Die Form nach Negativverben	398
10. Die infinitivischen Formen	399
a) der gewöhnliche Infinitiv	399
α) seine Bildung	402
β) sein Gebrauch	407
b) der Komplementsinfinitiv	417
c) die Form <i>šdm. tf</i>	418
11. Die Relativformen	422
a) ihr Wesen und ihre Bildung	422
b) ihr Gebrauch	427
12. Das Verbaladjektiv	430
13. Anhang zum Verbum: das Objekt	434
 Partikeln.	
1. Adverbien	438
2. Präpositionen	442
a) Allgemeines	442
b) einfache Präpositionen	444
c) zusammengesetzte Präpositionen	454
3. Konjunktionen und andere Partikeln	457
a) Enklitisch	458
b) nicht enklitisch	464
c) Partikeln des Wunsches	467a
4. Interjektionen	467c
Die Sätze	469
1. Der Nominalsatz	469a
a) der einfache Nominalsatz	469a
b) der Nominalsatz mit den Hilfsverben <i>iw</i> und <i>wnn</i>	475
c) der Nominalsatz mit <i>pw</i>	477c
2. Der erzählende Satz	478b
3. Die Teile des Satzes	479
a) die Wortstellung	479
b) die Anrede	487
c) die Hervorhebung	489
α) ohne Änderung der Stellung	489a
β) mit veränderter Stellung	490
γ) mit <i>ir-</i> , <i>r-</i>	495
d) die Ellipse	498
e) Wiederholung von Worten	502
4. Fragesätze	504
5. Negativsätze	512
a) die gewöhnliche Negation	512
α) die Form 	512
β) die Form 	513
b) ungewöhnliche Negationen	518

	§
c) die Negativverben	519
α) das Verbum <i>īm</i> und <i>m</i>	520
β) das Verbum <i>īm</i>	523
d) die Negativadjektiva	525
α) <i>ijj</i> , <i>tw. t</i>	525
β) <i>twij</i>	526
6. Abhängige Sätze und indirekte Rede	530
7. Zustandssätze und Zeitsätze	534
8. Die Bedingungssätze	537
9. Relativsätze und diesen Verwandtes	542
a) ohne Anknüpfung	542a
b) mit dem Genetivworte <i>n</i> angeknüpft	546
c) mit <i>ntj</i> angeknüpft	547

Einleitung.

1. Verwandte Sprachen.

1. Die ägyptische Sprache gehört zu einem grossen Sprachstamme, dem auch die semitischen Sprachen, die Sprachen der ostafrikanischen Völker (Bescharin, Saho, Galla, Somali) und die Berbersprachen Nordafrikas angehören. Ihre ältesten Denkmäler stammen aus dem vierten Jahrtausend v. Chr. Ganz ausgestorben ist sie erst im 17ten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

5. Da die ägyptische Schrift die Formen der Worte kaum andeutet, so ist es für uns von grossem Werte, dass wir die semitischen Sprachen zum Vergleiche heranziehen können. Nur hierdurch sind viele Erscheinungen des altägyptischen verständlich geworden.

Die andern verwandten Sprachen können uns diesen Dienst so nicht leisten, da sie uns nur in ganz moderner Gestalt bekannt sind.

2. Perioden der Sprache und Dialekte.

6. Die fünf Jahrtausende der ägyptischen Sprachgeschichte zerfallen in zwei grosse Perioden, in die der heidnischen

Zeit : das Ägyptische im engeren Sinne, und in die der christlichen Zeit : das Koptische.

Im Einzelnen unterscheiden wir jetzt folgende Haupttypen der Sprache :

- a) das Altägyptische, die Sprache der alten religiösen Literatur, besonders der sogenannten Pyramidentexte, der sich auch die Inschriften des alten Reichs anschliessen.
- b) das Mittelägyptische, die Sprache des mittleren Reichs, (um 2000 v. Chr.) in der die ältere, schöne Literatur geschrieben ist, und die auch später noch als die klassische Sprache benutzt wird.
Neben ihr steht eine Volkssprache, die uns besonders aus einem Märchenbuch (Papyrus Westcar) bekannt ist.
- c) das Neuägyptische, die Volkssprache des neuen Reichs, die in der Umwälzung Amenophis IV. (um 1370 v. Chr.) zur Schriftsprache wird und von da an für ein halbes Jahrtausend die herrschende Sprache bleibt.
- d) Etwa mit dem 8^{ten} Jahrhundert, in der sogenannten „saitischen Zeit“, greift man in den Inschriften wieder auf das Altägyptische zurück, während man im geschäftlichen Verkehr sich des unter f) besprochenen

Demotischen bedient.

- e) Auch in den Tempeln der griechisch - römischen Zeit bedient man sich einer künstlichen Sprache, die aus den Formen und Worten aller Epochen zusammengemengt ist.
- f) das Demotische. In der säitischen und griechisch-römischen Zeit benutzt man im gewöhnlichen Leben eine eigentümliche Schrift, die wir Demotisch nennen. Die darin geschriebenen Texte gehören zumeist der damaligen Volkssprache an, doch gibt es auch solche, die in altertümlicher Sprache gehalten sind.
- g) das Koptische, die in griechischer Schrift geschriebene Sprache der christlichen Ägypter (vom 3. Jahrhundert n. Chr. an). Da die Christen zumeist dem niederen Volke angehörten, so wurde auch die Bibel in dessen Sprache übersetzt. Daher ist dem Koptischen jeder Zusammenhang mit der alten Bildung der Ägypter und dem heidnischen Schrifttume verloren gegangen.
7. Von den hier aufgeführten Perioden kommt für den Anfänger zunächst nur die klassische Sprache in Betracht, und diese ist auch in vorliegendem Buche vorzugsweise dargestellt. Daneben sind indessen auch

wesentliche Erscheinungen der älteren und der jüngeren Sprache aufgeführt, besonders in den mit A und N bezeichneten Anmerkungen.

Anm. an das Neuägyptische darf sich nur heranwagen, wer in der alten Sprache und im Koptischen fest ist, an das Demotische nur, wer überdies auch das Neuägyptische vollkommen beherrscht.

8. Da die einzelnen Idiome durch Jahrhunderte und Jahrtausende geschieden sind, so werden zwischen ihnen sehr grosse Unterschiede bestanden haben, nur sind diese in der vokallosen Schrift für uns nicht leicht zu erkennen.

Anm. Vielfach lebten die alten Idiome auch als tote Sprache weiter und man trifft so, besonders in den religiösen Texten, Formen und Worte an, die einer viel älteren Zeit angehören.

9. Angesichts des Formenreichtums der verwandten Sprachen, darf man auch für das älteste Ägyptisch einen entwickelteren Bau und einen reicheren Vokalismus vermuten. Dieser Annahme widerspricht es nicht, dass das Koptische eine höchst arme Sprache ist, die zudem in jedem Worte nur einem Vokal hat. Dieser Vokalmangel wird ebenso entstanden sein,

wie der entsprechende im Neuhochdeutschen, durch das Aufkommen einer straffen Akzentuierung, bei der alle nicht stark betonten Vokale zu ë herabgesunken sind.

10. Aus dem Gesagten folgt, dass man aus dem Koptischen nur die Grundzüge der alten Formen erschliessen kann: etwa die Stelle des Haupttones und die ungefähre Natur des Tonvokales. Ein KMOM „schwarz werden“ lehrt uns, dass in dem alten kmom der Tonvokal hinter dem zweiten Konsonanten und in geschlossener Silbe stand und dass der Vokal ein solcher war, der in der natürlichen Entwicklung ein o ergeben musste. Die alte Form kann also beispielsweise *kamám oder ähnlich gelautet haben; sie nach dem Koptischen geradezu *kmom zu lesen, wäre verkehrt.

11. Auch von dem überreichen Wortschatze der alten Sprache hat das Koptische nur einen kleinen Bruchteil erhalten und auch bei diesem ist die Mannigfaltigkeit des alten Gebrauches verschwunden. Trotzdem muss ein jeder, der ernstlich ägyptisch treiben will, auch das Koptische erlernen, ist es doch das einzige Glied in der langen Kette der ägyptischen Idiome, das uns

in genau lesbarer Schrift vorliegt.

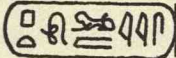
12. Bei der langgestreckten Gestalt des Landes ist von vornherein anzunehmen, dass seine Sprache in Dialekte zerfiel, und in der Tat wird uns im dreizehnten Jahrhundert gesagt, dass sich ein Bewohner von Elephantine und ein solcher des Delta nicht verstanden¹.

Im Koptischen treten uns dann auch Dialekte von starker Verschiedenheit entgegen. In der älteren Sprache sind indessen bisher keine ganz sicheren Spuren dialektischer Unterschiede nachgewiesen; eine mögliche Spur in § 120 Anm.

3. Die Entzifferung.

12a. Die Kenntnis des Ägyptischen und seiner alten Schrift war seit dem Altertum völlig verloren. Es bestand die irrige Vorstellung, die Hieroglyphen seien eine reine Bilderschrift gewesen, in der jedes Zeichen das Symbol für einen ganzen Begriff gebildet hatte.

Dem Anstoss zur Entzifferung gab die 1799 zu Rosette gefundene Inschrift, die ein Dekret zu Ehren des Ptolemäus Epiphanes enthält, das dreisprachig: in Hieroglyphen, demotisch und griechisch abgefasst ist. War diese Inschrift selbst auch zu sehr zerstört, um ernstliche Hilfe zu bringen, so zeigte sie doch,





dass man mit Hieroglyphen auch griechische Namen wiedergeben konnte; es musste also auch alphabetische Zeichen gegeben haben. Darauf hin stellte Thomas Young 1819 die alphabetischen Zeichen fest, mit denen der Name Ptolemaios  geschrieben war, und dann erfolgte 1822 die wirkliche Entzifferung durch Jean François Champollion nach vielfachen Versuchen und langjährigen Vorarbeiten.


Die Schrift.




I. Allgemeines.











16. Die Hieroglyphen gehen auf eine der Bilderschriften zurück, wie sie primitive Völker sich in den verschiedensten Ländern erfunden haben. Einen Begriff von dieser Bilderschrift gibt uns die Beischrift eines uralten Bildes, das den siegreichen König darstellt:












Sie bedeutet: der Gott Horus  hat dem Könige Leute  aus dem Lande  des Delta  zugeführt. Einzelne Beispiele solcher



Schrift kommen auch in der geschichtlichen Zeit noch vor. So : Horus  der auf dem Gott von Om-

bos  steht, d. h. „der Bezwingler seines Segners“.
 Ferner   für dw rc „den Sonnengott verehren“
 u. a. m.

17. Aus dieser Bilderschrift stammen die Wortzeichen der Hieroglyphen wie  rc „Sonne“,  dw „Berg“,  ir.t „Auge“,  h3.t „Vorderteil“ u. s. w. Dabei hat man sich öfters mit einem Bilde begnügt, das die Sache, die man schreiben wollte, nur andeutete, z. B.:  Schreibgerät für sš „schreiben“,  Ohr (einer Kuh) für šdm „hören“,  Segel für t3w „Wind“.
18. Wo es unmöglich war, ein Wort zu zeichnen, half man sich so, dass man ein anderes von ähnlichem Klange dafür einsetzte, so z. B.:  pr „Haus“ für prj „herausgehen“,  nb.t „Korb“ für nb „jeder“ und nb „Herr“, u. s. w. Dabei machte man keine grossen Ansprüche an die Ähnlichkeit der beiden Worte; es genügte, wenn die Konsonanten, an denen ja die eigentliche Bedeutung des Wortes haftete (§. 47a) die gleichen waren. Auf die Verschiedenheit der Vokale und Endungen wurde dabei keine Rücksicht genommen.
19. Ursprünglich wurde ein Wortzeichen wohl nur auf ein bestimmtes anderes Wort übertragen, so z. B.  mn







„Brettspiel“ auf mn „bleiben“. Dann griff der Gebrauch allmählich auf andere Worte über, so z. B. auf mn „krank sein“; mn.t. „Bein“ u. a. Schliesslich galt es auch als erlaubt mit diesem Zeichen auch ein mn zu schreiben, das nur der Teil eines Wortes war, also z. B.: dasjenige in h.s.mn „Natron“ oder mn.h „Wachs“. Auf diese Weise entstanden die rein lautlichen Zeichen des §. 44.

19a. Endlich lernte man auch ganz kurze Worte zur Schreibung einzelner Konsonanten zu verwenden:  ṛ „Mund“ für ṛ,  š „See“ für š,  d.t „Schlange“ für d u. s. w. Dadurch gewann man ein Alphabet (§. 34), das man nun zusammen mit den Wortzeichen verwendete, um deren Lesung zu erleichtern. Man schrieb z. B.: mr „lieben“:  mit dem Zeichen  und einem ṛ;  o „Sonne“ mit dem Zeichen  und ṛ und c. So konnte man nicht im Zweifel sein, wie die an und für sich mehrdeutigen Zeichen  und  zu lesen waren.

20. Seit die lautlichen Schreibungen gebräuchlich wurden, sanken Wortzeichen, vor die man in der Regel lautliche Zeichen schrieb, in ihrem Werte. Das  in  sr „Sons“ war nun nur noch eine



C 32 001

Zugabe, die dazu diente, dieses Wort  von anderen gleichlautenden Worten zu unterscheiden. Das führte dann weiter dazu, dass man solche Zeichen auch Worten beifügte, zu denen sie streng genommen nicht passten, also z. B. das Zeichen der Gans auch bei   mnw.t „Fauve“ und   ph.t „Ente“ benutzte. Da deutet das Zeichen  dann nur noch an, dass die beiden Worte Vögel bezeichnen.

So entstanden die erklärenden Zeichen, die wir Deutzeichen oder Determinative nennen (§. 48 ff.).

Sie sind erst im mittleren Reiche zur vollen Ausbildung gelangt und erst damit wurde das System der ägyptischen Schrift abgeschlossen.

21. Die ägyptische Schrift hat sich nie ganz von der hier geschilderten Grundlage frei gemacht, und ist, trotz aller späteren Entwicklung, immer doch nur eine lautlich ergänzte Bilderschrift geblieben. Daher ihre Gleichgültigkeit in der Bezeichnung der Laute (§. 75 ff.); Wortzeichen und Determinative halfen ja dem Leser schon genügend zum Verständnis.





Anm. Für Leser wie wir, die die Sprache nicht kennen, waren die Hieroglyphen überhaupt nicht

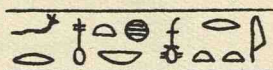
bestimmt. Man tut daher der ägyptischen Schrift Unrecht, wenn man sie in allen Punkten so ernst nimmt wie eine europäische oder orientalische Lautschrift.

22. Nur etwa 600 Hieroglyphenzeichen sind ernstlich im Gebrauch gewesen und auch von diesen kommen für den Anfänger zunächst nur in Betracht die Zeichen des Alphabetes (§. 34), die lautlichen Zeichen des §. 44 und die häufigeren Determinative (§. 50).

Anm. Auf die vielen Absonderlichkeiten, die sich in Schrift und Orthographie in den späteren Epochen entwickelt haben, geht dieses Buch nicht ein.





23. Die Schrift läuft ursprünglich von oben nach unten,










	1	wobei die Zeichen innerhalb der einzelnen Zeilen sich von rechts nach links folgen. Früh hat man aber auch neben den senkrechten Zeilen wagerechte eingeführt, in denen die Zeichen sich ebenfalls von rechts nach links folgen:
// 	3. 2	
	4	
	5	
	6	
	7	
	10. 9. 8	



links folgen:  . nur bei bestimm-

ter dekorativer Verwendung zie-


















hen die Ägypter es vor, dem Zeichen die Richtung von links nach rechts zu geben. Wir Modernen machen diesen Missbrauch aus Bequemlichkeits-


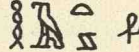

besonders häufige Zeichen wie  $\overline{\text{C3}}$ „gross“,  (Determinativ) braucht man auch in anderer Richtung: , .

alle Zeichen haben im Verhältnis zu einander eine bestimmte Grösse. Die einen wie , ,  haben die volle Höhe der Zeile, die anderen sind verschieden hoch: , , , , , .


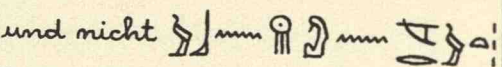
Anm. Auch wenn aus kalligraphischen Gründen einzelne Zeichen einmal verkleinert werden, muss doch immer ihr gegenseitiges Verhältnis gewahrt werden und ein  z. B. muss immer höher sein als ein .

25. Die Ägypter verwenden ihre Schrift gern als Ornament und legen daher auch besonderes Gewicht auf die Anordnung der Zeichen. So füllt man z. B. den leeren Raum vor und hinter den Vogelzeichen gern mit einem kleineren Zeichen aus: , , , auch wenn dies nicht der wirklichen Reihenfolge der Zeichen entspricht:  für  .

Merke ferner Schreibungen wie   für  ,   für ,   für  ,  für  ,  für   u. s. w., bei denen allen ein unschöner leerer Raum vermieden werden soll.




Anm. Aus solchen Stellungen sind dann auch abnorme Schreibungen hervorgegangen, so  für w d³,  für  u. a. m. Auch die Schreibungen des §. 76 sollen z. T. unschöne Stellungen vermeiden.

27. Die Kalligraphie verlangte, dass mehrere benachbarte Zeichen zusammen ungefähr ein Rechteck bildeten; man durfte daher die Worte w b m j n m r w t k „ich gehe auf um deinetwillen“ nur so schreiben:

 und nicht 







☞. Wir befolgen dies Gesetz heute nicht mehr, da das Lesen leichter wird, wenn man die Worte trennt.



28. Nur in grossen ornamentalen Inschriften pflegt man die einzelnen Hieroglyphen genau zu zeichnen und auszumalen; für gewöhnlich aber begnügt man sich damit, sie mit wenigen Strichen in bestimmter Weise zu skizzieren. Auch wir Modernen verfahren so.

29. Die Zeichen sind früh stilisiert worden, wobei sie zum Teil in die Höhe gereicht wurden:  Thron,  Pyramide,  Sarg, u. s. w. Nach dem alten Reich beginnt das Verständnis für die richtige Gestalt mancher Zeichen zu schwinden, und sie nehmen Formen an, die manchmal von der ursprünglichen stark ab-

weichen. Vielfach werden sie auch miteinander verwechselt; vgl. das Einzelne bei der Schriftliste des Ergänzungsbandes.



















31. Beim Schreiben auf dem ägyptischen Papier (Papyrus) kürzte und rundete man die einzelnen Zeichen von alters her ab. Wir haben uns gewöhnt, diese abgekürzten Hieroglyphen die hieratische Schrift zu nennen, und sie als eine besondere Schrift den Hieroglyphen der Inschriften entgegen zu stellen. Dies ist irrig, und die beiden Schriftarten verhalten sich zu einander kaum anders als unsere geschriebenen und gedruckten Buchstaben. Das Erlernen der hieratischen Schrift ist für den Anfänger noch nicht nötig.
32. Die hieratische Schrift zerfällt ihrerseits wieder in zwei Sattungen: die steifere Buchschrift, bei der die einzelnen Zeichen meist getrennt bleiben, und die Kursive, die oft ganze Worte in eines zusammenzieht. Aus der letzteren ist dann die demotische Schrift (§. 6f) entstanden.
33. Da die hieratische Schrift im Leben des Volkes eine sehr viel grössere Rolle spielte als die Hieroglyphen, so hat sie auch die Formen dieser vielfach beeinflusst.

So sind die kleinen Striche, mit denen man im Hieratischen die innere Zeichnung einer Hieroglyphe andeutete, öfters auf diese übergegangen:  für  š,  für  sm,  für  spr.

auch ganz neue Zeichen sind aus dem Hieratischen entstanden, so  für mr, mt;  für šsm u. s. w. Vgl. das Einzelne in der Schrifttafel des Ergänzungsbandes.

2. Das Alphabet.

34. Das Alphabet besteht aus 24 Konsonanten, die Reihenfolge ist modern. Die Namen, mit denen wir die Zeichen benennen, sind zum Teil unrichtig, aber eingebürgert. Über den Wert der einzelnen Zeichen vgl. die bei jedem angeführten §§.

 <u>Ξ</u> (adler) etwa <u>κ</u> (§. 91)	 <u>ϣ</u> und <u>ζ</u> (§. 105)
 <u>⋄</u> (Schilfblatt) <u>⋄</u> (§. 94)	 <u>h</u> (schwaches h) <u>π</u> (§. 109)
 <u>⊂</u> (ajin) <u>γ</u> (§. 93a)	 <u>h</u> (starkes h) <u>τ</u> (§. 109)
 <u>ω</u> <u>γ</u> (§. 98)	 <u>h</u> (rundes Chet) <u>χ</u> (§. 111)
 <u>h</u> <u>γ</u> (§. 102)	 <u>h</u> (liegendes Chet) (§. 112)
 <u>h</u> <u>δ</u> (§. 102)	 <u>s</u> (liegendes s) <u>ϣ</u> , <u>ζ</u> (§. 113)
 <u>f</u> (§. 102)	 <u>š</u> (hohes s) (§. 114)
 <u>m</u>	 <u>š</u> (Schin) <u>ω</u> (§. 115)
 <u>n</u> (§. 104)	 <u>h</u> (Koph) <u>ρ</u> (§. 116)

⤿ k) (§. 117)

⤿ t (Zange). (§. 120)

⤿ -g-) (§. 118)

⤿ d (Hand) ⤿, ⤿ (§. 122)

⤿ t (kleines t) ⤿ (§. 119)

⤿ d (Schlange) ⤿ (§. 123)

35. Zu diesen alphabetischen Zeichen treten dann noch

1) seit dem m. R. die neuen Zeichen für das j, die durch die Entwertung des q nötig geworden waren (§. 97):

⤿⤿ (Doppelschiffblatt), ⤿ (kleines Jod).

2) seit dem Ende des m. R. die Zeichen:

⤿ für ⤿		⤿ für <u>mm</u>
⤿ für ⤿		⤿ für ⤿

3) nach dem m. R.:

⤿ für *

⤿ für ⤿ u. a. m.

37. Dass die alphabetischen Zeichen durchweg Konsonanten sind und dass die Vokale ebenso wie in den semitischen Schriften unbezeichnet bleiben, hat Brugsch schon 1857 erkannt; der Vergleich der koptischen Formen hat dies durchaus bestätigt.

Anm. Gerade so wie die heutigen Juden beim Schreiben deutscher Worte deren Vokale durch x (a, o), y (e), i (i), u (u) wiedergeben, so haben auch die Ägypter der griechisch-römischen Zeit beim

32001







Schreiben griechischer Namen deren Vokale durch A , I , II , U , — , J bezeichnet. Dies verführte die ältesten Ägyptologen dazu, sich diese Zeichen als Vokale zu denken.

38. Wir haben kein Mittel, die Vokale der hieroglyphisch geschriebenen Worte zu ergänzen; auch aus dem Koptischen können wir sie nicht entnehmen, da dieses ja eine ganz junge Sprache ist.



































Wir müssen uns daher die Worte in willkürlicher Weise aussprechbar machen. Dies geschieht allgemein so, dass man zwischen die Konsonanten ein kurzes e einschaltet: nefer sprechen wir nefer, hesmen hesmen, ched ched, sched sched, ked ked u. s. w. Da aber bei A , I , — , J auch dieses Auskunftsmittel meist versagt, so empfiehlt es sich, bei diesen Zeichen die alte Unsitte beizubehalten, und sie als Vokale a, i, a, u, zu sprechen, man spreche also atep für $\text{A} \text{I} \text{P}$, sah für $\text{S} \text{C} \text{H}$, reschut für $\text{R} \text{S} \text{C} \text{W}$ u. s. w. Man halte sich aber immer gegenwärtig, dass diese ganze Art der Aussprache sinnlos ist, und um nichts besser, als wenn wir $\text{K} \text{P} \text{K}$, $\text{L} \text{P} \text{K}$, $\text{L} \text{O} \text{P}$, $\text{L} \text{O} \text{P}$ allesamt ketel sprechen wollten oder wenn wir für $\text{A} \text{I} \text{P}$, $\text{S} \text{C} \text{H}$, $\text{R} \text{S} \text{C} \text{W}$ alhi isral sagten.

*41-
43 < Die früheren §. 41-43 sind jetzt 47 a. b. c. >

3. Zweikonsonantige lautliche Zeichen.

44. Wie in §. 19 dargelegt, sind frühzeitig einzelne Wortzeichen zu rein lautlichen Zeichen geworden, die man in jedem Worte benutzen kann z. B.  in wr^h „salben“, sw^r „trinken“, wr^s „die Zeit zubringen“ u. s. w. Es sind durchweg zweikonsonantige Wortzeichen, die so verwendet werden. Viele derselben, besonders solche auf , haben sich so eingebürgert, dass man die betreffende Konsonantenfolge überhaupt nicht mehr anders schreiben darf; man kann z. B. pr^s nur , mm nur  schreiben;  und  mm wären unstatthaft.

44a. Solche Zeichen sind:

auf <u>z</u> :	<u>cz</u> 	<u>wz</u> 	<u>hz</u> 	<u>pr^s</u> 	<u>mz</u> 
	<u>hz</u> 	<u>hz</u> 	<u>hz</u> 	<u>sz</u> 	<u>sz</u> 
	<u>sz</u> 	<u>hz</u> 	<u>tz</u> 	<u>tz</u> 	<u>dz</u> 
auf <u>l</u> :	<u>mj</u> 	<u>tj</u> 	auf <u>ju</u> : <u>tju</u>  		
auf <u>w</u> :	<u>zw</u> 	<u>zw</u> 	<u>mw</u> 	<u>nw</u> 	<u>nw</u> 
	<u>rw</u> 	<u>sw</u> 	<u>sw</u> 	<u>dw</u> 	
auf andere Konsonanten:	<u>zl</u> 	<u>im</u> 	<u>im</u> 		
	<u>in</u> 	<u>is</u> 	<u>wr</u> 	<u>wr</u> 	<u>wr</u> 
	<u>wr</u> 	<u>wd</u> 	<u>bh</u> 	<u>pr</u> 	<u>mm</u> 

§. 44a

Schrift

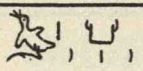
<u>mr</u>	<u>mj</u>	<u>mr</u>	<u>mh</u>	<u>ms</u>
<u>mt</u>	<u>nb</u>	<u>nm</u>	<u>nh</u>	<u>ns</u>
<u>hp</u>	<u>hm</u>	<u>hm</u>	<u>hr</u>	<u>hs</u>
<u>hd</u>	<u>ht</u>	<u>hm</u>	<u>hn</u>	<u>sm</u>
<u>sk</u>	<u>sm</u>	<u>sd</u>	<u>ks</u>	<u>kd</u>
<u>kp</u>	<u>gm</u>	<u>tm</u>	<u>dr</u>	

45. Entsprechend dem in §. 61 ff Dargelegten fügt man diesen Zeichen gern noch Konsonanten bei, die ihre Aussprache andeuten. Meist ist es nur der zweite Konsonant: mj, hr, mt, hm, wr u. s. w. Oft aber - und darin unterscheidet sich der Gebrauch von dem bei den Wortzeichen üblichen - fügt man auch den ersten oder den ersten und zweiten Konsonanten bei: hm, hm, hm, hm oder hm, hm oder hm, hm, hm oder hm u. s. w.


Ganz absonderlich ist die Schreibung von (alt), das nur mr zu lesen ist.


anm. Im Hieratischen schreibt man das dieser Zeichen immer aus, während man es hieroglyphisch oft fortlässt.


45a. Andere dieser Zeichen erhalten, da sie alte Substantiva darstellen, nach §. 53 einen Strich, so mr, hr,


 u. s. w., aber nur wo ihnen der zweite Konsonant nicht beigefügt ist.

47. als derartige Zeichen werden auch einige Gruppen benutzt, die ursprünglich bestimmte Worte darstellten:




 z̄z̄ (?) (eigentlich Interjektion)

 rz̄ (eigtl. Mund)

 hw (eigtl. Nahrung)

 mm (eigtl. dieses)


Dazu gehört wohl auch:

   (eigtl. mj „gieb“)


das seit dem m. R. in bestimmten Fällen am Anfang der Worte als m benutzt wird.

4. Die Wortzeichen.

47a. Über die Wortzeichen und ihr Wesen vgl. §. 17-19.

Hier sei noch einmal betont, dass sie nur den aus Konsonanten bestehenden Stamm des Wortes bezeichnen, und nicht etwa eine bestimmte grammatische Form desselben. So gilt  für den Singularis, Pluralis, Dualis von nt̄r „Gott“, ferner für dieselben Formen von nt̄r.t „Göttin“, und für das Adjektiv nt̄r.j „göttlich“ u. s. w. .

47b. Einige Wortzeichen haben sicher doppelten Wert, so:

* śb̄z̄ „Stern“ und dw̄z̄ „Morgenstern“;  t̄p̄ „Kopf“

und d̄d̄ „Kopf“; { tr „Zeit“ und rn̄p̄t „Jahr“.




Bei anderen ist der doppelte Wert nur dadurch entstanden, dass ursprünglich verschiedene Zeichen im Lauf der Zeit zusammengefallen sind; so bei ſ für škm, hrp, čb̄; bei z für s̄ „Sohn“, šlb „Erdgott Keb“. Vgl. das Einzelne in der Schrifttafel.

47c. Bei den alten Wortzeichen Λ z̄w „kommen“, Λ z̄j „kommen“, Λ šm „gehen“, Λ swj „gehen“ und šbj „führen“, Λ z̄t̄j „fortnehmen“, Λ z̄nj „bringen“ ist das Zeichen des Sehens, das in der ältesten Bilderschrift alle diese Worte andeuten mochte, durch Anfügung lautlicher Zeichen in verschiedene Worte zerlegt.

5. Determinative und ähnliche Begleitzeichen.


48. Über die Entstehung der Determinative vgl. §. 20. Seit dem mittleren Reich ist ihre Verwendung allgemein und geregelt: das z̄, das anfangs nur Geschriebenes bezeichnete, bedeutet nun allge in abstraktes; das z̄, eigentlich das Zeichen für essen und trinken, wird nun auch Determinativ für Reden und Denken u. s. w.


Nur sehr häufige Worte, die jeder auch so erkannte, bleiben stets ohne Determinativ, so z. B. z̄ nm



„in“,  „an“,  „zur“ „sein“,  „irj.“ „machen“
u. a. m.


50. Die wichtigsten Determinative sind:


Menschen


 Mann



 Frau


  Menschen



 essen, trinken,
sprechen, denken.


 ruhen


 preisen




 , (spät ) verbergen


 tragen, beladen


 (spät ) sterben,
Feind.


 Feind


 alt, sich stützen


 Kraft, Handlung die
Kraft erfordert (älte-
res Zeichen statt  ;
das  bleibt aber im
hieratischen üblich).


 preisen

 jauchzen, erstaunen,
hoch.


 Kind


 ehrwürdige Person,
Gott.


 ehrwürdige Person



 Gestalt, Mumie.


Körperteile.


 sehen


 weinen



 Haar, Farbe


 (spät ) Nase, at-
men, erregt sein.

 (eigentlich ein Kuh-
ohr) Ohr, hören.

 speien, aus dem Kör-
per fließen.

 Brust, saugen.

 ,  Fleisch

 Fleischstück

↳ Kraft, Handlung die Kraft erfordert (das jüngere Zeichen statt 𐀀)

— statt des vorhergehenden Zeichens (besonders im m. R.)

☐ fassen

— nehmen u. a.

|| Mitte, richtig

↳ umarmen

△ gehen

△ zurückgehen

↳ Bein, schreiten

↳ überschreiten, sündigen

Tiere u. Vögel

↳ vierfüßiges Tier, Fell

↳ Gott (altentümlich, im Hieratischen üblich geblieben)

↳ Vogel; Insekt

↳ klein, schlecht

↳ flattern u. ä.

☐ Flügel, fliegen

↳ Göttin

~n Schlange

Pflanzen

☐ Baum

↳ Pflanze

↳ Holz, Baum

Himmel, Erde, Gewässer

☐ Himmel

↳ Nacht

↳ Regen, Tau

☉ Sonne

↳ strahlen

* Stern

☐ Land (ältere Form)


↳ Land (später 𐀀)


↳ Wüste, Fremdland

☐ Stein


↳ Weg (auch bei Worten für Zeit)


~n Wasser


 Fluss, Gewässer


 See


Gebäude


 Stadt


 Haus

 Mauer


 einstürzen


 Turm


 aufsteigen, anhöhe


 Tür, öffnen


Schiffe

 Schiff, fahren


 segeln; strom auf
fahren


 umkehren


 Luft, Wind


 Steuer


Kasten, Gefässe, Gewebe


 Sarg, begraben


 Getreide


 Möbel, Körbe


 Gefäss, Flüssigkeit


 Leinen

 Leinen


 Faden, Strick


 lösen; Buch


 Faden, Strick


 Sack


Waffen, Geräte


 werfen; fremdes
Volk


 messer, schneiden

 zerschneiden


 schliessen


 schlagen


 hacken


 pflügen


Verschiedenes


 Staub, Pulver

 Feuer

 Brot, Speise

 Knochen, Röhre

 schwer sein

 (sogenannte Buch-
rolle) Geschriebe-
nes, abstraktes

X, X teilen; rechnen \sqsupset teilen.

⊖ (sogenanntes Packet) Vermischung mehrerer älterer Determinative: einwickeln; Geruch; Tod (alt o); rechnen (alt X).

51. Das sogenannte „Ei“ \bigcirc ist eigentlich ein altes Zeichen für Isis: \bigcirc . Seit Dyn. 20 wird es dann zum Determinativ für alle Göttinnen und für vornehme Frauen: \bigcirc hm.t nsw „Königin“.

52. In den Handschriften des m. P. und n. P. erlaubt man sich, Determinative und ähnliche Zeichen, die un bequem zu schreiben sind, durch einen schrägen Strich zu ersetzen: \bigcirc z.t „Zeit“ für \bigcirc ; \bigcirc z.w.t „Amt“ für \bigcirc ; \bigcirc msj gebären für \bigcirc u. s. w.

53. Wenn ein Wortzeichen für dasjenige Wort gebraucht ist, das es darstellt – also nicht in übertragener Bedeutung – so fügt man ihm einen kleinen Strich bei. Man schreibt also: \bigcirc c „arm“, \bigcirc z „Mund“ zur Unterscheidung von den Konsonanten \bigcirc und \bigcirc ; \bigcirc pr „Haus“, aber \bigcirc prj „herauskommen“; \bigcirc z.t „Auge“, aber \bigcirc zj „machen“.

Der Gebrauch verwirrt sich aber schon im m. P. und man schreibt z. B. \bigcirc das eigentlich hr „Gesicht“ ist,



57. Ein Determinativ kann auch mehreren Worten, die zusammen einen Begriff bilden, beigefügt werden, z. B.: ht km „schwarzes Holz“, ntjw im „die welche dort sind (d.h. die Foten).“ Andererseits bekommt ein Wort oft auch mehrere Determinative; besonders häufig ist das im n. R., z. B.: zj „waschen“, kj „Gestalt“; k3s „Äthiopien“. Dabei steht dann das allgemeinere Determinativ hinter dem spezielleren.

Die Orthographie.





1. Allgemeines.

58. Die Orthographie entscheidet darüber, wie bei der Schreibung der einzelnen Worte lautliche Zeichen, Wortzeichen und Determinative verwendet werden, und in welcher Reihenfolge man sie zu schreiben hat. Sie scheidet also aus den vielen Schreibungen, die für ein Wort möglich wären, die wirklich gebräuchlichen aus. Im Laufe der Jahrtausende hat sie grosse Wandlungen durchgemacht; wir stellen hier den Gebrauch der klassischen

Sprache zusammen.

Anm. Die Änderungen der Orthographie treten zunächst immer in der hieratischen Schrift auf und greifen erst von dort aus auf die Hieroglyphen über. Manches bleibt auch immer Eigentümlichkeit der hieratischen Handschriften, so der Gebrauch des Determinativs  und die volle Schreibung des auslautenden  (§. 45 Anm.).

A. Im alten Eräbern wird die Schreibung auch aus abergläubischen Gründen geändert, indem man die Zeichen von Menschen, bösen Tieren und Ähnliches verstümmelt oder sie auch ganz vermeidet; man fürchtet, dass sie dem Toten sonst schaden würden. Daher rühren so manche Seltsamkeiten in den Pyramidentexten.

59. Bei allem Wechsel der Schreibung hängt man aber doch bei häufigen Worten am hergebrachten Schriftbilde, und scheut sich, dieses umzugestalten. Selbst, wenn die Konsonanten eines Wortes sich geändert haben, behält man die alte Schreibung noch bei, und begnügt sich dem früheren Konsonanten den aus ihm entstandenen neuen hinzuzufügen. So schreibt man z. B.:   für das aus dem  

„kochen“ entstandene $\square \parallel \mathcal{A}$; $\overline{\mathcal{K}}$ \mathcal{A} für das aus $\overline{\mathcal{K}}$ \mathcal{A}
 entstandene $\overline{\mathcal{K}}$ \mathcal{A} „trinken“; \mathcal{A} \mathcal{A} für das aus
 \mathcal{A} \mathcal{A} entstandene \mathcal{A} \mathcal{A} u. a. m.

2. Schreibungen mit Wortzeichen.

60. Die Mehrzahl der Worte wird mit einem Wortzeichen geschrieben, dem man zumeist noch alphabetische Zeichen beifügt. Wieviel Konsonanten man so zufügt und wie die Zeichen dabei angeordnet werden, das hängt gewiss oft von kalligraphischen Rücksichten (§. 27) ab.

61. Gewöhnlich wird so das Ende des Wortes ausgeschrieben.

Zweikonsonantigen Worten fügt man den zweiten Konsonanten bei: $\overline{\mathcal{M}}$ \mathcal{M} „bleiben“, $\overline{\mathcal{E}}$ \mathcal{E} „eintreten“, \mathcal{H} \mathcal{D} „hell werden“.

Dreikonsonantigen Worten wird der dritte Konsonant beigefügt: $\overline{\mathcal{H}}$ \mathcal{H} \mathcal{P} \mathcal{R} werden, $\overline{\mathcal{W}}$ \mathcal{W} \mathcal{Z} \mathcal{H} „legen“; oder auch seltener der zweite und dritte: $\overline{\mathcal{L}}$ \mathcal{L} \mathcal{M} \mathcal{M} „leben“, $\overline{\mathcal{R}}$ \mathcal{R} \mathcal{T} \mathcal{P} „ruhen“.

Dabei werden j und w als letzte Konsonanten nach §. 78 in der Regel nicht geschrieben: $\overline{\mathcal{P}}$ \mathcal{P} \mathcal{R} \mathcal{J} herauskommen; auch \mathcal{H} wird oft ebenso behandelt: $\overline{\mathcal{H}}$ \mathcal{H} \mathcal{K} \mathcal{Z} „herrschen“.

62. Seltener werden alle Konsonanten beigefügt: $\overline{\square} \text{ } \textcircled{\text{c}} \text{ } \underline{\text{st}}$

„mal“, $\overline{\text{p}} \overline{\text{m}} \overline{\text{d}} \text{ } \underline{\text{spnd}}$ „bereiten“ und noch seltener die Anfangskonsonanten: $\overline{\text{g}} \overline{\text{g}} \underline{\text{g}} \underline{\text{g}}$ „gründen“.

A. In der ältesten Orthographie sind gerade solche vollen Schreibungen häufig: $\overline{\text{m}} \overline{\text{h}} \overline{\text{c}} \text{ } \underline{\text{stehen}}$, $\overline{\text{m}} \overline{\text{b}} \text{ } \underline{\text{Herr}}$ statt des klassischen $\overline{\text{h}} \overline{\text{c}} \text{ } \underline{\text{stehen}}$ und $\overline{\text{m}} \overline{\text{b}} \text{ } \underline{\text{Herr}}$.

63. Im vereinzelten Worten setzt man auch den Anfangskonsonanten oder auch die ganze Aussprache des Wortes hinter das Wortzeichen:

$\overline{\text{w}} \overline{\text{d}} \overline{\text{j}} \text{ } \underline{\text{befehlen}}$ $\overline{\text{p}} \overline{\text{y}} \overline{\text{r}} \overline{\text{a}} \overline{\text{m}} \overline{\text{i}} \overline{\text{d}} \text{ } \underline{\text{Pyramide}}$
 $\overline{\text{d}} \overline{\text{m}} \overline{\text{d}} \text{ } \underline{\text{vereinigen}}$ $\overline{\text{m}} \overline{\text{r}} \text{ } \underline{\text{krank sein}}$
 $\overline{\text{u}} \overline{\text{n}} \overline{\text{d}} \text{ } \underline{\text{und}}$ $\overline{\text{c}} \overline{\text{g}} \text{ } \underline{\text{gross}}$

ann. auch das ist ein Rest ältester Orthographie.

64. Ohne jeden lautlichen Zusatz bleiben stets, auch in der klassischen Orthographie, eine Reihe besonders häufiger Wortzeichen:

$\overline{\text{h}} \overline{\text{a}} \overline{\text{u}} \overline{\text{s}} \text{ } \underline{\text{Haus}}$ $\overline{\text{h}} \overline{\text{m}} \text{ } \underline{\text{Diener, Majestät}}$
 $\overline{\text{h}} \overline{\text{e}} \overline{\text{r}} \overline{\text{z}} \text{ } \underline{\text{Herz}}$ $\overline{\text{m}} \overline{\text{a}} \overline{\text{t}} \text{ } \underline{\text{Mutter}}$
 $\overline{\text{h}} \overline{\text{a}} \overline{\text{u}} \overline{\text{s}} \text{ } \underline{\text{Haus}}$ $\overline{\text{m}} \overline{\text{t}} \text{ } \underline{\text{Stadt}}$
 $\overline{\text{m}} \overline{\text{e}} \overline{\text{e}} \overline{\text{r}} \text{ } \underline{\text{Meer}}$ u. a. m.

ann. Daher kommt es, dass wir gerade bei häufigem Worten über deren genauere Lesung im Unklaren

sind, so ist in den obigen Beispielen die Lesung
h.t „Hlaus“, n.t „Stadt“ gewiss ungenau.

65. Bei Zeichen, die verschiedenen Worten entsprechen (§. 47b) kann man oft schon an den angefügten Konsonanten erkennen, welches Wort gemeint ist. So ist
 ↓} św „er“, ↓} rsśw „Süden“, ↓}, ↓} msw (§. 135) „König“.

66. Bei Wortzeichen, die aus zwei gleichen Konsonanten bestehen, deutet man dies zuweilen durch Doppelsetzung des Wortzeichens an: ¶¶} für ¶} ,
 S} S} „Busiris“, ¶¶} nm „dieses“.

3. Schreibungen ohne Wortzeichen.

68. Viele Worte, für welche die Schrift kein Wortzeichen besitzt, werden rein lautlich geschrieben mit oder ohne Determinativ.

So die Präpositionen ¶ m „in“; ○ r „an“;

das Hilfszeitwort ¶} św „sein“;

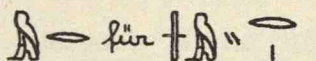
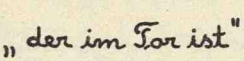
¶} ljm „schlecht“; ○ ¶} rm „Name“ u. a. m.

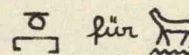
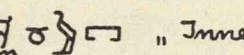
über die Art, wie die zweikonsonantigen Lautzeichen dabei geschrieben werden, vgl. §. 45.

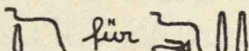
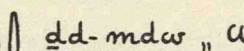
4. Begleitzeichen von Konsonantengruppen.

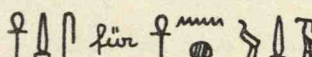
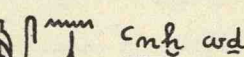
73. Sehr oft haftet ein altes Wortzeichen oder ein Determinativ an einer bestimmten Konsonantengruppe, auch
74.

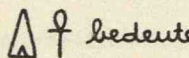
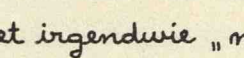
Titel der Gaufürsten.

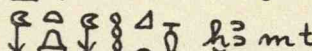
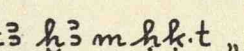
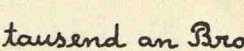
 für  „der im Tor ist“, der Vorsteher.

 für  „Inneres“

 für  dd-mdw „Worte sprechen“, zu re-
zitimieren als Überschrift.

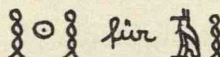
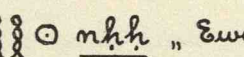
 für  cnh wd3 smb „er lebt, ist
heil und gesund“.

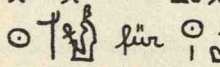
  bedeutet irgendwie „mit Leben beschenkt“.

   h3 mt3 h3 m hk.t „tausend an Bro-
ten, tausend an Bier“.

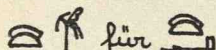
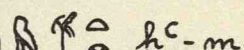
80. Auch später gefällt man sich in solchen Schreibun-
gen, besonders in der Schreibung der Königsnamen.

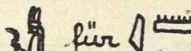

So, z. B.:

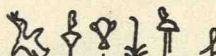
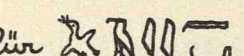
 für  nhh „Ewigkeit“.












 für  w3r-m3c.t-rc Name


Ramses II.

 für  hc-m-w3s.t „in Theben er-
schienen“ (Beiname).



 für  imn-hr-hps.f „amon
ist bei seinem Schwerte“ (Beiname).

 für  t3j hw hr wmmj n nsw „Wadelträger zur
Rechten des Königs“.

81. Sehr häufig kürzt man ein Wort, das sich schon aus dem Zusammenhange ergibt, so ab, dass man nur sein Determinativ setzt:  für   $k\bar{3}.t$ „arbeit“,  für   swr „trinken“,  für   nht „stark“ oder   $h\bar{3}$ „untersuchen“,  für  dmd „Summe“ u. a. m.

Manche dieser Abkürzungen finden sich so oft, dass sie geradezu zu neuen Wortzeichen werden; so  für nht .

84. Zuweilen hat man auch Zeichen spielend mit einander vertauscht, und manches davon ist dann auch in die wirkliche Orthographie eingedrungen.

So vor allem die Schreibung  (eigtl. $m\bar{s}$ „Zunge“) für den Titel  „Vorsteher“. Er lautet ursprünglich $\bar{z}mj-r\bar{3}$ „der im Tor ist“, das ist dann spielend als „der im Munde ist“ gefasst und das weiter als die Zunge gedeutet.

auch die Schreibungen des Gottesnamens Osiris ($w\bar{s}.jr$ o. ä.) , ,  u. s. w. beruhen gewiss auf Spielereien.

86. In der verwilderten Orthographie des n. R. kommt es öfters vor, dass man die Schreibungen verschiedener Worte zusammewirft oder sie sonst ent-

stellt. So für hd (als hiesse das Wort hdnsw) oder für „schwer“ (durch Vermischung mit „aufstellen“) u. a. m.

6. Umstellung der Zeichen.

87. aus Ehrfurcht setzt man in Titeln, Formeln u. s. w.

Worte, die den König oder einen Gott bezeichnen, in der Schrift vor die dazu gehörigen Worte. Beim Lesen muss natürlich die richtige Ordnung hergestellt werden, z. B.:

s3 nsw „Sohn des Königs“.

hm-ntr „Diener des Gottes, Priester“.

hm-ntr h.k.t „Priester der Göttin Hehet“.

mj.r „gleich wie Re“.

Hierher gehört auch die Schreibung von snt r CONTE „Weibrauch“, das man alt , später aber schreibt.

Anm. Im mittleren Reich schreibt man oft aus

Respekt den Namen des Vaters vor den des Soh-

nes nh.rj s3 hnm-h.t p für „Chnemhotep Sohn des Neheri“.

7. Die syllabische Schrift.

89. Das Bedürfnis, Worte und Namen zu schreiben, für die keine Schreibung überliefert war, hat

früh zu Versuchen genauer lautlicher Schreibung geführt. Man hat dabei die Zeichen $\underline{\text{z}}$, $\underline{\text{w}}$, $\underline{\text{j}}$ als Aushilfe benutzt, um damit Vokale anzudeuten, gerade so wie man in semitischen Schriftsystemen gelegentlich \aleph , γ und δ so verwendet. Doch ist dieses System früh verwildert und schon im neuen Reich kann von einer auch nur annähernd richtigen Vokalbezeichnung nicht die Rede sein. Man tut daher gut, bei diesen Umschreibungen nur auf deren Konsonanten zu achten.

Man merke dabei noch folgende Eigenheiten:

\aleph , \aleph , \aleph und \aleph stehen für anlautendes \aleph .

\aleph für $\underline{\text{no}}$, $\underline{\text{nu}}$.

\aleph für $\underline{\text{n}}$ am Ende der Silbe.

\aleph für $\underline{\text{x}}$ am Ende der Silbe.

\aleph für $\underline{\text{l}}$

\aleph , \aleph für die Endung $\underline{\text{-at}}$ der semitischen Femina.

(Vgl. das Übungsstück im Ergänzungsband).

Wert und Wechsel der einzelnen Konsonanten.

90. Unsere Umschreibung der alphabetischen Zeichen kann nur als ungefähr richtig gelten, schon weil sich die einzelnen Laute während der Jahrtausende der ägyptischen Sprachgeschichte stark verschoben haben.

Die folgenden Paragraphen stellen einiges zusammen, was zur Beurteilung der einzelnen Zeichen dienen kann.

Ann. Die Art, wie man im n. R. die semitischen Laute wiedergibt, ersehe man aus dem "Übungsstück zu §. 89.

aleph und Ajin.

91. Das \aleph \aleph entspricht dem \aleph (spiritus lenis), vgl. \aleph \aleph
 "Wolf" \aleph \aleph , \aleph \aleph "wünschen" \aleph \aleph .

Oft ist es nur der Rest eines älteren Konsonanten, der sich im Semitischen noch erhalten hat: \aleph \aleph
 "Darm" \aleph \aleph , \aleph \aleph "Saltz" \aleph \aleph \aleph u. a. m.

92. In manchen Fällen wird \aleph zu \aleph : \aleph \aleph "gesund werden"
 93. \aleph \aleph , \aleph \aleph "Feld" \aleph \aleph .

Meist aber ist es früh verloren gegangen, vgl. \aleph \aleph "gra-
 ben" aus \aleph \aleph , \aleph \aleph "legen" aus \aleph \aleph .

Daher wird es dann auch wie ein bedeutungsloses

Zeichen behandelt; man schreibt z. B. gern \square \mathfrak{H} und \mathfrak{H} statt \underline{h} und \underline{g} oder verwechselt $\underline{sw\bar{z}d}$ „grünen machen“ mit \underline{swd} „vererben“.

93a. Das \square \underline{c} entspricht dem eigentümlichen Laute γ der semitischen Sprachen: \square „aufsteigen“ \square γ , \underline{db}^c „Finger“ γ \square γ . — Ebenso wie das \mathfrak{H} ist es oft nur der Rest eines älteren Konsonanten: $\underline{j}^c \underline{h}$ „Mond“ \square γ ; zuweilen hat übrigens auch das Ägyptische den vollen Konsonanten bewahrt, der semitisch zu γ geworden ist: \underline{ndm} „süß“ \square γ , \underline{sfh} „sieben“ γ \square ψ .

Das \square hat seinen Laut noch bis in die Perserzeit bewahrt; im Koptischen wird es aber nicht mehr geschrieben: \underline{rc} „Sonne“ $\rho\eta$.

93b. Wenn auch \mathfrak{H} und \square im Koptischen unbezeichnet bleiben, so werden doch manche Worte, die diese Konsonanten einst enthalten haben, noch so behandelt als wären diese noch vorhanden: $\underline{\bar{z}t}^c \underline{r}$ „beladen“ und \underline{mh} „leben“ gelten als dreikonsonantig und bilden daher $\omega\tau\pi$ und $\omega\eta\eta$; \underline{db}^c „ersetzen“ und \underline{pm}^c „umkehren“ ergeben $\tau\omega\omega\beta\epsilon$ und $\pi\omega\omega\eta\epsilon$, wobei der „gebrochene“ Vokal den Verlust eines dritten Konsonanten anzeigt.

93c. Wenn in einem Worte, das ein \square enthält, ein anderer

Konsonant seinen vollen Laut verliert, so wird der Rest desselben ebenfalls zu — . So entsteht —^{u} — —
 $\text{c}^{\text{c}}\text{f}$ „pressen“ aus — $\text{z}^{\text{c}}\text{f}$, — $\text{h}^{\text{c}}\text{c}$ „aufgang“
 aus — $\text{h}^{\text{c}}\text{w}$, — $\text{c}^{\text{r}}\text{c}^{\text{j}}\text{.t}$ „For“ aus
 — $\text{c}^{\text{r}}\text{r}^{\text{j}}\text{.t}$ u. a. m.

auch bei — kommt die gleiche Erscheinung vor: $\text{h}^{\text{z}}\text{z}$
 „Höhe“ für $\text{h}^{\text{z}}\text{w}$, u. a.

anm. Ein solcher Anlaut — wird im späteren m. R.
 auch — geschrieben, im Koptischen ist er eben-
 so verschwunden wie das einfache — : $\text{w}^{\text{c}}\text{e}$
 „pressen“, e^{n} „Affe“.

93d. Ein — , das im Anlaut der Worte ja zu z geworden ist
 (§. 94 ff.), verwandelt sich in — , wenn das betref-
 fende Wort noch ein — enthält: — — „Brauer“ wird
 seit m. R. — — , $\text{z}^{\text{h}}\text{m}.\text{t}$ „Ufer“ wird $\text{c}^{\text{h}}\text{m}.\text{t}$.

Umgekehrt wird ein altes — im Anlaut zuweilen zu
 — , wenn das Wort ein — enthält: $\text{c}^{\text{h}}\text{z}$ „kämpfen“
 wird auch — — , — — — — — „Edler“ auch — — .
 Offenbar sind z und h beides rauhere Laute, z und
 h schwächere.

z und w.

94 Dem ägyptischen — z entspricht eigentlich semitisch
 96 ein z ($\text{z}^{\text{m}}\text{n}$ „rechts“ —) oder ein z (z^{b} „Herz“ —),

z̄wm „Farbe“ لَوْنٌ). Doch hat das \int im Anlaut der Worte nur selten seinen ursprünglichen Laut erhalten (z̄t „Vater“ $\epsilon\iota\omega\tau$) und ist fast immer zu δ' geworden: z̄nr „Stein“ $\omega\eta\epsilon$, z̄nr „Wein“ $\eta\rho\pi$, z̄wm „Farbe“ $\alpha\gamma\alpha\lambda\eta$. Daher umschreiben wir es auch im Anlaut mit z̄.

Ann. Wo ein \int im Innern eines Wortes stand, blieb es in betonter Silbe ein j, während es in unbetonter Silbe schwand: $\int\int$ ^{mm} „schlecht“ ergibt in einer Form $\epsilon\beta\iota\eta\eta$, in einer anderen $\beta\omega\omega\eta$, entsprechend altem *eljên und *bôjen.

97. Schon im m. Pl. war das \int so entwertet, dass man da, wo man ein j gesprochen haben wollte, anstatt seiner zwei andere Zeichen wählte, das $\int\int$ und das \ll .

Das \ll , das nur im Auslaut der Worte gebraucht wird, ist eigentlich das Zeichen der Dualendung (§. 196).

Das $\int\int$, das nur im Innern der Worte steht, bezeichnete ursprünglich einen besonderen Laut, wie er unter anderm beim Zusammentreffen des \int mit einem anderen \int , mit einem \int oder mit einem \mathfrak{B} entstand. In alten Texten umschreibe man das $\int\int$ daher mit jj.

98. Das Ⲛ ist im Ganzen bis in das Koptische unverändert geblieben: ⲱⲓⲥ „weit“ Ⲛⲱⲓⲥ , ⲟⲮⲱⲓⲥ . Doch schwindet es auch zuweilen in unbetonten Nebensilben: Ⲛⲓⲱⲧ „Freude“ ⲡⲁⲤⲚ .

99. Die beiden Laute ⲱ und ⲓ (kopt. ⲟⲮ und Ⲉⲓ, ⲓ) sind ebenso wie in den semitischen Sprachen eigentlich kurze Vokale: ⲱ und ⲓ , die aber wie Konsonanten benutzt werden. Sie bilden, wie man aus dem Koptischen sieht, mit vorhergehenden Vokalen Diphthonge (ⲱⲓ , ⲁⲓ für ⲱⲓ , ⲁⲓ) oder werden auch selbst zu vokalischem ⲱ und ⲓ . Aus dieser Beschaffenheit des ⲱ und ⲓ erklärt sich auch deren Behandlung in der Orthographie, wo man sie nicht als volle Konsonanten bewertet, ein ⲙⲉⲥⲓⲟⲓ „sie gebiert“ schreibt man ruhig ⲙⲉⲥⲓ , während man ein ⲥⲉⲓⲙⲟⲓ „sie hört“ nie anders als ⲥⲉⲓⲙⲟⲓ schreiben würde.

100. Ebenso wie in den semitischen Sprachen wechseln beide Laute in der Formenbildung vielfach mit einander. Wir vermögen das Einzelne nicht genau zu beobachten.

*101. (der frühere §. 101 ist jetzt 93a, 93b).

Labiale.

102. Von den drei Konsonanten \int , \square und ⤵ entsprechen die beiden ersten dem \beth und \eth , kopt. β und π . Das ⤵ muss dagegen ein besonderer Laut sein, für den die griechische Schrift kein Zeichen bot, so dass man im Koptischen das demotische Zeichen ϣ für ihn beibehielt. Semitisch entspricht ihm teils \beth : šfḥ „sieben“ $\text{ϣ} \beth \psi$, teils \eth : ḥdḥ „pflücken“ $\text{ϣ} \eth \beta$.

Liquidae.

104. Das ⤵ entspricht meist dem semitischen \beth , daneben aber auch dem ⤵ : nš „Zunge“ $\text{⤵} \text{⤵} \text{⤵}$. Auch im Ägyptischen hat es offenbar zuweilen diesen Laut gehabt, so gerade bei dem eben erwähnten nš „Zunge“, das kopt. $\lambda \alpha \epsilon$ lautet.

105. Dem ⤵ entspricht im Semitischen, sowohl wie im Koptischen, bald ein ⤵ und bald ein ⤵ : ḥkr „trefflich“ $\text{⤵} \text{⤵} \text{⤵}$; ḥkr, ḥkr $\lambda \lambda \epsilon$ „aufsteigen“ $\text{⤵} \text{⤵} \text{⤵}$; ḥkr „waschen“ $\text{⤵} \text{⤵} \text{⤵}$.

106. Daneben ist das ⤵ in vielen Worten früh zu Grunde gegangen. Es wird zu ⤵ : ḥkr „Hand“ Nebenform dḥt $\text{⤵} \text{⤵} \text{⤵}$ = (vgl. §. 91). Oder es wird zu ⤵ : ḥkr „trinken“ alt schon ḥkr, ḥkr „Begräbnis“ $\text{⤵} \text{⤵} \text{⤵}$ u. s. w.

Im Auslaut verliert es sich ganz: nt̄r „Gott“ ΝΟΥΤΕ, hr̄ „Gesicht“ ρο, doch hält es sich da, wo noch eine Endung darauf folgte: nt̄r.w „Götter“ ΝΤΗΡ, hr̄.f „sein Gesicht“ ρραϑ.

Über die Schreibung ◊ für ein zu j gewordenes r vgl. §. 59.

108. Ausser den beiden Arten ein l auszudrücken – durch mm oder ◊ – giebt es noch andere. Man schreibt es alt auch mit h oder hmm, im n. P. aber mit nr. So h̄z̄g, h̄nr̄g „angenehm“ ρλοδ; d̄z̄g, d̄z̄ng, dn̄rg „Zweig“ u. a. m. — Vgl. auch §. 89.

Flauchlaute.

109. Das ◻ h entspricht dem semitischen h, das ⚡ h dem ch: h̄s̄b „rechnen“ ρψϩ حساب.

Im Koptischen werden beide Laute mit ρ bezeichnet, scheinen aber doch noch geschieden gewesen zu sein.

111. Das ● dürfte dem ch entsprochen haben, hr̄ „fallen“ ρϫ wh̄z̄ „suchen“ ρϫϫ. Im Koptischen hat es entweder seinen Laut behalten, den man mit einem demotischen Zeichen h schreibt (achm. ϫ, sah. ϫ), oder es ist zu u geworden: h̄mm „acht“ ρΜΟΥΝ (so auch ρϫϫϫϫ), cm̄h „Eid“ ρΝΑϫϫ.

112. Das ⲕ \rightarrow ⲕ , das zuweilen mit dem ⲛ wechselt, bleibt im Koptischen immer ein ⲕ (ⲕ , ⲕ).

Desto merkwürdiger ist es, dass die älteste Schrift gerade diesen Laut durch ⲕ wiedergibt: ⲕ Δ für ⲕ Δ „rasieren“, ⲕⲓⲣ für ⲕⲓⲣ „umwenden“ u. s. w.

Anm. In den Worten ⲕⲙⲙ für ⲕⲙⲙ ⲕⲙⲙ „heiss werden“, ⲕ ⲕ für ⲕ „schreiben“ ⲕⲁⲃ „Schreiber“ kommen die richtigen Schreibungen mit ⲕ auch später kaum vor.

s-laute.

113. Das ⲕ entspricht dem semitischen Lauten ⲕ ⲕ : ⲕⲓⲃ „Wolf“ ⲕⲓⲃ ⲕⲓⲃ ; daher wechselt es auch im Ägyptischen zuweilen mit ⲕ ⲕ .

Seit dem m. R. aber verliert es seinen besonderen Laut und gilt nur noch als eine andere Form des Zeichens ⲕ , also des gewöhnlichen ⲕ (kopt. ⲕ).

114. Das ⲕ ⲕ entspricht zumeist dem hebr. ⲕ , arab. ⲕ : ⲕⲓⲃ „rechnen“ ⲕⲓⲃ ⲕⲓⲃ , ⲕⲓⲃ „Zunge“ ⲕⲓⲃ ⲕⲓⲃ . Im Koptischen ist es ⲕ .

Anm. Bemerkenswert ist, dass man das ⲕ kananäische Namen des m. R. nicht mit ⲕ sondern mit ⲕ wiedergibt.

Dentale.

119. Das Δ t entspricht dem η , so in der Femininalendung (§. 173) und sonst: tm „fertig werden“ $\square\eta\eta$. Koptisch ist es τ : htp „ruhen“ $\varrho\omega\tau\pi$.

In vielen Fällen ist es früh verschliffen: itaw „Fluss“ $\epsilon\iota\circ\circ\phi, \gamma\acute{\iota}\acute{\iota}$; besonders so auch in der Endung der weiblichen Substantiva (§. 174).

120. Das ϱ t ist ursprünglich ein besonderer k-Laut, vgl. die alten Nebenformen kaw für taw „du“ (§. 149), sk für st (§. 464), ebenso entspricht dem ägyptischen tn „ihr, euer“ semitisch nicht nur ein $\square\eta$ -sondern auch ein $\square\tau$. Dieser ursprüngliche Laut des ϱ hat sich koptisch im Bohairischen erhalten: ϱ \parallel t s „erheben“ $\delta\iota\iota\epsilon$ (sah. $\Sigma\iota\epsilon$).

In den meisten Worten aber ist ϱ früh zu einem t geworden, das im Koptischen dann als τ erscheint:

η ϱ η „beladen“ seit m. R. η ϱ η $\omega\tau\pi$. Dies giebt dann zu vielen falschen Schreibungen Anlass: taw für taw „du“, tn „diese“ für tn, tn „ihr“ für tn u. s. w.

Anm. Den alten Wechsel zwischen ϱ und ϱ dürfen wir uns vielleicht als einen dialektischen denken; die Schriftsprache hat die Formen mit ϱ fast

Ist der erste der beiden Konsonanten ein χ (einerlei ob χ oder χ geschrieben) oder ein γ , so wird dieser mit dem Hilfslaute im Koptischen und ebenso schon im n. P. zu α : $\Delta N \alpha \gamma$ „Eid“ aus $\epsilon m \chi$, $\Delta M O \gamma N$ (n. P. amâna) „Amon“ aus $\dot{z} m n$, u. s. w.

129. Zwei gleiche Konsonanten, die nicht durch einen Vokal getrennt sind, fallen zu einer Doppelkonsonanz zusammen, die man nur mit einem Zeichen ausdrückt. Daher darf man, wo zwei gleiche Konsonanten hinter einander geschrieben sind, annehmen, dass ein Vokal zwischen ihnen gestanden hat; ein $\begin{matrix} \chi \\ \text{mm} \end{matrix}$ vom Stamme wmm wird w^omm^o sein, ein $\begin{matrix} \chi \\ \text{mm} \end{matrix}$ aber wird man als w^om^o-m^o zu fassen haben.

133. Aus dem Koptischen ist uns die Vorstellung geläufig, dass jedes Wort seinen Ton auf der letzten oder vorletzten Silbe hat und dass die davor liegenden Silben verkürzt werden; ob dieses so schon für die ältere Sprache gilt, ist fraglich.

Sicher gilt es noch nicht für die zusammengesetzten Worte; im n. P. spricht man re-m's-s'w „Re ist es, der ihn gebildet hat“ noch ria-maše-ša und nicht $\rho \alpha \mu \epsilon \sigma \sigma \eta \varsigma$ mit Verkürzung des Re zu ra (d. h. re). Ebenso lautet mrj-zmn „von Amon geliebt“ noch mai-amâna

Man gewöhne sich an folgende Regeln, die freilich auch nur als Notbehelf gelten können und nicht immer durchführbar sind:

- 1) Worte, die nicht ausgeschrieben sind, umschreibe man nach ihrer ältesten Lautgestalt, also \int \int mit ntr, \int \int mit sdm und nicht mit ntr oder sdm.
- 2) Wo \int und \int verwechselt sind, oder wo \int irrig für altes \int , \int irrig für altes \int steht, schreibe man die richtigen Laute, also ein \int das \int „diese“ sein soll, umschreibe man mit to.
- 3) Man umschreibe \int am Anfang des Wortes mit z, sonst mit j; man gebe \int und \int stets mit r und x wieder und versuche nicht, dabei l und h zu scheiden.
- 4) Im Falle des §. 59 schreibe man von den beiden Konsonanten nur den einen.
- 5) Man ergänze an ausgelassenen Konsonanten nur diejenigen, die daneben wirklich ausgeschrieben vorkommen, und ergänze lieber zu wenig als zu viel. Man umschreibe also z. B. das Masc. \int \int „befindlich in“ mit imj, da man dieses auch \int \int schreibt, bei dem Fem. \int \int aber unterlasse man

es, das nur vermutete j zu schreiben.

- 6) Bei den Verben III. inf. (§. 258) lasse man das j unbezeichnet: mr.f „er liebt“ (und nicht mr.j.f). Aber wo man ein solches Verbum in seiner Stammform anführt, schreibe man das j: mr.j „lieben“.
- 7) Die Endung des Femininum und die des Pluralis trenne man durch einen Punkt, und ebenso die Personalsuffixe.
- 8) In zusammengesetzten Worten trenne man die einzelnen Bestandteile durch Bindestriche.

Pronomina.

1. Persönliches Pronomen.

a. Die Personalsuffixe.

138. als Suffixe oder genauer als Personalsuffixe bezeichnet man in der ägyptischen Grammatik die kurzen Formen der alten Pronomina, die man einem Worte anhängt. An einem Substantiv oder einer Präposition haben sie possessive Bedeutung, an einem Verbum drücken sie

dessen Subjekt aus. Man schreibt sie hinter das Determinativ des Wortes: $\square \overset{\Delta}{\square} \curvearrowright$ h.t.k „dein Haus“,
 $\circ \curvearrowright \curvearrowright$ h.r.k „du fällst“.

Ann. als Objekt werden die Suffixe nicht gebraucht. Nur beim Infinitiv stehen sie scheinbar als Objekt: ms.t.k „Dein Gebären“ für „das Dich gebären“. Daraus entwickelt sich dann im Koptischen der Gebrauch der Suffixe als Objekt (Kopt. Gr. S. 83).

138a. Die Suffixe sind:

Sing. 1c. -j \curvearrowright (\curvearrowright , \curvearrowright , \curvearrowright), kopt.-I oder verloren.

2m. -k \curvearrowright , kopt.-K.

f. -t \curvearrowright , seit m.R. auch Δ , kopt.-E oder verloren.

3m. -f \curvearrowright , kopt.-G.

f. -s \parallel , seit m.R. auch $\#$, kopt.-C.

Plur. 1c. -n $\overset{mm}{\parallel\parallel}$, alt mm , kopt.-N.

2c. -tn $\overset{mm}{\parallel\parallel\parallel}$, alt $\overset{mm}{\parallel\parallel}$, seit m.R. auch $\overset{mm}{\parallel\parallel\parallel}$, kopt.-TN.

3c. -sm $\overset{mm}{\parallel\parallel\parallel}$, alt \parallel , seit m.R. auch $\overset{mm}{\parallel\parallel\parallel}$.

ausserdem besitzt die älteste Sprache noch dualische Suffixe, die von denen des Plural mit der Dualendung -j gebildet sind:

1 du. $\overset{mm}{\parallel}$, $\overset{mm}{\parallel}$ 2 du. $\overset{mm}{\parallel\parallel}$ 3 du. $\overset{mm}{\parallel\parallel}$, $\overset{mm}{\parallel\parallel}$.

N. Im Neuägyptischen tritt für die 3 plur. ein neues Suffix $\overset{e}{\parallel\parallel}$ -w ein, das im Kopt. -oy allein übrig bleibt.

Das Suff. 2 fem. wird im Neuägyptischen nur mit 𓆎 , also ohne das schon verlorne \underline{i} geschrieben.

- 140- Das Suffix 1 sg., das wir mit \underline{j} umschreiben, lautet im Koptischen noch \underline{i} : 𓆎 „mein Kopf“, 𓆎 „mir“ und so wird es auch früher immer nur ein vokalisches \underline{i} gewesen sein. Daher wird es in alter Zeit in der Regel gar nicht geschrieben und man muss aus dem Zusammenhange erraten, ob 𓆎 \underline{pr} als „das Haus“ oder als „mein Haus“ $\underline{pr.j}$ aufzufassen ist. Seit dem m. R. hilft man dieser Unklarheit dadurch ab, dass man den mit dem Suffixe 1 sg. zu lesenden Worten das Determinativ der Person beifügt, und zwar setzt man 𓆎 , 𓆎 oder 𓆎 , je nachdem mit dem Suffixe ein Mann, eine Frau oder eine göttliche Person gemeint ist. Indessen unterbleibt diese Andeutung auch später noch oft genug, so besonders in der \underline{n} -Form des Verbums (§. 303a) und vor $\underline{w.j}$ „mich“ (vgl. §. 435a).

Mit einem ihm vorhergehenden \underline{j} oder \underline{w} bildet das Suffix 1 sg. einen Laut, den man zuweilen mit 𓆎 bezeichnet.

Anm. Die Schreibung 𓆎 kommt auch später vereinzelt vor; sie ist wohl auch nur eine Andeutung des vokalischen \underline{i} . — Späte Texte schreiben für das Suffix

1. sing. auch nur einen Strich | .

147. Wird ein singularisches Suffix an ein Substantiv gehängt, das im Dualis steht oder das sonst eine dualische Bedeutung hat, so erhält dieses Suffix die Dualendung j:

1. „cwj.fj „seine Arme“¹, „sptj.kj
 „deine Lippen“², „snw.fj „sein Zweiter“³.

b. altes Pronomen absolutum.

148. Das alte Pronomen absolutum lautet:

149.

Sing. 1c. wj (alt nur , selten)

2m. tw

f. tn

3m. sw

f. sj , seltener

3neutr. st

Plur. 1c. n

2c. tn

3c. sn

Dieses Pronomen steht besonders als Objekt (§. 434, aber nicht nach dem Infinitiv). als Subjekt steht es nur in den Fällen §365; 379a; 464-464b; 469b; 470; 515; 531 ff.

A. Statt des haben sehr alte Texte auch (§. 120),

ge oder Personen.

N. Im Neuägyptischen schreibt man es 𓂏𓂏𓂏 und verwendet es besonders als pluralisches Subjekt; als solches hat es sich im Koptischen ce - erhalten (Kopt. Gramm. §. 276).

150a. Ein Pronomen mit der Bedeutung „man“ liegt in dem Worte 𓂏 vor, das ähnlich wie die Pronomina des §. 148. 149, besonders als Subjekt, gebraucht wird, vgl. das Beispiel in §. 365 sowie §. 379. Ausserdem hat es sich wahrscheinlich auch in der passivischen Endung tw (§. 278) erhalten.

ann. In 𓂏𓂏𓂏 𓂏𓂏𓂏 mk.tw dd.tw „siehe man sagt“ steht es in beiden Gebrauchsweisen neben einander.

*151. (der frühere §. 151 ist jetzt 150-150 a.).

151. Neben den gewöhnlichen Formen des alten Pronomen absolutum besitzt die alte Sprache noch die besonderen:

Sing. 2 m. tw 𓂏𓂏 (spät auch 𓂏𓂏𓂏)

f. tmt 𓂏𓂏 .

3 m. swt 𓂏𓂏𓂏

f. stt 𓂏𓂏

die als betontes Subjekt gebraucht werden. So: 𓂏𓂏𓂏 „du bist die Tochter“.

N. Reste dieser Formen haben sich neuägyptisch als 𓂏^e , 𓂏^e u.ä. erhalten, die für „dein ist“, „ihm gehörig“ u.ä.

benutzt werden.

151a. Als betonte Form der 1 sg. benutzt die alte Sprache ein Pronomen $\overline{\text{Q}}$ $\overline{\text{ink}}$ (selten $\overline{\text{Q}}$), das in gleicher Weise wie die Formen $\overline{\text{twt}}$, $\overline{\text{swt}}$ gebraucht wird. Später schliesst es sich aber dem jüngeren Pronomen absolutum des §. 152 an.

Die Lesung des Wortes ergibt sich aus der alten Schreibung $\overline{\text{Q}}$ und aus dem kopt. ΔNOK ; semitisch entspricht ihm $\text{׳} \overline{\text{Q}} \overline{\text{N}}$.

c. Das jüngere Pronomen absolutum.

152. Seine Formen bestehen aus einem Worte $\overline{\text{nt}}$ (Femininum zu dem $\overline{\text{nj}}$ des §. 291a?), dem die Suffixe angehängt sind:

Sing. 2 m.	$\overline{\text{Q}}$	kopt. $\overline{\text{NTOK}}$	Plur. 2 c.	$\overline{\text{Q}}$ $\overline{\text{nt}}$
f.	$\overline{\text{Q}}$	$\overline{\text{NTO}}$		kopt. $\overline{\text{NTWTN}}$
3 m.	$\overline{\text{Q}}$	$\overline{\text{NTOQ}}$	3 c.	$\overline{\text{Q}}$ $\overline{\text{nt}}$
f.	$\overline{\text{Q}}$	$\overline{\text{NTOC}}$		

Dazu tritt als 1 sing. das $\overline{\text{Q}}$ des §. 151 a.

Diese Pronomina, die in der alten Sprache noch selten sind, werden als betontes Subjekt verwendet und zwar in den Fällen der §§. 416. 494, wo sie dem $\overline{\text{Q}}$ mit einem Substantiv entsprechen.

N. Die 1 pl. (kopt. ΔNON) ist erst seit dem neuägyptischen

nachweisbar. — Die 3 pl. hat im Kopt. einer Form $\overline{\text{NTOOY}}$ Platz gemacht, vgl. §. 138 a. N.

153. Bemerkenswert ist auch der Gebrauch dieser Pronomina im Sinne von „dein ist“: $\overline{\text{mm}} \overline{\text{m}} \overline{\text{ntk}} \overline{\text{nr}}$ „dein ist das Gold“, eigentlich wohl „zu dir gehörig ist d. S.“¹, doch braucht man auch die 1sg so: $\overline{\text{m}} \overline{\text{p}} \overline{\text{nk}} \overline{\text{g}'} \overline{\text{stj.}} \overline{\text{k}}$ „mein ist dein Schreibzeug“².

d. Die Ausdrücke für „selbst“.

154. $\overline{\text{m}}$ $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s}}$ (seit dem m. R. $\overline{\text{m}} \overline{\text{p}}$, spät auch $\overline{\text{m}} \overline{\text{p}}$) wird meist mit einem Suffix verbunden: $\overline{\text{m}} \overline{\text{p}}$ „du selbst“ u. s. w. Es kann allein stehen wie ein Substantiv: $\overline{\text{mm}} \overline{\text{p}}$ „für ihn selbst“¹. In der Regel aber wird es einem andern Pronomen oder einem Suffixe beigefügt: $\overline{\text{p}} \overline{\text{p}} \overline{\text{nk}} \overline{\text{g}'} \overline{\text{stj.}} \overline{\text{k}}$ $\overline{\text{m}} \overline{\text{p}}$ $\overline{\text{swd}'} \overline{\text{z.}} \overline{\text{k}}$ $\overline{\text{t}'} \overline{\text{w}}$ $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s.}} \overline{\text{k}}$ „du machst dich selbst heil“²; $\overline{\text{mm}} \overline{\text{p}} \overline{\text{nk}} \overline{\text{g}'} \overline{\text{stj.}} \overline{\text{k}}$ $\overline{\text{r}'} \overline{\text{m.}} \overline{\text{j}}$ $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s.}} \overline{\text{j}}$ „mein eigener Name“³.

Nach einem Substantiv hebt es dieses als etwas beachtenswerthes hervor: $\overline{\text{p}} \overline{\text{p}}$ $\overline{\text{m}} \overline{\text{sw}}$ $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s.}} \overline{\text{f}}$ ⁴ entspricht etwa unserem „allerhöchst der König“; so oft nach Ausdrücken für den König oder einen Gott.

auch wie ein Adverb „von selbst“ wird $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s.}} \overline{\text{f}}$ gebraucht:

$\overline{\text{p}} \overline{\text{p}}$ $\overline{\text{h}}$ $\overline{\text{p}'} \overline{\text{r}}$ $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s.}} \overline{\text{f}}$ „von selbst entstanden“ u. ä.⁵

A. alt braucht man $\underline{\text{d}'} \overline{\text{s}}$ ohne die Suffixe: $\overline{\text{p}} \overline{\text{p}}$ ⁶ „der König selbst“

Das alte ⲛⲓⲛⲓ , ⲛⲓⲛⲓ bedeutet „auch du“⁷ und hat nichts mit ds zu tun.

155. Seltener gebraucht man für „selbst“ das Wort ⲛⲓⲛⲓ ⲛⲓⲛⲓ „Glieder“ mit Suffixen: die Leute liebten ihn mehr als ⲛⲓⲛⲓ .
sn „als sich selbst“¹; dieser Bauer ⲛⲓⲛⲓ ⲛⲓⲛⲓ ⲛⲓⲛⲓ „selbst“²; Koptisch wird es als ⲛⲓⲛⲓ = das alleinige Wort für „selbst“ (Kopt. Gr. §. 88).

2. Demonstrativpronomen.

156. Den sämtlichen Demonstrativen liegen drei ursprüngliche Worte zu Grunde: masc. p, fem. t, neutr. n; diese sind dann durch Anhängung von Ortsadverbien und ähnlichen Wörtchen weitergebildet, so wie man z. B. im Französischen aus ce ein ceci, cela, celui bildet.

anm. Auch die Plurale werden auf gemeinsame Urformen:

masc. ⲓp, fem. ⲓpt zurückgehen.

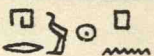
a. Bildungen mit masc. p, fem. t.

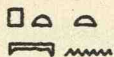
157. Das gewöhnliche starke Demonstrativ „dieser“ ist:

158.

Sing. masc.	ⲛⲓⲛⲓ	fem.	ⲛⲓⲛⲓ
Plur. masc.	ⲛⲓⲛⲓ	fem.	ⲛⲓⲛⲓ (alt auch ⲛⲓⲛⲓ)

Die Pluralformen werden seit dem m. R. schon meist durch mn (§. 164) ersetzt.

Das Demonstrativ pm steht nach dem Substantiv: 




hrw pm „dieser Tag“,  pt tm „dieser Himmel“.




Nur bei starker Betonung kann es alt auch voranstehen:



rp pm g's „auf diese Seite“¹.


A. Es gab auch alte Dualformen: fem. iptmj, iptmtj.

159. Ein zweiter Ausdruck für „dieser“ ist:

Sing. m. pw  (alt auch  und )

f. tw  (m. R. auch , Syr. auch )





Plur. m. ipw  (!)

f. iptw 



auch hier werden die Pluralformen ersetzt durch mw (§. 166).





















A. alte Dualformen waren masc. ipwj, fem. iptwj, iptwtj.

160. Auch pw steht hinter dem Substantiv. Es ist früher veraltet als pm. Man braucht es noch in gehobener Sprache:

    mtw ipw „diese Götter“, sodann bei der apposition (§. 210 Anm.) und bei der Anrede (§. 488).

Sehr oft braucht man auch das Masc. pw im Sinne von:

„dies ist, es ist“;   phr.t pw „es ist ein Heilmittel“. (Vgl. das Einzelne §. 356. 359. 477).



161. Seit dem m. R. werden pw und tw, da wo sie als feierliche ausdrücke für „dieser“, „diese“ stehen, ,  (auch pl. ) geschrieben:                 


ipw twj mmt „dieses herrliche Amt“¹. In der Bedeu-




tung „es ist“ schreibt man immer einfach pw.

162. Das dritte Demonstrativ ist:


163.




Sing. m. pf  f. tf 

Plur. m. iptf  f. iptf 

Seit dem m. R. schreibt man auch   ptf u. ähnl.
und noch später  ptf.

Es steht ebenso wie pn und pw meistens nach dem Substantiv. Die Bedeutung ist „jener“; gern braucht man es auch bei Dingen, die man mit Scheu oder Widerwillen nennt:





⊙  hrw pf „jener Tag“ (des Todes)¹



⊙    hrw pf „jener Feind“²

auch hier kommt ausnahmsweise die Voranstellung vor:

tf phr.t „jenes Heilmittel“³




b. Bildung mit n-.

164. Das dem pn entsprechende Neutrum nn   (vgl. §. 47. 66),
später auch   wird substantivisch für „dieses“ gebraucht.

Früh benutzt man aber die Verbindung   nn n


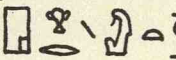
„dieses von....“ als Ersatz des Pluralis von pn. Das Substantiv steht dabei im Singularis oder, wie später meist,



im Pluralis:    nn n sktj „dieses von


Bauer“ dh. „diese Bauern“¹,    nn n



gm.h.w.t „diese Dichte“²

A. Ein ganz ebenso geschriebenes Wort, das vielleicht ein Ortsadverb „da“ ist, wird in alter Sprache zuweilen einem Substantiv oder einem Demonstrativ nachgesetzt:

 šhm nm „der Mächtige da, dieser Mächtige“³;  št-hr twj nm „diese Hlathor da“⁴.

166. Das dem pw entsprechende Neutrum  nw (vgl. §. 45) hat im Ganzen die gleichen Bedeutungen wie das nm und wird auch ebenso wie dieses, als nw n zum Ersatz des Pluralis gebraucht:  nw n nt.r-w „diese Götter“¹

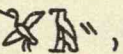


A. auch hier findet sich ein Wort nw „da“, das einem Demonstrativ nachgesetzt wird:  š3.k pn nw „dieser dein Sohn da“².

167. Weit seltener als nm und nw ist das dem pf entsprechende  nf,  nf3 „jenes“. Der Gebrauch ist wieder der gleiche wie bei nm.

c. Das jüngere Demonstrativ





n3, t3, n3.






168 Die alten Demonstrativa werden durch das jüngere Wort für „dieser“: masc. , ,  n3; fem.  t3

verdrängt, zu dem wieder ein ^{mm} als Neutrum gehört.
 Nach §. 93 werden sie zu p_j, t_j, n_j, was man dann
 (nach §. 59) im m. P. , ,  schreibt; Koptisch lauten sie: ΠΔΙ, ΤΔΙ, ΝΔΙ, (Kopt. Gr. §. 95).

169. Sie können allein stehend wie ein Substantiv gebraucht werden (z. B.: p₃ p_w „dieser ist es, der....“). Im der Regel

170.

aber werden sie einem Substantiv beigelegt, und zwar stehen sie dann, anders als die andern Demonstrativa, vor demselben:   p₃ šfdw „dieses Buch“¹
  t₃ z:t „dieser Augenblick“².

Für den Plural braucht man wieder n₃ n „dieses von“ mit folgendem Singular oder Plural:   n₃
n c₃ „diese Esel“³,    n₃ n mt_w
 „diese Wege“⁴.

ann. Wie das Koptische ΠΗ „jener“ zeigt (Kopt. Gr. §. 96), muss von p₃ noch eine zweite Form mit anderer Vokalisation existiert haben, die wir aber in der Schrift nicht erkennen können.

170a. Dieses Demonstrativ ist in vulgären Texten des m. P. schon soweit abgeschwächt, dass man oft nicht weiss, ob es noch mit „dieser“ oder schon mit „der“ zu übersetzen ist. Im Neuägyptischen ist es dann vollends zum Artikel geworden (m. p₃, f. t₃, pl. n₃ n oder nur n₃)

der kopt. Π-, Τ-, Ν- (boh. auch noch ΝΕΝ-) lautet (vgl. Kopt. Gr. §. 148).

171. Hängt man an dieses n̄, t̄, n̄ ein Suffix, so entsteht eine Form wie (d.h. n̄jk) „dieser deinige“¹, „diese deine Bitten“². Auch hier wird die Bedeutung zu „der deinige“ abgeschwächt, was dann im Neuägyptischen den sogenannten Possessivartikel ergibt: „seine Frau“. Koptisch entspricht πωϥ u. s. w., das als Artikel zu πεϥ- verkürzt wird (Kopt. Gr. §. 89. 90).

172. Aus der Verbindung von n̄, t̄, n̄ mit dem Wörtchen des Genetivs (§. 217) entstehen die Ausdrücke für „der von“, „der zu etwas gehörige“ n̄ n, t̄ nt.

Sie sind früh enttont und verkürzt worden und man schreibt sie nur und : „die vom Hofe“¹. Später verlieren sie auch das n; Kopt. entspricht daher πΔ-, ΤΔ- (Kopt. Gr. §. 94).

Substantiva.

1. Ausdruck des Geschlechts.

173. Das Ägyptische unterscheidet beim Nomen das Maskulinum und das Femininum. Das Femininum hat die Endung -t (semit. -at). Das Maskulinum hat teils eine Endung } (§. 179, 194, 241, 388, 390, 392, 422), teils ist es ohne Endung gewesen:

		<u>šm</u>	"Broder"	CON.
		<u>šm.t</u>	"Schwester"	CVNE.
		<u>pm.w</u>	"Maus"	PIN.
masc.		<u>hfš.w</u>	"Schlange"	ʔOQ.
fem.		<u>hfš.t</u>		ʔQW.

ann. Ob die Sprache auch bestimmte und unbestimmte Substantiva äusserlich scheid, wissen wir nicht; syntaktisch werden sie unterschieden, vgl. §. 542 a und 547 a. — Dass einmal Kasusendungen existirt haben, darf man vielleicht aus §. 213 ann. schliessen.

174. Beide Endungen sind früh verstümmelt. Dass ein Wort die männliche Endung gehabt hat, ist meist nur noch aus dem Koptischen zu erschliessen. Bei der weiblichen

Endung war das t wohl schon im m. P. verschliffen und sie lautete wie im Koptischen gewiss meist nur noch ë, wenn man auch das Δ in der Schrift noch beibehielt. Wo das t noch gesprochen wurde, wie z. B. vor einem Possessivsuffix, schreibt man es dann gern noch ein zweites Mal: $\frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\dots} \frac{\Delta}{\Delta} \text{pr.t.t}$ „dein Same“¹. So besonders im Neuägyptischen: $\frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\Delta}$, sprich h3.t.f ?HT? „seine Vorderseite“, während $\frac{\Delta}{\Delta}$ nur h3 ?H gelesen wurde.

175. Wichtig ist, dass das Femininum neben seinem andern Gebrauch, hier und sonst, auch das Neutrum bezeichnet. Daher haben auch die Abstrakta und die Kollektiva weibliche Form: m3.c.t „Wahrheit“, rh.j.t „Volk“.

N. Die späte Sprache benutzt auch das Maskulinum für das Neutrum.

176. Einzelne Worte, die eine männliche Form haben, gelten grammatisch dennoch als Femininum, so Namen von Frauen und fremden Länder wie $\frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\Delta}$ h3 h3.t „das elende Aethiopien“¹.

Dagegen gilt $\frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\Delta} \frac{\Delta}{\Delta}$ ih.t „Sache“ als Maskulinum, wo es „etwas“ bedeutet.

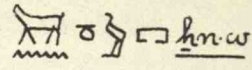
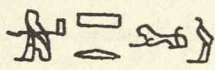


2. Substantivformen.a. Einfache Bildungen.



[Ugl. die Beispiele zu §. 177 ff. im Ergänzungsbande.]



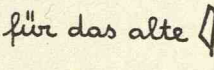
177. Da anzunehmen ist, dass die betonten Vokale der koptischen Worte, wenn sie lang sind, einmal in einer offenen Silbe gestanden haben, wenn sie aber kurz sind, in einer geschlossenen, so kann man daraus die Silbenbildung der alten Substantiva ungefähr erschliessen. Ein $\sigma\psi\omega\bar{\nu}\bar{\epsilon}\gamma$ „Wolf“ zeigt, dass das alte $wm\bar{s}$ die Gestalt $w-m\bar{s}$ gehabt hat, ein $\epsilon\sigma\sigma\psi$ führt für smf „Blut“ auf ein $sm\bar{f}$; Beide werden also keine Endung gehabt haben, und das Gleiche gilt für $m\bar{s}$ „Zunge“ $\lambda\alpha\epsilon$ u. s. w. Dahingegen setzt ein NHB „Herr“ für das alte Wort mb eine Endung voraus und in der Tat findet sich hier auch eine alte Schreibung mbw .

Ebenso steht es bei dem Femininum: ein $\epsilon\rho\psi\tau\epsilon$ „Milch“ führt für $\bar{i}\eta\bar{t}.t$ auf $\bar{i}\psi\eta-t\bar{t}t$, ein $\chi\alpha\tau\mu\epsilon$ „Hlaufen“ auf $\bar{d}\bar{u}t\bar{m}t$, ein $BHNE$ „Schwalbe“ auf $m-m\bar{u}t$.

ann. Die Vokale selbst lassen sich aus dem Koptischen nur unvollkommen erraten, und es wäre verkehrt, etwa in die alten Konsonanten die um so vieles jüngeren Vokale des Koptischen einzusetzen.

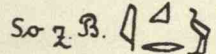
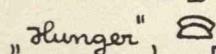
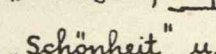
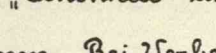
178. Die Endung -w des Maskulinums hat gewiss bei sehr vielen Substantiven existiert, bei denen wir sie in der Schrift nicht mehr nachweisen können. Häufig schreibt man sie aber bei Worten auf n und auf r:  „Inneres“,  mšr.w „abend“, wohl nur, weil man von altersher gewohnt ist, in diesen Worten die Zeichen  und  zu sehen.

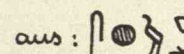
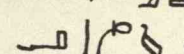
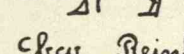
179. Unter den Substantiven auf -w sind besonders bemerkenswert diejenigen, die eine Person bezeichnen, die eine Tätigkeit ausübt oder eine Eigenschaft besitzt. Sie sind wohl meist von einem aktivischen oder passivischen Partizip abgeleitet:  šm's.w „Diener“ (von šm's „folgen“),  nj's.w „der Serufene“ (von nj's „rufen“). Das Femininum derselben endet auf -wt oder auf -t.

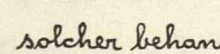
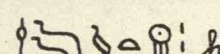
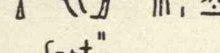
Anm. Seit dem m. R. tritt bei manchen dieser Worte  an die Stelle des -w:  im'z'h:j „der Ehrwürdige“ für das alte ; besonders geschieht das, wo der Stamm auf j oder z ausgeht.

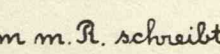
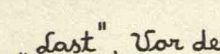
180. Sehr häufig sind Substantiva auf -w, die Abstrakta be-
deuten und die von Verben hergeleitet sind. Man erkennt sie leicht daran, dass man sie so wie die männlichen Plurale schreibt und es steht zu vermuten, dass

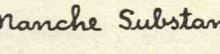
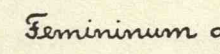
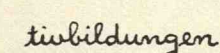
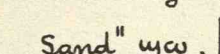
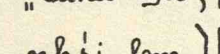
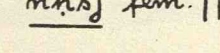
sie ursprünglich mit diesen identisch gewesen sind.

So z. B.  zkr.w „Freiheit“,  „Hunger“,  hc.w „Erscheinen“,  nfr.w „Schönheit“ u. s. w.

Anm. Bei Verben die mit w beginnen fällt dieses hier aus:  sh.w „Breite“ von wsh „breit sein“;  oder wie man meist schreibt  cb.w „Reinheit“ von wcb „rein sein“.

180a. auch eine entsprechende weibliche Bildung auf -wt wird oft wie ein Pluralis geschrieben und oft auch wie ein solcher behandelt:  hc.w.t „Erscheinung“,  hd.d.w.t „Licht“,  zt.p.w.t „Last“

Im m. R. schreibt man auch hier  zt.p.j.t „Last“. Vor der Endung stand ein betonter langer Vokal, der dann im Koptischen, wo das  verloren ist, das Ende des Wortes bildet: ΕΤΠΩ.

181. Manche Substantiva enden im Maskulinum auf „“, im Femininum auf , ohne dass sie doch zu den Adjektivbildungen auf j des §. 225 gehören:  „Sand“ yc.w,  sb.t.j „Umwallung“ COBT,  „Bewohner der Südländer“ nh.s.j.t fem.  nh.s.j u. a. m.

Anm. Dieses j wird in vielen Texten nicht geschrieben.

182. Das häufige Wort für „Vater“ wird alt 𓂏 oder auch nur Δ geschrieben; seit dem m. R. schreibt man es aber meist 𓂏 oder 𓂏 . Nach dem Koptischen $\text{E} \text{I} \text{W} \text{T}$ ist zu vermuten, dass das Wort einmal eine Endung gehabt hat, und vielleicht ist es diese, die man in seltener Weise mit f bezeichnet.

Anm. Man beachte, dass demnach ein 𓂏 sowohl für „der Vater“ als für „sein Vater“ stehen kann.

183- Den semitischen Worten, die mit einem Präfix m- gebildet

185.

sind und die Orte (maglis) oder Werkzeuge (miftâh) bedeuten, entsprechen im Ägyptischen zahlreiche meist weibliche Worte, die mit m- beginnen. Man schreibt dieses alt mit 𓂏 , seit dem m. R. nach §. 47 aber mit 𓂏 , 𓂏 , um m. R. auch mit 𓂏 und nur mit 𓂏 . Wo es angeht, benutzt man auch die Zweikonsonantenzeichen wie 𓂏 , 𓂏 u. s. w.

Ortsausdrücke sind z. B.: 𓂏 𓂏 𓂏 m_swr „Stelle, wo man trinkt“, 𓂏 𓂏 𓂏 m_sdr „Ohr“ (eigentlich: Stelle, auf der man schläft), u. a. m. Werkzeuge bezeichnen:

𓂏 𓂏 𓂏 m_hz.t „Waage“ (von h_zj „messen“), 𓂏 𓂏 𓂏 m_sdm.t „Schminke“ (von sdm „schminken“)

u. a. m. Dabei verlieren die mit w oder j beginnenden

Stämme diese Anlaute: σ mrh.t „Salbe“ von wrh „salben“.

ann. Manche dieser Worte scheinen auch Partizipien zu sein, so gewiss mhmk „Beschenkter“, das man aber in der Schrift meist zu abkürzt. Ferner mhshj „Wachender“ von shs „wachen“ u. a. Ugl. die semitischen Partizipien wie maktil, mukattil u. s. w. Merkwürdig ist, dass einige dieser Substantiva nicht von Verben abgeleitet sind: mhx „unten belegenes Land“ von hx „unter“.

b. Zusammensetzungen.

186. aus einem Verbum mit folgendem ir.f „er tut“ oder seltener irjj „getan“ bildet man Personenbezeichnungen: shm-ir.f „der Machthaber“¹ d. h. der König, cw3-ir.f „der Räuber“², bmz-irjj „der Angenehme“³. — Ugl. §. 360.

186a. Die alten Namen der Schlangengöttinnen sind mit einem wt.t „Schlange“ zusammengesetzt: rmm-wt.t, ih.t-wt.t u. s. w.

Im den Namen der Kronen wie šm.c.s „ihr Oberägypten“ bezieht sich das s wohl auf die Königsschlange.

187. aus „ort“ und einem Adjektiv bildet man neutrische

ausdrücke wie $\int \int \int \int$ bzw $\int \int \int$ „Schlechtes“, die wie ein Wort behandelt werden.

Ähnlich benutzt man auch das Wort $\int \int$ „Kopf“, z. B.:

$\int \int \int \int$ $\int \int \int$ „in guter Weise“.

187a. Mit \int und einem Substantiv bildet man Abstrakta wie $\int \int$ \int \int \int „Rechenwesen“, \int \int \int \int \int \int \int \int „Sechsheit“ d. h. „sechsfache Mischung“, \int \int \int \int \int \int \int \int \int „Pferdewesen“ d. h. „die Wagenkämpfer“.

187b. Ähnliche Umschreibungen sind auch $\int \int$ „Zustand des...“

wie \int \int \int \int \int \int \int \int „Z. des Lebens“ = das Leben.

Und weiter \int (mit Substantiv), das eine Tätigkeit bezeichnet: \int \int \int \int \int \int \int \int „Bauarbeit“, \int \int \int \int \int \int \int \int „Kampf“ (eigtl. Holzarbeit). Vgl. kopt. $\rho\alpha\omega\zeta\epsilon$ „Ernte“, u. ä.

187c. Aus einem Satze „es ist wahr“ ist der Ausdruck $\int \int \int \int$

$\int \int$ \int für „Wahrheit, Wirklichkeit“ entstanden:

\int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int „ein wahres Heilmittel“¹.

Oft so: \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int \int „in Wahrheit, wirklich“².

3. Änderung der Substantiva

beim Anhängen von Suffixen.

[Vgl. die Beispiele zu §. 188 im Ergänzungsbande.]

188. Wie aus dem Koptischen zu ersehen ist, bewirkt das Antreten der Suffixe keine grössere "Änderungen des Substantivs"; nur wird durch die Verlängerung des Wortes dessen Silbenteilung eine andere, was dann zuweilen eine Verschiebung der Betonung zur Folge hat. Was wir im Ägyptischen sehen, widerspricht dem nicht; im Einzelnen merke man:

- 1) dass die Substantiva auf $-w$ alt vor dem Suffix oft ohne dieses $-w$ geschrieben werden:
 „Inneres“ aber „dein Inneres“¹
nḥt „Stärke“ aber „seine Stärke“².
- 2) dass die weibliche Endung sich vor dem Suffixe länger erhält. vgl. §. 174.
- 3) dass Substantiva auf \ominus , die nach §. 107 dieses im Auslaut verlieren, alt es vor dem Suffixe ausschreiben: 𓆎 nṯr „Gott“ aber 𓆎 \ominus nṯr.f „sein Gott“³, weil es in diesem Falle sich erhalten hatte.

4. Der Ausdruck der Zahl.

189. Neben dem Singularis, von dem das Ägyptische einen sehr weiten Gebrauch macht (§. 199), besitzt es auch





besondere Formen für den Pluralis und den Dualis. Die Endung des Pluralis ist -w, im Femininum -wt. Die spätere Sprache hat die Pluralform meist verloren, da sie die Mehrheit durch einen besonderen Artikel bezeichnete.


Über die Kollektivformen siehe S. 199-200.





a. Der Pluralis.

189a Im ältesten Zeit hat man den Pluralis wohl nur da in der Schrift gekennzeichnet, wo er nicht schon aus dem Zusammenhang zu erkennen war. Daher rühren noch einzelne Schreibungen wie $\text{𐎠} - \text{𐎡}$ „Vorsteher der Priester“ für $\text{𐎠} - \text{𐎡𐎡𐎡}$ mr hm.w ntr, die auch später noch üblich bleiben.



Wo man aber den Pluralis bezeichnen wollte, setzte man das betreffende Wortzeichen drei mal: 𐎠𐎠𐎠 ntr.w „Götter“, 𐎠𐎠𐎠 pr.w „Häuser“, 𐎠𐎠𐎠 š.w „Seelen“; die weibliche Endung konnte man dabei setzen oder fortlassen: 𐎠𐎠 und 𐎠𐎠 nw.t „Dörfer“. Auch wo ein Wort mit lautlichen Zeichen begann, verdreifachte man das ihnen folgende Determinativ oder Wortzeichen: 𐎠𐎠 hpš.w „Schenkel“, 𐎠𐎠𐎠 hm.wt „Frauen“. Bei Worten, die man ohne Wortzeichen oder Determinativ





schrrieb, fügte man dem Pluralis drei Punkte oder Striche bei:  rm.t.w „Menschen“,  cnh.w „lebende“,  df̄.w „Speisen“,  z̄b.wt „Sachen“.

Ann. Von diesem letzteren Gebrauch rührt auch die später allgemeine Schreibung der Pronomina  u. s. w. her.

190. Die im vorigen Paragraphen erwähnten alten Schreibungen kommen vereinzelt auch noch in der klassischen Orthographie vor. Sonst ersetzt man seit dem m. Pl. die umständliche dreifache Schreibung dadurch, dass man dem Wortzeichen oder Determinativ drei Striche beifügt: ||| oder, wie man später auch schreibt: ||, | oder |. So z. B.:  hm.w hm.wt „Diener und Dienerinnen“,  nt̄r.w „Götter“,  hrd.w.k „deine Kinder“,  z̄nr.w „Steine“.

Ann. Daneben gibt es allerlei spielende Schreibungen, die man nur durch den Gebrauch erlernen kann.

So:  df̄.w „Speisen“,  hk̄.w „Zauber“ u. a.

So auch die Plurale:  thm.w.w (?) „die Libyer“,  mn.w.w (?) „Denkmäler“,  hkm.w.w (?) „Lobpreisungen“,  nr.w.w (?) „das Urwasser“ u. a.

191. Die Endung der männlichen Plurale wird in guten Texten meist ausgeschrieben und zwar vor dem Determinativ:

„Finger“, „Herr-
scher“, „Brüder“. Nur bei Worten, die
ohne lautliche Zeichen geschrieben sind, bleibt sie meist
fort: „Herrscher“. — Über die dem Plural
gleichen abstrakta vgl. §. 180.

Im Koptischen hat sich die männliche Endung selten erhal-
ten: CON „Bruder“ plur. CNHY. Zuweilen hat sich aber
da, wo sie fortgefallen ist, ein auslautendes n erhalten,
das sonst verloren ist: ntn NOYTE Gott, plur. ntn.w
NTHP, und derartige kommt auch schon alt vor:

„der Nil“, plur. „h p r.w“.

anm. Daneben finden sich besonders in der späteren
Sprache allerlei ungewöhnliche Pluralformen auf oder , wie z. B.: „Speisen“ von dfz,
 „Libyer“ von thnw, „Kö-
nige“ von msw, jüngerer Form von nj-swt (?).

Über die Plurale der Adjektiva auf „ siehe §. 227.

192. Der Plural des Femininum geht auf aus: „Sykomoren“ von nh.t, „Musikan-
tinnen“ von sm.c.t. Er lautete also ebenso auf -t aus
wie der Singularis, und beide Formen unterschieden
sich nur durch das w im Innern des Wortes: rn.p.t
und rn.p.w.t (ρομπε und ρῆμπουε). Da man aber

☞ } " g'wj " die beiden Seiten " nur noch " Seite ".

Die Endung des Dualis ist, eben so wie beim Pronomen (§. 138a, 149, 158, 159) und beim Verbum (§. 326) ein j, das anscheinend an die alte männliche Endung -w oder an die weibliche Endung -t angehängt wird.

Die Schreibungen sind:

masc. } " (alt }||, }| oder meist nur })

fem. ^ " (alt)| oder nur ^)

195. In der Schrift wird der Dualis ursprünglich durch doppelte Setzung des Wortzeichens oder Determinativs bezeichnet:
 || m'r.w.j " die beiden Götter ", == t'z.w.j " die beiden Länder ", ☞ }| ^ ||| ±b.w.t.j " die beiden Sohlen ". Es sind das Schreibungen, die auch später noch benutzt werden.

ann. auch hier finden sich wie beim Pluralis (§. 190 ann.)

Spielereien wie ☞ ||| für r'h.w.j " die beiden Männer ",

∑ für ∑ " r'h.t.j " Kraft ".

196. Wie beim Pluralis hat man dann früh die Doppelschreibung

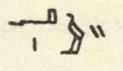
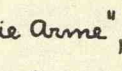
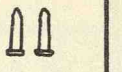
der Zeichen durch zwei Punkte oder Striche ersetzt:

△ ||| } ☞ " g'm'h.w.j " die beiden Elbrsteine " und man be-

nutzt diese dann auch allgemein zur Andeutung des

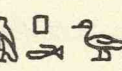
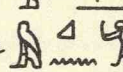
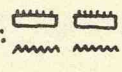
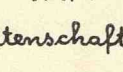
Dualis: ||| } .. m's.w.j " die beiden Kinder ", ☞ ||| } oder

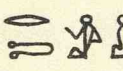
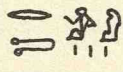

☞ } .. c.w.j " die beiden Arme ". Daher kommt es, dass

man seit dem Anfang des m. P. in diesen Strichen geradezu die Endung des Dualis sieht und « als ein lautliches Zeichen für auslautendes j betrachtet. Seitdem sind das } und ^ des Dualis einfach die ausgeschriebenen Endungen -wj und -tj:  c.wj „die Arme“,  w.r.tj „die beiden Obeliskten“,  s.km.tj „die Doppelkrone“ $\Psi\chi\varepsilon\tau$
u. s. w.

Ann. Dies ist die Entstehung des Zeichens « für j, vgl. §. 97.

c. Das Kollektivum.

199. Sehr oft braucht man im Ägyptischen den Singularis zur Bezeichnung einer Menge:  3pd „der Vogel“¹ auch für „die Vögel“, 600 Mann  m.kn nb „von jedem Tapfern“². Ausserdem gibt es viele Worte, meist weiblichen Geschlechtes, die an und für sich schon eine Menge bezeichnen wie:  mn.t „Herde“,  kmb.t „Beamtenerschaft“
u. a. m.

Ann. Merkwürdig ist  mnt „Menschen“, das fast immer ohne weibliche Endung geschrieben wird, das man aber meist als Femininum behandelt:  rmt nt  h3.w.f „die Leute seiner Zeit“³.

200. Daneben stehen nun aber besondere Kollektiva, die von einem Singularis aus gebildet sind; ihre Endung ist -wt, -jt oder -t. So „Holzwerk“ (von ht)¹, „Vögel“ (von ꜥnd)², „Häuser“ (von pr)³, „Kinder“ (von hnd)⁴, „Menschen“ (von ꜣmt)⁵ u.s.w. Vergleiche die ähnliche Form der Abstrakta §. 180 und des weiblichen Pluralis §. 192.

N. Die Kollektivform scheint vielen koptischen Pluralen zu Grunde zu liegen; vgl. z. B.: $\chi\theta\epsilon\iota\varsigma$ „Herr“, davon ein verlorenes Kollektivum * $\chi\iota\chi$ und davon der Pluralis $\chi\iota\chi\theta\theta\epsilon\iota$, also wie unser Bein, Koll. Gebein, Plur. Gebeine. Dazu dürften auch die neuägyptischen Plurale männlicher Substantiva auf -wt wie „Sänse“, u.ä. gehören.

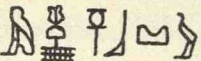
* 201. (der frühere §. 201 ist jetzt §. 193).

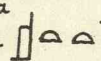


5. Zur Syntax der Substantiva.


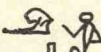
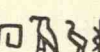
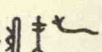
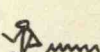
a. Absoluter Gebrauch.

208. absolut steht das Substantiv besonders in Zeitangaben:

* „am Morgen“, „zur Zeit des...“, „an jedem Tag“ (eigtl. an jed. Sonne), „ewiglich“. Sodann in Ausdrücken für

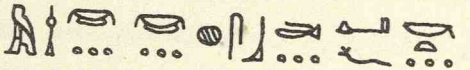
3) der Lage eines Ortes:  m t 3 - w r 3 b d w
 „in Abydos, das im Sau T. liegt“³.

Besonders bei Personen kann man der Apposition noch das Demonstrativ pw des §. 160 zufügen: „deine beiden Schwestern“^a    s t t w h n c m b t - h t Isis und Nephthys“⁴.

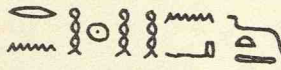

Anm. Titel u.ä. stehen vor dem Namen:  s m s i w
S b k - h t p „der Erfolgsmann Sebekhotep“. In den zusammengesetzten Titeln des m. Pl. schaltet man den Namen in den Titel ein:    
^a h 3 t j - c h 3 w n f r m n t „der Stadtfürst H.“⁵.


d. Koordination.

211. Die Koordination bleibt in der Regel unbezeichnet:

 m h d m b h s b d m f h t
 „aus Silber, Gold, Lapislazuli und Malachit“¹.

Wo man sie aber deutlich ausdrücken will, verbindet man die Worte durch h n c „mit“ oder h r „auf“:

 r m h h h n c d t „bis zur Ewigkeit und zur Unendlichkeit“,  i 3 w h r h r d w
 „alte und Kinder“².

A. Der alten Sprache gehört die Koordination durch  an (§. 464a), das hinter dem zu verbindenden Worten

steht: $\overline{\text{g g g}} \overline{\text{u u}} \overline{\text{m m m}} \overline{\text{p p}} \Rightarrow \underline{\text{m t r}} \cdot \underline{\text{w k z}} \cdot \underline{\text{w s m}} \underline{\text{z s t}}$ „die Götter und ihre Seelen“³.

212. „Ader“ wird bei klarem Zusammenhange nicht bezeichnet, will man es ausdrücken, so benutzt man $\overline{\text{p}} \overline{\text{q}} \overline{\text{r z p w}}$, das in der Regel hinter den zu trennenden Worten steht: $\overline{\text{p}} \overline{\text{q}} \overline{\text{r z p w}} \overline{\text{m k k t}} \overline{\text{z n p}} \overline{\text{r z p w}}$ „im Wein oder Bier“¹.

e. Der Genetiv.

213. Das ägyptische besitzt zwei Arten des Genetivs, den direkten, bei dem er nur durch die Stellung der beiden Substantiva bezeichnet wird, und den indirekten, bei dem man das alte Adjektiv nj (§. 231a) benutzt: p r m t r p r „das Haus dieses Gottes“, p r n j m t r p r „das diesem Gotte gehörige Haus“.

anm. Man möchte vermuten, dass der direkte Genetiv aus einer Zeit stammt, in der die ägyptischen Substantiva noch Casusendungen besaßen, so wie in einem Teil der semitischen Sprachen. als diese Endungen dann verloren gingen, griff man zu der nicht misszuverstehenden Umschreibung mit nj.

a. Der direkte Genetiv.

214. Das regierende Substantiv steht stets vor dem regierten;

Fürsten".

3) nach Worten für Herr, Vorsteher, König: $\overline{\text{m}} \overline{\text{b}}$
 $\underline{\text{t}} \underline{\text{z}} \underline{\text{w}} \underline{\text{j}}$ „Herr der beiden Länder“; $\overline{\text{m}} \underline{\text{b}} \underline{\text{t}} \underline{\text{p}} \underline{\text{r}}$ „Haus-
 herrin“; $\text{A} \text{—} \text{A} \text{—} \text{A}$ $\underline{\text{m}} \underline{\text{r}} \underline{\text{n}} \underline{\text{t}}$ „Vorsteher der Stadt“;
 $\downarrow \text{m} \text{m} \text{m}$ $\text{r} \text{r} \text{r}$ $\underline{\text{n}} \underline{\text{s}} \underline{\text{w}} \underline{\text{n}} \underline{\text{t}} \underline{\text{r}} \underline{\text{w}}$ „König der Götter“.

4) nach A „Sohn“, A „Tochter“: A A A A
 $\underline{\text{s}} \underline{\text{z}} \underline{\text{t}} \underline{\text{n}} \underline{\text{d}} \underline{\text{s}}$ „Tochter eines Bürgers“; A A $\underline{\text{s}} \underline{\text{z}} \underline{\text{r}} \underline{\text{c}}$
 „Sohn des Re“ (d. h. der König).

5) da wo $\downarrow \text{m} \text{m} \text{m}$ und r das regierte Wort sind, sie wer-
 den dann in der Schrift nach §. 87 meist voran-
 gestellt: $\downarrow \text{A} \text{A} \text{A} \text{A} \text{A} \text{A}$ $\underline{\text{m}} \underline{\text{s}} \underline{\text{w}} \underline{\text{n}} \underline{\text{s}} \underline{\text{w}}$ „Kinder des
 Königs“; r A A $\underline{\text{d}} \underline{\text{p}} \underline{\text{t}} \underline{\text{n}} \underline{\text{t}} \underline{\text{r}}$ „Schiff des Gottes“.

β. Der indirekte Genetiv.

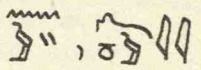

217. Das Genetivwörtchen nj ist ein von der Präposition n herge-
 leitetes Adjektiv, das „jemandem gehörig“ bedeutet (§. 231a).
 Es richtete sich ursprünglich in Zahl und Geschlecht nach
 dem Substantiv, dem es beigeordnet war.

Die Schreibungen sind:

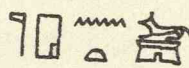
Sing. masc.	$\text{m} \text{m} \text{m}$	(alt auch r)
fem.	$\text{m} \text{m} \text{m}$ A	
Plur. masc.	$\text{m} \text{m} \text{m}$ r	(alt r)
fem.	$\text{m} \text{m} \text{m}$ A	

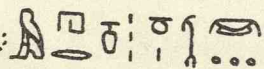
Früh sterben aber diese Formen ab, zuerst die des Pluralis, dann das Femininum; zuletzt bleibt, wie im Koptischen, eine unveränderliche Partikel übrig.


A. In der ältesten Sprache hat das Wort auch Dualformen:

masc. mwj, fem. ntj, die man  und  schreibt.

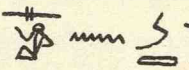
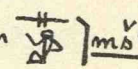
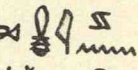
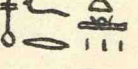
218. Aus dem sehr mannigfachen Gebrauch des indirekten Genetivus merke man: er bezeichnet

1) den Besitzer:  h.t-mtr nt in par
„der Tempel des Anubis“.

2) den Stoff:  mkr-w mw d m
„Milchkrüge aus Gold“.

3) den Teil:  „etwas Schrot“
u. a. m.

218a. Sehr häufig benutzt man den indirekten Genetiv auch, um einem Substantiv einen erläuternden Zusatz beizufügen, oft da, wo wir ein Adjektiv oder einen Relativsatz verwenden würden:

 ms̄c.t „ein Mann der Wahrheit“ (= ein wahrhaftiger)¹,  db̄c „ein 10000 Mann starkes Heer“²,  hbtjw „die Stadt Koptos“³,  nt h̄c. s̄m „die an ihrem Leibe Schönen“⁴.

t3-hd-sm „ihr Weissbrot“¹. Vgl. Kopt. Gr. §. 170, 1.

2) in alten Texten erhält das Adjektiv, das einem s3.f „sein Sohn“ beigelegt ist, zuweilen auch ein Suffix:

s3.f sm'sw.f „sein ältester Sohn“².

223. Sehr oft werden diese Adjektiva als Substantiva verwendet und erhalten dabei eine besondere Bedeutung. So bedeutet mfr „der Schöne“ auch Getreide, Phallus, Krone u.a., mfr.t „die Schöne“ auch Mädchen, Kuh, Krone, Flamme. Sie erhalten dann meist die entsprechenden Determinative.

ann. Über die Verwendung des Adjektivs als Prädikat vgl.

§. 471, über die Verwendung als Adverb §. 438.

223a. Besondere Beachtung verdient nb (vgl. §. 221). Neben seiner gewöhnlichen Bedeutung „jeder, alle“ bedeutet es auch oft „irgend einer, allerlei“. Als Substantiv wird es nicht gebraucht.

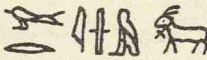
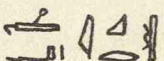
Wo es einem Plural beigelegt ist, kann dieser als Singular

behandelt werden: wdp.w nb hr i.n.t.f „alle Diener waren bei ihrer (eigtl. seiner) Pflicht“¹.

224. ausdrücke für die Steigerung des Adjektivs fehlen der Sprache.

Den Komparativ umschreibt man durch die Präposition o „mehr als“ (§. 446, 11). als Superlative gedacht und so von uns zu übersetzen sind die Fälle, wo auf das Adjektiv ein

Ausdruck wie „unter einer Anzahl“, „in einem Orte“ folgt:







; wr imj s'ch. w „der Grösste der unter den Edlen ist“¹. — Merke auch die häufige Steigerung durch vorgesetztes wc „einer“:  „einziger Vortrefflicher“ = der Vortrefflichste.

2. Die Adjektiva auf -j.

a. Allgemeines.

225. Von Substantiven und ähnlichen Worten bildet man mittelst einer Endung -j eine sehr häufige Art von Adjektiven, die die Zugehörigkeit zu etwas bezeichnen. Ist das Substantiv ein Femininum oder endet es sonst auf t, so ergibt sich für das Adjektiv eine Endung -tj: imn.tj „zum Westen gehörig“ von imn.t „Westen“. Das Einzelne über die Schreibung siehe §. 227.

Diese Bildung entspricht der sogenannten Nische der semitischen Sprachen mit ihrer Endung î.

226. Endete das Substantiv auf ein o, das nach §. 106, 107 für gewöhnlich fortfiel, so hielt sich dieses o vor dem j. Daher schreibt man zwar  hr „auf“, aber ,  hrj „befindlich auf“;  nt „der Gott“ aber , (alt ) nt.j „göttlich“.

Endete das Substantiv auf -w, so entstand nach §. 97 bei dem

Adjektiv eine Endung, die man 𓂏𓂏 oder 𓂏 schrieb:

$\text{𓂏} \Rightarrow \text{𓂏𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏}$ „der Bewohner des Delta (idkw)“

Ebenfalls ein 𓂏 entstand, wo ein Suffix oder eine andere

Endung an das -j trat: $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏}$ „dein Feind“¹

Im Koptischen sind diese Adjektivformen verstümmelt:

PHC „südlich“ aus $\pi\acute{\alpha}j$, $\omega\alpha\tau\epsilon$, $\omega\alpha\tau$ „Feind“ aus 𓂏𓂏 .

N. Für die Pluralendung -tjw schreibt man neuägyptisch

auch $\text{𓂏} \text{𓂏}$; vgl. MEPAṬE als Plural zu MEPIT, mrjtj
„Geliebter“.

227. Für die Schreibung merke man:

- 1) das j wird überhaupt nur im Sing. masc. ausgeschrieben:
ben: 𓂏 (alt auch 𓂏), 𓂏 (alt auch 𓂏); aber auch
da bleibt es sehr oft unbezeichnet.
- 2) bei den Formen auf -tj schreibt man die Endung des
Pluralis mit dem fast nur hier üblichen Zeichen
 𓂏 , das wir -tjw zu umschreiben pflegen.
- 3) auch das Femininum dieser Formen mit seinem
 $\Delta \Delta$ merke man als eine gut kenntliche Form.

Man schreibt also:

hrj	„befindlich auf“	•	hntj	„befindlich vor“
Sing. masc.	𓂏 (𓂏)		Sing. masc.	$\text{𓂏𓂏} \text{𓂏}$ ($\text{𓂏𓂏} \text{𓂏}$)
fem.	$\text{𓂏} \Delta$		fem.	$\text{𓂏𓂏} \text{𓂏} \Delta \Delta$

§. 227

Adjektiva

Plur. masc.

fem.

Plur. masc.

fem.

229. Da die von weiblichen Substantiven abgeleiteten Adjektiva mit den Dualen derselben zusammenfielen (nt „Stadt“, ntj „beide Städte“, ntj „städtisch“), so schreibt man von alters her in einigen Formeln wirklich den Dualis für die entsprechenden Adjektiva: „der städtische Gott“, = ḥr ḥ.tj „der im Horizont (ḥt) wohnende Horus“.

* 230. (der frühere §. 230 ist jetzt §. 231. 231 a. 231 b. 231 c).

230. alles in den §. 220 f.f. dargelegte gilt auch für den Gebrauch der Adjektiva auf j: „gs iḥbj „die linke Seite“, ntxw mh.tjw „die nördlichen Sötter“, ḥḥs.wt mh.t.t „die nördlichen Länder“, u.s.w.

Besonders häufig ist hier der Gebrauch als Substantiv:

ḥḥtj „der vorn befindliche (Teil)“ = das Herz, ḥḥt;

„der gegenüber stehende“ = der Feind, ḥḥt;

ḥḥtj „der Feldbewohner“ u.s.w.

ann. Die selteneren Formen wie „der jemandem gleiche“ sind vielleicht als mj.tj.w, d.h. als Adjektiva mit der Substantivendung -w aufzufassen.

* 231. (der frühere §. 231 ist jetzt §. 230.)

b. von Präpositionen hergeleitet.

231. Wichtig sind die häufigen Adjektiva, die von einer der alten Präpositionen hergeleitet sind. Sie werden so wie diese mit einem folgenden Substantiv verbunden: $\text{||} \Delta \text{||} \text{||}$
 z.m.t. z.b.f. „die in seinem Herzen befindliche“; $\text{||} \Delta \text{||} \text{||}$
 h.r.j. s'öt z „der über dem Geheimnis stehende“; $\text{||} \Delta \text{||} \text{||}$
 z.b.f. „der von seinem Herzen“.

Einige andere häufige Adjektiva wie $\text{||} \Delta \text{||}$ „z.w.t.j.“ „nicht habend“ (kopt. ΔT , vgl. §. 526 f. f.) und $\text{||} \Delta \text{||}$ „m.j.t.j.“ „gleich wie seiend“ werden ebenso behandelt: $\text{||} \Delta \text{||}$ $\text{||} \Delta \text{||}$ $\text{||} \Delta \text{||}$ „z.w.t.j. z.h.t.f.“ „der seine Sachen nicht hat“ d. h. der Arme¹.

231a. Die Schreibung dieser häufigen Worte ist die folgende:

$\text{||} \Delta \text{||}$, $\text{||} \Delta \text{||}$ „z.m.j.“ „befindlich in“,
 von Δ „in, aus“.

$\text{||} \Delta \text{||}$, $\text{||} \Delta \text{||}$, $\text{||} \Delta \text{||}$ „z.r.j.“ „befindlich an“,
 von Δ „an“.

$\text{||} \Delta \text{||}$, $\text{||} \Delta \text{||}$ (fern. $\text{||} \Delta \text{||}$, plur. $\text{||} \Delta \text{||}$) „der zu jem. gehörige“,
 von dem dativischem $\text{||} \Delta \text{||}$. Vgl. §. 217, Kopt. $\Delta \Delta$.



$\text{||} \Delta \text{||}$ (selten $\text{||} \Delta \text{||}$) „hinter befindlich“.

$\text{||} \Delta \text{||}$ ($\text{||} \Delta \text{||}$, $\text{||} \Delta \text{||}$) „befindlich auf“,
 von Δ „auf“.




$\text{||} \Delta \text{||}$ ($\text{||} \Delta \text{||}$) „vorn befindlich“ – Später $\text{||} \Delta \text{||}$, $\text{||} \Delta \text{||}$
 $\text{||} \Delta \text{||}$ „befindlich bei“.



§. 231a




Adjektiva



 „ () „ befindlich unter, etw. habend“.

(Vgl. auch §. 443).



 „ ( , ) tpj „ auf etwas befindlich“.



A. Neben den aufgeführten Schreibungen leben auch waltte kurze im Titeln u. s. w. fort, so:  ,  für imj, ipj.



231b. Die von Präpositionen abgeleiteten Adjektiva haben neben ihrer gewöhnlichen Bedeutung in alter Sprache noch eine andere, die unserem Sprachgefühl widerspricht; imj x bedeutet nicht nur „der welcher in x ist“, sondern auch „der, in welchem x ist“. So  „der in dem sein Name ist“ = die Namensliste¹;  „imj 4 n d m h „der an dem vier Flügel sind“²; das Schiff (fem.)  „in welchem du bist“³.



Ebenso bei  und .



231c. Entsprechend den zusammengesetzten Präpositionen des §. 454 bildet man nun auch Adjektiva wie:

  imj b3h „vor befindlich“,



  imj h3t „vorn befindlich“,

  imj ht „hinter befindlich“,

  hrj ib „in der Mitte befindlich“,

  hrj tp „auf etw. befindlich, überhaupt“.

Die beiden letzteren schreibt man gern altertümlich

 und .

233. Das Adjektiv $\overset{\circ}{\text{rj}}$ „befindlich an etwas“ wird seit dem m.R.

als ein unveränderlicher Zusatz einem Substantiv beige-

fügt, da wo man ein Suffix erwarten würde: $\overset{\circ}{\text{rj}}$ „

$\text{mjtt } \overset{\circ}{\text{rj}}$ „ein Gleiches davon“ für „ein ihm gleiches“¹;

$\overset{\circ}{\text{rj}}$ „ $\text{m}^{\circ}\text{jr } \overset{\circ}{\text{rj}}$ „das Elend davon“² für

„unser Elend“. So auch nach Präpositionen: $\overset{\circ}{\text{rj}}$ „

$\text{m}^{\circ}\text{s}^{\circ} \overset{\circ}{\text{rj}}$ „dahinter“ für „hinter ihm (dem Vieh)“.³

Statt $\overset{\circ}{\text{rj}}$ schreibt man auch $\overset{\circ}{\text{rj}}$ und spät $\overset{\circ}{\text{rj}}$.

3. Anhang zum Adjektiv.

a. Nichtadjektivische Ausdrücke,

die wir mit Adjektiven wiedergeben.

234. Zu dem Adjektiv nj „zugehörig“ gehört anscheinend auch

die Zusammensetzung eines n mit dem alten Pronomen

absolutum: $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ¹ oder $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ² (aus nj-ink), $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ³ (alt

auch $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ⁴), $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ⁵ oder $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ⁶ u. s. w. „mir, dir,

ihm gehörig“.

Die Verbindung n-wj-x wird ursprünglich bedeuten: „x

ist zu mir gehörig“, so $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ⁷ „mein ist er (der Sohn)“.

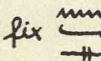
Sie wandelt dann aber ihre Bedeutung in: „ich gehöre


zu ihm“: $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ⁸ „ n-wj-wnd-wt-k „ich ge-

höre zu deinen Leuten“⁸; $\overset{\circ}{\text{nj}}$ ⁹ „ n-sj-mr-pr

„es (das Dorf, fem.) gehört dem Gütervorsteher“⁹.

N. Aus n'sw, n'sj wird später ein unveränderliches Prae-

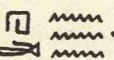
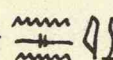
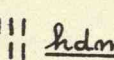
fix  u.ä., das man gern mit Götternamen

verbindet:  ns-mn „dem Min gehörig“

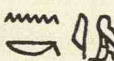

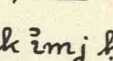
(als Personenname); es verliert dann sein n-; vgl.

die griechischen Namen wie Ζουλις, Εσβεσθητις, Σεμεσθης.

237. Auch die Verbindung n...imj, n...im bedeutet „zugehörig“. Nach einem Substantiv ist sie als Adjektiv zu


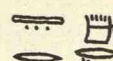
übersetzen:    hdmcw n'sw im G


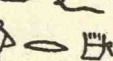
„die sechs zu ihnen gehörigen Schemel“¹, vor dem Sub-

stantiv als Verbum:    nk imj hd

„dir gehört das Silber“².

237a. Ein Adjektiv für „alles, ganz“ fehlt der Sprache, man benutzt statt dessen Umschreibungen:

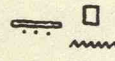
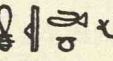
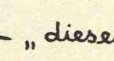
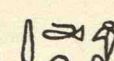
1)  r dr.f „bis an seine Grenze“:  t3

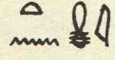

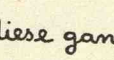
r dr.f „das ganze Land“, ^a  

r h.w r dr.'sm „alle Leute“¹. Kopt. entspricht THP=,

vgl. Kopt. Gr. §. 173.

2) mj kd.f „wie sein Umkreis“, mj kj.f „wie seine Gestalt“

   „dieses ganze Land“², 

   „diese ganze Sache“³.

* 238. < der frühere §. 238 ist jetzt §. 239 >.

238. Für „jeder“ benutzt man auch gern eine Umschreibung mit

Adjektiva

§. 238

ṯmwr „Zahl“: ṯmwr rmp.t „jedes Jahr“¹;

vgl. Kopt. *b.* ΤΕΝΡΟΜΠΕ, *Δ.* ΤΕΡΟΜΠΕ.

* 239. (der frühere §. 239 ist jetzt §. 238).

b. Anderer, irgendeiner, etwas.

239. Das Wort für „Anderer“ ist:

Sing. masc. fem. (mit Suffix)

Plur. masc. fem.

Die Formen scheinen dualisch zu sein; Koptisch entspricht

KE pl. Kooꝓe (vgl. Kopt. Gr. §. 174).

Das Wort steht vor dem Substantiv und richtet sich nach ihm:

ḥtj sp „ein anderes Mal“; ḥtj

ḥs.wt „eine andere Belohnung“; ḥwꝓ

ḥꝓtjw „andere Könige“¹.

Sehr oft wird es als Substantiv verwendet: „ir-

gend ein anderer“; „Fremde“.

Anm. Seit dem m. Pl. braucht man auch „andere

Sache“ für „andere Leute“². Neuägyptisch kommt dies

auch attributiv für „andere“ vor.

„Der eine..... der andere“ drückt man aus durch wꝓ.....wꝓ

„einer....einer“, wꝓ....ḥꝓꝓ, ḥꝓꝓ....ḥꝓꝓ, ḥꝓꝓ....ḥmwr.f

(ein anderer.... sein zweiter).

239a. Für „irgendeiner“ benutzt man meist das Zahlwort wꝓ

§. 239a

Adjektiva

(fem. $\omega^c.t$) „einer“. Merke die Ausdrücke: „einer davon“, „ein jeder“ und die genetivische Verbindung: $\omega^c n \dots$, fem. $\omega^c.t nt \dots$ „einer von...“:

$\omega^c n k^3 k^3 \omega$ „irgend ein Schiff“.

N. Aus dieser Verbindung ist der unbestimmte Artikel ω^c des neuägyptischen und des Koptischen (ωy) entstanden.

239b. Ein anderer Ausdruck für „irgendeiner“ ist mn : „der und der Fürst“¹; „N.N geboren von der N.N.“², wo der Leser für mn beliebige Personennamen einsetzen soll.

239c. Für „etwas“ braucht man zunächst das alte $ih.t$ „Sache“. So nach §. 436 als allgemeines Objekt, dann aber auch gern mit einem Adjektiv: „etwas Böses“. Wie man sieht wird es dabei auch als Masculinum behandelt.

Weiter braucht man $nhj n$ „ein Weniges von, einige“:

„einige Menschen“¹.

N. Neuägyptisch hat sich die Bedeutung „einige“ noch erhalten und so auch in $\varrho OEINE$; daneben ist im Kopt. aus dieser Verbindung der unbestimmte Artikel des Plural $\varrho EN-$ entstanden. (Kopt. Gr. §. 152).

§. 241

Zahlworte



3	<u>hmt</u>	fem. <u>hmt.t</u>	Kopt. $\psi\omicron\mu\bar{\nu}\bar{\nu}\bar{\tau}$	fem. $\psi\omicron\mu\bar{\nu}\bar{\tau}\epsilon$.
4	<u>fdw</u>	<u>fd.t</u>	$\psi\tau\omicron\omicron\psi$	$\psi\tau\omicron\epsilon$
5	<u>dww</u> (?)	<u>dww.t</u>	$\tau\omicron\psi$	$\tau\epsilon$
6	<u>sw</u>	<u>s.t</u>	$\psi\omicron\omicron\psi$	$\psi\omicron\epsilon$
7	<u>sfh</u>	<u>sfh.t</u>	$\psi\alpha\psi\psi$	$\psi\alpha\psi\psi\epsilon$
8	<u>hmm</u>	<u>hmm.t</u>	$\psi\mu\omicron\psi\bar{\nu}$	$\psi\mu\omicron\psi\bar{\nu}\epsilon$
9	<u>psd</u>	<u>psd.t</u>	$\psi\tau\bar{\nu}$	$\psi\tau\bar{\nu}\epsilon$

Sie hatten wohl ursprünglich alle im Masculinum die Endung -w des §. 173. — Weiter kennen wir:


10 md MHT20 dwtj (?) $\psi\omicron\psi\omega\tau$ 30 mlb MAAB100 war weiblich, kopt. $\psi\epsilon$ 1000 h $\psi\omicron$ 10000 db^c TBA100000 hfn

Die Zehner 40-90 waren von den Einern abgeleitet.

242. Die Zahl steht gewöhnlich hinter dem gezählten Wort:

 $\overline{\text{h}f\bar{\nu}\omega}$ 75 „75 Schlangen“,  „vier Tage“.

Das gezählte Wort steht meist im Singularis (wo es sich um Mass oder Gewicht handelt, immer) doch

kommt auch der Pluralis vor:  $\overline{\omega s r \omega}$ 20 „20 Ruder“¹.

A. Altertümlich ist es, das Zahlwort als Substantiv voranzustellen und das Gezählte ihm als Apposition folgen zu lassen: $\begin{array}{c} \text{IIII} \\ \text{IIII} \end{array} \Delta \begin{array}{c} \text{mmmm} \\ \text{IIII} \end{array} \Delta \begin{array}{c} \text{oo} \\ \text{oo} \end{array} \text{hmm.t.k nmm'.wt}$ „deine 8 Krüge“², $\begin{array}{c} \text{III} \\ \text{II} \end{array} \text{f} \begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \{ \text{5 h.rj.w rmp.t}$ „die fünf auf dem Jahre befindlichen“, d. h. die Schalttage³.

N. Die genetivische Verbindung wie: $\begin{array}{c} \text{c} \\ \text{nn} \end{array} \begin{array}{c} \text{mmmm} \\ \Delta \end{array} \begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array} \text{, 120 mt}$
 $\text{h}^3 \text{t}^3$ „120 an Ackermass“ wird im Neuägyptischen bei den grösseren Zahlen allgemein üblich; die Einer setzte man ohne n vor das Substantiv und sprach sie mit diesem als ein Wort aus. (Vgl. Kopt. Gr. §. 181).

anm. Zuweilen liegt der Verdacht nahe, dass die gewöhnlichen Zahlenangaben nur kurze Schreibungen für andere Verbindungen sind, so wurde z. B. $\begin{array}{c} \Delta \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \Delta \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array}$
sicher $\text{h}^3 \text{m} \text{t}^3$, $\text{h}^3 \text{m} \text{h.k.t}$ „tausend an Brot, tausend an Bier“ gelesen.

242a. Das Zahlwort für „zwei“ ist ein Dualis; es hat seinen Platz hinter dem Substantiv und dieses steht alt selbst im Dualis: $\begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array} \begin{array}{c} \text{IIII} \\ \text{IIII} \end{array} \text{zswj sm.wj}$ „die beiden Gräber“¹;
Später steht es im Singularis: $\begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array} \text{IIII} \text{mt 2}$ „zwei Ader“²,
ebenso im Kopt. (Kopt. Gr. §. 180).






243. Wo das Zahlwort $\begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \text{wc}$ „eins“ hinter einem Substantiv steht, bedeutet es „einzig“: $\begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array} \begin{array}{c} \text{IIII} \\ \text{IIII} \end{array} \text{rmp.t wc.t}$
„ein einziges Jahr“¹, $\begin{array}{c} \text{f} \\ \text{f} \end{array} \begin{array}{c} \text{---} \\ \text{---} \end{array} \begin{array}{c} \text{IIII} \\ \text{IIII} \end{array} \text{m z.h.t wc.t}$ „in

§ 243





Zahlworte



eine Masse" (zusammenschütten)"².

über den andern Gebrauch von w vgl. § 224. 239 a.

244. Die Zahlworte werden oft als Substantiva verwendet, so z. B. gern im Pluralis:  h³·w „Tausende“. Daneben werden von den Einern auch besondere substantivische Formen abgeleitet, so zfd von „vier“, šjš von „sechs“. Vgl.  „Vierheit“,  „viereckiger Block“,  „Gruppe von 5 Arbeitern“,  „Stoff mit 6 Fäden“, u. s. w.

2. Ordinalzahlen, Brüche und Daten.

245. Die alte Sprache bildet bei den Einern die Ordinalzahlen durch eine Endung -new, fem. -new.t:  hmt.new „dritter“,  „vierter“. alt steht die Ordinalzahl vor dem Substantiv, seit dem m. R. aber als Adjektiv dahinter:  h³·t hmt.new.t „drittes Heilmittel“. ann. merke insbesondere auch šm-new „der Zweite“, das sehr oft im Sinne von der „Nächste“, der „Andere“ gebraucht wird: „ein Jahr ist schwerer  als sein zweites“ d. h. als das andere¹. Vgl. auch §. 239 Annm.




245a. Bei den Zahlen von zehn an umschreibt man die Ordinalzahl durch das Partizipium m^h „füllend“:  „füllend“: 




Zahlworte

§. 245a


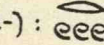



šbḥ.t mḥ.t 18 „das Tor, das achtzehn voll macht“, d. h. das achtzehnte¹.





N. Spät greift das auch auf die Einer über, vgl. Kopt. Gr. S. 183.

245b. Für „der Erste“ braucht man das Adjektiv:  ( ,  u. ä.), das eigentlich „zum Kopfe gehörig“ bedeutet.

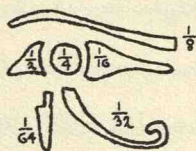
N. Die späte Sprache verliert es und schon im Neuägyptischen tritt    „h3wtj „der vorn gehende“ 20YIT dafür ein.



246. Die Brüche bildet man durch ein vor die Zahl gesetztes r-




(PE-):    „r-360 n rnp.t „der 360ste Teil des Jahres“,   „ihr Viertel“.

Merke weiter:  $\frac{2}{3}$,  $\frac{3}{4}$,  () $\frac{1}{2}$ (kopt. 60c).

ann. Die Bruchteile des Scheffels bezeichnet man spielend durch die Teile des wḏ3.t „des vollen Mondauges“:



247. In Datierungen wie:      „Jahr 4, 3ter Monat der šmw (Sommer) jahreszeit, 10ter Tag“ entsprechen die Zeichen für Jahr, Monat und Tag nicht den gewöhnlichen Worten.

Das Jahr  (eigtl.  , ) ist etwa h3-t-sp zu lesen und bezeichnet ursprünglich das „so und sovielte Mal“

(der Steuereinschätzung).

Das $\overline{\text{III}}$ ist etwa zu lesen: $\underline{\text{hmt}} \cdot \underline{\text{nw}} \underline{\text{n}} \dots$ „dritter (Monat) des...“; für $\overline{\text{I}}$ schreibt man auch nur $\overline{\text{I}} \underline{\text{tpj}}$ „erster“.

○ ist $\underline{\text{ssw}}$ zu lesen (kopt. coy-).

Das Verbum.

1. Allgemeines.

248. Da das Verbum in den verwandten Sprachen einem verwickelten Bau gehabt hat, so darf man vermuten, dass dem auch im Ägyptischen so gewesen ist. Aber schon in den ältesten Texten ist die wirkliche Flexion fast ganz verschwunden, das sogenannte Imperfektum (jaktulu), das doch in allen andern Sprachen (auch in denen der Berber und Ostafrikas) lebendig geblieben ist, ist vollständig verloren, und auch von dem sogenannten Perfektum (katale) ist nur noch ein Rest (§. 325) erhalten. Das Ägyptische hat die alte Flexion durch Neubildungen ersetzt, wie sie auch in andern sich auflösenden Sprachen auftreten: es benutzt an Stelle der flektierten Formen Participien und Pronomina und sagt anstatt „ich höre“: „gehört ich“ oder

ähnlich. Die so entstehende neue Art der Flexion, die wir die jüngere nennen (§. 277 f. f.) geht dann auch im Neu-ägyptischen wieder zu Grunde. Man ersetzt sie da durch Umschreibungen mit Hilfsverben („ich bin beim Hören“ u.ä.) und diese leben dann unter mancherlei Veränderungen noch im Koptischen fort.

a. Die Klassen der Verba.

249. Wie in den semitischen Sprachen haftet die Bedeutung eines Verbums an dessen Stamm, d. h. an den zwei, drei oder vier Konsonanten, die dessen festen Bestandteil bilden. Wir bezeichnen diese Konsonanten als die Radikale des Verbums; von ihrer Zahl und Beschaffenheit hängt die Bildung seiner Formen ab.

Danach unterscheiden wir die im Folgenden aufgeführten Klassen und zwar unter den in der semitischen Grammatik üblichen Namen und Abkürzungen.

Anm. Bei der Mangelhaftigkeit der Schrift unterliegt das Einzelne hier noch manchen Zweifeln. — Zuweilen hat man auch den Eindruck, dass ein Verbum an den Eigenheiten verschiedener Klassen teilhat; und in andern Fällen sehen wir deutlich, dass Verben aus einer Klasse in eine andere übergehen, so wird h'sj

§. 249

Verbum

„singen“ zu h's ꞥwc.

* 252. (der frühere §. 252 ist jetzt §. 271).

α. Verba deren Radikale in allen Formenunverändert bleiben.253 dreiradikalige (3. rad.) wie s'dm „hören“, ꞥmꞥ „leben“

255

256 zweiradikalige (2. rad.) wie wꞥm „öffnen“, mꞥn „bleiben“vier- und fünfradikalige (4 rad., 5 rad.) wie mꞥmꞥmꞥ „sich bewegen“, ngꞥꞥgꞥꞥ „überquellen“.β. Verba, in denen die beiden letzten Radikalegleich sind.254. Die beiden gleichen Konsonanten werden meistens in einen257.

zusammengezogen.

V. secundae geminatae (II. gem.) wie ꞥmmꞥ „schwarz werden“, mꞥꞥꞥ „sehen“.V. tertiae geminatae (III. gem.) wie sꞥꞥꞥ „bereiten“, sꞥꞥꞥꞥ „herrlich sein“.Anm. Zuweilen sind die beiden letzten Konsonanten von

Flaus aus nicht gleich, werden aber dann einander an-

geglichen: wꞥꞥꞥ „harnen“ aus wꞥꞥꞥꞥ. -Merkwürdig ist, dass das häufige ꞥꞥꞥꞥꞥ mꞥꞥꞥꞥ „sehen“zuweilen auch ꞥꞥꞥꞥꞥꞥ mꞥꞥꞥ lautet.

-ŷ Verba die ein w oder j
enthalten.

258. V. tertiae infirmae (III. inf.). Der schwache Radikal wird in der Schrift meist nicht bezeichnet; wie man aus dem Koptischen ersieht, war er teils wirklich verschwunden (mš't MICE), teils wurde er gesprochen (mš.'š MĪIOC).

In andern Formen wurde er durch Wiederholung des zweiten Radikals ersetzt: mrr von mrj „lieben“. Diese Verdoppelung des zweiten Radikals ist hier etwas Sekundäres, während sie bei den Verben II. gem. vielmehr die ursprüngliche Form ist.

Wo der schwache Radikal sich uns zeigt, erscheint er zu meist als ŷ (alt ŷ); doch giebt es auch Verba, bei denen er als ŷ auftritt, so ršw „sich freuen“, šfw „schwellen“, mdw „reden“ u. a.

Der Infinitiv hat bei allen diesen Verben eine weibliche Form: mš't, ršw.t.

Anm. Wo wir ein Verbum III. inf. als solches anführen, schreiben wir den schwachen Konsonanten aus praktischen Gründen aus: mrj, mdw; sonst umschreibe man ihn nur, wo er auch hieroglyphisch geschrieben ist, also zwar ŷ ŷ mrjj „geliebt“ aber ŷ ŷ mr.nf.

V. quartae infirmae (IV. inf.) wie šm'sj „folgen“, auch bei ihnen kommt die Verdoppelung des dritten Radikals (nt₂rx von nt₁rxj) vor und der Infinitiv mancher ist weiblich. — Zum Teil sind sie von den Adjektiven auf -j des §. 225 abgeleitet: nt₂rxj „göttlich sein“ von nt₁rxj „göttlich“, dem Adjektiv zu nt₁rx „Gott“.

V. mediae infirmae mit w oder j als zweitem Radikal wie mwrt „sterben“, rxj's „erwachen“, der schwache Radikal wird fast niemals ausgeschrieben.

V. primae w und primae j: w und j fallen zuweilen aus, vgl. §. 270 sowie §. 180 Anm.

§. Verba die ein ̄ enthalten.

263. Dass die Verben, die diesen schwächsten Konsonanten enthielten, Absonderlichkeiten hatten, ersieht man aus dem Koptischen (Kopt. Gr. §. 221, 234, 235). Im Ägyptischen sieht man, dass das ̄ als zweiter Radikal früh geschwunden ist; da wo es als dritter steht, findet sich bei manchen Verben ein Wechsel wie von km̄ zu k̄m, w̄h̄ zu w̄h̄, wo man dann nach §. 59 Δ $\left\{ \begin{array}{l} \text{H} \\ \text{N} \end{array} \right\}$ schreibt.

§. Unregelmässige Verben.

264. Zu den III. inf. gehört rxj „machen“, das man in den meisten

Formen Δ (ohne \underline{r}) schreibt; da aber, wo es $\dot{r}rr$ heissen müsste, schreibt man Δ .

265. Ebenfalls zu den III. inf. gehört Δ , jünger Δ , Δ
 \underline{rdj} „geben“. In manchen Formen hat es kein \underline{r} : Δ ,
 Δ . Wieder andere, die der geminierten Form der III.
 inf. entsprechen, schreibt man $\Delta\Delta$, Δ , Δ , was
 man \underline{dd} lesen möchte, vgl. indessen §. 330 b. N.

265a. Dem \underline{rdj} ähnlich ist Δ \underline{wdj} „setzen, legen“. Es hat alt
 Formen wie Δ und Δ , aber auch einen Infinitiv Δ .

266. Das Verbum III. inf. $\dot{r}nj$ „bringen“ hat neben seiner gewöhnlichen Form Δ auch eine Form Δ mit besonderem Gebrauch (§. 288). Später schreibt man dafür auch $\dot{r}ntw$, um zu zeigen, dass das \underline{t} noch zu sprechen ist.

267. Das Wort für „kommen“ liegt in zwei Verben vor, die sich gegenseitig ergänzen: Δ $\dot{r}w$ und Δ $\dot{r}j$; das letztere verdrängt später das andere.

Ausserdem hat das $\dot{r}w$ zwei Formen Δ und Δ , die sich im Gebrauch scheiden.

b. Die Umbildung der Verbalstämme.

(sogenannte Konjugationen)

269. Viele kürzere Verbalstämme sind durch Verdoppelung oder durch die Präfixe \underline{m} - und \underline{s} - umgestaltet worden. So hat

ein Stamm hm, der etwa „schreien“ bedeutet haben mag, drei Verba hmhm, nhm, nhmhm ergeben; neben kdj „schlafen“ stehen nkdd, nkdkd; neben rs̄w „sich freuen“ steht ein rs̄rs̄ u. s. w.

Bei dreiradikaligen Stämmen wiederholt man nur die beiden letzten Radikale: w̄d̄d̄ von w̄d̄ „grün sein“, тpоуp̄у „rot werden“ von d̄sr̄ тpоу u. s. w.

Bei zweiradikaligen Stämmen fällt manchmal der zweite Radikal in der Verdoppelung fort: grg бp̄б „gründen“, ch̄c „stehen“, cb̄c „sich rühmen“. Die spätere Sprache ergänzt dann manchmal derartige Worte nach falscher Analogie zu vierradikaligen: cb̄cb̄.

Ann. Man beachte die Schreibung der Verdoppelung bei manchen Verben, die einen schwachen Radikal enthalten: ḫḫ „ḫ“, ḫḫ „suchen“ (für h̄jh̄j).

269a. Dass diese Weiterbildungen mit den sogenannten Konjugationen der semitischen Sprachen (niph'al, pi'el, hiph'il u. s. w.) verwandt sind, liegt auf der Hand, aber wir vermögen nicht zu sehen, ob hier so regelmässige Bildungen bestanden haben wie dort. So ist es z. B. möglich, dass auch im ägyptischen Formen mit verdoppeltem zweiten Radikal vorkamen und man ist versucht, sich die Fälle, wo ein intransitives Verbum einmal transitive

Bedeutung hat, durch Annahme einer solchen „Fißelform“ zu erklären. Aber die Schrift gestattet uns nicht, diese Vermutung zu verfolgen.

Somit ist das Kausativum der folgenden Paragraphen die einzige „Konjugation“, die wir erkennen können.

270. Das Kausativum kann von jedem Verbum gebildet werden:

„schön machen“, „leben machen“,
 „hinfallen lassen“, „gebären lassen“. Wie das Koptische zeigt, werden die Kausativa ebenso behandelt wie einfache Verba mit gleicher Konsonantenzahl, also z. B. s m h so als wäre es 4 rad.; aber die Kaus. 2 rad. werden merkwürdigerweise behandelt, als wären sie IV. inf., vgl. §. 297, 405 und Kopt. Gr. §. 251.

Bei den Verben I. w und I. j unterlässt man es in alter Zeit, das w und j auszusprechen: „revidiren“ zu „zählen“, „erweitern“ zu „weit“, „reinigen“ zu „rein“. (Vgl. §. 99 und §. 183-185)

„Übrigens haben manche Kausativa schon früh ihre kausative Bedeutung verloren; so bedeutet nicht mehr „sprechen machen“, sondern „erzählen“, „reden“.

N. Schon früh ersetzt man die Kausativa durch rdj „veranlassen, dass“ (vgl. §. 291a) und diese Umschreibung hat schliesslich die Kausativa verdrängt; im Neuägypti-

schen und Koptischen sind sie bis auf einzelne Worte verschwunden.

c. Die Eigenschaftsverben.

271. Aus dem Koptischen ersieht man, dass die im Vorstehenden aufgeführten Klassen der Verben ihrerseits noch weiter geschieden waren. Es schieden sich:

1) die gewöhnlichen Verben, die Infinitive nach Art von CWTM oder MICE bilden; sie bezeichnen eine Tätigkeit und sind transitiv: CTB „töten“, KWT „bauen“, MICE „gebären“ oder auch intransitiv: CWNQ „leben“, PCWT „laufen“, QICE „Schmerz empfinden“.

2) die Eigenschaftsverben, die im Infinitiv wie TPOCY oder QMOM oder OYXAI lauten. Nach Ausweis des Koptischen gehören hierzu: d'sr „rot werden“, mht „hart werden“, šmm „heiss werden“, klb „kühl werden“, wdz „gesund werden“, gewiss aber auch alle die Verba, von denen die Adjektiva des §. 220 herrühren.

Inwieweit sich die Eigenschaftsverben auch ausserhalb des Infinitivs von den anderen schieden, wissen wir nicht. Eigenheiten ihres Gebrauchs siehe in §. 285; 379a.

2. Die jüngere Flexion.

a. Allgemeines.

277. Sie geht wahrscheinlich auf ein Partizip zurück (vgl. S. 248), dem ein Pronomen oder Substantiv als Subjekt beigelegt ist, sei es unmittelbar ('sdm.f), sei es durch Vermittlung eines Wörtchens ('sdm.mf, 'sdm.jnf u. s. w.). Das Partizip ist vielleicht passivisch gewesen¹; das Pronomen hat dieselben kurzen Formen, die auch als Possessivsuffix angehängt werden (§. 138 ff.). Schon dieses zeigt, dass Verbum und Pronomen eng mit einander verbunden waren. Dagegen blieb ein Substantiv als Subjekt unverknüpft und man konnte sogar ein kurzes Wort zwischen beide stellen: 'sdm 'sw mtr „der Gott hört ihn“.

Selbstverständlich war aber in historischer Zeit das Gefühl für die ursprüngliche Bedeutung dieser Flexion verloren und ein 'sdm.f, 'sdm mtr u. s. w. waren längst einfache Ausdrücke für „er hört, der Gott hört“ geworden.

als Paradigma benutzen wir das 3rad. Verbum 'sdm, kopt. cwT̄M „hören“ und benennen auch die einzelnen Formen nach ihm: 'sdm.f, 'sdm.mf, 'sdm.jnf u. s. w.


Anm. Für die Entstehung aus einem passivischen Partizip

sprechen die Relativformen des §. 422, die anscheinend einen solchen Ursprung haben und die sich von den hier besprochenen Formen nur durch die Anfügung der Geschlechtsendungen scheiden (vgl. auch §. 304).

278. In allen Formen der jüngeren Flexion kann eine Endung Δ oder Δ (alt auch \int) an den Stamm treten. Sie ist ursprünglich ein Pronomen mit der Bedeutung „man“ (§. 150 a) und wird als solches noch oft gebraucht, sowohl bei transitiven wie bei intransitiven Verben: $\int \text{H} \Delta \int$ šdm.tw „man hört“, $\int \text{m}^m \Delta \int$ cnh.tw „man lebt“, $\int \int \Delta \int$ z.w.tw „man ist“. Daraus entwickelt sich dann bei den transitiven Verben ein passivischer Gebrauch: šdm.tw hr.w.k „man hört deine Stimme“ fasst man als „deine Stimme wird gehört“ und bildet darauf hin dann auch weiter $\int \text{H} \Delta \int$, $\int \text{H} \Delta$ „er wird gehört“ u.s.w. Ebenso bildet man bei der emphatischen Form des §. 297 $\int \int \Delta \int$, bei der n-Form des §. 303 $\int \text{H}^m \Delta \int$ u.s.w.

Für die Schreibung merke man, dass man die Endung hinter das Determinativ setzt, wo sie $\Delta \int$ geschrieben ist: $\int \Delta \int$ pr.tw „man geht heraus“, wo sie aber nur Δ geschrieben ist, schreibt man sie meist vor das Determinativ: $\int \Delta$.



Anm. Die Ausdrücke mit -tw „man“ verwendet man auch








gern, wo man den König meint; dann fügt man dem -tw zuweilen noch ein entsprechendes Determinativ bei:  z̄w.tw „der König ist“.

* 282. < der frühere §. 282 ist jetzt §. 378. 378 a. 378 b >.

* 283. < der frühere §. 283 ist jetzt §. 287 >.

284. alle Bildungen der jüngeren Flexion können auch ohne Subjekt gebraucht werden.

Es geschieht dies zuweilen da, wo sich das Subjekt schon aus dem Zusammenhange ergibt. So in lebhafter Erzählung: „ich erbeutete (h̄z̄h.nj) ihre Frauen, ich holte (z̄n.nj) ihre Leute“ und dann weiter ohne Subjekt: „ging (pr) zu ihrem Brunnen, schlug (h̄w) ihr Vieh“¹. Oder: „wenn der Gott sich an dem Opfer befriedigt hat  dd.tw pr n h̄t-ntr veranlasse man dass (es) dem Tempel zukomme“ (für pr.s)². So auch in: „alles ist gebracht, nur nicht Gefässe;  n z̄n.tw (sie) sind nicht gebracht“ (für z̄n.tw.sn)³.

Ebenso als Einleitung eines folgenden Verbums:  
    sd.r.n h̄z̄s.nj nd.t.j „Nachts bespannte ich meinen Bogen“⁴, eigentlich: „die Nacht verbrachte (ich), ich spannte m. B.“ Hieraus erklärt sich auch das  des §. 350 f.f.

Anm. auch dass mehrere Verben ein gemeinsames Subjekt

haben, ist in alter Sprache nicht selten: mr.r.t h.s.s.t
wd.t nb.k „was dein Herr liebt, lobt und befiehlt“⁵.

285. Solche Formen ohne Subjekt werden nun auch häufig da
gebraucht, wo wir ein unbestimmtes „es, man“ verwen-
den würden: h.pr „es geschieht“, r.pr „dass
es herausgeht“ (vgl. §. 291 a), c3.n „es wurde
gross“ (§. 303), rdj.jn „man liess“ (§. 313),
dd.w „es wurde gesagt“ (§. 324 a), u. s. w.

ann. Hierzu gehören auch Ausdrücke wie nfr
nf „es geht ihm gut“ u. ä.

b. Die Bildung 'sdm.f.

287. Diese wichtigste Bildung des Verbums bezeichnet im Gan-
zen die unvollendete Handlung, das Beginnen einer
Tätigkeit, das Eintreten eines Zustandes: hm.s.k „du
setzt dich“, mr.k „du wirst krank“. Sie steht damit
im Gegensatz zu der Form 'sdm.nf des §. 303 f. f., die
das Vollendete, und zu dem Pseudoparticip des §. 325, das
das Andauernde bezeichnet.

Wir können 'sdm.f oft mit dem Praesens wiedergeben,
in Wirklichkeit hat es aber keine bestimmte zeitliche
Bedeutung.

287a. Die Formen lauten:

Verbum

§. 287a

Sing. 1c.		<u>sdm-j</u>	Plur. 1c.		<u>sdm-n</u>
2m.		<u>sdm-k</u>	2c.		<u>sdm-tm</u>
f.		<u>sdm-t</u>			
3m.		<u>sdm-f</u>	3c.		<u>sdm-sn</u>
f.		<u>sdm-s</u>			

Mit einem Substantiv als Subjekt: „dein Bruder hört“, dabei kann auch ein kurzes Wort zwischen Verb und Substantiv treten: „dein Bruder hört ihn“. Passivisch: „er wird gehört“ und sdm-tw hrw.k „deine Stimme wird gehört“.

Über die Schreibung der einzelnen Suffixe vgl. §. 198a.

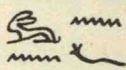
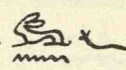


A. In alten Texten hat der Stamm bei nominalem Subjekt zuweilen eine Endung oder, bei den III. inf., ; das ist wohl die Endung des alten Particips (vgl. §. 277), das der Form zu Grunde liegt.

(Vgl. das Beispiel 3 im Ergänzungsband).

287b. Diese Bildung hat bei den 3radikaligen Verben stets das gleiche Aussehen. Die anderen Verben zeigen aber, dass sie in Wirklichkeit mehrere verschiedene Formen umfasste. Denn

1) bei den 2rad. Verben schreibt man in alter Zeit gern noch ein vor das Verbum: „er sagt“ statt ; nach §. 128 darf man daraus schlies-

sen, dass das dd. f hier mit einer Doppelkonsonanz begann, die mit einem Vorschlag gesprochen wurde:
dd'f.

- 2) bei den II. gem. stehen neben den Formen wie  „er ist“ solche wie ; nach §. 129 werden sie als wm-nuf und wmmuf zu fassen sein.
- 3) bei den III. inf. unterscheidet man in der Hauptsache zwei Formen, ein  „er liebt“, das wohl immer ein m'zjuf darstellt, und ein  bei dem der schwache Konsonant durch Wiederholung des zweiten ersetzt ist. Nach §. 129 wird man sich dies als m'r-ruf zu denken haben.

Diese Formen und einige der unregelmässigen Verben helfen uns zur Orientierung.

Danach können wir gut die sogenannte emphatische Form des §. 297 ausscheiden, da die III. inf. nur in dieser den zweiten Konsonanten wiederholen. Von den vielen Fällen aber, in denen die III. inf. uns nicht so helfen, lässt sich nur der eine, nicht häufige, des §. 294 aussondern. Bei allen andern müssen wir uns daran genügen lassen, sie nach ihrer Bedeutung zu scheiden; die gelegentlichen Unterschiede in der Schreibung genügen nicht.


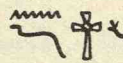
Anm. Es steht zu vermuten, dass von den drei Formen der

Bildung 'sdm.f die des §. 294 (etwa 'sūdum^uf) „indem er hört“ der ursprünglichen am nächsten steht. Die emphatische Form (§. 297) ist durch ihre nachdrückliche Aussprache gedehnt: 'sūd^lm^uf; die gewöhnliche Form 'sūd^um^uf (§. 288) hat sich dem Tonfall des Satzes angepasst.

α. Das gewöhnliche 'sdm.f

mit dem Ton auf der letzten Silbe.

(Paradigma 4a im Ergänzungsband)

288. Diese Formen, die man auch das „Prospektiv“ genannt hat, ¹schreiben bei den 2rad. Verben in alter Zeit gern den Vorschlag \int aus: \int  „er schützt“ statt . Dies deutet auf Formen wie 'nd^uf, in denen der Tonvokal vor dem Suffix stand. In der Tat haben die in §. 291 besprochenen koptischen Formen (κτοϩ, c̄nkoϩ, mecioϩ) eine solche Gestalt.

Die II. gem. zeigen meist (nicht immer) nur einen der beiden gleichen Konsonanten:  wm.f „er ist“ von wmm.

Die III. inf. schreiben in der Regel den schwachen Konsonanten nicht aus:  statt des selteneren ; nur bei der 1. sing. schreibt man alt  m^sj.j und behält diese Schreibung auch später als  bei.

(alt) „ich tue“ (was du wünschst) als übliche Antwort auf einen Befehl².

Wenn du stark bist, „wirst du den Hof erreichen und wirst in ihm sein“³.

^a „ich lege dich (die Schminke) meinem Vater an“⁴ (von).

^a „dieser Phiope erkennt seine Mutter“⁵.

Nur scheinbar gehören hierher die Fälle des §. 512a, in denen šdm.f nach der Negation für die m-Form steht. —
Über šdm.f nach vgl. §. 513.

Merke auch den formelhaften Gebrauch von „er sagt“ (alt auch) zur Einleitung einer Rede.

A. Ganz vereinzelt kommen bei Verben III. inf. Formen mit einem Vorschlag vor: „..... erscheint“⁶.

290. Auch in der Erzählung braucht man, wenn auch selten, die Form šdm.f:

^a „seine Majestät sandte mich aus“¹.

„seine Majestät gelangte nach Ägypten, es kamen Gesandte“ u.s.w.².

Doch ist es fraglich, ob hier ganz dieselbe Form wie in der Aussage vorliegt, da man hier $\ominus \Delta$ und nicht Δ gebraucht.³
ann. Auch das unpersönliche ⲉⲓⲛⲓ ⲕⲣⲏⲣ „es geschah“⁴ gehört hierzu.

ββ. Gebrauch als Subjunktiv.

291. Wir bezeichnen als Subjunktiv den sehr häufigen Fall, wo ⲥⲁⲙ.ⲓ von ⲁ ⲣⲃⲓ „machen dass“ abhängt. Reste dieser Form sind in den koptischen Kausativen (Kopt. Gr §. 254 ff.) erhalten, die aus dem Infinitiv ⲁ (kopt. ⲧ) und dem Subjunktiv entstanden sind: ⲧⲈⲚⲔⲠⲠⲟⲘ „ihn saugen lassen“ aus ⲣⲃⲓ.ⲓ ⲛⲙⲙⲙ ⲥ ⲥⲙⲕ.ⲓ ; ⲔⲦⲠⲠⲟⲘ „ihn umkehren lassen“ aus ⲣⲃⲓ.ⲓ ⲁ ⲕⲃ.ⲓ ; ⲧⲘⲈⲘⲒⲠⲠⲟⲘ „sie entbinden“ aus ⲣⲃⲓ.ⲓ ⲙⲙⲙ ⲛ u. s. w.

Die Formen des Subjunktivs entsprechen dem §. 288. Bei den II.

gem. schreibt man meist nur einen Konsonanten: ⲉⲓⲛⲓ ,

ⲥ ⲁ ⲛⲙⲙⲙ ; doch finden sich auch beide: ⲥ ⲁ ⲛⲙⲙⲙ

ⲱⲥⲥ.ⲧⲱ „dass man harnt“, ⲥ ⲁ ⲛⲙⲙⲙ „dass sie sieht“.

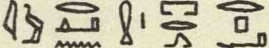
ann. Wie hier ⲣⲃⲓ die gewöhnliche Form ⲥⲁⲙ.ⲓ des §. 288 re-


giert, so tut dies ebenso der Ausdruck ⲛⲙⲙⲙ ⲁ ⲛⲙⲙⲙ , der

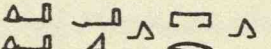
etwa „es geschah nicht“ bedeutet haben wird. Vgl. §. 517.


291a. Die gewöhnliche Bedeutung dieser Verbindung ist: „veranlassen dass.....“:

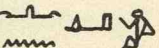

^a  rdj.m ḫr ind tw s't
 „Florus hat Isis dich schützen lassen“¹.

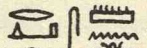
 zw rdj.m hm pr r-p.t „die Majestät liess den Fürsten ausziehen“².


„unser Vater  rdj zwt.n der uns hat kommen lassen“³.


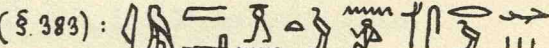
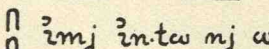
 dd ḫ pr „der macht dass man (unpersönlich) ein- und ausgeht“⁴.

Merke das häufige r rdj.t „um zu machen dass“ im Sinne von „damit“:  „damit man wisse“⁵.

negiert bedeutet rdj auch „nicht erlauben dass“: 
 nm dj.j s'm.t sw „ich erlaube nicht, dass du es küsst“⁶.

Zuweilen ist die Bedeutung des rdj auch schon abgeschwächt:
 „der König befahl  rdj.t s'mm.tw „dass aufgestellt wurde“, eigentlich „zu machen dass aufgestellt werde“.

291b. Ebenso wie  braucht man auch dessen Imperativ

 imj (§. 383): 
 imj in.tw nj w'sr.w 20 „lasse mir 20 Ruder bringen“¹.

Im m. R. nimmt dieser Ausdruck eine optativische Bedeutung an:

an:  imj mdw.f nj heisst nicht mehr „mache dass er mit mir rede“ sondern ist

nur ein allgemeiner Ausdruck des Wunsches: „möge er mit mir reden“². Darauf geht dann der Optativ des Neu-ägyptischen sowie der des Koptischen (ⲙⲁⲣⲉⲓⲟⲩⲧⲙ) zurück.

ⲓⲥ als Ausdruck der Absicht.

292. Formen der Art des §. 288 drücken oft die Absicht aus, in der etwas davor Gesagtes getan wird:

„schärfe dein Messer ^a ⲓⲥ.ⲉ ⲓⲟⲩⲉ damit es das Fleisch schneide“¹.

„Er ist zu dir gekommen ^a ⲓⲉⲉ.ⲕ ⲙⲉ ⲙⲉⲟⲩ ⲙⲉⲟⲩ damit du ihm dieses Wort sagest“².

„Er ist zu dir gekommen ^a ⲕⲙ.ⲉ ⲧⲟⲩ dass er dich rudere“³.

Oft liegt es nahe, einen solchen Fall nur mit „und, und so“

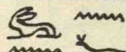

zu übersetzen: „wende dich um ^a ⲙⲓ.ⲕ ⲙⲉⲟⲩ ⲙⲉⲟⲩ und siehe dieses Opfer an“⁴.

A. auch hier kommt vereinzelt der Vorschlagsvokal bei einem Verbum III. inf. vor: von ⲕⲓⲓ⁵.




§§. Der Optativ.

293. Nicht selten drücken Formen des §. 288 einen Wunsch aus:



ⲉⲓ.ⲉ ⲙⲉⲟⲩ-ⲕⲙⲟⲩ „möge er das Fetenopfer geben“¹.






während die III. inf. dies nicht tun, also  aber . Die erstere Form zeigt, dass ein Vokal zwischen dem zweiten und dritten Konsonanten stand; aus der zweiten darf man wohl schliessen, dass er nicht betont war.







Das führt etwa auf ein sudumuf.

Von rdj braucht man ¹, von zwt „kommen“ findet sich sowohl ² als ³.

295. Die Form giebt den Zustand an, in dem man etwas antrifft oder während dessen etwas geschieht:


„Mittel für ein Ohr   dj.f mcw wenn es Wasser giebt“ (d. h. läuft)¹.

     zj.m's h3.s „sie kam indem sie macht war“².

„sie freuten sich        m33.s'n nfr.w n'sm.t indem sie die Schönheit der Barke sahen“³.


Hierher gehört auch das s'dm.f in der zusammengesetzten Form des §. 343; z.w.f s'dm.f bedeutet eigentlich „er ist indem er hört“.

Ann. Die Form entspricht in der Bedeutung dem Pseudoparticip (§. 333 ff.), mit dem sie geradezu wechselt.

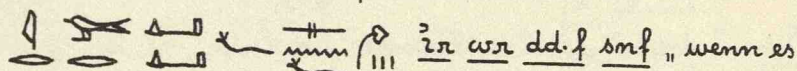
296. Dieselbe Form steht in den durch  eingeleiteten Bedingungssätzen des §. 539:

             zr wm.f

m hrd wr cm. f st „wenn es ein grösseres Kind ist, soll es es essen“¹.

 hr. k „wenn du es (so und so) findest, so sage u. s. w.“²

Tritt aber ein anderes Wort zwischen zr und das Verb, so steht nach §. 299 die emphatische Form:

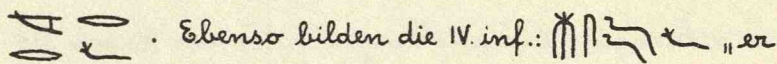
 zr wr dd. f smf „wenn es sehr blutet“³.

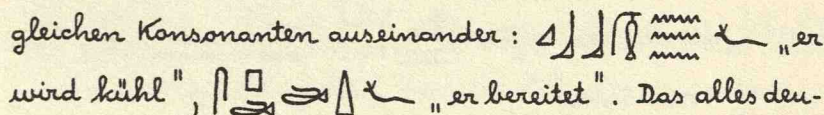
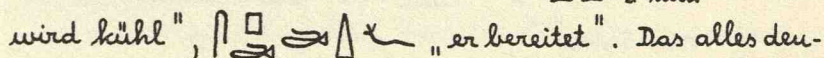
- §. Die emphatische Form.

(Paradigma 4a im Ergänzungsband).

297. Diese Form ist bei den III. inf. leicht zu erkennen, da diese Ver-

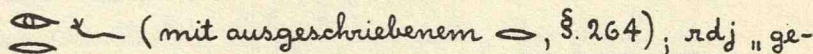
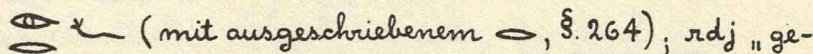
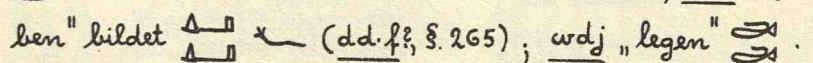
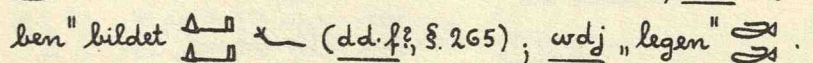
ben nur in ihr den zweiten Konsonanten verdoppeln:

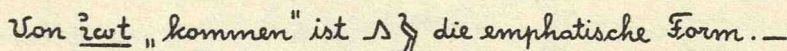
 „er hasst“. Auch die II. gem. und die III. gem. halten ihre

gleichen Konsonanten auseinander:  „er wird kühl“,  „er bereitet“. Das alles deut-

et darauf hin, dass zwischen dem zweiten und dritten Konsonanten ein voller betonter Vokal stand: sud muf.

Von den unregelmässigen Verben bildet zrj „machen“

 (mit ausgeschriebenem , §. 264); rdj „geben“ bildet  (dd. f?, §. 265); wdj „legen“ .

Von zwt „kommen“ ist  die emphatische Form. —

Merke auch die alte Schreibung für $\dot{z}t\dot{z}$, die emphatische Form von $\dot{z}tj$ „fortnehmen“.

A. Bei den III. inf. und IV. inf. kommen besonders in alten

Texten auch anscheinend emphatische Formen wie

und vor, die etwa als $mr-wf$

$pr-jf$ zu fassen sein mögen. Das sind vielleicht die ursprünglichen Formen, die dann, als das w oder j in der tonlosen Silbe ausfiel, zu $mr-rf$, $pr-rf$ ergängt wurden.

anm. Bei $\dot{z}nj$ „machen“ lautet das Passiv auf $-tw$ auch in der emphatischen Form ¹.

298. Im Allgemeinen braucht man die emphatische Form da, wo man etwas mit Nachdruck sagt, so in Wünschen, Anordnungen, Versprechungen u. ä. Wir haben sie dabei oft als Futurum zu übersetzen:

„die Länder sagen wir gehören ihm“ ¹.

^a „du wirst zur Unterwelt gehen“ (nach einem schönen Alter) ².

„diese drei Tage (d. h. Rationen) sollen jedem $\dot{s}md.tj$ -Priester zukommen“ ³.

„du sollst Honig

(hinein) fallen lassen" ⁴.

dd.tur w.c.t im n hm-k3j
 „man soll einen davon (von den Dochtern) meinem So-
 tenpriester geben" ⁵.

299. Die emphatische Form steht ferner in Bedingungssätzen, die ohne die Partikel (§. 599) gebildet sind:

^a m3dd.f n im.nf „will er, so tut er (es); will er nicht
 (eigtl. hasst er), so tut er (es) nicht" ¹.

gmm.k h.t.f h.b.tj x dr.s dd.hr.k „findest du seinen
 Bauch ganz kühl, so sage...." ².

300. Sie steht gern nach Verben des Wollens, Befehlens, Verhin-
 derns, Sagens, Denkens, Sehens, Wissens — aber nie nach
rdj „veranlassen" (§. 291):










mr.n hm.f wmm.s hor.f
 „Seine Majestät wollte, dass sie mit ihm zusammen
 wäre" ¹.

wd.n hm.f pr.rj x
h3.s.t tm „seine Majestät befahl, dass ich zu diesem
 Lande heraufzöge" ².









im hm.tj rh.tj nt.r.f
 „meine (weibliche) Majestät weiss, dass er ein Gott ist"

Mit Ausnahme des §. 310 a wird sie nur in selbständigen Sätzen gebraucht.






Anm. 1. Entstanden ist diese Bildung wohl aus dem perfectischen Participle des Passivs und der Präposition n des §. 444. — Für diese Vermutung sprechen auch hier (wie bei §. 277) die entsprechenden Relativformen der §. 422. 425.

Anm. 2. Da die beiden Verben  und    , die wir mit „wissen“ und „nicht wissen“ übersetzen, eigentlich „erfahren“ und „nicht erfahren“ bedeutet haben, so braucht man sie in der n-Form: „Schiffer    die du kennst“¹. Nur nach der Negation  geht man von diesem Gebrauche ab (vgl. §. 512 a).

N. Im Neuägyptischen ist die n-Form fast verschwunden; man braucht statt ihrer sdm.f.

303a. Die Form lautet:    „er hat gehört“,    „dein Bruder hat gehört“. Das n wird stets hinter das Determinativ geschrieben:  .

Das Suffix 1. sg. bleibt nach §. 140-142 oft unbezeichnet:

 für zr. nj. In der 3. fem. und 3. plur. schreiben die Pyramidentexte das -n's, -n'sm auch    .

303b. Bei einem nominalen Subjekt kann man zwischen das n und das Subjekt noch ein kurzes Wort einschalten; so die enklitischen Partikeln z's, hm, rf¹ (§. 458 ff.); fer-

§. 303b

Verbium

mer oft ein Pronomen absolutum, das als Objekt steht:

šdm.n šw šm.k „dein Bruder hat ihn gehört“ oder auch das dative n mit einem Suffix:

rdj.n nk šm.k „dein Bruder hat dir gegeben“.

304. Im Einzelnen merke man, dass die II. gem. die beiden gleichen Konsonanten nicht zusammenziehen: hbb.nf; nur die beiden häufigen Verben wm „sein“ und m33 „sehen“ bilden wie .

Die III. inf. zeigen nur den zweiten Konsonanten: (wohl mrj.nf). Bei inj „machen“ schreibt man . Das Wort „geben“ hat fast immer sein r: . Von wdj „legen“ bildet man alt . Bei iw „kommen“ und inj „bringen“ braucht man die Formen ohne t: ; für das letztere schreibt man auch nur .

A. Während bei den 2 rad. Verben hier nie der Vorschlag vorkommt, schreiben ihn alte Texte hier bei mehradikaligen Verben: ihm.n hr „Florus ergriff“¹, indr.n št „Isis fasste“².

305. Da das eigentliche Passiv des §. 324 auch die abgeschlossene Handlung bezeichnet, so ist das Passiv auf -tw bei der n-Form nicht häufig.

306. Die n-Form dient sehr oft dazu, eine Tatsache festzustellen, die abgeschlossen ist, im Gegensatz zu dem imperfektischen Gebrauch des sdm.f in §. 289:

mk ph.nm hrw „sieh, wir haben (nun) den Hof erreicht“¹.

^a dd.nk r md3.t.k tn „du hast in diesem deinem Briefe gesagt“².

mk ir.nj dd.t.nk „sieh, ich habe getan was du gesagt hast“³


ann. Über mit der n-Form vgl. §. 513 a.

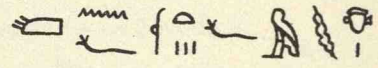
307. Auch die n-Form kann den Zustand bezeichnen, in dem man etwas antrifft, nur dass es sich, im Unterschiede von §. 295, hier um etwas Abgeschlossenes, Vergangenes handelt: d3.nf mr „du findest ihn, wie er dem Kanal überfahren hat“¹ (irgend ein medizinischer Ausdruck).

308. Fern fügt man die n-Form einem anderen Verbum bei, um etwas anzugeben, was vor diesem schon abgeschlossen war. Wir können sie dann mit „nachdem“ u.ä. übersetzen. Sie kann vor und nach dem andern Verbum stehen:


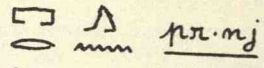

^a wmm.n.tn nw gm mr-n-n rc sp hr.tn „wenn ihr

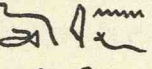
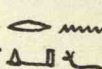
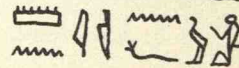
dies gegessen habt, so findet der König das was bei euch übrig geblieben ist" ¹.

 h.d. m rf t3 iw iw „als die Erde hell geworden war, da kam man (und rief mich)" ².


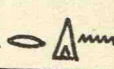
„der König stieg zum Himmel  km. mf mp. wt. f m n.d.m. -ib nachdem er seine Jahre in Freude vollendet hatte" ³.

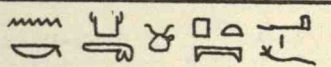
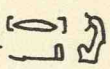
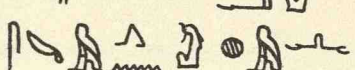
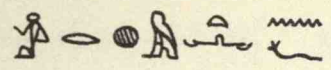
309. In der Erzählung braucht man die -n Form meist an zweiter Stelle, nachdem man vorher in einer anderen Form bemerkt hat, was zur Einführung der Erzählung dient:

 h3b wj km. f „seine Majestät schickte mich zum zweiten Male aus,  pr. nj und ich zog aus.....  h3. nj und ich zog herab...." ¹.

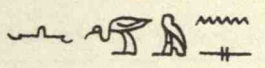
 dd. jmf „da sagte er: bleibe bei mir....  rdj. mf wj und er setzte mich  mnj. mf wj und er verheiratete mich...." u. s. w. ².

ann. Merke das unpersönliche  hpr. n „es geschah"


310. Oft fügt man einem Satze noch ein Verbum in der -n Form an, um das in ihm gesagte näher auszuführen. Die n- Form hat dabei nicht ihre perfektische Bedeutung, sondern schliesst sich der des ersten Verbums an:
„du wirst gesetzt () dahin wo der Orion ist 



rdj.n mk k3 p.t c.f und der Him-
 melsstier reicht dir seine Hand" ¹. „ich lasse 
 die Priester ihre Pflichten wissen 

s3m.nj hm r hm.t nf und ich
 leite den Unwissenden zu dem, was er nicht weiss" ².

Sehr häufig sind solche Zusätze verneint und enthalten dann oft einen Gegensatz zu dem Vorhergehenden:

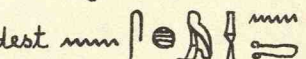

n gm.n's „aber sie fand die Stelle nicht" ³


r3 gr n mdw.nf „der
 Mund schweigt und er redet nicht" ⁴.

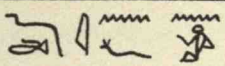
„wen Gott liebt, der hört  n
s3m.n m'sddw nt r aber nicht hört wen Gott hasst" ⁵.

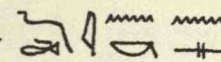
anm. Über die Verneinung der n-Form durch die volle Negation  vgl. §. 513a.

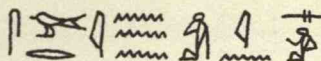
310a. Nach den als Konjunktionen gebrauchten Präpositionen setzt man an Stelle der s3m.f Form (§. 301; 293a) die n-Form, wo von einer abgeschlossenen Handlung die Rede ist:

„o Nut, die du zum Himmel wurdest 
n s3m.nt „weil du dich bemächtigt hattest (der Göt-
 ter) ¹.


hm.f mntjw „aber nachdem seine Majestät die M.
 völker getötet hatte (zog sie nach Süden)" ².

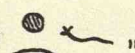
 dd.jn f nj „da sagte er zu mir“ (bei einer Rede, die für die weitere Erzählung entscheidend ist)².

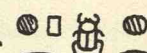
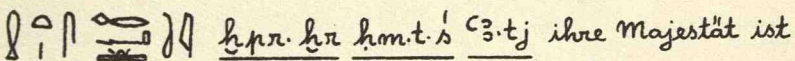
316. Sie steht ferner in Verordnungen u.ä.: „wenn Wasser aus ihr abgeht  dd.jnk m's so sage du zu ihr“ (folgt: es ist einer mit einer Geschwulst).¹

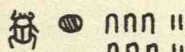
 swr.jn s „der Mann soll(es) trinken“².

e. Die hr-Form 'sdm.hr.f.

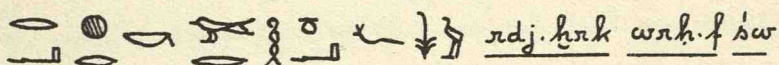
317. auch diese seltener Form wird in gleicher Weise gebildet.


Das hr könnte die Präposition des §. 449 oder die Partikel des §. 465 sein. — Die Form hr.f 'sdm.f des §. 348 hängt augenscheinlich mit ihr zusammen. — Auch hier findet sich ein elliptisches  „sagt er“ (§. 501).

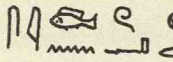
318. Die Bedeutung gleicht der der jm-Form. Sie steht wo man etwas mit Nachdruck ausspricht: „höret...“ 
 h.p.r. hr h.m.t.'s c3.tj ihre Majestät ist gross geworden“ (d.h. herangewachsen).¹

Daher auch bei Angabe eines Resultats: „multipliziere 8 mit 8,  „ das giebt: 64“²

319. Sie steht weiter in Verordnungen:

 rdj.hr k wrh.f s'w
„mache, dass er sich salbe“¹.

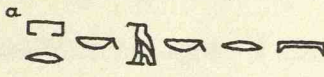
 dd. hr̄ tw „man sage“ (den Zauberspruch)².

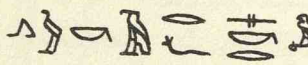
 šjm. hr̄ f „er mache Umschläge“³.

f. Die k̄-Form šdm. k̄ f

320. Diese alte seltene Form enthält wohl die Partikel k̄ des §. 465a. auch neben ihr steht ein k̄. f šdm. f (§. 348) und auch hier kommt die Ellipse k̄. f „er sagt“ vor (§. 501).

Der Gebrauch entspricht dem der beiden vorigen Formen, nur dass es sich hier, wie das auch dem Gebrauch der Partikel k̄ entspricht, meist um Zukünftiges handelt:

^a  pr. k̄ k̄ r p. t „du steigst zum Himmel auf“¹.

 šw. k̄ r f skr „Sokaris kommt“².

„wenn dies nicht geschieht,  nkm. k̄ tw š t p. t so wird man die Fleischstücke fortnehmen“ (von den Altären)³.

g. Das eigentliche Passiv.

(Paradigma 4a im Ergänzungsband.)

d. Mit der Endung = w.

321. Neben den Passivformen auf -tw, die erst sekundär zu den verschiedenen aktivischen Formen gebildet sind (§. 278), besitzt

die Sprache auch ein eigentliches Passiv, das anscheinend aus dem perfektischen passivischen Participle gebildet ist.

Besonders in alten Texten tritt es mit einer Endung -w auf:

s'c b. w. k „du wirst gereinigt“, in der Regel aber zeigt es keine Endung, so dass man es nur durch den Zusammenhang von dem aktivischen s'd m. f unterscheiden kann.

N. Die Form lebt noch im Neuägyptischen.

322. Das Einzelne der Bildung ist schwer zu beobachten.

Bei dem 2. rad. scheint auch als Endung zu stehen: wnj „geöffnet wird“; auch der Vorschlag kommt vor:

wnj „geöffnet wird“; auch der Vorschlag kommt vor:

itmj „vollendet wird“.

Bei den III. inf. ist m'sjw wohl die ursprüngliche Form; statt ihrer schreibt man aber meist oder nur .

Bei der 1. sg. schreibt man (wie in §. 288) „ich wurde geboren“. – Von izj „machen“ bildet man oder

– Von rdj „geben“ oder ; von wdj „legen“ alt oder , später schreibt man .

Bemerkenswerte Formen sind auch sh3w.j „meiner (eigtl. ich) wird gedacht“ von (dem transitiven)

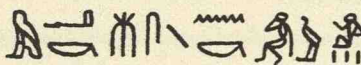
sh3; sb'sjw „speien gemacht wird“;

shkbt „gekühlt wird“.

323. Dieses Passiv entspricht zunächst dem aktivischen s'd m. f

in dessen verschiedenen Verwendungen.

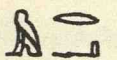
Es stellt so wie in §. 289 eine Tatsache fest:

 ||| mk m's nk hrd.w 3 „sieh,
dir sind drei Kinder geboren“¹.

Es steht wie in §. 290 in Erzählungen:

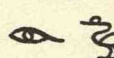
 šd.f „er wurde aufgezogen“ (unter den Königskindern)²
 ||| ist in m's m's.h.t
m ih.t „diese Äcker wurden zu Domänen (?) gemacht.“³

323a. Es kann auch (entsprechend dem §. 291) von rdj abhängen:

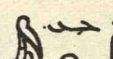
 m rdj st's.f „lasse nicht zu dass er ge-
schleppt werde“¹.

Es bezeichnet auch entsprechend §. 292. 293 die Absicht
oder einen Wunsch:

„man bringe einen Gefangenen  wd
nk.n.f dass sein Böses angetan werde“ (d.h. seine
Hinrichtung)².

„er möge mit ihm wohnen  ||| ir ckw.f mt's h's seine Einkünfte sollen auf 1000
Brote festgesetzt (eigtl. gemacht) werden“³.

auch von Konjunktionen hängt das Passiv ab (wie in §. 293a,

301): „der Gott kam sie zu besehen  m
ht m's.w.s „nachdem sie geboren war“⁴.

324. Häufiger ist die Verwendung dieses Passivs für die m-Form.

Es steht so in der Erzählung entsprechend §. 309:

rdj.m hm.f in.tw n.f ih skr tp.f der König liess

ihm einen Ochsen bringen und sein Kopf wurde ge-
fältt¹; in der parallelen Erzählung² steht ein Passiv

auf tw: .

Ebenso vertritt es die n-Form in den Verbindungen tw sdm.nf
des §. 339 und ch.c.n sdm.nf des §. 351.

324a. Merke den häufigen unpersönlichen Gebrauch dieses Passivs:

„es wird ihm gemeldet“¹; „es wurde ihnen gesagt“²;
rdj sw3 rnpt „man liess die Jahre vorübergehen“³

β. Mit verdoppeltem letztem Radikal.

324b. Fast nur in ältester Sprache finden sich merkwürdige passive
Formen, bei denen der letzte Radikal wiederholt ist und
zwar geschieht dies gerade bei 2rad. und 3rad. Verben,
also bei solchen, bei denen sonst keine Änderung des
Stammes vorkommt. So z. B.: von zr „zäh-
len“, von wn „öffnen“, von hsk „ab-
schneiden“, von hbs „hacken“, von ssr
„empfangen“, skjj (für skrr nach §. 106) von
skr „schlagen“. Sie wechseln mit den andern Passiv-

formen, von denen sie sich also in der Bedeutung nicht schei-
den:

^a
ib n Ftj n n h m m h 3 t j . f „ das Herz des Teti wird nicht
fortgenommen, sein Herz wird nicht geraubt " ¹.

n h 3 f f j n h m r r j
 „ich werde nicht abgewehrt, ich werde nicht eingesperret" ².

ann. Man vergleiche die passiven Participien wie rh hj §. 391a.

3. Die ältere Flexion.

das sogenannte Pseudoparticip.

325. Dass diese wichtige und häufige Bildung mit dem sogenannten
Perfektum der semitischen Sprachen zusammenhängt, zeigen
die beiderseitigen Endungen:

<u>ägyptisch.</u>	<u>arabisch.</u>	<u>ägyptisch</u>	<u>arabisch</u>
Sing. 3m. <u>-w, -j</u> :	endungslos	Plur. 3m. <u>-w</u> :	<u>-u</u>
3f. <u>-tj</u> :	<u>-t</u>		
2m. <u>-tj</u> :	<u>-ta</u>	2c. <u>-tjw n j</u> :	<u>-tum</u>
2f. <u>-tj</u> :	<u>-ti</u>		
1c. <u>-kwj</u> :	<u>-tu</u>	1c. <u>-w n j</u> :	<u>-na</u>

Sie zeigen aber auch, dass die Endungen im Ägyptischen er-
weitert sind. Damit mag es zusammenhängen, dass auch die

a. seine Bildung.

326. Die Endungen haften - im Unterschied von den Suffixen der jüngeren Flexion (§. 237 a) - untrennbar am Verbalstamm.

Ihre Schreibung ist die folgende:

Sing. 1c. $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, seltener $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, $\text{⌋} \text{⌋}$; alt auch $\text{⌋} \text{⌋}$
und ⌋

2m. ⌋ ; alt ⌋ , das aber auch später als bequeme Schreibung viel benutzt wird.

2f. ⌋ und ⌋ wie bei 2 m.

3m. ⌋ ; alt auch ⌋ , was bei den III. inf. die auch später übliche Endung $\text{⌋} \text{⌋}$ ergibt. — Sehr oft wird die Endung nicht geschrieben.

3f. ⌋ und ⌋ wie bei 2 m.

Plur. 1c. $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, selten $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$. alt einmal $\text{⌋} \text{⌋}$.

2c. $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, spät $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$. alt $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$

3m. ⌋ ; sehr oft nicht geschrieben.

3f. ⌋ und ⌋ wie bei 2 m., indessen meist schon durch die 3 m. ersetzt.

Dual. 3m. $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, ⌋ und auch ohne Endung.

3f. $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$, $\text{⌋} \text{⌋}$

Die Endungen ⌋ und ⌋ schreibt man vor das Determinativ, dagegen stehen ⌋ , $\text{⌋} \text{⌋} \text{⌋}$ und die andern hinter demselben. Das Pluralzeichen braucht man in guter Ortho-

N. Im späteren Neuägyptischen macht die 1. sg. einer Form auf ⲉ d. h. -t Platz.

328. Das Pseudoparticip hat einmal in zwei Formen existiert. Die eine, die wir die aktivische nennen, bezeichnete bei transitiven Verben eine Tätigkeit: rdj.kwꜣ „ich gab“; sie ist früh ausser Gebrauch gekommen und wird nach §. 362a durch eine Umschreibung ersetzt; fast nur das Verbum ⲣⲏ „wissen“ wird noch im aktivischen Pseudoparticip gebraucht.


Die andere Form, die wir die passivische nennen, bezeichnet bei intransitiven Verben das Andauern eines Zustandes: ꜣmh.kwꜣ „ich lebe“, während wir es bei transitiven Verben als deren Passiv übersetzen: ꜣdm.kwꜣ „ich werde gehört“.


329. Von der aktivischen Form kennen wir: 3. m. ⲙⲓⲛ , 3. f. ⲙⲓⲛ , 1. sg. ⲉ , 1. sg. ⲉⲗ . Bei ⲣⲏ „wissen“ finden sich auch alte Schreibungen mit einem Vorschlag: 3. m. ⲛⲓⲛ , 2. m. ⲛⲓⲛ , 1. sg. ⲛⲉ , aus denen man (wie in §. 288) auf Formen wie ⲛⲏ-tꜣ schliessen möchte.


330. Über die passivisch-intransitiven Formen – Paradigma 4c im Erg. band – sind wir verhältnissmässig gut unterrichtet, da uns viele von ihnen in den koptischen Qualitati-


ven (Kopt. Gr. S. 197 f.f) erhalten sind; sie gehen meist auf die 3. m., seltener auf eine der Formen auf -tj zurück.

Die folgenden Beispiele geben die ägyptischen Formen ohne die in §. 326 besprochenen Endungen.



3 rad.  sdm, vgl. cOTM und das auf sr.f.tj zurückgehende cPOCT.

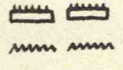
2 rad.  mn „bleiben“, vgl. MHN.



alt auch mit Vorschlag:  „du bist beseelt“.


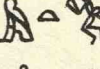
II. gem.  kb „kühl“, vgl. KHM „schwarz“.

In altägyptischer Sprache¹ kommen auch Formen

wie  wmn.tj statt des normalen  vor.

4 rad.  mnmn „bewegt“, vgl. w̄p̄cyw̄p̄ und T̄NTONT.

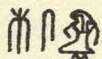
III. gem.  spdd „bereitet“ c̄BTWT, als 3f. kommt  vor.

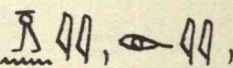
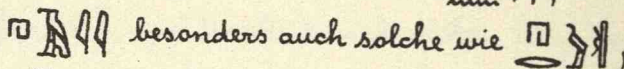
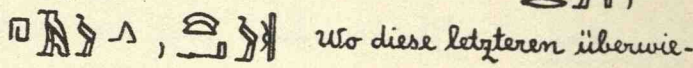
Ann. 1. Bei Verben, die auf ein t ausgehen, wird dieses t mit dem der Endung -tj zusammengezogen und beide werden dann zuweilen nur einmal geschrieben:  für nht.tj,  für mt.tj.


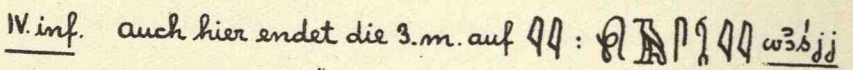
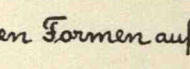
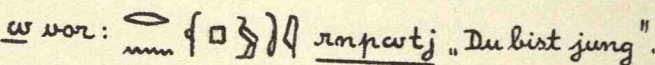
Ann. 2. aus cOTM neben cPOCT möchte man schliessen, dass in der 3. m. der 3 rad. Verben der Ton auf der ersten Silbe lag: s̄udum̄w, dass er aber beim Auftreten einer



konsonantischen Endung auf die zweitletzte Silbe rückte: sudumtuj.

330a. Bei den Verben, die auf j oder w ausgehen, treten besonders in der 3m. und 3. pl. bemerkenswerte Formen auf.


III. inf.  vgl. МОЩЕ.

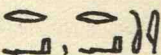
Bei der 3. m. und 3. pl. giebt es neben den Formen ohne Endung und solchen wie ,  besonders auch solche wie  wo diese letzteren überwiegen oder allein vorkommen, liegen wohl Verba III. w vor.

IV. inf. auch hier endet die 3. m. auf :  w  „er ist wüst“ und auch hier kommen Formen auf w vor:  rnpcwtj „Du bist jung“.


anm. In Dyn. 18 schreibt man für dieses h^cw „erschiene“ gern  als sei es das Substantiv h^cw „Erscheinung“ (§. 180) oder auch  „— auch Schreibungen mit Verdoppelung des zweiten Radikals wie h^cww·kwj kommen vereinzelt vor und ebenso auch solche mit einem Vorschlag.



330b. Bei den unregelmässigen Verben merke man:




bei z^rj „machen“ bleibt das z ungeschrieben: 3m. 

rdj „geben“ hat neben älteren Formen mit z: 






Des Weiteren merke man die noch im m. A. üblichen Formeln:









 „er sagt“ (vor der direkten Rede, statt d.d.f des §. 289);







  „ich sagte“ sowie das als Hilfsverb gebrauchte















  (vgl. §. 376). Man beachte, dass dieselben
Schreiber, die sonst -kwj schreiben, hier die kurze Schrei-
bung  benutzen.

332. In der Regel bilden aber auch die scheinbar selbständigen
Pseudoparticipien selbst in der alten Sprache eine Ergän-
zung zum Vorhergehenden oder sprechen dessen Ergebnis
aus.

So transitiv: „der König sandte mich aus, eine Opfertafel zu
holen“      sh³.kwj mf und ich schaffte (sie)
ihm herunter“¹.

„der Weg war sehr schwierig“        
rdj.kwj zwt d³mar und so liess ich die junge Mann-
schaft kommen“².

Oder intransitiv:       sh³tp.f mtr.wj
ht.p.wjj „er befriedigt die beiden Götter und so sind sie
zufrieden“³.

333. Sehr oft giebt das Pseudoparticip im Anschluss an ein Prono-
men oder ein Substantiv des vorhergehenden Satzes die Um-
stände an, unter denen etwas geschieht: „dieser Befehl
gelangte“               rdj

ch^c.kawj m hrj-ib arkw.t.j zu mir, indem ich in der
Mitte meines Stammes stand " 1.

334. Oder es giebt den Zustand an, indem man etwas antrifft:

drw.f sm, h.t.f kb.tj „findest du seine Seite heiss und
seinen Leib kühl " 1.

335. Hierzu gehört denn auch der Gebrauch nach rdj und seinem
Imperativ imj statt der normalen Konstruktion des §. 291 a:


imj rdj m m r³-pek
„lasse meinen Namen in deinem Tempel bleiben" (eigtl.
gieb m. N. indem er bl.)¹.

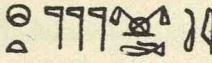
336. Auch einem einzelnen Substantiv kann das Pseudoparticip
beigelegt werden, wo wir ein Participle oder einen Relativ-
satz benutzen würden. In der Regel geschieht dies aber
nur, wenn das Substantiv als unbestimmt gedacht ist:

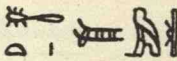
m nb wrr.t nfr.t k³k.tj
„ein schöner Wagen, der mit Gold bearbeitet
(d. h. vergoldet) ist " 1.

„lege es m c.t htm.tj in eine ver-
schlossene Kammer " 2.

aber die sehr häufigen Pseudoparticipien tm „vollständig",
dmd „vereinigt", mit denen man „ganz, alle" ausdrückt,
werden auch bestimmten Substantiven angefügt³:

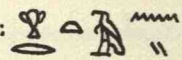
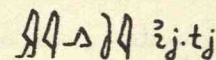
"Er hat durchzogen  p.tj tm.tj die beiden
ganzen Himmel" ⁴

 psd.t dmd.tj die gesamte Neunzahl
(der Götter)" ⁵.


Hier stirbt das Pseudoparticip auch früh ab: 

h.t tm "der ganze Leib" (statt tm.tj) ⁶

Ann. Ganz ungewöhnlich ist es, dass das Pseudoparticip in
einem wirklichen Relativsatz, der ein besonderes Sub-
jekt hat (vgl. §. 542) steht: t3 ms.kwj im.f "das
Land in welchem ich geboren bin" ⁷.

337. auf einer Ellipse beruhen wohl die Ausrufe, in denen das
Pseudoparticip einen Wunsch ausdrückt:  "
hr.tjw mj "seid fern!",  ij.tj "willkommen",
u. a. m. Es wird ein optativisches Verbum davor zu denken
sein ¹

337a. Über die mannigfachen Fälle, wo das Pseudoparticip wie ein
Prädikat steht, vgl. §§. 362 ff., 369 ff., 352, 353, 548,
358.

337b. Wie im §. 362 a ausgeführt ist, ersetzt man das Pseudopar-
ticip da, wo man es nicht mehr verwenden kann, durch
 mit dem Infinitiv. Dies geschieht regelmässig da wo
es als Prädikat steht (§. 362 f. f.), vereinzelt findet
sich ein solcher Ersatz aber auch sonst:

zur Ergänzung von $\dot{z}w$ benutzt wird. Man beachte zunächst, dass 𓄏𓄀𓄀 meist futurisch ist (§. 297, 298), während 𓄏𓄀 von der Gegenwart und von der Vergangenheit steht. Im letzteren Falle schreibt man dieses neuägyptisch 𓄏𓄀𓄀 und auch alt kommt hier 𓄏𓄀 vor (vgl. §. 342); koptisch entspricht das NE- der Vergangenheit (Kopt. Gr. §. 319). — Über 𓄏𓄀𓄀 als eine Seitenform zu 𓄀𓄀 vgl. §. 532 d.

Über den Gebrauch dieser Formen vor anderen Verben siehe §. 342, 347, 373, sowie §. 393 c.

338b. Aus dem Gebrauch von 𓄏𓄀 \underline{wm} merke man die Fälle, wo es einem gewöhnlichen Ausdruck beigelegt ist, zum Teil ohne dessen Bedeutung zu ändern. So die Formel: $\text{𓄀𓄀} | \square \text{𓄏𓄀} \underline{s} \underline{pw} \underline{wm}$ „es war einmal ein Mann“¹, wo $\underline{s} \underline{pw}$ ohne \underline{wm} „es ist ein Mann“ heißen würde.

Sodann 𓄏𓄀 𓄏𓄀 „es ist nicht“ oft für das einfache 𓄏𓄀 (§. 516), 𓄀𓄀 𓄏𓄀 für \underline{ntt} „das was ist“ (§. 551).

Plätzhaft bleibt das \underline{wmt} , \underline{wmt} in Sätzen wie:

$\text{𓄀𓄀} \text{𓄏𓄀} \text{𓄀} | \text{𓄀𓄀} \text{𓄏𓄀} \underline{wmt} \underline{sr}$ „ich war ein Fürst“
statt des einfachen $\text{𓄏𓄀} \underline{sr}$ ².

$\text{𓄀𓄀} \text{𓄏𓄀} \text{𓄀} | \text{𓄀𓄀} \text{𓄏𓄀} \underline{wmt} \underline{ts} \underline{\dot{z}w}$ „ich war die Stütze des Alten“³.

wd. n hm j „meine Majestät hat befohlen“³

341. So steht es denn am Anfang einer Erzählung oder auch am Beginn eines ihrer Abschnitte, wo wir „da“ setzen würden:

„bei dem Fleischer!“ „zw n tš. j r n s w nie bin ich vom König gewichen“¹

„zw wp. n f rš. f r j „da öffnete sie (die Schlange) ihren Mund gegen mich“ (und sagte)²

„als es tagte früh morgens „zw ir mj dd. f da wurde getan wie er sagte“³

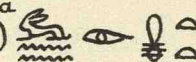
341a. Zuweilen knüpft das mit zw eingeleitete Verbum doch an das Vorhergehende an und fügt ihm einen ergänzenden Zusatz bei, den wir mit „indem“ oder „ähnlich“ wiedergeben:


„zw „du sollst (erst) reden, wenn er dich begrüsst haben wird“¹

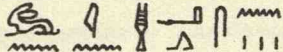
Ich sage nicht: „zw n ir sw hm. j „ich habe etwas getan, da meine Majestät es doch nicht getan hat“²

Es ist dies der Gebrauch, der in dem „participialen“ Ⓛe und e- des Neuägyptischen und des Koptischen (Kopt. Gr. S. 285 ff., 322 ff. u. a.) eine so grosse Bedeutung gewonnen hat.

342. Seltener und wohl nur da wo man mit dem z^w nicht auskommt, nimmt man die unpersönlichen Formen von wmn (§. 338 a).

So wmn: „(wenn ihr etwas gegen dieses tut)  so wird ein Gleiches gegen eure Habe getan werden“¹

Das wmw der Vergangenheit:  „alle Leute, die etwas für mich daran getan hatten, (denen habe ich sehr gedankt)“².

Auch ein unpersönliches wm:jn kommt so als erzählende Form vor:  „sie standen“³.

b. Mit Verben des „seins“
und doppeltem Subjekt.

343. In der Verbindung  „er ist (indem) er hört“,
 „dein Bruder ist (indem) er hört“,
hat das Verbum die Form des §. 294.

Bei mehreren Verben setzt man das Hilfsverb nur vor das erste:  hn^c m^tr.w „er geht herauf und herab mit den Göttern“¹.

Anm. Bei den III. inf. schwankt der Gebrauch; das Sewöhn-

So bei der Relativform des §. 422 f. f.: in.k wm.th in.k m.b3.h „ du tust was du vordem zu tun pflegtest " ¹.

Ebenso bei der erzählenden Form des §. 314: wm.jm hm.f h3.b.f mj „ Seine Majestät schickte mir " ².

c. Mit vorgestelltem hr- und k3-.

348. Der Form 'sdm.hr.f des §. 317 f. f. entspricht ein gleichbedeutendes hr.f 'sdm.f, das man sich etwa als Kürzung eines *wm.hr.f 'sdm.f denken könnte. Man braucht es in Verordnungen:

hr.f dj.f in.tw.f „ er soll es ihm bringen lassen " ¹

hr s.t g3.s tp.s im „ die Frau salbe ihren Kopf damit " ².

hr.tw dj.tw „ man gebe " ³.

auch das seltene k3.f 'sdm.f wird ähnlich gebraucht:

k3.k h3.c.k „ du sollst werfen " ⁴.

k3.tw dj.tw hr.ch m wdn „ einen Opferhaufen soll man (den Priestern) zukommen lassen " ⁵ (wo in der Var. statt des k3-tw

dj.tw das emphatische $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \Delta \overline{\Delta}$ steht).

d. Mit einem Verbum der Bewegung.

349. Vor ein Verbum setzt man gern noch ein anderes, das die Bewegung angibt, die der betreffenden Handlung vorher geht; dabei verliert dann freilich, wie in vielen Sprachen, das Verbum der Bewegung seine eigentliche Bedeutung und dient höchstens noch dazu die Erzählung lebhafter zu machen. Im Ägyptischen, wo diese Verbindungen seit dem m. R. üblich sind, lässt man dabei meistens das Subjekt des ersten Verbums nach §. 284 als selbstverständlich aus.

d. Mit $\overline{ch}^c.n$ und \overline{ch}^c .

350. Sehr häufig ist so in der klassischen Sprache die Benutzung von $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$, $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$, alt $\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta}$ $\overline{ch}^c.n$, die eine Hauptform der Erzählung ergibt.

Im Aktiv der transitiven Verben folgt ihr die n-Form:

$\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{ch}^c.n$ $\overline{rdj.mf}$ „er gab“.

$\overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{\Delta} \overline{ch}^c.n$ $\overline{ddmh}^c \overline{3tj}^c$ „der Fürst sagte“.

Anm. Bei Verben, die selbst gehen u. ä. bedeuten, vermeiden manche Texte diese Verbindung und ersetzen sie durch die des §. 359.

351. Bei einem passiven Verbum verwendet man meist das eigentliche Passiv, das ja nach §. 324 der n-Form entspricht:

ch^c.n s^cw nhb.t's „ihr Nacken wurde abgeschnitten“¹.

ch^c.n zr „es wurde getan“ (nach dem Befehl des Königs)².

352. Neben der Verbindung ch^c.n s^dm.nf steht dann noch eine andere, die bei intransitiven und passiven Verben gebraucht wird. Bei ihr ist das Subjekt mit ch^c.n verbunden und das Verbum steht im Pseudoparticip:

ch^c.n dpt tf zj.tj „dieses Schiff kam“¹.

ch^c.n's gr.tj „sie verstummte“².

ch^c.nj rdj.kwj r z'w „ich wurde an eine Insel geworfen (eigtl. gelegt)“³.

Man beachte, dass das Pseudoparticip dabei nicht wie sonst eine andauernde, sondern eine eintretende Handlung bezeichnet.

anm. Ungewöhnlich ist der Gebrauch von hr mit dem Infinitiv: ch^c.nj hr z's n m's^c „ich rief dem Meere zu“ (bei einem Verbum des Rufens, nach §. 364, 4)⁴. — Ein Satz wie ch^c.n s^kmm „das Land S. fiel“ enthält hr s^j, das

nach §. 379 b das Pseudoparticip vertritt⁵.

353. Weit seltener sind Verbindungen von $\underline{c^h^c}$ (nicht $\underline{c^h^c.n}$) mit der Form $\underline{sdm.f}$ bei Transitiven oder dem Pseudoparticip bei Intransitiven. In den vorliegenden Beispielen heben sie meist den Erfolg einer Verordnung hervor:

$\underline{c^h^c}$ $\underline{ws.f}$ $\underline{dd.ft}$ $\underline{nb.t}$
 „da harnt er alle Würmer aus“¹.

$\underline{c^h^c.s}$ $\underline{h3tj}$ $\underline{hr^c}$ „da fällt sie sogleich“².

-β. Mit andern Verben.

354. Ebenso wie $\underline{c^h^c.n}$ aber weit seltener gebraucht man $\underline{zj.n}$

„kam“ und $\underline{pr.n}$ „ging heraus“:

$\underline{zj.n}$ $\underline{hd.ms'}$ „(sie verstümmte) und störte so (ihre Reihe)“¹.

„(der König freute sich über dies Wunder) $\underline{pr.n}$ $\underline{fk3.mf}$ und danach belohnte er (den Zauberer)“².

355. auch Δ \underline{zaw} „kommen“ wird wie ein Hilfsverb gebraucht und zwar in verschiedener Art. Futurische Bedeutung hat es z. B. in:

(der Nachwuchs sagt vom Fürsten) $\underline{zaw.n}$ $\underline{sw3d.n}$ $\underline{m'aw.f}$ $\underline{mht.f}$

f. Verbindungen mit $\bar{i}rj$ „machen“.

d. $\bar{i}rj$ vorangestellt

357. Die einfache Verbindung, bei der das Verbum als Infinitiv von $\bar{i}rj$ abhängt („hören tun“ für „hören“) spielt in den spätesten Epochen der Sprache eine grosse Rolle; in älterer Zeit ist ihr Gebrauch noch beschränkt. Man benutzt sie zuweilen bei Verben des Sehens: $\bar{i}r nk \bar{i}wt r km.t$ „komme nach Ägypten“¹ und des Weinsens: $\bar{i}r rmj$ „weinen“.²

Und weiter bei Verben, die mehr als drei Konsonanten haben: $\bar{i}r nk s'p'hr wd pr$ „schreibe diesen Befehl ab“³ oder die zusammengesetzt sind: $\bar{i}r hr.k w\bar{3}h-t.p$ „multipliziere“⁴.

N. Im Neuägyptischen verwendet man sie:

- 1) bei allen Verben, die mehr als 3 Konsonanten haben, da man diese überhaupt nicht mehr flektiert.
- 2) als zur Umschreibung der verlorenen emphatischen Form.


über den Gebrauch im Koptischen vgl. Kopt. Gr. S. 296.

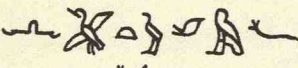
358. alt sind die merkwürdigen Formeln, die einen Segenswunsch für den König enthalten und aus und einem Pseudoparticip bestehen:

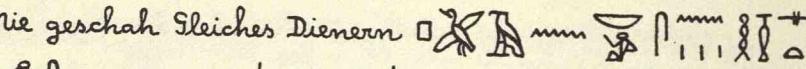
mk t3 dass das Land (der Chatti) dir übergeben ist" ³


Vgl. auch die Substantiva des §. 186.

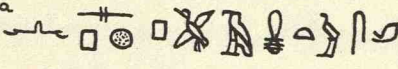
g. Verbindung mit p3j.


361. Das Verbum  p3j (eigtl. „fliegen“) wird im Sinne von „getan haben“ als starker Ausdruck für die Vergangenheit benutzt; meist folgt ihm der Infinitiv. Das p3j kann in den verschiedensten Formen stehen:

 n p3-tw sdm.f „nie hat man es gehört“ ¹

„Nie geschah Gleiches Dienern 
p3-m nb.sm hs.t.st welche ihr Herr gelobt hatte“ ².

 p3-t hr „das einst Geschehene“ ³.

 n sp p3 mjt wj sdm „nie hörte ein mir Gleiches (vordem das Geheimnis des Hofes)“ ⁴.

N. aus der Negation  n und diesem p3j ist die späte Negation der Vergangenheit $\bar{m}peq$ - (Kopt. Grammatik §. 313) entstanden. Neuägyptisch schreibt man dies in syllabischer Schreibung (§. 89) $\int e \square e$ oder $\mathbb{A} \int e \square \mathbb{A}$ u.ä.

h. VerbindungenmitPseudoparticip oder Infinitivd. ohne Hilfsverb(verbale Nominalsätze).

362. Über die sogenannten Nominalsätze, d. h. die Sätze, die kein Verbum enthalten und in denen das Subjekt vor dem Prädikat steht, vgl. §. 469 a.

Nach ihrem Muster hat man nun auch Sätze gestaltet, die doch ein Verbum enthalten, auch in ihnen steht dann das Subjekt voran, das Verbum aber steht im Pseudoparticip oder im Infinitiv, der von einer Präposition abhängt.

Wir nennen diese Sätze, die in der Sprache eine grosse Rolle spielen: verbale Nominalsätze¹. Dem eigentlichen Nominalsatz wie hm.t m pr.s „die Frau (ist) in ihrem Hause“ entsprechen also: hm.t wd.3.tj „die Frau (ist) gekommen“, hm.t hr rdj.t „die Frau (ist) beim geben“ = d. Fr. giebt, u. a.

362a Ursprünglich mag man nur das Pseudoparticip so verwendet haben, da aber dieses in der Regel nur noch von passiven und intransitiven Verben benutzt wird (§. 328), so setzt man bei den andern Verben anstatt seiner die Präposition § mit dem Infinitiv.

Diese Scheidung hat sich in den beiden Formenreihen des

Koptischen mit Infinitiv und Qualitativ (Kopt. Gramm. §. 185) erhalten.

362 b. Ist das Subjekt ein Pronomen, so gilt auch im verbalen Nominalsatz dasselbe wie im eigentlichen (§. 469 a). Man benutzt also in alter Zeit, wenn das Pronomen allein steht, dieses in der vollen Form des §. 151:

ⲉⲓⲟⲩ ⲁⲓⲧⲓⲧⲓ ⲉⲧⲱⲧ ⲉⲕⲉⲧⲓⲧⲓ „du stehst“¹.

Später nimmt man dafür lieber das Hilfsverb ⲉⲱ:

ⲉⲓⲟⲩ ⲁⲓⲧⲓⲧⲓ ⲉⲱⲕ ⲉⲕⲉⲧⲓⲧⲓ.

Geht aber, wie das oft der Fall ist, dem Pronomen noch ein Wörtchen wie ⲙⲕ „siehe“, die Partikel ⲉⲓⲧ des §. 464 a, das ^{ⲙⲙⲙ}ⲁⲁ des §. 532 oder die Negation ^{ⲙⲙⲙ}ⲱ vorher, so benutzt man die kürzeren Formen des §. 148:

ⲉⲓⲟⲩ ⲁⲓⲧⲓⲧⲓ ⲉⲱⲕ ⲉⲕⲉⲧⲓⲧⲓ ⲉⲓⲧⲓⲧⲓ ⲉⲱⲕ ⲉⲕⲉⲧⲓⲧⲓ ⲉⲱⲕ ⲉⲕⲉⲧⲓⲧⲓ „als ich zum Westen gegangen war“².

363 Genauer stehen im Pseudoparticip:

- 1) die Passiva der transitiven Verben
- 2) die Verben des Sehens, wo dieses als andauernd oder abgeschlossen gelten soll (ⲉⲱⲩ herabgestiegen, ⲉⲓⲧ gekommen, ⲉⲱⲩ gefallen)
- 3) Verba die einen Zustand bezeichnen, wenn dieser Zustand andauert: ⲙⲙⲩ „krank seiend“, ⲉⲱⲩⲩ „geworden“
- 4) das Verbum ⲉⲱ „wissen“.

364. Dagegen stehen im Infinitiv mit Φ :

- 1) die Aktiva der transitiven Verben
- 2) die Verba des Sehens, wo sie dessen Beginn bezeichnen.
- 3) die Verba des Zustandes, wenn sie ihn als eintretend bezeichnen: $m^3 wj$ „neu werden“, hpr „entstehen“.
- 4) die Verba des Schreiens, Jubelns, Weins u.s.w. wie rmj „weinen“, rxw „sich freuen“ u.ä.

anm. Bei den Verben des Sehens findet sich auch der Infinitiv mit \mathbb{A} in gleichem Gebrauch; vgl. §. 410.

365. Man braucht diese Verbindungen zunächst da, wo man eine Tatsache ausspricht:

$in.tj.fj hr m^3^3$ „seine Augen sehen“¹.

Insbesondere auch nach mk „siehe“:

$mk s^3-nh.t iw m^3 m$ „siehe Simeon ist als Asiat wiedergekommen“².

$mk hrj-hb hr in.t ih.t$ „(bringe es schnell her) siehe der Priester arbeitet (schon)“³

$mk wj ij.kwj$ „siehe, ich bin gekommen“⁴.

366 Ebenso stehen sie auch da, wo man eine Erzählung durch schildernde Sätze unterbricht:

„ich schoss ihn er schrie er fiel.....

β. Mit Hilfsverben.αα. mit $\bar{i}w$.

369. Während in den eben besprochenen Sätzen (§. 362 f.f.) das „ist“ nicht ausgedrückt wird, wird es in anderen Fällen mit $\bar{i}w$ bezeichnet. Es ergeben sich so die Formen:

$\bar{i}w.k \quad \bar{s}d\bar{m}.tj$ „du bist gehört“,

$\bar{i}w.k \quad hr \quad \bar{s}d\bar{m}$ „du hörst“, u. s. w.

Ursprünglich verlieh dieses vorgesetzte $\bar{i}w$, so wie im §. 339, dem Satze wohl mehr Selbständigkeit, doch ist dies zum Teil verwischt und es sind auch andere Gründe, die die Form mit $\bar{i}w$ wählen lassen (vgl. §. 362 b).

Man bemerke, dass man sie nie nach $\bar{m}k$ „siehe“ und in den andern in §. 362 b aufgeführten Fällen braucht.

N. Diese Form spielt im Neuägyptischen und im Koptischen (εϥϩωτ̄M, εϥϩOT̄M) eine grosse Rolle, vgl. Kopt. Gr. §. 285.

370. Die Verbindung mit $\bar{i}w$ steht da, wo man einfach eine Tatsache aussagt:

„erhebe dich, mein Vater Osiris“ $\bar{i}w.k \quad \bar{m}h.tj$
du lebst“¹.

„sage (von dem Kranken)“ $\bar{i}w \quad \bar{m}j\bar{s}.t.f \quad \bar{p}h\bar{z}.tj$ „seine Leber ist gespalten“²

„er ist alt, aber“ $\bar{i}w.f \quad hr$
 $\bar{w}nm \quad t\bar{z} \quad 500$ er isst (noch) 500 Brote“³.

§. 371

Verbium

371. Man braucht sie weiter in der Erzählung, wo diese nur etwas feststellt oder etwas schildert – besonders am Anfang eines Abschnittes:

z.w.j pr.kawj hn^c nb.j „ich bin mit meinem Herrn (elf mal) ausgezogen“¹.

z.w. taw.t.j sh^r m nb „meine Statue war mit Gold überzogen“².

372. Endlich bezeichnet sie die Umstände, die etwas vorher Gesagtes begleiten:

„ein Mann der am Magen leidet“ z.w. t.f nb.t dms.t.j „indem alle seine Glieder schwer sind“¹.


„die Gazelle gebar auf dem Stein“ z.w. ms^c pr n nsaw hr m³³ „indem dieses Herr des Königs zusah“².

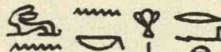
„ich hörte seine Stimme“ z.w. f hr md.t „indem er redete“³.


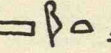
ββ. mit wmm.

373. Auch hier – wie in §. 342 und 347 – benutzt man das Hilfsverb wmm, wo z.w nicht den gewünschten Ausdruck erlauben würde.

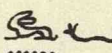
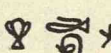
So steht es in der emphatischen Form:

 wmn pr.k mnr „dein Haus wird bleiben“¹.

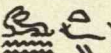
 wmn.k hr rdjt „du sollst geben“².

„voll ist uns die Sänfte lieber  ||  rwmn.s
šw.tj als wenn sie leer ist“³.

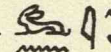
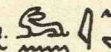
und so auch (nach S. 293 a) in:

„ich beruhigte ihn“  *  wm.f hr dw. ntr.w nb so dass er alle Götter pries“⁴.

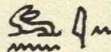
Auch bei der Form šdm.tj.fj benutzt man es (vgl. S. 430 ff):

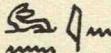
 wmn.tj.fj hr šm's msw „wer
den König begleiten wird“⁵.

N. Neuägyptisch ist wmn.f (hr) šdm häufig in der Bedeutung „wenn er hören wird“, wm.w.f (hr) šdm als „er hat gehört“ (vgl. S. 338 a), kopt. NEQCWTM. (Kopt. Sr. S. 291).

374. Unter diesen Verbindungen mit wmn merke als wesentlich die Formen  bez.  die einen kleinen Abschnitt in der Erzählung bezeichnen, meist mit einem Bezug auf das Vorhergehende: „da hörte er“. So in:

(das und das wurde getan, um den König zu erheitern)

 wm.jn zbn hm.f
hb „da war das Herz seiner Majestät kühl (d.h. heiter)“¹.

 wm.jn.tw hr rdjt nf „da
gab man ihm (Brot und Bier)“².

„das Herz deiner Maj. wird kühl werden“¹.

mk wj r mkhm
 c3.k „Siehe, ich werde deinen Esel wegnehmen“².

anm. Statt der Pronomina tw, sw kommen hier im m.R.

auch tw, sw vor: tw r
ir.t ntt m ib.k „du wirst tun was du willst“, mit der
 Variante und .

378. Früh benutzt man auch hier das Hilfsverbum iw:

iw b3k im r ir.t
wd.t nj nb.t „der Diener da (d.h. ich) wird alles was
 mir befohlen ist tun“¹.

Es drückt oft einen Befehl aus:

„o ihr Lebenden.....“ iw tm r sd.t nj pr.t-r hrw „ihr sollt mir das So-
 tenopfer rezitieren“².

N. Diese Form lebt Neuägyptisch und Koptisch unverändert
 fort (EQECWFM, vgl. Kopt. Gr. §. 289).

k. mit tw „man“ als Subjekt.

379. Eigentümlich sind die seltenen Sätze, die das unbestimmte

Pronomen „man“ (§. 150a) zum Subjekt haben und
 zwar ohne Hilfsverbum. Das Prädikat ist entweder
 der Infinitiv (ohne): tw hb.f

Anm. Man beachte, dass diese Verbindung bei der 3. fem. meistens und bei den Pluralen stets in der Schrift mit dem gewöhnlichen Flexion zusammen fällt: $\text{†} \begin{array}{c} \curvearrowright \\ \text{—} \end{array} \parallel$ für $\text{mfr } \text{śj}$ könnte auch ein $\text{mfr. } \text{ś}$ sein.

379b. In der späteren Sprache verliert diese Verbindung an Selbstständigkeit und wird auch da gebraucht, wo man ein Pseudoparticip erwartet:

„er fand es (das Grab) $\text{†} \begin{array}{c} \curvearrowright \\ \text{—} \end{array} \parallel$ $\text{mfr } \text{śj}$ indem es schön war“ (für $\text{mfr. } \text{tj}$ §. 334)¹.

$\begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} \parallel$ $\text{c.t m.b.t mt.t m.r śj}$ „alle Glieder welche krank sind“ (für $\text{m.r. } \text{tj}$, wie die Variante hat)².

379c. Ungewöhnlich ist es; dass auch aktivische transitive Verben so gebraucht werden: $\text{†} \begin{array}{c} \curvearrowright \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \curvearrowright \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \curvearrowright \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \curvearrowright \\ \text{—} \end{array} \parallel$ $\text{św} \text{ś} \text{d} \text{w} \text{św} \text{t} \text{św} \text{j}$
 „er ist einer, der die beiden Länder grünen lässt“¹.
 Das w wird die Endung des §. 179 sein.

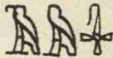
m. Mit $\begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array}$ oder $\begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array}$
nach dem Verbum.

379d. Vielleicht darf man an diese Verbindungen mit nachgesetztem Pronomen (§. 379a) auch die Formen anschliessen, in denen ein nj oder n dem Verbum folgt:
 „die Freunde von heute $\text{—} \begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} \parallel \begin{array}{c} \text{—} \\ \text{—} \end{array} \parallel$ $\text{n m.r. } \text{nj}$ die

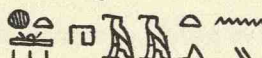
§. 379 d

Verbum

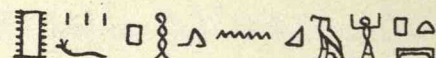
lieben nicht" ¹.


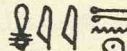
„Es geschah aber, als ich nicht mit (ihnen) war 
 „^{mm} da verbrannten die" ².

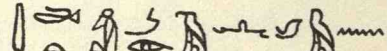
an §. 379 b erinnert es, wenn eine solche Form wie ein Participle gebraucht ist:

 „z̄h.t h̄z̄z̄.t.mj „(tönerne) Sachen die fallen (können)" ³.

Und an dieses Beispiel schliessen sich wohl solche an wie:


„ich baute ein Haus in ihr 
z̄nbar.f ph.m h̄z̄z̄ p.t dessen Mauern die Höhe des Himmels erreichten" ⁴.

„Zwei grosse Obeliskten, vergoldet 
 sh̄d.m t̄z̄w̄j mj z̄tm die die beiden Länder gleich der Sonne erleuchteten" ⁵.

ann. Unerklärbar bleibt aber ein Fall wie: „(erzähle keinen Klatsch), erzähle (nur) 
md.t m̄z̄ n sd̄m.m eine Sache, die (du) gesehen hast und die (du) nicht (nur) gehört hast" ⁶.

6. Der Imperativ.

(Paradigma 4 d im Erg. Bd.)

380. Der Imperativ hatte im Singular keine Endung:  mh

„fülle“. Im Pluralis hatte er eine Endung, die alt mit 𓂏 (bei den III. inf. 𓂏𓂏) geschrieben wurde: $\text{𓂏}^{\text{mm}} \text{𓂏} \text{𓂏} \text{indj}$ „schützet“, $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏} \text{rmjj}$ „weinet“. Seit dem M.R. schreibt man die Endung mit 𓂏 : $\text{𓂏} \text{𓂏}$ „saget“, $\text{𓂏} \text{𓂏}$ „höret“, in der Regel aber setzt man nur ein Pluralzeichen und keine Endung: $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ dww „verehret“, $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ mhr „fasset“. Für die Praxis merke man, dass demnach Formen wie $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ fast immer als pluralische Imperative anzusprechen sind.

Dass der Imperativ auch eine weibliche Form besass, kann man nur aus §. 382 N vermuten.

381. Die 2. rad. schreiben alt den Vorschlag 𓂏 : $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ idd „sage“, $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ igr „schweiget“.

Die II. gem. zeigen beide Konsonanten: $\text{𓂏} \text{𓂏}$ pss „breite dich“, $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ mss „siehe“ (auch nur mss).

Die III. inf. schreiben im Singularis den schwachen Konsonanten nicht aus: $\text{𓂏} \text{!}$ in „bringe“, im Plural tritt er zusammen mit der Pluralendung als $\text{𓂏} \text{𓂏} \text{!}$ injj „bringet“.









Von den unregelmässigen Verben merke $\text{𓂏} \text{!}$ ir „mache“, 𓂏 (selten $\text{𓂏} \text{𓂏}$) „setze“ und vgl. §. 382. 383.

N. Im Neuägyptischen wird der Imperativ schon ebenso wie im Koptischen meist durch den Infinitiv ersetzt.





§. 381


Verbum



Die besonderen Imperative, die noch vorkommen, haben





z. F. ein  vor dem Stamm:    $\Delta X W$ „sage“,
    $\dot{z} w m \Delta O Y W N$ „öffne“.







Ann. Aus den angeführten Formen möchte man schliessen, dass der Tonvokal hinter dem zweiten Konsonanten stand: II gem. $\dot{p} \dot{s} \dot{u} \dot{s}$ „breite dich“, 2 rad. $\dot{u} n \dot{d} \dot{u}$ „schütze“.




382. Bei dem Worte für „kommen“ wird der Imperativ  $\dot{z} j$ früh durch ein Wort $m j$ verdrängt¹, das man alt  Δ , später  Δ Δ schreibt; der Plural ist  Δ Δ Δ .

N. Koptisch ist es als $\Delta M O Y$ erhalten und hat ein besonderes Femininum $\Delta M H$. In der Tat kommt auch neuägyptisch eine weibliche Form  Δ Δ vor².

Ann. Ein ähnliches Wort  Δ ,  Δ wird nur als Zuruf an das Vieh gebraucht³.

383. Der Imperativ von $r d j$ „geben, veranlassen“ lautet alt Δ , selten  Δ ¹, plur.  Δ Δ ²; dass es aber eine besondere Verwandnis mit ihm hat, möchte man daraus schliessen, dass man ihn, früher als die anderen Formen von $r d j$, mit dem Zeichen  schreibt und oft auch  Δ :

 Δ      $\dots n f m n d . t p w$ „gieb ihm diese deine Brust“³.

^a  Δ  Δ  Δ $\dots m n j d s$ „gieb mir doch (m

§. 385, 4) das Messer" 4.

Dafür schreibt man dann auch ⲀⲚ^5 oder (mit dem Determinativ des Lebens) $\text{ⲀⲚ} \text{Ⲁ}^6$ $\text{ⲓⲙⲓ}?$ ($\text{ⲓⲙ}?$) und daraus entsteht die klassische Schreibung des Wortes:

$\text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ}$, $\text{ⲀⲚ} \text{Ⲁ}$, $\text{ⲀⲚ} \text{Ⲁ}$ u.ä. Im n. R. kommt auch die unrichtige Schreibung $\text{ⲀⲚⲚ} \text{Ⲁ}$ (Plur. $\text{ⲀⲚⲚ} \text{Ⲁ}$)⁷ auf.

Die herkömmliche Lesung ⲓⲙⲓ (mit ⲓ) ist nicht streng bewiesen. Koptisch entspricht ⲗ. MOI , s. MA-.

Ann. über den Gebrauch dieses Wortes in Wunschsätzen vgl. §. 291 b. Diese Verwendung überwiegt früh schon so, dass man „gib“ lieber durch $\text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ} \text{Ⲁ}$ $\text{ⲓⲙⲓ} \text{ⲉⲓⲧⲱ}$ „man möge geben“⁸ ausdrückt.

384. Nicht mit den vorhergehenden Worten zu verwechseln ist der alte Imperativ Ⲛ , Ⲛ , $\text{Ⲛ} \text{Ⲁ}$ ⲙ „nimm“, den man auch durch Verwechslung zuweilen $\text{Ⲛ} \text{Ⲁ}$ schreibt. Man braucht ihn gern mit dem Dativ ⲙⲕ „dir“:

$\text{Ⲛ} \text{Ⲁ} \text{ⲙⲕ} \text{ⲉⲓⲧⲱ}$ „nimm es dir“ (das Florusauge, d.h. das Opfer)¹ und in solchen Formeln des Kultus schreibt man es auch mit der beim Opfer üblichen Keule:

$\text{Ⲛ} \text{Ⲁ} \text{ⲙⲕ} \text{ⲓⲣⲧ} \text{ⲉⲓⲧⲱ}$ „nimm dir das Florusauge“². Koptisch entspricht MO „nimm“.

Ann. Man möchte vermuten, dass die drei Worte für „komm“

„gieb“ und „nimm“ eigentlich keine Imperative sind, sondern dass sich in ihnen nur irgend ein Wörtchen der Aufforderung verbirgt, etwa das des §. 385, 4.

385. Dem Imperativ fügt man gern noch ein Wort bei, das an und für sich überflüssig ist. So:

1) du, ihr: wm tu „eile“¹, wd tu „geh“².

2) ein „dir“ cp rk „rüste dir aus (ein Schiff“³, šsp rk „empfang“⁴.

3) das Wörtchen , des §. 495 mit Suff. 2. pers.:

šm rk „gehe“⁵, wm jr tu „öffnet“⁶. Später schreibt man statt jr tu meist jr f tu: mm „höret“⁷.

4) ein Wort mj (alt ,), vielleicht ein Ausdruck wie unser „doch“: „komm doch“⁸, „schweigt doch“⁹.

385a. Gern setzt man vor einen Imperativ noch einen anderen, der die Bewegung ausdrückt, die zur Ausführung des Befehles nötig ist:

is in „geh und hole“¹.

„stehe auf und hebe dich fort“².

386. Die alte Sprache benutzt ein Wort das „siehe“ bedeutet:

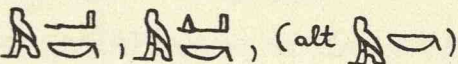
m šw zjj m s z zjj „sieh“

er ist gekommen, sieh, der Sohn des Re ist gekommen" ¹.

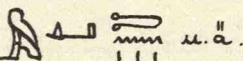
Aus ihm und einem ihm beigefügten Pronomen 2. pers. entsteht dann früh ein neues Wort mit der gleichen Bedeutung:

masc. mk (aus m-kw), fem. mt, plur. mtm.

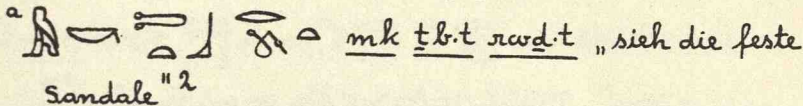
Die Schreibungen sind:

sing. masc. 

fem. 

plur. 

Den ursprünglichen Gebrauch zeigen Pflöge der Verkäufer wie:

^a  „sieh die feste Sandale" ²

Über den mannigfachen andern Gebrauch vgl. §. 365, 469 b.

7. Die Participien.

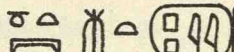
a. ihre Bildung.

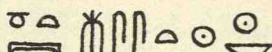
(Paradigma 4e im Erg. Bd.)

387. Die Participien, die in der Entwicklung des ägyptischen Verbums eine so grosse Rolle gespielt haben (§. 277; 321), liegen im Aktiv und im Passiv vor, und unterscheiden bei beiden auch noch die vollendete und die unvollendete Handlung. Wie diese vier Formen bei den III. inf. lauten, wo sie allein gut kenntlich sind, merke man an den folgenden Bei-


spielen :

Aktiv.





perfektisch:  ncw.t mš.t Ḥḥrj „Nur die König Schiops geboren hat“¹.

imperfektisch:  ncw.t mšš.t rc rc mb „Nur, die die Sonne an jedem Tage gebiert“².

Passiv.

perfektisch:  phr.t zjt n šš „Mittel verfertigt für (die alte Königin) Schesch“³.

imperfektisch:  phr.t zr.t n mn „Mittel verfertigt für einen Kranken“⁴.


Anm. Im Ganzen werden die vier Formen auseinander gehalten und es ist Absicht, wenn sich jemand  „geliebt“ (perf.) von seinen Eltern und  „geliebt“ (impf.) von seinen Geschwistern nennt⁵, denn die Liebe der Verstorbenen ist abgeschlossen, die der Lebenden währet noch. Aber oft werden auch die perfektischen und imperfektischen Ausdrücke vermischt und es hat keine Bedeutung, wenn derselbe Mann sich bald  und bald  von seinem Gotte nennt⁶. Auch lautlich und in der Schrift fallen manche Formen zusammen.

387a. Wie weit die in §. 183-185 Anm. erwähnten alten Participien

mit dem Präfix m- (wie mmhsj „Bewachender“) in der Sprache noch lebendig waren, ist nicht zu ersehen.





Vielleicht sind sie zum Teil nur durch die Schrift versteckt; vgl. die Schreibung  für  ,     „Beschenkter“.









Andere Formen, die wohl participial sind, siehe §. 179; 220.








388. Die Participien unterscheiden Zahl und Geschlecht in der gleichen Weise wie die Substantiva. Wo sie selbst als Substantiva gebraucht sind, haben sie im Masculinum oft eine Endung  , vgl. §. 390. — Als weibliche Substantiva haben sie sehr oft neutrische Bedeutung, vgl. §. 393.

389. Das perfektische Particip des Aktivs hat keine in der Schrift sichtbare Endung; zu vermuten steht, dass es den betonten Vokal nach dem ersten Konsonanten hatte: s' d'um.

Im Einzelnen merke man:

Von den II. gem. bildet wmn „sein“  , f.  , pl.   i.

Die III. inf. bilden wie   , alt auch   , f.   ,
pl.   }

Von zrj „machen“ lautet die Form  , von rdj „geben“
  ,   , aber auch  ,  .

390. Das imperfektische Particip des Aktivs hatte den Tonvokal wohl nach dem zweiten Konsonanten und besass ausserdem eine Endung (-j ?), die allerdings in der Schrift nur

§. 390

Verbum

im Plural sichtbar wird: f^{mm} cmh „lebend“, pl. f^{mm} cmh.jw „lebende“ (alt f^{mm} cmh , f^{mm} cmh).

Wo singularische Formen auf $-\omega$ enden, wie mrrw „liebender“, ist dieses $-\omega$ wohl immer die Substantivendung des §. 179; die betreffenden Worte scheinen Dauerndes zu bezeichnen: sdm.w „ein Sohn der ein Hörer ist“, d. h. gehorsam, während sdm nur „ein hörender Sohn“ sein würde. sm'sw ist „ein Gefolgsmann“, mkw „ein Flurer“ NOEIK, u. s. w.

N. Verkürzte Reste dieses Particips sind koptisch in MANK-, XAT-, XACI-, u. s. w. (Kopt. Gr. §. 350 ff.) erhalten, unverkürzte im Substantiven wie NOEIK, OEIK.

390a. Im Einzelnen merke man:

1) die 2 rad. setzen gern ein Q vor dem Stamm: Qcm „nicht kennend“; plur. Qcmw „gehende“; Qkd kd sw „der erbaut den der ihn (als Schöpfer) erbaut hat“¹. Im m. R. schreibt man diesen Vorsatz Q ; kopt. hat sich Qkd „bauend“ wohl als EKWT „Maurer“ erhalten.

2) die II. gem. haben teils beide Konsonanten, teils nicht:

m. cmh , cmh ; f. cmh ; cmh^{mm} ;
pl. cmh , cmh .

3) die III. inf. wiederholen den zweiten Konsonanten:

m. , f. ; der Plural ist oder
in vollständiger Schreibung: ;
 f33jw „tragende“.

Von zrj lautet die Form , pl. ; altertümlich
auch , f. , pl. .

4) Die IV. inf. bilden im Plural wie ; m3ddjw
die Caus. 2. rad. wie skdd.

5) Von rdj „geben“ bildet man , ;
pl. ; von zwt „kommen“ , pl. ;
 .

391. Das perfektische Participle des Passivs hatte wohl etwa eine Form
wie s'udm.

Bei den III. inf. , wo es sicher kenntlich ist, lautet es wie:

hsjj „gelobt“ (kopt. zacie) , , .

Das Femininum schreibt man , (später auch
 ,) , den Pluralis .

Bei zrj „machen“ schreibt man , f. (später
auch) .

Bei rdj „geben“ schreibt man , , ,
f. () .

anm. In den häufigen Formeln „geboren von“, „gemacht von“,
„geliebt von“ bleibt das meist ungeschrieben:

, , .

391a. Neben den normalen Formen kommen hier noch abnorme vor, bei denen die 2. rad. dem zweiten Konsonanten wiederholen: " dddj "gesagt", f. "der Unterwiesene, Selehrte"; " hmmj "nicht gewusst" u. a. m. (Vgl. die Passivformen des §. 324 b).

Andere abweichende Formen sind: "geliebt", "Selobte" und "gegeben".

392. Das imperfektische Particip des Passivs hatte den Tonvokal hinter dem zweiten Konsonanten und besass eine Endung , die man im Singularis masc. und im Pluralis gern ausschreibt: "gesagt", " sf±w "geschlachtet". Dieses -w ist hier ein wesentliches Kennzeichen, vgl. z. B.: "das Gebet ist nützlicher für den der (es) macht als für den dem es gemacht wird" ¹.

Die II. gem. bilden wie .

Die III. inf. bilden wie , f. ; pl. .

Bei zrj "machen" lautet die Form: , f. ,
(alt f. , pl.)


Von rdj "geben": , f. .

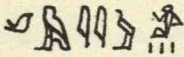
l. Ihr Gebraucha. Verschiedenes.

393. Das Participium wird attributiv wie ein Adjektiv gebraucht:

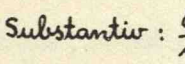
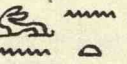
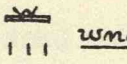
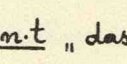

 מלכים אשר היו לפני nsjjw (?) hprw hr h³.tj
 „die Könige, die vor mir gewesen sind“¹.

Oder es steht wie ein Substantiv:

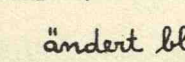

 אשה אשר ילדה m¹.t t³.j „eine, die einen Knaben
 geboren hat“².


 שמעו s¹.m.jw „die Zuhörer“³.

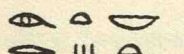
Sehr oft braucht man das weibliche Particip als neutrisches


Substantiv:  מה w¹.m.t „das was ist“⁴,  כל wd.t nb.t „alles Befohlene“⁵,  אשר hpr.t „das
 Geschehene“⁶,  אשר zr.jt rf „das gegen ihn
 Getane“⁷.

Das Pluralzeichen, das man gern hinzufügt, ist wohl meist
 nur nach §. 55 gesetzt.

Anm. Später kann ein attributives Particip auch unver-
 ändert bleiben: „meine Kinder  אשר m¹.jj
 nj die mir geboren sind“⁸.

393a. Das imperfektische passive Particip hat oft den Sinn, dass
 etwas geschehen soll:

 אשר zr.t nb.t „alles was zu tun ist“¹.

 אשר h¹.f.w nf „der dem gewehrt werden soll“².

lung ausgeht:

s3.f mꜣꜣjꜣ.f „sein von ihm geliebter Sohn“, mꜣꜣꜣ.f „von ihm geliebt werdend“, hꜣꜣꜣ.t.f „das von ihm gelobte“, dd.t.f nb.t „alles von ihm gesagte“¹.

mꜣꜣꜣ.w sꜣn.w.f „der von seinen Brüdern geliebte“².

iꜣꜣꜣ.t hꜣꜣꜣ.hꜣꜣ „das von dem Priester getane“³.

sꜣnk.w nb.t-hꜣ.t m mnd.s „der von Nephthys mit ihrer Brust gesäugte“⁴.

Dabei kann das Substantiv auch im indirekten Genetiv stehen:

hꜣꜣꜣꜣ m mꜣꜣꜣ.t.f „der von seiner Mutter gelobte“⁵.

hꜣꜣꜣꜣ.t mt nb.s „die von ihrem Fleißen gelobte“⁶.

394a. Diese Verbindungen und die der folgenden Paragraphen entsprechen nach unserem Gefühl aktivischen Relativsätzen; „sein geliebter“ steht für „der den er liebt“, „der gesäugte der Nephthys“ für „der den N. gesäugt hat“.

Es ist wichtig, dies sich klar zu machen, da sich hieraus die sogenannten Relativformen des §. 422 ff. erklären.

Über das Suffix, das in diesen Verbindungen als „zurück-

weisendes" Pronomen auftritt vgl. §. 542.

Ann. Auch intransitive Participien können an den im Folgenden besprochenen Eigenheiten der passivischen Participien teilhaben, vgl. die Beispiele §. 395. 395a.

395. Wie man einen Satz, der bei uns das unpersönliche „man“ als Subjekt haben würde, auch sonst durch das Passiv ausdrückt (§. 324a), so setzt man ihn auch gern in das passive Particip: „die Sonne | | durch deren Licht man sieht“¹ (eigtl. „die Gesehene durch ihr L.“).

Selbst von intransitiven Verben bildet man derartige Participien:

„ein Befehlshaber | | nach dessen Plan man auszieht und zurückkommt“².

Vgl. auch | | „alle Orte.... wo es ihm gut geht“³.

- 395a. Ebenso verfährt man auch, wenn ein solcher unpersönlicher Satz nach unserer Auffassung ein Objekt haben würde, während man ihn ägyptisch durch das Passiv mit einem Subjekt ausdrückt („ein Gleiches wurde ihm getan“ für unser „man tat ihm ein Gleiches“). Auch einen solchen Satz setzt man in das Particip

die III. inf. wie , bei voller Schreibung:

Bei irj „machen“ braucht man ; bei rdj „geben“

(vollständiger); bei wdj „legen“

; bei iw „kommen“ .

10. Die infinitivischen Formen.

a. Der gewöhnliche Infinitiv.

(Paradigma 4g im Erg. Bd.)

399. Der Infinitiv ist ursprünglich ein Substantiv, das nur die allgemeine Bedeutung des Verbums hat. Er ist daher weder aktiv noch passiv; m's.t bedeutet nicht nur „das Gebären“, sondern auch „das Geborenwerden“ (vgl. §. 411). als Substantiv kann er daher auch kein Objekt haben; „ihn gebären, das Kind gebären“ drückt man possessiv aus: m's.t. f „sein Gebären“, m's.t. hxd „das Gebären des Kindes“.

Die Pronomina absoluta, die bei allen anderen Formen des Verbums das Objekt bezeichnen, dürfen daher beim Infinitiv nicht verwendet werden; nur das Pronomen absolutum $\Pi\Delta$ (§. 150) kann auch von einem Infinitiv abhängen.

400. An und für sich kann das Suffix bei einem Infinitiv natürlich auch dessen Subjekt darstellen: $\text{𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏} \text{ } \text{𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏} \text{ } \text{𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏}$
 $\text{𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏} \text{ } \text{𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏} \text{ } \text{𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏}$ „ein Ohr dessen Hören gering ist“¹, aber solche Fälle sind sehr selten und zunächst hat man das Suffix bei einem Infinitiv als dessen Objekt zu übersetzen.

401. Der Infinitiv bildet zuweilen auch einen Pluralis, so öfter bei Verben des Sehens: 𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏^1 , 𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏^2 , 𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏^3 , wo er das Wiederholte Sehen bezeichnen mag.

andere Fälle wie 𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏 und 𐤀𐤍𐤏𐤏𐤏 zieht man aber wohl besser zu den Abstraktbildungen des §. 180 a.

α. Seine Bildung.

402. Der Infinitiv lässt sich nach dem Koptischen verhältnismässig gut beurteilen. Er ist teils männlicher, teils weiblicher Bildung. Die weibliche Bildung findet sich stets bei den III. inf. und den Caus. 2. rad., zuweilen auch bei den IV. inf. und bei den Caus. der III. inf.

Im Koptischen ist der Vokal der männlichen Infinitive ein σ , das je nach den daneben stehenden Konsonanten zu u oder a wird; der der weiblichen ist in offener Silbe ein i , in geschlossener ein a .

Der Tonvokal steht bei den gewöhnlichen Verben nach dem

ersten Konsonanten: $\text{cwT}\bar{\text{M}}$, $\text{cyopcy}\bar{\text{p}}$, MICE ; bei den Eigenschaftsverben des §. 271 steht er dagegen nach dem zweiten Konsonanten: TPOcy , KMOM , OYXAI .

ann. Die weiblichen Infinitivformen werden grammatisch meist als Masculinum behandelt; der Gebrauch als Femininum $\text{A A A} \text{ } \overset{\Delta}{\text{mm}}$ $\overset{\Delta}{\text{sm.t.k}}$ tn „dieses dein Sehen“¹ ist altertümlich.

404. Männliche Infinitive haben:

2 rad. mm mn „bleiben“ MOYN .

3 rad. $\text{A A} \text{ } \overset{\Delta}{\text{sdm}}$ „hören“ $\text{cwT}\bar{\text{M}}$.

Bei Eigenschaftsverben $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ mht „stark werden“
 $\bar{\text{NcyOT}}$, $\text{A A A} \text{ } \text{wd}\bar{\text{z}}$ „heil werden“ OYXAI .

II gem. $\overset{\Delta}{\text{mm}}$ rnn erziehen; $\text{m}\bar{\text{z}}\bar{\text{z}}$ „sehen“ lautet vor Obj. und Suff. meist nur noch A A oder auch $\text{A} \text{ } \overset{\Delta}{\text{mm}}$.

Bei Eigenschaftsverben $\text{A A} \text{ } \text{hmm}$ „schwarz werden“ KMOM .

4 u. 5 rad. mm mm Δ mmmm b. MONMEN „bewegen“,
 $\text{A A A} \text{ } \overset{\Delta}{\text{sd}\bar{\text{z}}\bar{\text{d}}\bar{\text{z}}}$ CTWT (aus $\overset{\Delta}{\text{sd}\bar{\text{z}}\bar{\text{d}}\bar{\text{z}}\bar{\text{e}}\bar{\text{z}}}$)
 vgl. $\text{cyOTp}\bar{\text{T}}\bar{\text{p}}$) „zittern“.

III gem. $\overset{\Delta}{\text{spdd}}$ (?) COBTE „bereiten“.

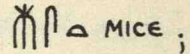
Caus. 3 rad. $\text{A A} \text{ } \overset{\Delta}{\text{scnh}}$ cdaNcy „am Leben erhalten“.


Caus. II gem. $\text{A A} \text{ } \overset{\Delta}{\text{sgnr}}$ „matt machen“


405. Weibliche Infinitive haben:


2. rad. die beiden Verben šm „gehen“, wđ „befehlen“:






III. inf. 1) ohne den schwachen Radikal:  MICE;



von irj: .


2) mit w  šw.t paꜣꜣe „sich freuen“.

3) mit j  rmj.j.t pIME „weinen“.



IV. inf.  ndr.t „fassen“,  hntj.t „stromauf fahren“.


Caus. 2. rad.  šmm.t CMINE, CEMNI „aufstellen“.

geben.  rdj.t, im n. Pl. , kopt. †.

Bei wđj „legen“ gibt es neben  auch eine alte Nebenform .

406. Bei manchen Verben ult. inf. gibt es auch männliche Nebenformen, in denen man den schwachen Radikal dann gern mit « schreibt; sie scheinen jünger zu sein.


So bei III. inf. , 

bei Caus. III. inf. 

bei Caus. IV. inf.  „erneuern“

-β. Sein Gebrauch.

407. Der Infinitiv wird wie jedes andere Substantiv gebraucht.

Er steht also im Genetiv:  „Stätte des Begrä-“

kamen" ¹, vgl. §. 364 Anm., §. 366.

anm. Merke „indem (er) sagt“ statt des gewöhnlichen ꜥ d.d. vor der direkten Rede ².

411. mit dem Infinitiv bezeichnet meistens wie unser „um zu“ den Zweck: „er fuhr hinauf ꜥ s'hr.t hft.jw.f um seine Feinde zu fällen“ ¹. Ebenso noch koptisch mit ϵ , vgl. Kopt. Gr. §. 342.

Der Infinitiv kann dabei, gemäss §. 399, auch als Passiv zu übersetzen sein: „Liste der Krüge ꜥ i.r.t ꜥ i.nw welche zur Abgabe gemacht werden sollen“ ².



anm. In ist die Bedeutung „um zu sagen“ früh verschwunden, es bedeutet nur noch „mit den Worten“ und leitet die direkte Rede ein, ganz ebenso wie sein abkömmling $\chi\epsilon$ (Kopt. Gr. §. 400).

412. mit dem Infinitiv gibt die Umstände an, unter denen man etwas tut: i.j.nj hr šm.s.f „ich kam indem ich ihm folgte“ ¹,




oder in denen man etwas antrifft: gm.nf šw hr pr.t „er fand ihn, wie er heraus ging“ ².










Dabei kann es sich auch um etwas davor Geschehenes handeln: „Meine Majestät kam zurück dr Rt.nw indem ich Palaestina geschlagen hatte“ ³.

nur selten hat hier auch die sonst häufige Bedeutung













„weil, wegen“: „Befehl des Königs    hr zn.t.f
betreffs des ihn heimbringens“⁴.



Über den Gebrauch zum Ersatz des Pseudoparticips vgl. §. 337b;
362a; 364.

413. Die Präpositionen  und  mit dem Infinitiv bezeichnen den Grund: „ich lebte geehrt vom König    
mc zn.t mzn.t weil (ich) das Rechte tat“¹.
















414.  „mit“ knüpft den Infinitiv an ein vorhergehendes Ver-
bum an, dessen Bedeutung er fortsetzt:    
zn.f hr wmm „er isst“ (500 Brote),    
hn^c swr „und er trinkt“ (100 Krug Bier)¹.

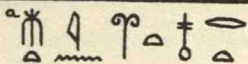
Besonders so bei Imperativen und optativischen Ausdrücken:


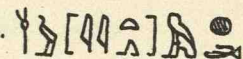
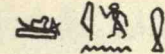
           
..... hn^c rdjt mf phr.t „mache dagegen und gib
ihm das Mittel“².

amm. Merke das formelhafte   in den Briefen, das
ursprünglich bedeuten wird: „und weiter sagt (der
Schreiber des Briefes)“.


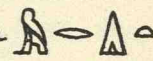
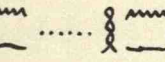
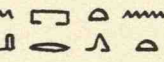
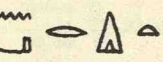
415. Absolut steht der Infinitiv, abgesehen von Überschriften u.ä.,
im erzählenden Stil, wo man sich ein „es ereignete sich“
davor zu denken hat. So im Stil der Annalen:

              
zn.t m htp, spz r w m kdšw, hšk dmj z zm „(es

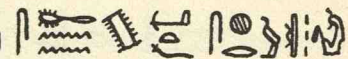
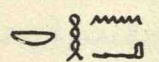
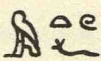
 ms.t in hm.t nfr.t „ das Kalben seitens
der guten Kuh " ¹.

„ Am 19 ten Tage  
 rs m im wdj.jt m hd in
hm.f ereignete sich, dass man im Lager erwachte.....
und dass der König nordwärts zog " ².

Ist das Subjekt ein Pronomen, so benutzt man anstatt des

 vielmehr das jüngere Pronomen absolutum des §. 152,
153 : „ Vertrag abgeschlossen mit dem und dem 
  
m rdj.t mf hn^c pr.t nt'sn hn^c rdj.t in w^cb dar-
über, dass man ihm gibt und dass sie herausgehen
und dass der Priester gibt " ³.

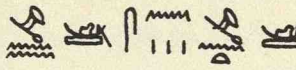
Anm. Das Pronomen kann auch vor den Infinitiv gesetzt

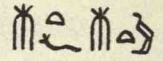
werden : „ jeder künftige König 
 shnn.tfj shrw.j nb hn^c mtf dd
der da zerstören wird irgend welche Pläne von mir
und der da sagen wird " ⁴ .— Aus diesem vorgesetz-
ten mtf ist der Konjunktiv  des Neuägyptischen
und der des Koptischen (NTEQ-, NQ-) entstanden ⁵.

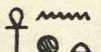
b. Der Komplementsinfinitiv.

417. Ebenso wie im Semitischen kann man auch im Ägyptischen

einem Verbum: seinen eigenen Infinitiv beifügen:

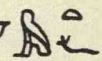
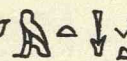
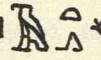

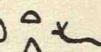
 hnm·sm hnt „sie ruderten ein Rudern = sie ruderten“¹.


Besonders geschieht dies in ältester Sprache: 
m'stw·f m'w·t „er wird ein Gebären geboren = er wird geboren“².

Die 2. rad. benutzen so ihre gewöhnlichen Infinitive; die III. inf. nehmen gern die substantivischen Formen auf -wt; die 3. rad. aber verwenden dabei besondere weibliche Formen wie f .







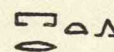

c. Die Form šdmt f.

(Paradigma 4h im Erg. Bd.)

418. an den Infinitiv schliesst sich die häufige Bildung 
šdmt f,  šdmt sm·f „der Umstand, dass er (dass sein Bruder) hört“. Ihrem Gebrauche nach möchte man sie einfach für einen Infinitiv halten, dem ein Subjekt beigefügt wäre und in der That wäre diese Annahme bei allen Verben möglich, die einen weiblichen Infinitiv haben; ein  oder  könnte man auch als „sein Herabsteigen, sein Machen“ auffassen. aber bei den anderen Verben ist die Form durch ein angehängtes -t von dem Infinitiv geschieden: .


ph.tf ,  hpr.tf u.s.w. — auch die passive Form in §. 421 Anm. deutet auf eine Entstehung aus einem weiblichen Particip.


Im Einzelnen bilden die

3 rad. wie		<u>irj</u> „machen“	
2 rad. wie		<u>rdj</u> „geben“	
II. gem. wie		<u>wdj</u> „legen“	
III. inf. wie		<u>zj</u> „kommen“	

Die Form wird auch unpersönlich gebraucht, vgl. das Beispiel §. 421.

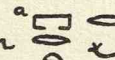
Wo ein Pronomen ihr Objekt ist, benutzt man das alte Pronomen absolutum als solches:

 mj wd.t tw hr n it.f „wie Horus dich seinem Vater anlegte“¹.

^a „ich tat  r h.s.t wj hm.f so dass mich seine Majestät lobte“².

N. Im n. R. wird die Endung -t auch mit -tw geschrieben, zum Zeichen, dass man sie damals noch sprach.
Über einen Rest im Koptischen vgl. §. 512 b. Anm.

419. Die Form hängt als Objekt von einem Verbum ab:

„Wohl denen, die da sehen  pr.t rf ntx pn wie aufsteigt dieser Gott zum Himmel“¹.

Sehr oft steht sie nach einer Präposition, wo wir eine Kon-

Junktion verwenden würden:

m m.s.t.s sw „als sie den Schu ge-
bar" ².

„am Neujahrstage m n.b.f wann das Haus seinem Herrn giebt" ³.

„sie laden Myrrhen ein r m.r.t.s so
lange sie wollen (und beladen die Schiffe) r h.t.p.t i.b.s bis ihr Herz zufrieden ist" ⁴.

420. auch das 'sdm.t.f kann so wie der Infinitiv (§. 415) absolut
als eine Form der Erzählung gebraucht werden und zwar
gerade für ein wesentliches Ereignis. So nach dem Datum:


h3.t-sp 18 zr.t hm.f
t3.s.f „Im Jahre 18 (da ereignete es sich, dass) der König
seine Grenze machte u. s. w." ¹.

aber auch sonst:

„Der König sagte: führet ihn heraus prt.j
rf (da ereignete es sich, dass) ich herausging (aus dem
Palast an der Hand der Königskinder)" ².

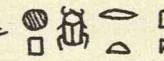
„er war mit meinen Taten zufrieden rdj.t.f wj m h3.t hrdw.f (da geschah
es, dass) er mich an die Spitze seiner Kinder setzte" ³.

als Geschehnisse eines Tages: „das zur Ruhe gehen im La-
ger (Infinitiv) — das Erwachen voll Leben (Infinitiv)

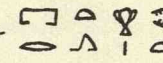

 $\bar{i}j:t$ tw rdd „dass man (§. 150a) kam, um zu melden“⁴.

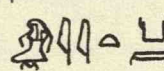
421. als absoluten Gebrauch dieser Form wird man auch die häufigen Ausdrücke mit der Negation \bar{w} : $n \bar{s}dm:t\bar{f}$, fassen müssen, die „ehe, bevor“ u. ä. bedeuten (vgl. §. 512b):

„als er ein Kind war \bar{w}  $n r\bar{h}:t\bar{f}d:t\bar{f}$
 ehe er noch von sich wusste“¹.

„er ist geboren von Atum \bar{w}  $n \bar{h}pr:t$
 $pr:t$ ehe noch der Himmel entstand“².

und so auch unpersönlich:

„der da weiss, was im Leibe ist \bar{w}  $n pr:t$
 $hr \bar{s}p:tj$ ehe es noch auf die Lippen kommt“³.

Anm. als passivische Form zu $n \bar{s}dm:t\bar{f}$ braucht man ein passives weibliches Participle: „ich bin entstanden“ \bar{w}
 $n m\bar{s}j:t$ $h\bar{z}$ n
 $\bar{i}rj:t$ $hm:t$ „ehe der Stier geboren wurde und ehe die Kühe geschaffen wurden“⁴.

11. Die Relativformen.

a. Ihr Wesen und ihre Bildung.

422. Aus dem in §. 394 f. f. dargelegten Gebrauch des passiven Participis haben sich die wichtigen Formen entwickelt, die

wir Relativformen nennen.

Die imperfektische Relativform gleicht durchaus dem ebenso verwendeten imperfektischen passiven Particip und ein мрхw nb.f „der den sein Herr liebt“ oder ein hm.t.f мрх.t.f „seine Frau, die er liebt“ sind gewiss nichts anderes als „der Geliebte seines Herrn“ und „seine Frau, seine geliebte“. aber die passivische Bedeutung wird nicht mehr klar empfunden; sie wird soweit vergessen, dass man noch ein Objekt hinzufügen kann: hm.t.f мрх.t.f мфр.w.с „seine Frau, deren Schönheit er liebt“ (eigtl. seine Fr., seine Geliebte ihre Sch.).

Ebenso dürfte die perfektische Relativform auf das perfektische passive Particip zurückgehen, nur dass bei ihr noch ein -m angehängt ist, gerade so wie in der n-Form (§. 303) des Verbums, die ja auch eine perfektische Bedeutung hat.

ann. Wie man sieht, steht es bei der imperfektischen Form sehr oft in unserm Belieben, ob wir sie als passives Particip oder als aktivischen Relativsatz auffassen wollen. Die perfektische Form ist immer aktivisch zu übertragen.

423. Die Relativformen unterscheiden ihrem Ursprunge gemäss zwischen Masculinum und Femininum; man sollte

erwarten, dass sie auch den Pluralis unterschieden. In-
dessen ist das nicht zu ersehen, nur bei rdj „geben“
hat man vielleicht beim Femininum einen Pluralis $\Delta \Delta$
von dem Singularis $\Delta \Delta \Delta$ geschieden¹.

423 a. Wie in §. 394 a Anm. bemerkt, bildet man auch von intransi-
tiven Verben im Bedarfsfalle passive Participien.
So werden denn auch die intransitiven Relativformen zu
erklären sein:

$\text{c}^m\text{h}^t \text{ n}^t\text{r} \text{ z}^m$ „jede gute reine Sache von der der Gott
lebt“ (eigtl. „die gelebte der Gott davon“).

Anm. Auch das unpersönliche tw „man“ des §. 150 a kann
das Subjekt einer Relativform sein: $\text{h}^c\text{c}^t \text{ tw}$ „die (über die) man jauchzt“¹ – auch Relativ-
formen mit dem Passiv auf tw: $\text{m}^s\text{s}^t\text{w}^f$, d^dt^w^f kommen vor².

424. Die imperfektische Relativform – Paradigma 4 i im Erg. Pl. –
lautet eigentlich masc. h^cc^t , fem. h^cc^t (sdm^w^f ,
 sdm^t^f). In alter Zeit wird das w der männlichen Form
noch meist geschrieben, seit dem m. R. unterbleibt dies,
so dass man diese Form nur aus dem Zusammenhange
erkennen kann.

Im Einzelnen bilden:

§. 424

Verbum

- die 2. rad. alt wie m. , f. , später ohne
- die II. gem. wie ^m , aber auch wie f.
- die III. inf. wie m. , f. .
ʾrj „machen“ m. , f.
- die IV. inf. wie f.
- die Caus. 2. rad. wie m.
- rdj „geben“ wie m. , f.

425. Bei der perfektischen Relativform masc. ^{mm} ʾdmw.nf,
 f. ^{mm} ʾdmt.nf wird die männliche Endung auch in
 alter Zeit nicht oft geschrieben, so dass man auch hier die
 männliche Form meist nur aus dem Zusammenhang er-
 kennen kann.

Im Einzelnen bilden:

die II. gem. wie f.

die III. inf. wie f.

ʾrj „machen“ bildet m. , f.

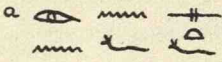
Bei rdj „geben“ schreibt man alt m.

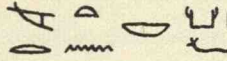
, f. , später m.

f.

425a. Ein dativisches Suffix (wie mf) oder ein anderes kurzes Wort
 wird zwischen das Verbum und sein Substantiv gestellt:

^{mm} ʾjjuw mf uraw „der zu dem die
 Grossen kommen“¹.

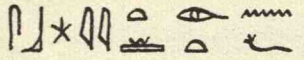
„dieses Brot ^a  z̄n-n mf s.t.f das ihm sein
Weib gemacht hat" ².

 mr.t.n nb k̄z.f „alles was sein Ka wünscht" ³.

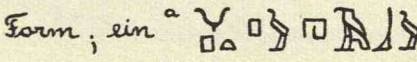
b. Ihr Gebrauch.

427. Die wichtigste Verwendung ist die im Relativsatz:

 bw wr̄šw z̄b.j z̄m „der Art,
in welchem mein Herz weilt" ¹.


 šb̄z̄j.t z̄n.t mf „die Unterweisung,
die er gemacht hat" ². Vgl. das Einzelne §. 545.

Wie man sieht, wird das zurückberühgliche Pronomen, das wir bei unserer Auffassung als Relativsatz erwarten, meist nicht ausgedrückt, niemals da, wo es als Objekt steht. Das entspricht dem ursprünglichen Wesen der

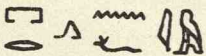
Form; ein ^a  wr̄wtj pw k̄z̄bw.f
„dieser Bote, den er aussendet" ³ ist ja eigentlich: „dieser
Bote, sein Ausgesandter".


427a. Sehr oft stehen die Relativformen auch selbständig und werden ganz wie ein Substantiv behandelt; die weibliche Form dient dabei als Neutrum, und wird dann entsprechend §. 393 gern mit dem Pluralzeichen geschrieben:

 m̄z̄.t.mj „das, was ich gesehen habe" ¹.

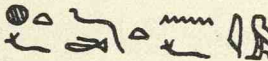
 wd̄.t.mf „das, was er befohlen hat" ².

Die Relativform steht so als Genetiv:

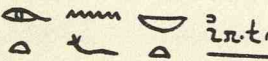
„die Freude  n pr. mf im. f dessen
aus dem er hervorgegangen ist (d. h. seines Vaters) ³.

 mr imnt h' p j „der Vorsteher dessen,
was der Nil bringt“ ⁴.


Oder sie hängt von einer Präposition ab:

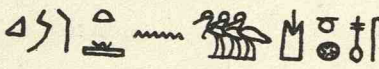
 h' t dd. mf im „gemäss dem was er
gesagt hatte (bei seinen Lebzeiten)“ ⁵.

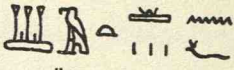

Auch ein Adjektiv wird der Relativform beigefügt:

 ir. t. mf n. b. t „alles was er getan hatte“ ⁶.

Auch ein längerer Satz kann so in ein Substantiv verwandelt werden, wie das in dem gehobenen Stil der Lobpreisungen mit Vorliebe geschieht:

 wm. w smd. f h' t h' 3' s' w. t
„der dessen Furcht hinter dem Ländern ist“ ⁷.

 km. 3. t. n b. 3. w im. w n. fr. w. s
„deren Schönheit die Seelen von Heliopolis (die Götter)
geschaffen haben“ ⁸.

ann. Eine neutrisch gebrauchte weibliche Relativform wird
zuweilen als Masculinum behandelt: 
 „was er angeordnet hatte ist geschehen.“ ⁹

429. Zuweilen braucht man weibliche, d. h. neutrische, Relativfor-
men da, wo wir einen abhängigen Satz verwenden würden:

𐎠𐎡𐎢𐎣𐎤𐎥𐎦𐎧𐎨𐎩𐎪𐎫𐎬𐎭𐎮𐎯𐎰𐎱𐎲𐎳𐎴𐎵𐎶𐎷𐎸𐎹𐎺𐎻𐎼𐎽𐎾𐎿𐏀𐏁𐏂𐏃𐏄𐏅𐏆𐏇𐏈𐏉𐏊𐏋𐏌𐏍𐏎𐏏𐏐𐏑𐏒𐏓𐏔𐏕𐏖𐏗𐏘𐏙𐏚𐏛𐏜𐏝𐏞𐏟𐏠𐏡𐏢𐏣𐏤𐏥𐏦𐏧𐏨𐏩𐏪𐏫𐏬𐏭𐏮𐏯𐏰𐏱𐏲𐏳𐏴𐏵𐏶𐏷𐏸𐏹𐏺𐏻𐏼𐏽𐏾𐏿𐐀𐐁𐐂𐐃𐐄𐐅𐐆𐐇𐐈𐐉𐐊𐐋𐐌𐐍𐐎𐐏𐐐𐐑𐐒𐐓𐐔𐐕𐐖𐐗𐐘𐐙𐐚𐐛𐐜𐐝𐐞𐐟𐐠𐐡𐐢𐐣𐐤𐐥𐐦𐐧𐐨𐐩𐐪𐐫𐐬𐐭𐐮𐐯𐐰𐐱𐐲𐐳𐐴𐐵𐐶𐐷𐐸𐐹𐐺𐐻𐐼𐐽𐐾𐐿𐑀𐑁𐑂𐑃𐑄𐑅𐑆𐑇𐑈𐑉𐑊𐑋𐑌𐑍𐑎𐑏𐑐𐑑𐑒𐑓𐑔𐑕𐑖𐑗𐑘𐑙𐑚𐑛𐑜𐑝𐑞𐑟𐑠𐑡𐑢𐑣𐑤𐑥𐑦𐑧𐑨𐑩𐑪𐑫𐑬𐑭𐑮𐑯𐑰𐑱𐑲𐑳𐑴𐑵𐑶𐑷𐑸𐑹𐑺𐑻𐑼𐑽𐑾𐑿𐒀𐒁𐒂𐒃𐒄𐒅𐒆𐒇𐒈𐒉𐒊𐒋𐒌𐒍𐒎𐒏𐒐𐒑𐒒𐒓𐒔𐒕𐒖𐒗𐒘𐒙𐒚𐒛𐒜𐒝𐒞𐒟𐒠𐒡𐒢𐒣𐒤𐒥𐒦𐒧𐒨𐒩𐒪𐒫𐒬𐒭𐒮𐒯𐒰𐒱𐒲𐒳𐒴𐒵𐒶𐒷𐒸𐒹𐒺𐒻𐒼𐒽𐒾𐒿𐓀𐓁𐓂𐓃𐓄𐓅𐓆𐓇𐓈𐓉𐓊𐓋𐓌𐓍𐓎𐓏𐓐𐓑𐓒𐓓𐓔𐓕𐓖𐓗𐓘𐓙𐓚𐓛𐓜𐓝𐓞𐓟𐓠𐓡𐓢𐓣𐓤𐓥𐓦𐓧𐓨𐓩𐓪𐓫𐓬𐓭𐓮𐓯𐓰𐓱𐓲𐓳𐓴𐓵𐓶𐓷𐓸𐓹𐓺𐓻𐓼𐓽𐓾𐓿𐔀𐔁𐔂𐔃𐔄𐔅𐔆𐔇𐔈𐔉𐔊𐔋𐔌𐔍𐔎𐔏𐔐𐔑𐔒𐔓𐔔𐔕𐔖𐔗𐔘𐔙𐔚𐔛𐔜𐔝𐔞𐔟𐔠𐔡𐔢𐔣𐔤𐔥𐔦𐔧𐔨𐔩𐔪𐔫𐔬𐔭𐔮𐔯𐔰𐔱𐔲𐔳𐔴𐔵𐔶𐔷𐔸𐔹𐔺𐔻𐔼𐔽𐔾𐔿𐕀𐕁𐕂𐕃𐕄𐕅𐕆𐕇𐕈𐕉𐕊𐕋𐕌𐕍𐕎𐕏𐕐𐕑𐕒𐕓𐕔𐕕𐕖𐕗𐕘𐕙𐕚𐕛𐕜𐕝𐕞𐕟𐕠𐕡𐕢𐕣𐕤𐕥𐕦𐕧𐕨𐕩𐕪𐕫𐕬𐕭𐕮𐕯𐕰𐕱𐕲𐕳𐕴𐕵𐕶𐕷𐕸𐕹𐕺𐕻𐕼𐕽𐕾𐕿𐖀𐖁𐖂𐖃𐖄𐖅𐖆𐖇𐖈𐖉𐖊𐖋𐖌𐖍𐖎𐖏𐖐𐖑𐖒𐖓𐖔𐖕𐖖𐖗𐖘𐖙𐖚𐖛𐖜𐖝𐖞𐖟𐖠𐖡𐖢𐖣𐖤𐖥𐖦𐖧𐖨𐖩𐖪𐖫𐖬𐖭𐖮𐖯𐖰𐖱𐖲𐖳𐖴𐖵𐖶𐖷𐖸𐖹𐖺𐖻𐖼𐖽𐖾𐖿𐗀𐗁𐗂𐗃𐗄𐗅𐗆𐗇𐗈𐗉𐗊𐗋𐗌𐗍𐗎𐗏𐗐𐗑𐗒𐗓𐗔𐗕𐗖𐗗𐗘𐗙𐗚𐗛𐗜𐗝𐗞𐗟𐗠𐗡𐗢𐗣𐗤𐗥𐗦𐗧𐗨𐗩𐗪𐗫𐗬𐗭𐗮𐗯𐗰𐗱𐗲𐗳𐗴𐗵𐗶𐗷𐗸𐗹𐗺𐗻𐗼𐗽𐗾𐗿𐘀𐘁𐘂𐘃𐘄𐘅𐘆𐘇𐘈𐘉𐘊𐘋𐘌𐘍𐘎𐘏𐘐𐘑𐘒𐘓𐘔𐘕𐘖𐘗𐘘𐘙𐘚𐘛𐘜𐘝𐘞𐘟𐘠𐘡𐘢𐘣𐘤𐘥𐘦𐘧𐘨𐘩𐘪𐘫𐘬𐘭𐘮𐘯𐘰𐘱𐘲𐘳𐘴𐘵𐘶𐘷𐘸𐘹𐘺𐘻𐘼𐘽𐘾𐘿𐙀𐙁𐙂𐙃𐙄𐙅𐙆𐙇𐙈𐙉𐙊𐙋𐙌𐙍𐙎𐙏𐙐𐙑𐙒𐙓𐙔𐙕𐙖𐙗𐙘𐙙𐙚𐙛𐙜𐙝𐙞𐙟𐙠𐙡𐙢𐙣𐙤𐙥𐙦𐙧𐙨𐙩𐙪𐙫𐙬𐙭𐙮𐙯𐙰𐙱𐙲𐙳𐙴𐙵𐙶𐙷𐙸𐙹𐙺𐙻𐙼𐙽𐙾𐙿𐚀𐚁𐚂𐚃𐚄𐚅𐚆𐚇𐚈𐚉𐚊𐚋𐚌𐚍𐚎𐚏𐚐𐚑𐚒𐚓𐚔𐚕𐚖𐚗𐚘𐚙𐚚𐚛𐚜𐚝𐚞𐚟𐚠𐚡𐚢𐚣𐚤𐚥𐚦𐚧𐚨𐚩𐚪𐚫𐚬𐚭𐚮𐚯𐚰𐚱𐚲𐚳𐚴𐚵𐚶𐚷𐚸𐚹𐚺𐚻𐚼𐚽𐚾𐚿𐛀𐛁𐛂𐛃𐛄𐛅𐛆𐛇𐛈𐛉𐛊𐛋𐛌𐛍𐛎𐛏𐛐𐛑𐛒𐛓𐛔𐛕𐛖𐛗𐛘𐛙𐛚𐛛𐛜𐛝𐛞𐛟𐛠𐛡𐛢𐛣𐛤𐛥𐛦𐛧𐛨𐛩𐛪𐛫𐛬𐛭𐛮𐛯𐛰𐛱𐛲𐛳𐛴𐛵𐛶𐛷𐛸𐛹𐛺𐛻𐛼𐛽𐛾𐛿𐜀𐜁𐜂𐜃𐜄𐜅𐜆𐜇𐜈𐜉𐜊𐜋𐜌𐜍𐜎𐜏𐜐𐜑𐜒𐜓𐜔𐜕𐜖𐜗𐜘𐜙𐜚𐜛𐜜𐜝𐜞𐜟𐜠𐜡𐜢𐜣𐜤𐜥𐜦𐜧𐜨𐜩𐜪𐜫𐜬𐜭𐜮𐜯𐜰𐜱𐜲𐜳𐜴𐜵𐜶𐜷𐜸𐜹𐜺𐜻𐜼𐜽𐜾𐜿𐝀𐝁𐝂𐝃𐝄𐝅𐝆𐝇𐝈𐝉𐝊𐝋𐝌𐝍𐝎𐝏𐝐𐝑𐝒𐝓𐝔𐝕𐝖𐝗𐝘𐝙𐝚𐝛𐝜𐝝𐝞𐝟𐝠𐝡𐝢𐝣𐝤𐝥𐝦𐝧𐝨𐝩𐝪𐝫𐝬𐝭𐝮𐝯𐝰𐝱𐝲𐝳𐝴𐝵𐝶𐝷𐝸𐝹𐝺𐝻𐝼𐝽𐝾𐝿𐞀𐞁𐞂𐞃𐞄𐞅𐞆𐞇𐞈𐞉𐞊𐞋𐞌𐞍𐞎𐞏𐞐𐞑𐞒𐞓𐞔𐞕𐞖𐞗𐞘𐞙𐞚𐞛𐞜𐞝𐞞𐞟𐞠𐞡𐞢𐞣𐞤𐞥𐞦𐞧𐞨𐞩𐞪𐞫𐞬𐞭𐞮𐞯𐞰𐞱𐞲𐞳𐞴𐞵𐞶𐞷𐞸𐞹𐞺𐞻𐞼𐞽𐞾𐞿𐟀𐟁𐟂𐟃𐟄𐟅𐟆𐟇𐟈𐟉𐟊𐟋𐟌𐟍𐟎𐟏𐟐𐟑𐟒𐟓𐟔𐟕𐟖𐟗𐟘𐟙𐟚𐟛𐟜𐟝𐟞𐟟𐟠𐟡𐟢𐟣𐟤𐟥𐟦𐟧𐟨𐟩𐟪𐟫𐟬𐟭𐟮𐟯𐟰𐟱𐟲𐟳𐟴𐟵𐟶𐟷𐟸𐟹𐟺𐟻𐟼𐟽𐟾𐟿𐠀𐠁𐠂𐠃𐠄𐠅𐠆𐠇𐠈𐠉𐠊𐠋𐠌𐠍𐠎𐠏𐠐𐠑𐠒𐠓𐠔𐠕𐠖𐠗𐠘𐠙𐠚𐠛𐠜𐠝𐠞𐠟𐠠𐠡𐠢𐠣𐠤𐠥𐠦𐠧𐠨𐠩𐠪𐠫𐠬𐠭𐠮𐠯𐠰𐠱𐠲𐠳𐠴𐠵𐠶𐠷𐠸𐠹𐠺𐠻𐠼𐠽𐠾𐠿𐡀𐡁𐡂𐡃𐡄𐡅𐡆𐡇𐡈𐡉𐡊𐡋𐡌𐡍𐡎𐡏𐡐𐡑𐡒𐡓𐡔𐡕𐡖𐡗𐡘𐡙𐡚𐡛𐡜𐡝𐡞𐡟𐡠𐡡𐡢𐡣𐡤𐡥𐡦𐡧𐡨𐡩𐡪𐡫𐡬𐡭𐡮𐡯𐡰𐡱𐡲𐡳𐡴𐡵𐡶𐡷𐡸𐡹𐡺𐡻𐡼𐡽𐡾𐡿𐢀𐢁𐢂𐢃𐢄𐢅𐢆𐢇𐢈𐢉𐢊𐢋𐢌𐢍𐢎𐢏𐢐𐢑𐢒𐢓𐢔𐢕𐢖𐢗𐢘𐢙𐢚𐢛𐢜𐢝𐢞𐢟𐢠𐢡𐢢𐢣𐢤𐢥𐢦𐢧𐢨𐢩𐢪𐢫𐢬𐢭𐢮𐢯𐢰𐢱𐢲𐢳𐢴𐢵𐢶𐢷𐢸𐢹𐢺𐢻𐢼𐢽𐢾𐢿𐣀𐣁𐣂𐣃𐣄𐣅𐣆𐣇𐣈𐣉𐣊𐣋𐣌𐣍𐣎𐣏𐣐𐣑𐣒𐣓𐣔𐣕𐣖𐣗𐣘𐣙𐣚𐣛𐣜𐣝𐣞𐣟𐣠𐣡𐣢𐣣𐣤𐣥𐣦𐣧𐣨𐣩𐣪𐣫𐣬𐣭𐣮𐣯𐣰𐣱𐣲𐣳𐣴𐣵𐣶𐣷𐣸𐣹𐣺𐣻𐣼𐣽𐣾𐣿𐤀𐤁𐤂𐤃𐤄𐤅𐤆𐤇𐤈𐤉𐤊𐤋𐤌𐤍𐤎𐤏𐤐𐤑𐤒𐤓𐤔𐤕𐤖𐤗𐤘𐤙𐤚𐤛𐤜𐤝𐤞𐤟𐤠𐤡𐤢𐤣𐤤𐤥𐤦𐤧𐤨𐤩𐤪𐤫𐤬𐤭𐤮𐤯𐤰𐤱𐤲𐤳𐤴𐤵𐤶𐤷𐤸𐤹𐤺𐤻𐤼𐤽𐤾𐤿𐥀𐥁𐥂𐥃𐥄𐥅𐥆𐥇𐥈𐥉𐥊𐥋𐥌𐥍𐥎𐥏𐥐𐥑𐥒𐥓𐥔𐥕𐥖𐥗𐥘𐥙𐥚𐥛𐥜𐥝𐥞𐥟𐥠𐥡𐥢𐥣𐥤𐥥𐥦𐥧𐥨𐥩𐥪𐥫𐥬𐥭𐥮𐥯𐥰𐥱𐥲𐥳𐥴𐥵𐥶𐥷𐥸𐥹𐥺𐥻𐥼𐥽𐥾𐥿𐦀𐦁𐦂𐦃𐦄𐦅𐦆𐦇𐦈𐦉𐦊𐦋𐦌𐦍𐦎𐦏𐦐𐦑𐦒𐦓𐦔𐦕𐦖𐦗𐦘𐦙𐦚𐦛𐦜𐦝𐦞𐦟𐦠𐦡𐦢𐦣𐦤𐦥𐦦𐦧𐦨𐦩𐦪𐦫𐦬𐦭𐦮𐦯𐦰𐦱𐦲𐦳𐦴𐦵𐦶𐦷𐦸𐦹𐦺𐦻𐦼𐦽𐦾𐦿𐧀𐧁𐧂𐧃𐧄𐧅𐧆𐧇𐧈𐧉𐧊𐧋𐧌𐧍𐧎𐧏𐧐𐧑𐧒𐧓𐧔𐧕𐧖𐧗𐧘𐧙𐧚𐧛𐧜𐧝𐧞𐧟𐧠𐧡𐧢𐧣𐧤𐧥𐧦𐧧𐧨𐧩𐧪𐧫𐧬𐧭𐧮𐧯𐧰𐧱𐧲𐧳𐧴𐧵𐧶𐧷𐧸𐧹𐧺𐧻𐧼𐧽𐧾𐧿𐨀𐨁𐨂𐨃𐨄𐨅𐨆𐨇𐨈𐨉𐨊𐨋𐨌𐨍𐨎𐨏𐨐𐨑𐨒𐨓𐨔𐨕𐨖𐨗𐨘𐨙𐨚𐨛𐨜𐨝𐨞𐨟𐨠𐨡𐨢𐨣𐨤𐨥𐨦𐨧𐨨𐨩𐨪𐨫𐨬𐨭𐨮𐨯𐨰𐨱𐨲𐨳𐨴𐨵𐨶𐨷𐨹𐨺𐨸𐨻𐨼𐨽𐨾𐨿𐩀𐩁𐩂𐩃𐩄𐩅𐩆𐩇𐩈𐩉𐩊𐩋𐩌𐩍𐩎𐩏𐩐𐩑𐩒𐩓𐩔𐩕𐩖𐩗𐩘𐩙𐩚𐩛𐩜𐩝𐩞𐩟𐩠𐩡𐩢𐩣𐩤𐩥𐩦𐩧𐩨𐩩𐩪𐩫𐩬𐩭𐩮𐩯𐩰𐩱𐩲𐩳𐩴𐩵𐩶𐩷𐩸𐩹𐩺𐩻𐩼𐩽𐩾𐩿𐪀𐪁𐪂𐪃𐪄𐪅𐪆𐪇𐪈𐪉𐪊𐪋𐪌𐪍𐪎𐪏𐪐𐪑𐪒𐪓𐪔𐪕𐪖𐪗𐪘𐪙𐪚𐪛𐪜𐪝𐪞𐪟𐪠𐪡𐪢𐪣𐪤𐪥𐪦𐪧𐪨𐪩𐪪𐪫𐪬𐪭𐪮𐪯𐪰𐪱𐪲𐪳𐪴𐪵𐪶𐪷𐪸𐪹𐪺𐪻𐪼𐪽𐪾𐪿𐫀𐫁𐫂𐫃𐫄𐫅𐫆𐫇𐫈𐫉𐫊𐫋𐫌𐫍𐫎𐫏𐫐𐫑𐫒𐫓𐫔𐫕𐫖𐫗𐫘𐫙𐫚𐫛𐫜𐫝𐫞𐫟𐫠𐫡𐫢𐫣𐫤𐫦𐫥𐫧𐫨𐫩𐫪𐫫𐫬𐫭𐫮𐫯𐫰𐫱𐫲𐫳𐫴𐫵𐫶𐫷𐫸𐫹𐫺𐫻𐫼𐫽𐫾𐫿𐬀𐬁𐬂𐬃𐬄𐬅𐬆𐬇𐬈𐬉𐬊𐬋𐬌𐬍𐬎𐬏𐬐𐬑𐬒𐬓𐬔𐬕𐬖𐬗𐬘𐬙𐬚𐬛𐬜𐬝𐬞𐬟𐬠𐬡𐬢𐬣𐬤𐬥𐬦𐬧𐬨𐬩𐬪𐬫𐬬𐬭𐬮𐬯𐬰𐬱𐬲𐬳𐬴𐬵𐬶𐬷𐬸𐬹𐬺𐬻𐬼𐬽𐬾𐬿𐭀𐭁𐭂𐭃𐭄𐭅𐭆𐭇𐭈𐭉𐭊𐭋𐭌𐭍𐭎𐭏𐭐𐭑𐭒𐭓𐭔𐭕𐭖𐭗𐭘𐭙𐭚𐭛𐭜𐭝𐭞𐭟𐭠𐭡𐭢𐭣𐭤𐭥𐭦𐭧𐭨𐭩𐭪𐭫𐭬𐭭𐭮𐭯𐭰𐭱𐭲𐭳𐭴𐭵𐭶𐭷𐭸𐭹𐭺𐭻𐭼𐭽𐭾𐭿𐮀𐮁𐮂𐮃𐮄𐮅𐮆𐮇𐮈𐮉𐮊𐮋𐮌𐮍𐮎𐮏𐮐𐮑𐮒𐮓𐮔𐮕𐮖𐮗𐮘𐮙𐮚𐮛𐮜𐮝𐮞𐮟𐮠𐮡𐮢𐮣𐮤𐮥𐮦𐮧𐮨𐮩𐮪𐮫𐮬𐮭𐮮𐮯𐮰𐮱𐮲𐮳𐮴𐮵𐮶𐮷𐮸𐮹𐮺𐮻𐮼𐮽𐮾𐮿𐯀𐯁𐯂𐯃𐯄𐯅𐯆𐯇𐯈𐯉𐯊𐯋𐯌𐯍𐯎𐯏𐯐𐯑𐯒𐯓𐯔𐯕𐯖𐯗𐯘𐯙𐯚𐯛𐯜𐯝𐯞𐯟𐯠𐯡𐯢𐯣𐯤𐯥𐯦𐯧𐯨𐯩𐯪𐯫𐯬𐯭𐯮𐯯𐯰𐯱𐯲𐯳𐯴𐯵𐯶𐯷𐯸𐯹𐯺𐯻𐯼𐯽𐯾𐯿𐰀𐰁𐰂𐰃𐰄𐰅𐰆𐰇𐰈𐰉𐰊𐰋𐰌𐰍𐰎𐰏𐰐𐰑𐰒𐰓𐰔𐰕𐰖𐰗𐰘𐰙𐰚𐰛𐰜𐰝𐰞𐰟𐰠𐰡𐰢𐰣𐰤𐰥𐰦𐰧𐰨𐰩𐰪𐰫𐰬𐰭𐰮𐰯𐰰𐰱𐰲𐰳𐰴𐰵𐰶𐰷𐰸𐰹𐰺𐰻𐰼𐰽𐰾𐰿𐱀𐱁𐱂𐱃𐱄𐱅𐱆𐱇𐱈𐱉𐱊𐱋𐱌𐱍𐱎𐱏𐱐𐱑𐱒𐱓𐱔𐱕𐱖𐱗𐱘𐱙𐱚𐱛𐱜𐱝𐱞𐱟𐱠𐱡𐱢𐱣𐱤𐱥𐱦𐱧𐱨𐱩𐱪𐱫𐱬𐱭𐱮𐱯𐱰𐱱𐱲𐱳𐱴𐱵𐱶𐱷𐱸𐱹𐱺𐱻𐱼𐱽𐱾𐱿𐲀𐲁𐲂𐲃𐲄𐲅𐲆𐲇𐲈𐲉𐲊𐲋𐲌𐲍𐲎𐲏𐲐𐲑𐲒𐲓𐲔𐲕𐲖𐲗𐲘𐲙𐲚𐲛𐲜𐲝𐲞𐲟𐲠𐲡𐲢𐲣𐲤𐲥𐲦𐲧𐲨𐲩𐲪𐲫𐲬𐲭𐲮𐲯𐲰𐲱𐲲𐲳𐲴𐲵𐲶𐲷𐲸𐲹𐲺𐲻𐲼𐲽𐲾𐲿𐳀𐳁𐳂𐳃𐳄𐳅𐳆𐳇𐳈𐳉𐳊𐳋𐳌𐳍𐳎𐳏𐳐𐳑𐳒𐳓𐳔𐳕𐳖𐳗𐳘𐳙𐳚𐳛𐳜𐳝𐳞𐳟𐳠𐳡𐳢𐳣𐳤𐳥𐳦𐳧𐳨𐳩𐳪𐳫𐳬𐳭𐳮𐳯𐳰𐳱𐳲𐳳𐳴𐳵𐳶𐳷𐳸𐳹𐳺𐳻𐳼𐳽𐳾𐳿𐴀𐴁𐴂𐴃𐴄𐴅𐴆𐴇𐴈𐴉𐴊𐴋𐴌𐴍𐴎𐴏𐴐𐴑𐴒𐴓𐴔𐴕𐴖𐴗𐴘𐴙𐴚𐴛𐴜𐴝𐴞𐴟𐴠𐴡𐴢𐴣𐴤𐴥𐴦𐴧𐴨𐴩𐴪𐴫𐴬𐴭𐴮𐴯𐴰𐴱𐴲𐴳𐴴𐴵𐴶𐴷𐴸𐴹𐴺𐴻𐴼𐴽𐴾𐴿𐵀𐵁𐵂𐵃𐵄𐵅𐵆𐵇𐵈𐵉𐵊𐵋𐵌𐵍𐵎𐵏𐵐𐵑𐵒𐵓𐵔𐵕𐵖𐵗𐵘𐵙𐵚𐵛𐵜𐵝𐵞𐵟𐵠𐵡𐵢𐵣𐵤𐵥𐵦𐵧𐵨𐵩𐵪𐵫𐵬𐵭𐵮𐵯𐵰𐵱𐵲𐵳𐵴𐵵𐵶𐵷𐵸𐵹𐵺𐵻𐵼𐵽𐵾𐵿𐶀𐶁𐶂𐶃𐶄𐶅𐶆𐶇𐶈𐶉𐶊𐶋𐶌𐶍𐶎𐶏𐶐𐶑𐶒𐶓𐶔𐶕𐶖𐶗𐶘𐶙𐶚𐶛𐶜𐶝𐶞𐶟𐶠𐶡𐶢𐶣𐶤𐶥𐶦𐶧𐶨𐶩𐶪𐶫𐶬𐶭𐶮𐶯𐶰𐶱𐶲𐶳𐶴𐶵𐶶𐶷𐶸𐶹𐶺𐶻𐶼𐶽𐶾𐶿𐷀𐷁𐷂𐷃𐷄𐷅𐷆𐷇𐷈𐷉𐷊𐷋𐷌𐷍𐷎𐷏𐷐𐷑𐷒𐷓𐷔𐷕𐷖𐷗𐷘𐷙𐷚𐷛𐷜𐷝𐷞𐷟𐷠𐷡𐷢𐷣𐷤𐷥𐷦𐷧𐷨𐷩𐷪𐷫𐷬𐷭𐷮𐷯𐷰𐷱𐷲𐷳𐷴𐷵𐷶𐷷𐷸𐷹𐷺𐷻𐷼𐷽𐷾𐷿𐸀𐸁𐸂𐸃𐸄𐸅𐸆𐸇𐸈𐸉𐸊𐸋𐸌𐸍𐸎𐸏𐸐𐸑𐸒𐸓𐸔𐸕𐸖𐸗𐸘𐸙𐸚𐸛𐸜𐸝𐸞𐸟𐸠𐸡𐸢𐸣𐸤𐸥𐸦𐸧𐸨𐸩𐸪𐸫𐸬𐸭𐸮𐸯𐸰𐸱𐸲𐸳𐸴𐸵𐸶𐸷𐸸𐸹𐸺𐸻𐸼𐸽𐸾𐸿𐹀𐹁𐹂𐹃𐹄𐹅𐹆𐹇𐹈𐹉𐹊𐹋𐹌𐹍𐹎𐹏𐹐𐹑𐹒𐹓𐹔𐹕𐹖𐹗𐹘𐹙𐹚𐹛𐹜𐹝𐹞𐹟𐹠𐹡𐹢𐹣𐹤𐹥𐹦𐹧𐹨𐹩𐹪𐹫𐹬𐹭𐹮𐹯𐹰𐹱𐹲𐹳𐹴𐹵𐹶𐹷𐹸𐹹𐹺𐹻𐹼𐹽𐹾𐹿𐺀𐺁𐺂𐺃𐺄𐺅𐺆𐺇𐺈𐺉𐺊𐺋𐺌𐺍𐺎𐺏𐺐𐺑𐺒𐺓𐺔𐺕𐺖𐺗𐺘𐺙𐺚𐺛𐺜𐺝𐺞𐺟𐺠𐺡𐺢𐺣𐺤𐺥𐺦𐺧𐺨𐺩𐺪𐺫𐺬𐺭𐺮𐺯𐺰𐺱𐺲𐺳𐺴𐺵𐺶𐺷𐺸𐺹𐺺𐺻𐺼𐺽𐺾𐺿𐻀𐻁𐻂𐻃𐻄𐻅𐻆𐻇𐻈𐻉𐻊𐻋𐻌𐻍𐻎𐻏𐻐𐻑𐻒𐻓𐻔𐻕𐻖𐻗𐻘𐻙𐻚𐻛𐻜𐻝𐻞𐻟𐻠𐻡𐻢𐻣𐻤𐻥𐻦𐻧𐻨𐻩𐻪𐻫𐻬𐻭𐻮𐻯𐻰𐻱𐻲𐻳𐻴𐻵𐻶𐻷𐻸𐻹𐻺𐻻𐻼𐻽𐻾𐻿𐼀𐼁𐼂𐼃𐼄𐼅𐼆𐼇𐼈𐼉𐼊𐼋𐼌𐼍𐼎𐼏𐼐𐼑𐼒𐼓𐼔𐼕𐼖𐼗𐼘𐼙𐼚𐼛𐼜𐼝𐼞𐼟𐼠𐼡𐼢𐼣𐼤𐼥𐼦𐼧𐼨𐼩𐼪𐼫𐼬𐼭𐼮𐼯𐼰𐼱𐼲𐼳𐼴𐼵𐼶𐼷𐼸𐼹𐼺𐼻𐼼𐼽𐼾𐼿𐽀𐽁𐽂𐽃𐽄𐽅𐽆𐽇𐽋𐽍𐽎𐽏𐽐𐽈𐽉𐽊𐽌𐽑𐽒𐽓𐽔𐽕𐽖𐽗𐽘𐽙𐽚𐽛𐽜𐽝𐽞𐽟𐽠𐽡𐽢𐽣𐽤𐽥𐽦𐽧𐽨𐽩𐽪𐽫𐽬𐽭𐽮𐽯𐽰𐽱𐽲𐽳𐽴𐽵𐽶𐽷𐽸𐽹𐽺𐽻𐽼𐽽𐽾𐽿𐾀𐾁𐾃𐾅𐾂𐾄𐾆𐾇𐾈𐾉𐾊𐾋𐾌𐾍𐾎𐾏𐾐𐾑𐾒𐾓𐾔𐾕

431. Viel häufiger als dieses einfache šdmtj ist die gleichbedeutende Form šdmtj fj „der hören wird“, in der noch die Pronomina Sing. m. fj, fern. šj, Pl. m. šm zugefügt sind. (Paradigma 4k im Erg. Bd.).

Die Schreibung (bei der das t in älterer Zeit vor dem Determinativ steht) ist:

Sing. masc. $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}, \begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}, \begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}'' \text{ (alt auch } \begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array} \text{)}$

fern. $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$, $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$

Plur. $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$; auch $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$, $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}''$

Wie man sieht, stand in der Pluralform auch das šdmtj im Plural.

432. Im Einzelnen merke man:

II. gem. wie $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}$

III. inf. wie $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}$; šj bildet $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ und $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$. Bei

hšj „herabsteigen“: $\begin{array}{c} \text{e} \\ \parallel \\ \text{e} \end{array}$.

„kommen“ bildet $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$.

„geben“ bildet $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$.

433. Das Verbaladjektiv regiert wie das Verbium ein Objekt:

$\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ šrtfj šrt šw „der etwas Böses tun wird“¹.


























$\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ šrtfj wj „der mich packen wird“².

Es wird wie ein Adjektiv benutzt:

$\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ $\begin{array}{c} \text{e} \\ \text{e} \end{array}$ šš't wmtj šj šw maw.f „ein Land das auf seinem Wasser (d. h. ihm ergeben) sein“

„er freute sich    weil er es hörte" ².

435a. Das reflexive Pronomen wird durch dieselben Pronomina absoluta bezeichnet, und man kann es nur aus dem Zusammenhang als solches erkennen:

ḥsp.k mk ḥt.p.t.k „nimm dir dein Opfer“¹

 t3.mf mf i33j.t „er nahm sich eine Rute“².

Ann. Auch der Dativ wurde so eng an das Verbum herangezogen, dass sein Anlaut mit einem ihm vorangehenden -m zusammenfallen konnte: für rdj.s'm mk
 „sie geben dir“³.

Partikeln.

1. Adverbien.

438. als adverbia benutzt man zunächst die Adjektiva und zwar:

1) in männlicher Form, zuweilen mit einer Endung -w:

„er wird begraben“ mfr.w „schön“¹ (gewöhnlich nur).

„er weinte“ „sehr“².

Ferner z. B. „tüchtig“, „stark“,

„oft“ u. a.

2) in weiblicher Form, besonders in „sehr“:

„rudere sehr“³. Man benutzt dieses gern zur Verstärkung von Adjektiven und

adverbien: mrh.t ndm.t wr.t „sehr
angenehmes Öl“⁴

438a. Sehr oft benutzt man als Adverb auch die Präposition mit einem männlichen oder weiblichen Adjektiv.

So männlich:

ps r mnh „koche tüchtig“¹.
 a 3s'h r nfr „mähle gut“².

Oder weiblich:

ndr r c3.t „zimmerer sehr“³

„ich brachte Schätze aus diesem Lande“ r c3.t wr.t „sehr“⁴.

439. auch Substantiva, die keine Eigenschaft bedeuten, werden als Adverbia gebraucht, entweder allein stehend (vgl. die Beispiele in §. 208) oder mit einer Präposition:




m spw c3w „zu vielen Malen“¹.
 „ich tue nach deinem Wunsch“ r ih.t nb mehr
als alles“ (d. h. sehr)².




„ich setzte Fürsten ein“ m m3w.t aufs neue“³.








anm. Ein absolut gebrauchtes Substantiv mag auch das häufige c3 „hier, hierher“ sein.

440. Endlich braucht man manche Präpositionen auch als Adverbien. So:





1) die einfachen Präpositionen: (von m, §. 445)






„darin, dort, hinein, heraus, damit“ u. a.; auch einem Substantiv wird es beigefügt:    b³h²z²m



„der Diener da“ (demütig für „ich“),    w^cz²m
„einer davon“.



Weiter   „mit“,   „in Gegenwart von“,    „vorn, vorher“.




2) zusammengesetzte Präpositionen wie:




  tp^cwj „vorher“,   „sogleich“.



   m²b³h²,   d²l²b³h² „vorher“.

  hr²h³.t „vorher“.

  m²ht „nachher“.

  r²s³,  hr²s³ „danach“.

   mj²kd „insgesamt“.

  tp²z²m „vorher“.

2. Präpositionen.

a. Allgemeines.

442. Die Präpositionen werden, da sie alte Substantiva sind, mit den Suffixen verbunden; sie sind teils einfach wie: hr „auf“, teils zusammengesetzt wie hr²s³ „nach.“ (eigtl. „auf dem Rücken“).


Man braucht sie zumeist auch als Konjunktionen, wovon

Verben und Sätze abhängen (§. 457) sowie als Adverbien (§. 440).


Bemerkenswert ist, dass die einzelnen Präpositionen nur den Ort bezeichnen (in, an, auf) und nicht eine bestimmte Richtung; eine solche (hinein, heraus; hinan, fort von; hinauf auf) erhalten sie erst aus dem Zusammenhange der Stelle.

443. Die Präposition mit dem von ihr abhängigen Worte (der sogenannte „präpositionelle Ausdruck“) wird häufig einem Substantiv beigeordnet, auch da, wo wir ein Adjektiv oder einen Relativsatz erwarten würden. So in den Ausdrücken für „ganz“ des §. 237a und in Fällen wie: hr.t.f m kr „sein Anteil am Stier“¹.

Wichtig ist br hr „der Ort mit etw.“, d. h. wo sich etwas befindet: br hr ncw „da wo der König ist“, br hrj s'šh „da wo der Orion ist“², br hrj.k „da wo du bist“³. — Dabei fügt man dem hr gern noch im „darin“ zu: br hr.k im „da wo du drin bist“⁴. — Übrigens lassen die Schreibungen mit j daran denken, dass hier überhaupt nicht die Präposition hr sondern deren Adjektiv hrj vorliegt.

Ann. Merke auch das genetivisch angeknüpfte  \downarrow Δ mn in
h.s.t nt hr nsw „eine Belohnung beim König“⁵,
im³ hj n hr nsw „ein beim K. geehrter“⁶

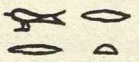
b. Einfache Präpositionen.

444. mn n (das semitische ן) lautet koptisch vor Substantiven \bar{N} -, vor Suffixen $NA=$ und ein solcher Unterschied hat auch im ägyptischen bestanden, denn die guten hieratischen Handschriften des m. R. schreiben es vor dem Substantiv  (d. h. n), während sie es mit Suffixen immer nur \rightarrow (d. h. mn) schreiben.

Die eigentliche Bedeutung ist die dative.

Im Einzelnen merke:

- 1) zum Nutzen für, angenehm für.
- 2) an jem. etw. geben, bringen; sich etw. nehmen (§. 437).
- 3) zu jem. sprechen, ihm sagen, befehlen.
- 4) auf jem. hören.
- 5) zu jem. kommen.
- 6) zum Schaden für jem. (ungewöhnlich statt \ominus).
- 7) bestimmt sein für etw., jem. angehören:

 wrr.tj n's „sie hat meine Krone“¹

- 8) in Zeitangaben, meist da wo man die Kürze der Zeit betont: „dies alles machte ich mn { Δ \leftarrow Δ } n xmp.t

w^c.t in nur einem einzigen Jahre" ².

9) wegen : „ Sie kamen heraus mm § Δ ⊖ vor Flunger" ³.

In der letzteren Bedeutung steht es vor dem Infinitiv

(§. 413) und auch als Konjunktion bedeutet es weil :

„ er machte mich zum Oberbaumeister mm § Δ ⊖ n

ikr.j weil ich vorzüglich war" ⁴.

445. in m, kopt. ḡ-, mit Suff. mm = . Die ursprüngliche Form wird im gewesen sein, vgl. §. 231 a und 440. Aus der Bedeutung „innen“ hat sich der folgende Gebrauch entwickelt :

1) vom Ort : in etw. befindlich ; in etw. hinein ; aus etw. heraus.

auch ungenau für an „an“.

2) von..... an , von Ort und Zeit ; auch m.....an „von..... an, bis..... zu“.

3) von der Zeit : im Jahre , am Tage u.ä.

4) unter einer Anzahl ; zu etw. gehörig.

5) mit etw. versehen ; voll von etw. ; leer von etw.

6) in einem Zustand : in Freude , in Friede , in Wahrheit u.ä.

7) aus etw. bestehend ; zu etw. machen.

8) mittelst einer Sache ; durch etw. ; nach dem Befehle .

9) über etw. sprechen (auch vor direkter Rede).

10) in der Eigenschaft als , in der Art wie.

„er ist unterwegs nach“.

- 3) bis hin zu, von Ort und Zeit; auch: bis zu einem Zustand.
- 4) zu jem. reden (statt des gewöhnlichen n); merke:
„man sagt n.n. zu ihm“ für man nennt ihn n.n.
- 5) feindlich gegen (im Gegensatz zu n); zu Lasten des Schuldners.
- 6) fort von etw., trennen von, frei von, verborgen vor.
- 7) zu einem Zwecke, z. B. „ich brachte Gefangene zu Ackerern“ d. h. um als a. zu dienen¹.
- 8) zu einer Zeit, besonders: eine Zeit lang (n h r w 4 „vier Tage lang“²).
- 9) betreffs etw.: seine Stadt sagt z „von ihm“ (vgl. §. 493).
- 10) vor Adjektiven zur Bildung von Adverbien, vgl. §. 438a.
- 11) mehr als: z o f f z o n h k w j n n z n k „indem ich dies besser weiss als du“³. Besonders so nach Adjektiven (vgl. §. 224): z o o f z c z n z n z o f „grösser als der, der ihn gemacht hat“⁴.
- 12) im Gegensatz zu m (§. 445, 11) drückt n nach den Verben des Seins die Zukunft aus: „wer das Grab schützen wird“ z o f f z o n n n z o f z o f z o f „der wird ein Greis seiner Stadt sein“⁵.

über π mit Infinitiv und sdm.t.f.: §. 411, 419.

als Konjunktion bedeutet es: „so dass“ und „bis dass“;
seltener auch: „damit, mehr als, so weit als“.

über $\ominus \overset{mm}{\triangle \triangle}$ vgl. §. 532 b.

447. ϣ , alt ϣ und ϣ hr, kopt. ϣ1-. Die klassische Schreibung ist ϣ vor Substantiven, ϣ mit Suffixen (vgl. §. 188, 3).

Die ursprüngliche Bedeutung ist oben:

- 1) auf etw. befindlich (die häufigste Bedeutung)
- 2) auf etw. hin, zu etw. hin.
- 3) von etw. herab, von etw. her kommen, von etw. fort.
- 4) an etw. vorbeigehen.
- 5) es steht in ungefähren Orts- und Zeitangaben: „im Norden“, „zur Zeit von“.
- 6) bei Verteilungen: „auf einen jeden“.
- 7) mit etw. salben, kochen.
- 8) angenehm, unangenehm für jem.
- 9) wegen etw. (häufig).

Es dient ferner zur Koordination der Substantiva (§. 211).

über ϣ mit Infinitiv vgl. §. 412.

als Konjunktion bedeutet es „weil“, ebenso in dem $\text{ϣ} \overset{mm}{\triangle \triangle}$ des §. 531 b.

Anm. Im m. R. kommt eine Form $\text{ϣ} \text{ϣ} \text{ϣ}$ vor, also sprach man damals das Wort mit Suffixen ehrvf. — Die

Schreibung mit dem Strich gehört eigentlich zu hr
 „Gesicht“ (vgl. §. 53); hieratisch schreibt man vor
 Suffixen früh auch: ꜥ | ꜥ.

448. ꜥ und ꜥ hr, kopt. ꜥꜥ-, ursprünglich „unten“.

Im Einzelnen merke:

1) unter etw. befindlich, oft: „unter den Sohlen, unter dem Throne“ u. ä. d. h. untergeben.

2) unter etw. legen, stellen.

3) unter der Aufsicht, dem Befehle jemds., so in:

ꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ hr s.t hr, ꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ hr s.t ꜥꜥ
 (eigtl. unter dem Orte des Gesichtes, des Mundes)

4) mit etw. beladen; etw. tragend; versehen mit etw.

So auch für: etw. habend.

5) voll Freude, Furcht, Macht; in Sunst.

„über bw hr vgl. §. 443.

449. ꜥ „bei“, besonders in alten Ausdrücken:

1) bei jem. befindlich, bei jem. sein, bleiben.

2) reden, beten zu jem.

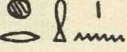
3) etw. steht bei jem.; ein Auftrag, ein Lohn von jem.

4) gerecht befunden, geehrt, beliebt u. ä. bei jem.

5) hin zu jem. kommen; hinbringen zu jem.









6) empfangen von jem.

7) sich freuen über.

8) in Zeitangaben, besonders in: im Jahre...  unter der Majestät des Königs".



9) zur Angabe des Urhebers: durch jem., von jem.

vgl. auch §. 319. 348.

450. ,  mj (alt auch  ,  ,   also ursprünglich wohl imr), häufig; aber fast nie mit Suffixen gebraucht.

Bedeutung: gleich wie, wie, nach Art von.

als Konjunktion: so wie, solange als; auch für wenn
vgl. §. 541.

451.   m^c (eigentlich wohl „im Arm“):




1) im Besitz von; zusammen mit jem.

2) etw. von jem. fortnehmen; von jem. empfangen, erbitten; retten vor; fortgehen von; abgesendet von.

3) etw. geschieht durch jem.

4) wegen etw.

mit dem Infinitiv „weil“, ebenso in dem m^c ntt des §. 531 b.

Anm. Im m. R. schreibt man vereinzelt auch  
mit dem neuäg.   „mit“ NTE- hat dies nichts zu tun.

452.  gern auch   geschrieben (vgl. §. 25); auch  

hftw.

- 1) angesichts von, in Gegenwart von; vor jem. reden; vor jem. kommen.
- 2) gerecht befunden, beliebt bei jem.
- 3) gemäss einer Sache, einem Befehl.
- 4) zur Zeit von etw.

Mit Infinitiv: wann, als Konjunktion: wann, als; sowie; insofern als, weil.

452a. $\odot \triangle \Delta$, $\odot \triangle \Delta$ ht hinter jem., hinter etw.; durch ein Land hin, überall in einem Lande, durch die Glieder, überall in den Gliedern.

452b. $\text{||||} \triangle$ hnt auch $\text{||||} \triangle$ " und vereinzelt $\odot \triangle \Delta$.

- 1) vor etw.; vorn an etw., an der Spitze von.
- 2) mehr als, im Vorrang vor.
- 3) aus einer Zahl, aus etw. hervorgehen.
- 4) in einem Orte.

453. Andere einfache Präpositionen sind:

$\text{||} \text{||} \text{||} \text{||}$ imjartj (?) auch $\text{||} \text{||} \text{||} \text{||} \triangle$ und imjtwmj mit einem angehängten |||| , bedeutet zwischen. auch als Adverb.

$\text{||} \text{||} \text{||} \text{||}$, alt $\text{||} \text{||} \text{||} \text{||}$ in: durch jem.; seitens von jem.

Fast nur zum Ausdruck des Subjekts bei Passiv und Infinitiv gebraucht, vgl. §. 416.

⚡⚡⚡, ⚡⚡ h³ 1) hinter, 2) um etw. herum.

⚡ hⁿc zusammen mit. Es dient auch zur Koordination §. 211. Über hⁿc mit Infinitiv vgl. §. 414.

⚡, ⚡ t_p, alt auch t_{pw}¹, t_{pj}² auf etw., hinauf auf etw.

⚡ d_r seit, von an.

als Konjunktion: wann, seit.

mit sdm.t_f: denn, weil. Ebenso in d_r mtt des §. 531 b.

c. Zusammengesetzte Präpositionen.

454. In manchen Fällen ist einem der alten Worte, die schon allein als Präposition gebraucht werden, noch eine andere Präposition vorgesetzt. So:

⚡+⚡ "⚡" imjtwonj „zwischen“.

⚡⚡, auch ⚡⚡ mm „unter“ Personen. — ⚡, ⚡ „vor“ (von Ort u. Zeit), mit Suff. t_p im-.

⚡⚡⚡ „hinter“, — ⚡⚡⚡ „nach hinten“, „heraus“.


⚡ m_ht „hinter, nach, hinter etw. her, in ein Land; auch zeitlich: nach“.

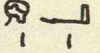
als Adverb: danach; als Konjunktion: nachdem und oft auch nur: als, wenn.

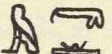
⚡⚡⚡ m_hnt: vorn vor, an der Spitze von; unter

einer Zahl; in einem Ort, aus etw. heraus.

454a. Mit anderen Substantiven (meist mit Namen von Körperteilen) sind zusammengesetzt:

1)  m i²sw : als Lohn für.

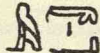
2)  tp^c (alt tp^c wj) : vor; als Konjunktion: ehe.


3)  m b³h, Kopt. ⲙⲙⲁⲓ :

vor jem., in Gegenwart von; insbesondere auch: vor dem König; auch: vor jem. hintreten, hinlegen.



Seltener: vor einer Sache.


als Adverb: in Gegenwart (des Königs), vorher, früher.

als Präposition auch  m b³h-c mit gleicher Bedeutung.


4)  m (r, hr) h³t haben im wesentlichen die gleiche Bedeutung: vor jem., vor etw., vor etw. her; an der Spitze von; im Vorrang vor; sich fürchten vor.



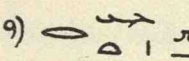
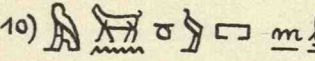
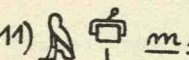
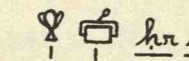
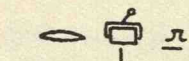

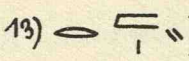
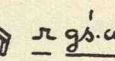
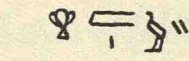
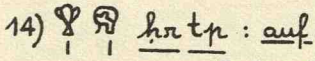
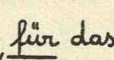
als Adverb: zuerst, vorher.

5)  m hr : angesichts (merke:  m hr „jem. beauftragen“).

 mm h : vor jem.; vorwärts.


 h (auch  h) : angesichts von



6)  m hr-ib : in Mitten von.


- 7)  hr hr „in der Art von“
- 8)  m hmit: ohne jem.,
ohne etw. (eigtl. als etw. was jem. nicht weiss).
- 9)  r ht: unter Aufsicht (eigtl. am Stock) eines
Beamten.
- 10)  m hncw: im Innern von, in einem
Orte (Kasten, Schiff u.s.w.); in den Armen jeman-
des; aus einem Orte; unter Personen. Kopt. $\overline{\text{ON}}$.
- 11)  m s'z (eigtl. „im Rücken“): hinter jem. gehen;
sich kümmern um etw.; von der Zeit: nach.
als Konjunktion: nachdem.
 hr s'z: auf einem Lande; hinter etw.; nach
(von der Zeit). als Adverb: nachher.
 r s'z: nach (von der Zeit)
als Konjunktion: nachdem.
- 12)  m k'z b (eigtl. im Eingeweide): innen
in einem Raume, unter Personen.
- 13)  r gs'wj, meist nur  r gs': zur Seite
von jem.; neben etw.
 r gs': um jem. her, um etw. her; zur Seite eines
Ortes, neben etw.
- 14)  hr tp: auf etw., über etw.; merke auch: op-
fern u.ä.  „für das Heil“ des Königs.


454b. Fast nur als Konjunktionen werden gebraucht die folgenden

Verbindungen mit mn „wegen“:



mn  mn n z b n „wegen des Wunsches zu“ für „damit“.



mn   n m r w t „aus Liebe zu“ für „damit“.

mn  n c z t (auch n c z t m t) „wegen der Grösse von“
für „weil so sehr“.



mn  n w r n „weil so sehr“.




455. Vor die einfachen Präpositionen setzt man auch ein Wort, das sie genauer bestimmt:



  w p w h r (alt auch v w p w r) : ausser, sondern.

  h r w r : abgesehen von.



  h r z u : bis hin zu.



 o „von an“ und  o „bis zu“.

  o  o , auch m y z m : von..... an (von Ort und Zeit):

  o : bis zu (von Ort und Zeit), kopt. wy.

456. Mit r und einem Infinitiv sind gebildet:

  r z w d (eigtl. „um zu trennen“): zwischen,
kopt. oyte.

  r m o m (eigtl. um zu bleiben in): bis zu,
von Ort und Zeit.

2. Konjunktionen und andere Partikeln

457. Die Konjunktionen werden teils an ein Wort angehängt — es ist meist das erste des Satzes — teils werden sie auch an den Anfang des Satzes gestellt. Die Ersteren nennen wir enklitische; ob diese aber wirklich schon so wie die enklitischen Wörtchen im Koptischen oder Griechischen tonlos gesprochen wurden, ist nicht zu ersehen.

Zu den nicht enklitischen Konjunktionen gehören auch die in §. 444 - 454 b behandelten Präpositionen, von denen Sätze abhängen; vgl. §. 301.


andere Partikeln, die hier nicht aufgeführt sind, sind:

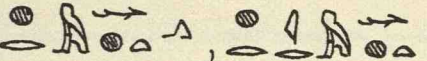
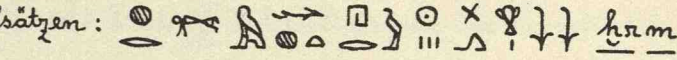
☰ und ☱ §. 495; ☲ §. 493; ☵ ☶ §. 212;
☷ ☸ §. 504; ☹ ☺ §. 385, 4.


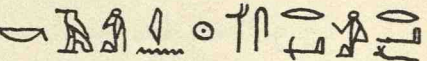
a. enklitisch.

458. ☱ das besonders in alter Sprache häufig ist, bezeichnet meist einen Vergleich, durch den etwas begründet werden soll:
„sie setzen ihn an die Spitze der Götter ☱ ☲ ꜥ ꜥꜥ wie den Re“ (als wäre er Re) u. ä.¹.

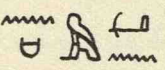



☱ ☲ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ „ich habe ihm (dies) gemacht“
☱ ☲ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ ꜥꜥ wie (nur je)

Grossen stehen vor ihm,  der Kabinettsvorsteher steht zu seiner Rechten" — wo eine andere Abschrift das h_r überall auslässt².



So auch in:  am Anfang von Temporalsätzen:  ht hrw sw h_r nm „nun nachdem die Tage über dieses hinweggegangen waren“³.

465a.  gibt dem Satze, dem es vorgesetzt ist, eine stärkere futurische Bedeutung:  h₃ jm Re-w'sr rdj.f „Ra-user wird geben“¹ und steht so auch in Versprechungen, Verordnungen u. s. w.

Vgl. auch das h₃ in §. 320. 348.

465b. Wie Partikeln und zwar am Anfang des Satzes, stehen auch  nhm n „fürwahr“ o. ä., und  sonwm „wahrlich“ o. ä. Ein  ...  ... mit folgendem Bron. absol. scheint „ob... ob...“ zu bedeuten¹.

* 466. (der frühere §. 466 ist jetzt §. 464 b).

467. Nur der alten Sprache gehört ein  an, das im Anfang von Sätzen steht: „die Sitzung wurde abgehalten, die Leute lagen auf dem Bauch  sw dd hm.f hft sm da sagte seine Majestät vor ihnen“¹.

Auch mehrere auf einander folgende Sätze können jeder so beginnen.

4. Interjektionen.

467c. Die gewöhnlichsten Interjektionen sind:

𐎗𐎗, 𐎗𐎗, 𐎗, 𐎗 das meist als Anrede vor Namen steht.

Vgl. §. 488 a. — Davon ist der Ausruf 𐎗𐎗 verschieden.

𐎗, 𐎗𐎗, 𐎗𐎗𐎗 ebenfalls in der Anrede. — Davon verschieden 𐎗𐎗, ein Ausruf, der auch als Substantiv für „Jubel“ gebraucht wird.

Die Sätze.

469. Das Ägyptische besitzt zwei Arten von Sätzen, die wir nach dem Vorbilde der semitischen Grammatik als Verbalsätze und Nominalsätze bezeichnen. Der Unterschied zwischen ihnen liegt ursprünglich darin, dass bei jenen das Verbum, bei diesen ein Nomen oder Pronomen dem Sprechenden das Wesentliche ist; dieses setzt er daher auch an den Anfang seiner Rede. In dem Verbalsatze: šd m. n šm. t. f md. t. f „seine Schwester hörte seine Rede“ interessiert es den Sprechenden hauptsächlich, dass „gehört“ worden ist; dass dies „die Schwester“ tat, ist weniger wich-

(mk „siehe“ §. 386, mm „es ist nicht“ §. 515) voran, so nimmt man die Formen wj, t_w, 's_w des §. 148:

mk t_w m m_wj_w „siehe du bist (vgl. §. 445, 11) ein Hirt“⁴.

„siehe, ich bin neben dir“⁵.

„siehe, ich bin gekommen“⁶.

ann. Hierzu gehören auch die Sätze mit dem Relativum ntj und ntt der §. 549 a und §. 591 bei denen man merkwürdigerweise statt t_w und 's_w die Formen k und f des §. 148 A braucht.

470. Bei der zweiten Art der Nominalsätze ist das Prädikat ein Substantiv oder ein Adjektiv:

's_w t_w k 's_w p_w t „deine Schwester ist der Sothisstern“¹.

'i b_w f m_w d_w m „sein Herz ist frohlich“².

Hier drückt man das Subjekt, wo es ein Pronomen ist, nicht nur durch das alte t_w, 's_w aus, sondern auch durch die Formen ntk, ntf des §. 152:

ntk k_w j i_w m_w j k_w t_w j „du bist meine Seele, die in meinem Leibe ist“³.

h_w r m_w t_w n_w t_w k i_w t_w f „weil du der Vater (des Waisenkindes) bist“⁴.

Wo das Pronomen aber nach §. 470 a hinter dem Prädikate

unbetont steht, braucht man dafür die Formen t_w, 's_w:

„stärker ist er als er“⁵.

anm. Zu dieser Art von Nominalsätzen gehören auch die altertümlichen Sätze des §. 489 a, in denen ein Particip das Prädikat bildet, wie z. B. R^c-m^s'-s_w „Re ist es der ihn gebildet hat“. Über den Gebrauch solcher Sätze mit der Partikel in oder dem Pronomen mt_f vgl. §. 489 b.

470a. Während man bei den Nominalsätzen der ersten Art stets das Subjekt voranstellen muss (ein *m pr_f s_mt_f „in seinem Hause (ist) seine Schwester“ wäre für den Ägypter ein Unding), kann man bei den Sätzen der zweiten Art freier verfahren. Hier setzt man das Prädikat, wo es für den Sprechenden das Wesentliche ist, voran. So steht z. B. nm_f „sein Name“ gern hinter dem Prädikat: „dieses schöne Land namens J.“ (eigtl. sein Name ist J.)¹. Ebenso steht ein Demonstrativ oder ein persönliches Pronomen hinter dem Prädikat, wenn man auf dieses mehr Wert legt als auf jenes:

dp_t mt nm „der Geschmack des Todes ist dies“²

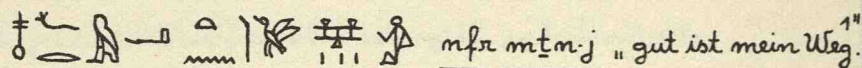
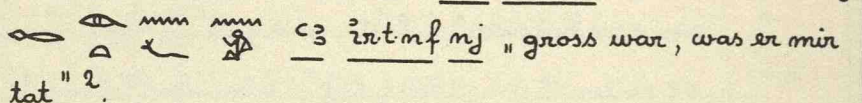
dd s_w r d_{dar} „dauernder ist“

§. 470a

Sätze

er als die dauernden " 3 .

471. Bei den Adjektiven ist es geradezu zur Regel geworden, dass man sie als Prädikat voranstellt:

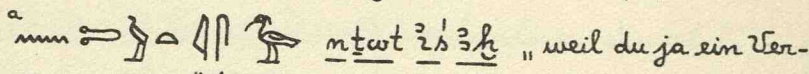
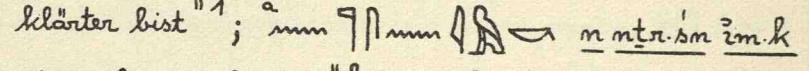

 „gut ist mein Weg.“¹

 „gross war, was er mir tat“².

Das Adjektiv hat dabei immer die männliche singularische Form. Über das wj, das man in solchen Sätzen hinter das Adjektiv setzt, vgl. §. 462 b.

Ann. Ausnahmen wie rm.k mfr „dein Name ist gut“, sind wohl nur scheinbare, da das mfr hier nicht das Adjektiv sondern die 3. m. des Pseudoparticipis sein wird.

472. Wie der Nominalsatz zum einfachen Aussprechen einer Tatsache gebraucht wird, ersieht man aus den Beispielen der §. 469 f.f., 365, 377.

Ann. Ein Nominalsatz hängt in alter Sprache auch gern von der Präposition mm „wegen, weil“ (§. 444, 9) ab:


 „weil du ja ein Verklärter bist“¹; 
 „denn ihr Gott bist du“² (vgl. §. 445, 11).

473. Sehr häufig wird der Nominalsatz einem andern Satze beigelegt, um einen begleitenden Umstand anzugeben, wo wir „indem“ u. ä. gebrauchen:

„die Götter kamen indem Chnum mit ihnen war" ¹

„ich verbrachte drei Tage indem ich allein war, und indem (nur) mein Herz mein Genosse war" ²; vgl. auch §. 367.

474. Auch als Relativsatz benutzt man den Nominalsatz:

s' stt m n h. b. t. f „ein Mann, der eine Geschwulst an seinem Nacken hat" ¹.

pr s3 nsw šp's's' im. f „ein Haus eines Königssohnes, in welchem Herrliches ist" ².

Vgl. auch den Satz mit rn. f §. 470a sowie §. 368.

b. Der Nominalsatz mit dem Hilfsverben

z̄w und wmn.

475. Der Nominalsatz mit vorgesetztem z̄w wird hauptsächlich am Anfang einer Rede oder eines Abschnittes gebraucht:

z̄w nn n t̄jj „dies ist für Ti bestimmt" ¹.

z̄w t̄sw nj „Sprüche habe ich" ².

z̄w hnm pr nfr wr. t „dieser Krug ist sehr schön" (als Ausruf) ³.

Ist das Subjekt ein Pronomen, so nimmt man die flektier-

ten Formen von z̄w: „er (der Halskragen) ist

sehr schön" (als Ausruf)⁴; vgl. auch §. 370.

476. Ebenso wie in §. 373 wird auch hier das Hilfsverbum wmn in den Fällen gebraucht, wo man mit z̄w, das ja nur in der einen Form s̄dm-f existiert, nicht auskommt:

wmn k3-w m p k3

n nfr-k3-r^c m p „wenn Kas in Buto sind, so ist auch der Ka des Königs in Buto“ (wmn emphatische Form)¹.

wmmw s̄nd-f ht k3'swt „der, dessen Furcht in den Ländern ist“ (Relativform)².

wm-jn nfr st hr z̄b-s̄m „da war es gut für ihr Herz“³ (vgl. §. 342).

c. Der Nominalsatz mit pw.

477. Ein Satz wie r^c pw, bei dem das pw nach §. 470a an zweiter Stelle steht, bedeutet eigentlich „dieser ist Re“; doch ist das pw hier zu einem unwesentlichen Wörtchen „es“ herabgesunken, und bedeutet nur noch „es ist Re“¹. Daher ist denn dieses pw (das alt auch geschrieben wird) auch unveränderlich: k3'stt pw „es ist die (Göttin) Bast“², hwr-w pw „es sind Arme“³. Übrigens hängt man pw in der Regel an das erste Wort des Satzes und schaltet es daher in einen längeren Ausdruck ein: pw r^c

pw nt wm m³c „es ist ein Heilmittel der Wahrheit“⁴ (vgl. §. 187 c). Auch ein Pronomen kann mit pw verbunden werden: „ich bin es“⁵ (eigentlich „es ist ich“) und ebenso ein Adjektiv, das dabei immer die männliche singularische Form hat: „es ist bitter“⁶.

N. Im Neuägyptischen tritt an Stelle von pw das Demonstrativ ptj, tj, nj des §. 168, das im Unterschied von pw veränderlich ist; diesem entspricht dann koptisch ΠΕ, ΤΕ, ΝΕ (vgl. Kopt. Gr. 422).

ann. Unklar bleibt die Redensart nt pw die etwa „es ist der Fall dass“, „daher kommt es dass“ bedeutet.

478. Solche Sätzchen mit pw werden nun auch benutzt, um ein Wort hervorzuheben; man verändert dann einen Satz wie „Osiris ist dein Sohn“ in „dein Sohn ist er, der Osiris“:

s³.k pw w³.jr. Oder aus „die Salbe ist das Heilmittel ihres Leibes“ macht man ph³.t pw nt h³.s mr³.t „das Heilmittel ihres Leibes ist sie, die Salbe“¹.


pw mdw nk mr pr wr pw s³h³.jj.k „ich bin es, der mit dir redet und der Gütervorsteher ist es, an dem du denkst“².


478a. Nach dem eben Gesagten bildet man auch: ink pw h³.kwj „ich war es, der ich herabzog“

§. 478a

Sätze

für „ich zog herab“¹. Hieraus entwickeln sich dann weiter merkwürdige Sätze wie:


ink pw hr nk zj mh pr.t
 „ich grübele über das Geschehene“².


msw pw r zjj.t „ein König wird kommen“³.

2. Der erzählende Satz.

478b. Die Erzählung hat im Laufe der Zeit eine sehr verschiedene Gestalt gehabt, je nach den Verbalformen, die dabei benutzt wurden. Im Ganzen geht sie einfach in aneinandergereihten Sätzen vorwärts; diese Monotonie wird aber dadurch behoben, dass in diesen Sätzen Verbalformen von verschiedenem Werte benutzt werden, so dass wesentliche Vorgänge und nebensächliche unterschieden sind. Dazu treten dann noch schildernde Sätze, Temporalsätze u. a.

Die Hauptvorgänge bezeichnet man je nach Zeit und Stil durch:

- 1) 'sdm.f : §. 290 oder das Passiv : §. 323.
- 2) z'w 'sdm.mf oder das passive z'w 'sdm : §. 341 am Anfange von Abschnitten.
- 3) 'sdm.jn.f bei einem wesentlichen Fortschritt : §. 314.
- 4) ch^cm 'sdm.mf u. s. w. §. 350. 351. 352.

5) śdm pw zr.nf : §. 359.

6) zr.f hr śdm : §. 371.

7) wn.jm.f hr śdm : §. 374, am Anfang kleiner Abschnitte.

Für die Nebenvorgänge benutzt man die n-Form : §. 309
oder das Passiv §. 324.

3. Die Teile des Satzes.


a. Die Wortstellung.

479. Auf die Stellung der Worte ist besonders zu achten, da wir bei
480. der vieldeutigen Schrift oft nur aus ihr ermitteln können,
wie ein Satz aufzufassen ist; zum Glück ist sie fest ge-
regelt.

Über die Stellung der Worte im Nominalsatz vgl. §. 469 a
und §. 470 a.

Für den Verbalsatz ist zunächst zu beachten, dass er aus zwei
Hälften besteht, einer vorderen, die Verbum, Subjekt, Ob-
jekt und Dativ enthält und einer hinteren, in der Orts-
und Zeitangaben, Adverbien u. s. w. ihren Platz haben.

481. Im dem vorderen Teile des Satzes ist die normale Stellung die
folgende: 1. Verbum, 2. Subjekt, 3. Objekt, 4. Dativ:

 „ der König gab seinem
Diener Sold“.

diese Stellung gilt für Sätze, in denen alle vier Satzglieder Substantiva sind, so in dem neuägyptischen Satze:

$\underline{h}^c t j - c \dots \underline{s} m j \dots \underline{n} \underline{m} r \underline{n} - t$ „der Fürst sagte Bericht dem Vorsteher der Stadt“¹.

482. Sind aber, wie das meistens der Fall ist, die Satzglieder teils Substantiva und teils Pronomina, so haben die Pronomina den Vortritt vor den Substantiven:

„der König gab mir Gold“.
 „der König gab es dem Diener“.
 „er gab mir Gold“.

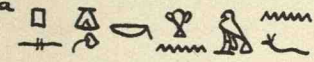
483. Sind Objekt und Dativ beide Pronomina, so steht der Dativ mit seinem Suffix vor dem Objekt, das ja ein Pronomen absolutum ist:


„der König gab es mir“.
 „er gab es mir“.

484. Eine Ausnahme von diesen Regeln kommt nur bei dem Dativ mit Suffix vor; ein $\underline{n} - f$ „ihm“ steht zuweilen hinter dem Objekt:

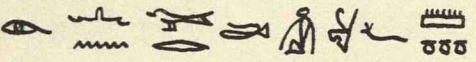
„ohne ihm Wasser zu geben“¹.
 „er befiehlt es ihm“².

Öfters geschieht dies da, wo es erst durch die Nennung des Objekts verständlich wird, worauf sich das Suffix bezieht:

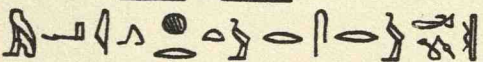
^a  pšg.k hrn šrn mf „du bespeist das Gesicht des Horus ihm“ (d. h. dem Horus)³; wir würden sagen: „du bespeist dem Horus das Gesicht“.

N. Im Neuägyptischen wird es dann Sitte, das Objekt šw, št vor das n mit Suffix zu setzen:  šw mf šw mf „ich mache es dir“⁴.

486. Zuweilen wird ein Wort oder ein Satzchen zwischen die Satzteile eingeschoben:


 šw mf šw mf šw mf šw mf „der ohne dass er ruht Denkmäler errichtete“¹.

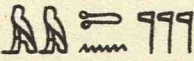
So fügt man auch die elliptischen Ausdrücke für „sagt man“ u. s. w. (hr.f, šn.f des §. 501) in die direkte Rede ein:

 mj hr.tw r šwmf „komme, sagt man, um gedeihen zu lassen“².

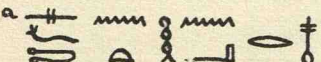
b. Die Anrede (Vokativ).

487. Die Anrede steht entweder am Schluss der Rede:

 m šnd štj „fürchte dich nicht, Bauer“¹.

„seine Speise ist  mm tn nt r.w „unter euch, ihr Götter“².

Oder sie ist in die Rede eingeschaltet:

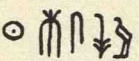
^a  sft ntj hr.j r nfr „schlachte“

c. Die Hervorhebung.

489. Der Ägypter gestaltet seinen einfachen und einförmigen Satzbau lebhafter und verständlicher durch die mancherlei Künste, die wir als Hervorhebung bezeichnen. Sie lenken stärker oder schwächer die Aufmerksamkeit auf einen einzelnen Satzteil; dass einzelne, die viel gebraucht werden, ihre Kraft verlieren und nur noch als stilistische Verschönerungen dienen, versteht sich von selbst, vgl. z. B. §. 470a. 471.

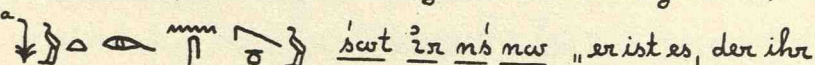
d. Ohne Änderung der Stellung.

- 489a Lediglich auf Betonung beim Sprechen musste die Hervorhebung in den altentümlichen Sätzen beruhen, die die Bedeutung haben: „N.N. ist es, der.....“. Sie sind eigentlich Nominalsätze, deren Prädikat ein Particip ist (vgl. §. 470 Anm.):

○  „Er ist es, der ihn geboren hat“ (Name Ramses).

 swt dd tp n b3k.w

„er ist es, der die Anweisungen der Arbeiter gibt“¹.

^a  swt zr n3 m.w „er ist es, der ihr

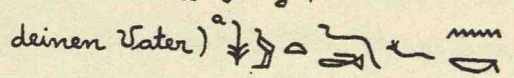
dies (das Grab) gemacht hat“².




Wie man sieht, werden Vergangenheit und Gegenwart dabei durch das perfektische und imperfektische Particip geschieden; wo es sich um die Zukunft handelt, nimmt

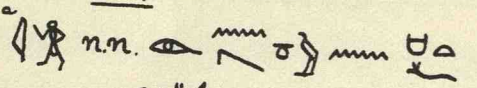
§. 489 a

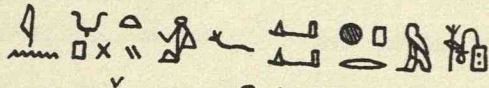
Sätze

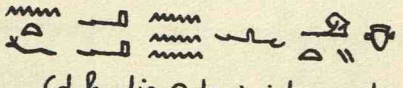
man statt des Particips die Form 'sdm. f :

„(bist du aber zu jung für diese Sache, so wende dich an deinen Vater)“  'swt d.d. f mk der wird(es) dir sagen " 3


489b. Vor das vorangesetzte Subjekt eines solchen Satzes setzt man, wenn es ein Nomen ist, gern noch die Partikel  (alt ; neuägyptisch  d. h. en), die die Hervorhebung noch deutlicher macht. Ist das Subjekt ein Pronomen, so verwendet man anstatt der Form 'swt u. s. w. die Formen nt. f des §. 152 :

 „n.n. hat dies für seine Frau gemacht“ 1

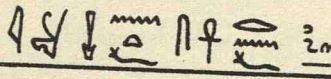
 „sein Bote ist es, der es schriftlich aufnimmt (eigtl. zum Schriftstück werden lässt)“ 2

 „nt. f d.d. m.w. n. h.t.j „sie (d. h. die Ader) ist es, die Wasser dem Herzen zuführt“ 3

Das Particip richtet sich dabei eigentlich in Geschlecht und Zahl nach dem Subjekt :

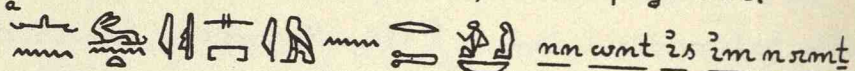
 „in n.w.t. m.s.t. j.p.j „Mut ist es, die den Phios geboren hat“ 4

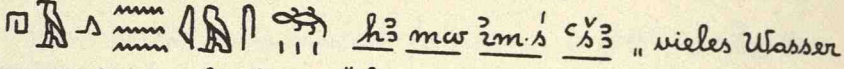
Doch wird es auch schon unveränderlich gebraucht :


 „in s.m.t. f s.m.h. r.m. f „seine Schwester

-ß. mit veränderter Stellung-

490. Für gewöhnlich aber nimmt man das zu betonende Wort von seiner natürlichen Stelle fort und setzt es allein vor oder hinter den Satz. Darauf beruht einerseits die Voranstellung des Prädikats in Nominalsätzen (§. 470 a, 471) und dazu gehören andererseits Fälle, wie die folgenden:

 mb „es war dort nicht das Grab irgend eines Menschen.“¹

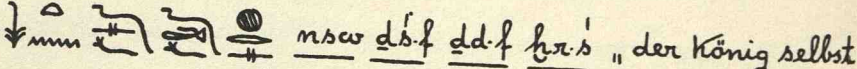
 „viele Wasser läuft aus ihr heraus“².

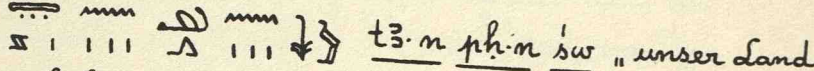
 mb bm.r.t „du saugst täglich von meiner süßen Milch“³.

wo die hinter den Satz gestellten Worte, Genetiv oder Adjektiv, betont sind.

491. Um klar zu machen, an welche Stelle ein so hervorgehobenes Wort im Satz gehört, ersetzt man es in diesem gern durch ein Pronomen.

So, wo es voransteht:

 ns.w ds.f dd.f hr.s „der König selbst sagte zu ihr“¹

 t3.n ph.m sw „unser Land haben wir erreicht“².

Und auch, wo es am Schlusse steht:

s'dm 'sw mdw pm „höre es, dieses Wort.“³
rw d.wj 'sw 'ib.j „wie fest ist es, mein Herz.“⁴

Auch die Sätze mit pw des §. 478 gehören hierher.

ann. Bei der Präposition m lässt man das Suffix, das auf das hervorgehobene Wort hinweisen soll, unausgedrückt und begnügt sich mit dem Adverb im: ntjw im n sp w^c im „die darin (im Schiffe) waren, keiner davon (statt: von ihnen) blieb übrig.“⁵ Vgl. dasselbe §. 542.

492. Hat der Satz, in dem ein Wort zur Hervorhebung vorangestellt ist, eine der zusammengesetzten Verbalformen, so tritt deren Hilfsverbum vor das hervorgehobene Wort:

iw sktt 'ib.s iw „das Sonnenschiff, sein Herz ist froh.“¹

wm jm h.m.f 'ib.f w³ x dwt „da neigte sich das Herz seiner Majestät zum Bösen (zur Frau).“²

ch.c m Rwd dd t wb ms' „Ruddert reinigte sich.“³

Zuweilen wird es dann noch ein zweites Mal vor dem ursprünglichen Satzanfang gesetzt.

493. Vor das vorangestellte Wort setzt man, besonders im juristischen Stil, gern noch die Partikel zr, die eigentlich wohl die Präposition z ist (§. 446, 9):

zr mr-nr 'swt wr
sz wr „Meremre, der ist ein Grosser, der Sohn eines Grossen“¹.

zr mtt nb-t m ss 'sdm 'st
 „alles was (in diesem Buche) geschrieben ist, das höre“².

zr mk zr hrw n
ht-t ntz z 360 pr n mp.t „Siehe, ein Tag des Tempels, der ist (d.h. damit meine ich) $\frac{1}{360}$ des Jahreseinkommens“³.

auch hier kann ein Hilfsverbum so wie in §. 492 behandelt werden.

*494. < der frühere §. 494 ist jetzt §. 489 b. c. >.

zr mit zr-, z-.

495. Nicht mit dem zr des §. 493 zu verwechseln ist ein Wörtchen zr- oder z-, das nur mit einem angehängtem Suffix gebraucht wird und das hinter das zu betonende Wort tritt. Ursprünglich entspricht das Suffix dem Subjekt des Satzes:

pr-k rk hr mw.t-k Nw.t
 „aufsteigst du zu deiner Mutter Nut“¹.

w³h r³ s³t i³rw m³ r³ m³ n³

 h³ m³ m³ „Überschwemmt wird das Feld Taru, ge-
 füllt wird der Kanal Cha mit Wasser“².

Dieser Gebrauch hält sich auch im m. R. noch bei den Imperativen und Optativen:

s³b³ i³rk s³w „erziehe ihn“³.

m³ wj r³tr n³tr w „sehst mich
 an, ihr Götter“⁴.

dj.k r³k nj „gib es mir“⁵.

Anm. Eigentlich scheint i³r- die selbständige volle Form gewesen zu sein, r- die enklitische, verkürzte.

496. Seit dem m. R. verwendet man dann, abgesehen vom Imperativ, nur noch r³f, seltener i³r³f, ohne Rücksicht auf die Person:

dd.j r³f m³k „ich sage dir“¹.

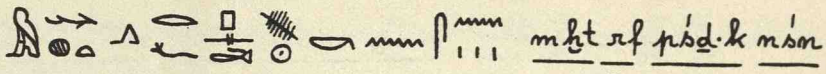
d³.k i³r³f „du selbst (sollst es mir holen)“².

Dies r³f wird dann wie eine enklitische Partikel gebraucht und steht, anscheinend in ganz abgeschwächter Bedeutung, nach dem ersten Worte eines Abschnittes oder einer Rede:

„da kam dieser Bauer“³.

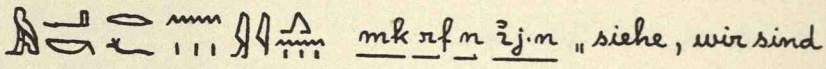
„hell wurde die Erde“⁴.

So auch nach einer Konjunktion:

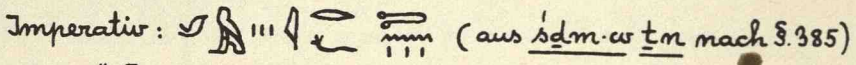

 „nachdem du ihnen aufgegangen bist“⁵.

Besonders auch bei dem $\Pi \Rightarrow$ des §. 464 a.

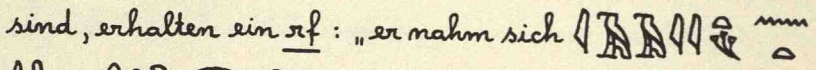
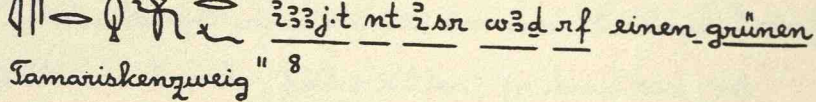
Ebenso nach mk „siehe“:


 „siehe, wir sind gekommen“ (nach §. 469 b)⁶.

Sodann oft in der Frage (§. 504) und schliesslich auch beim

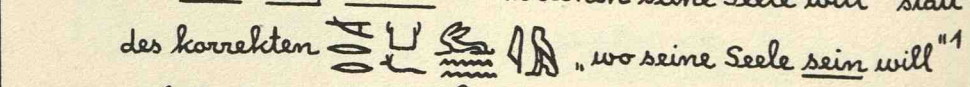

Imperativ: 
 „höret“⁷.

auch Worte, die nach §. 490 zur Betonung ans Ende gestellt

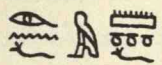
sind, erhalten ein rf: „er nahm sich 
 $\Pi \Rightarrow$ 
 „einen grünen Tamariskenzweig“⁸

*497. < der frühere §. 497 ist jetzt §. 462 b).

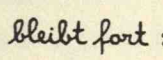
d. Die Ellipse.

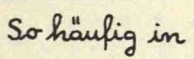
498. Sehr oft lässt man ein Wort aus, das man sich schon aus dem Zusammenhange, oder auch nur nach der Stelle wo die Inschrift steht, denken kann. So z. B.: „an allen Orten mrn kšf im. šn an welchen seine Seele will“ statt des korrekten ¹
 „ich baute den Tempel $\Pi \Rightarrow$ ¹ ist gm-n“

hm.j als meine Majestät (ihm) als verfallenen Ziegelbau gefunden hatte "2.

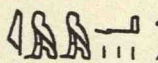

 ir.nf m m.w.f „er hat (dieses Gebäude) als sein Denkmal gemacht" 3.

Ebenso lässt man ein Subjekt aus (§. 284). Auch ein Verbum

bleibt fort:  'smbt.j 'smbt.j r pr.k
(kehre zurück) gesund, gesund zu deinem Hause "4.

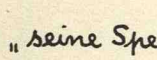
So häufig in Ψ für hr dd:  snb hr n r.h.m hr.t „ein jeder (sagt): wir wissen nicht was geschehen ist" 5.


498a. Ständig trifft man auf Ellipsen in den parallelen Gliedern der poetischen Texte, wo im zweiten Gliede ein oder mehrere Worte des ersten nicht wiederholt werden.

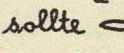
im.j rm.j m r3 n km.w.t.m, sh3.j hr m.s.w.t.m „Setzet meinen Namen in den Mund eurer Diener, und (setzet) das meiner Gedenken zu euren Kindern" 1.





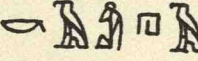
499. Auch bei Vergleichen und Ähnlichem pflegt man die identischen Worte nicht zu wiederholen:





„seine Speise ist  m.j d.p.t n.t.r wie (die Speise des) Gottesschiffes" 1.

 hr.k m s3b „dein Gesicht ist (das)


eines Schakals" ².




"der König wünschte, dass seine Tochter mit ihm sein sollte"  mehr als (mit) jedem anderen Manne" ³.


501. Merkwürdig sind die Fälle, wo aus einer mit in-, hn-, k3- gebildeten Verbalform das Verbum selbst fortgelassen ist, so  "sagt man" für dd hrt w ¹; ferner in-f "sagt er",  "sagt Isis" ²,  "sagen sie, die Götter" ³. So auch  "wirst du sagen", das dann auch für  "wirst du schreiben" steht ⁴.

Anm. Man schreibt dies in alt auch  und , im m. R. auch , im n. R. .

2. Wiederholung von Worten.

502. Die Wiederholung eines Wortes, die man besonders seit dem m. R. durch das Wiederholungszeichen  sp 2 andeutet, dient meistens dazu, die Bedeutung eines Wortes oder Satzes zu verstärken:

   nrh-j nrh-j "ich weiss nicht, ich weiss nicht" ¹.

 sv nm nfr nfr "dieses sehr schöne Schriftstück" (d. h. dein Brief) ².

sind:

- 1) das alte $\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \text{ } \underline{\text{z's't}}$ „was?“.
- 2) das späte $\left[\begin{array}{c} \text{☉} \\ \square \end{array} \right]$ „was?“ , das im Neuägyptischen herrschend wird, Kopt. acy .
- 3) $\text{H} \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{sj}}$, alt auch $\text{H} \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right]$ „wer?“ „was?“:
 $\left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \text{ } ^1$ oder mit $\underline{\text{tr}}$ $\text{H} \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \text{ } ^2$ „wer ist es?“.
 Man verbindet es auch mit einem Substantiv:
 $\text{H} \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \text{ } ^3$ „welche Fährte?“
 „zu welcher Zeit?“⁴ — merke auch $\text{H} \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right]$
 für „was?“⁵
- 4) $\left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{wrx}}$ „wie viel?“ , Kopt. oupr ;
 $\left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{wrx pr r db}^3 \cdot \text{h}}$ „wie viel ist
 (nötig), um es zu ersetzen?“⁶.

509. Das Fragewort für „wo?“ ist $\underline{\text{tmj}}$, später $\underline{\text{trn}}$, kopt. twN .

- $\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{z'w z'nf trn}}$
- „wo ist es?“
- ¹
-
- $\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{z'w t r trn}}$
- „wohin gehst du (Mädchen)?“
- ²

alt bedeutet es auch allein schon „woher“ und „wohin“:

$\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{z'w Pjprj pr s'd}^3 \cdot \text{f tmj}}$
 „wohin geht dieser Phiope?“³.

$\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{pr mk tmj}}$ „woher bist du heraufgekommen?“⁴.

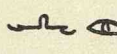

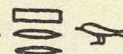


510. Das Fragewort $\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{ptj}}$, $\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{ptr}}$, $\left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \left[\begin{array}{c} \delta \\ \square \end{array} \right] \Delta \left[\begin{array}{c} \text{H} \\ \square \end{array} \right] \underline{\text{pwtpr}}$

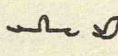

men vor.

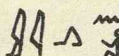



Dass me (alt auch ^{mm}me und mm) nur m zu lesen ist, steht fest. Dagegen ist die Lesung des nm (alt auch ^{mm}nm, ^{me}nm, ^{mm}nm) nicht ganz sicher; wir behalten hier die übliche Umschreibung nm bei.

d. die Form me.


512a. Die Form me wird zunächst vor dem Verbum finitum gebraucht. Dabei hat dann merkwürdiger Weise die Form šdm.f perfektischen Sinn, und man braucht sie so auch da, wo man die daneben stehenden positiven Verben richtig in die m-Form setzt:


me   nm  me  nm  „ich wirkte nicht für irgend einen Kleinen, ich wirkte für den Fürsten“¹

me  nm  „mein Name war nicht gehört worden (im Munde des Anzeigers)“²

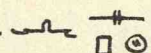
 nm  nm  nm  „ich kam in seiner Begleitung zurück und kein Verlust war in meinem Heere entstanden“³.


Daher braucht man dann auch gegen §. 303 Anm. 2 für


„er weiss nicht“ stets n r h . f :  „ich kenne ihn nicht“⁴.

ann. 1) Im Gegensatz zu dem hier Bemerkten hat die n-Form nach der Negation  auch praesentische Bedeutung, so in dem Fall des §. 310 und so auch sonst. Vgl. z. B.:


 „wenn du ihn untersuchst und du findest nicht“⁵, wo es ohne Negation g m m . k heisst. Vgl. auch das vierte Beispiel in §. 540.

ann. 2) Über  „niemals“ vgl. §. 517.

512b. Auch die Form ʾsdm.t.f (§. 421) wird mit  regiert und bedeutet dann, dass etwas noch nicht geschehen ist:

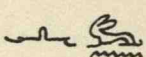
„sie verkündeten dem Sturm  als er noch nicht gekommen war und das Unwetter  als es noch nicht geworden war“¹.


ann. Das kopt. ḿḡḡḡ (Kopt. Gr. §. 315) geht in letzter Linie auf diesen Gebrauch zurück (n ʾr.t.f „ehe er noch tat“).

512c. Abgesehen von diesen Verwendungen kommt  nur selten vor. So im Nominalsatz mit per (§. 477):

 „er ist es nicht“¹. Und weiter in den Ausdrücken  „aber nicht“,  „nämlich nicht“:  „es war eng,

aber es war nicht weit "2.

Merke auch m wmt „nie geschah es“ od. „ähnl.“: 


 m wmt kdj „niemals schlief ich (wegen seines Tempels)"3.


Auch vor einem Particip scheint es zu stehen, vgl. §. 550a.

Ann. Statt m z's.... pw ist aber nicht " sagt man auch


nur m z's: „(wer so tut) s3-j pw der ist mein Sohn....

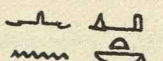
(wer nicht so tut) m s3-j z's der dagegen ist nicht mein Sohn"4.

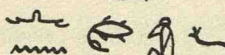
ß. die Form 

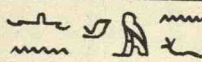

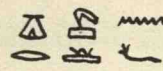

513. Die ursprüngliche Bedeutung des  scheint die von „es ist nicht“ zu sein, die in §. 515 f.f. behandelt ist. Auf ihr werden auch die Fälle beruhen, wo es vor einem Verbum finitum steht: mn s'dm.f „es ist nicht, dass er hört“; dafür spricht auch der gleiche Gebrauch von mn wn (§. 516).

Folgt dem mn das gewöhnliche s'dm.f des §. 288, so bedeutet dies: „er wird nicht hören“, „er soll nicht hören“:


 mn rmw-tw „man wird nicht weinen"1.

 mn dj-tw-k „du wirst nicht gelegt werden"2.

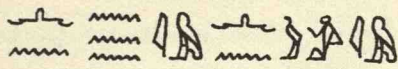
 mn s'dm.f „er soll sich nicht fürchten"3.

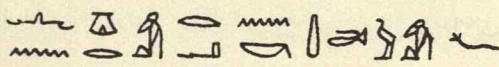
513a. Die Verbindung  drückt allgemeine Sätze mit Nachdruck aus: „wer den ganzen Tag lustig ist 
  nm grg.mf pr der gründet nicht einen Hausstand“¹.


*514. < der frühere §. 514 ist jetzt §. 515a >.

515. Der hauptsächlichste Gebrauch von  ist aber der mit einem Substantiv oder Pronomen in der Bedeutung „es ist nicht“, „es gibt nicht“.

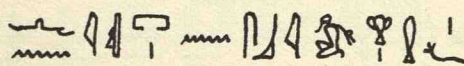
Für das Pronomen braucht man dabei die Formen des §. 148:

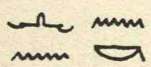
 nm mw im nm wj im „es ist kein Wasser da, ich bin nicht da“¹.

 nm gr rdj.nk mdw.f „es gibt keinen Schweigenden, dem du nicht reden machtest“².

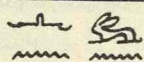
 nm sw m s.t.f „es (das Herz) ist nicht an seinem Platze“³.

mit dem dativischen n bedeutet diese Verbindung „etw. nicht haben“:


 nm is m sbj hr hm.f „es gibt kein Grab für den, der seiner Majestät feind ist“
 (d.h. er hat keines)⁴.

 nm da „das ist nichts für dich“⁵.

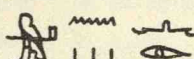
auch als Relativsatz benutzt man diese Ausdrücke:

„die Leute sagen  es ist nichts da, (der Speicher ist leer)“⁴.

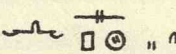
Und so braucht man auch dieses mn wn entsprechend §. 513


vor der Form sdm.f:  mn wn
mt.k hr h3's.t „du wirst nicht in der Wüste sterben“⁵

Anm. Mit diesem mn wn hängt wohl das neuägyptische

 mn „es ist nicht“, Kopt. M̄MON, M̄N-
 zusammen.


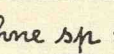
*516. (der frühere §. 516 ist jetzt §. 512c.).

ḡ.  „niemals“.

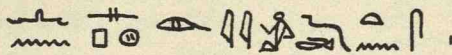
517. In dem , das wir gewöhnlich mit „niemals“ übersetzen, scheint sp ein unpersönliches Verbum zu sein, von dem der ihm folgende Satz in der gewöhnlichen Form sdm.f (also in derselben wie nach rdj §. 291) abhängt:

 „nicht geschieht es, dass du diese Insel wieder siehst“¹.




^a  „nicht kam ein gleicher (Sarg) wie er aus dieser Wüste herunter“².

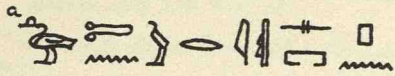
 m sp zwt ih.t im „wie ging etwas davon verloren“ (ohne sp:  ih.t im)³.

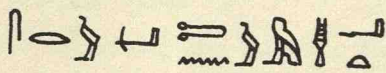
Bei futurischer Bedeutung heisst es nach §. 513 mn sp:

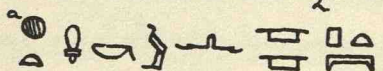
 „nie werde ich tun, was sie gesagt hat“⁴. — Vgl. auch §. 525 a.







b. Ungewöhnliche Negationen.

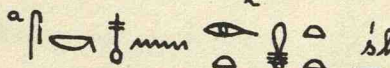
518. Der ältesten Sprache gehört eine Negation  (auch -) an, die sich enklitisch an ein optativisches Verbum anschliesst:

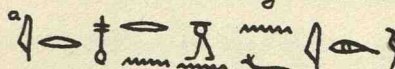
^a c.k.t m w r z s p m „tritt nicht in dieses Grab ein“¹.

 m h c t t n m s t s „entfernet nicht diesen Grabstein von seinem Platze“².

^a h t m k w c w j p t „schliesse nicht die Tore des Himmels“³.

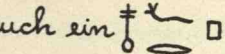
518a. Ebenfalls alt ist die besonders in juristischen Texten gebräuchliche starke Negation  ,  , (m. Pl. auch  ) m f r m, die eigentlich „fertig ist“ bedeutet. Sie wird in Sätzen aller Art gebraucht:


^a s k m f r m z r t w m j t t „nicht war Gleiches getan worden“¹.

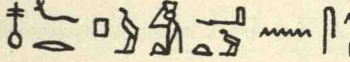
^a z r m f r m z n n f z w „wenn er keine Zeugen (?) bringt“².




^a m m r w t



nfr n zr sm k zm zht nb „damit dein Bruder da
(d.h. der Briefschreiber) nicht etwas mache“³.

auch ein  wird ähnlich verwendet⁴:

 nfr pw phr.t zrj „es giebt
kein Mittel dafür“. Vor einem Verbum: „Leute“^{mm}

 ntj nfr pw f3-taw m'sm
denen (gestern) nicht gebracht worden ist“⁵.


518b. Von den beiden Negationen des Neuägyptischen kommt
die eine, , vereinzelt als  schon am Ende des m.
R. vor; da ihr die Relativform folgt, so steht zu ver-
muten, dass sie aus einem alten Ausdruck mit 
„Ort“ entstanden ist: „(es gibt keinen) Ort wo.“
Koptisch ist sie als ME-erhalten (Kopt. Gramm. §. 317).


Die Negation ^{mm} tritt erst im n. R. auf und steht anschei-
nend im Zusammenhang mit dem alten ^{mm}.

c. die Negativverben



519. Bei bestimmten Formen des Verbums vermeidet man die
gewöhnlichen Negationen und verwendet anstatt ihrer
Umschreibungen mit den alten Worten zm „nicht sein“
und tm „zu Ende sein“. Das Verbum folgt ihnen in
der besonderen Form des §. 398; erst im n. R. tritt für
diese auch der Infinitiv ein.






„mach nicht viele Worte“⁵. Sie bedeuten eigentlich:
 „sei nicht gross an deinem Herzen“; „sei nicht viel
 an deiner Stimme“ und erklären sich aus §. 209.






A. In ältester Sprache kommt ein  vor, dem die Form
sdm.f folgt: m pr.f m^c.k „lass ihn nicht von dir
 fortgehen“⁶.






N. Neuägyptisch benutzt man  als Hilfsverb: m ir
sdm „höre nicht“; hieraus ist Koptisch $\bar{m}\bar{n}\bar{w}$, $\bar{m}\bar{p}$ -
 (Kopt. Gr. §. 333) entstanden.

β. Das Verbum tm.

523. Der Gebrauch von  (alt ) ist mannigfaltiger als
 der von im-. Es steht in Wunsch- und Absichtssätzen:

     ih tm.f hsw „möge er nicht
 frieren“¹,

in Fragesätzen:      tm.t hm
hrm „Warum ruderst du (Frau) nicht?“²,

in Bedingungssätzen:      tm.f wšš st „wenn er es nicht ausharnt“³

auch die Form sdm.hr.f des §. 317 wird durch tm-hr.f
sdm verneint.

Wird tm selbst noch verneint, so entsteht eine starke
 Bejahung:

mn tm.f zr bw nfr „gewisslich wird er Gutes tun“ (einem Lande, das ihm ergeben ist)⁴.

m tm h'sf s'w „widerstehe ihm ja“⁵.

Ann. Schon im m. R. kommt es vor, dass tm wie eine verneinende Partikel unmittelbar vor dem Verbum steht:

tm spr bw dw rk für tm bw dw spr rk „dass nichts Böses zu dir komme“⁶.

523a. Weiter benutzt man tm zur Verneinung des Verbaladjektivs und der Relativformen:

tmtnj zr mnw zm „es gibt keinen Ort, an welchem ich nicht Denkmäler gemacht hätte“¹.

tmtnj dr s'wb „wer die Anschuldigung nicht zurückweist“².

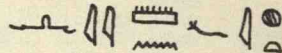
Besonders wird auch das Particip so verneint; bei diesem unterscheidet man ein aktivisches tm:

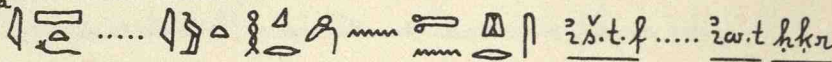
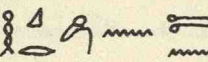
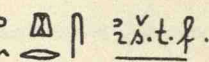
tm wmn „einer der nicht ist“³


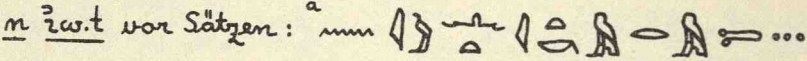

tm zr nf dbz.t „der sich keinem Sarg machen konnte“⁴.

und ein passivisches tmm:

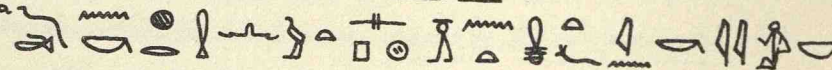
zrjt m tmm.t zr „das Getane ist (wie) nicht getanes“⁵.

^a „als er noch auf seinen Füßen lebte  und nicht an etwas litt“².

^a    | z.v.t.f z.w.t hkr
m.t.m h.r.s „seine Speise nach der ihr nicht hungert“³

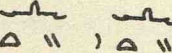


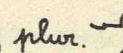



525a. Das Femininum z.w.t dient auch als Substantiv und wird ebenso gebraucht wie das positive  des §. 531. So in m z.w.t vor Sätzen: ^a  m z.w.t z.t.k m r.m.t „weil dein Vater nicht ein Mensch ist“¹, ^a  m z.w.t u.m.t rd.w.j.k „weil du keine Beine hast“ (eigil. weil deine Beine nicht sind)².

Hierzu gehört auch das alte z.w.t sp in Fällen wie:

^a  dd.m.k h.r h.m.j z.w.t sp z.n.t.w m.j.t.j.f z.n k.j.j m.b
„du hast zu meiner Majestät gesagt, dass mir ein Gleicher gebracht worden ist von irgend einem anderen“³ (vgl. §. 517).

-β. z.w.t.j

526. Von dem z.w.t des §. 525a ist dann früh ein neues, relatives Adjektiv gebildet worden, das das alte z.j.j, z.w.t verdrängt. Neben den klassischen Schreibungen:


 „“, (fem. , plur.  ) finden sich alte wie ,  und unkorrekte wie

*529 (der frühere §. 529 ist jetzt §. 525. 525a).

6. Abhängige Sätze und indirekte Rede.

530. Über den gewöhnlichsten Fall der Abhängigkeit, den, wo ein Verbum von rdj „veranlassen“, abhängt vgl. §. 291.

Über die Abhängigkeit von den Verben des Wollens, Verhinderns, Wissens u. s. w. vgl. §. 300. Über die Abhängigkeit von Präpositionen und Konjunktionen siehe bei diesen sowie §. 301.

Im Ganzen aber zieht man es vor, dem abhängigen Satze einen substantivischen Charakter zu geben und ihn dann wie ein Substantiv zu behandeln. So benutzt man die Form sdm.t.f, die man besonders nach Präpositionen gebraucht, vgl. §. 418. Ebenso verwendet man die Substantiva auf w des §. 180:  „wegen des Vollseins seines Mundes“¹ für „weil sein Mund voll ist“.

531. Um einem Satze das Wesen eines Substantivs zu geben, bedient man sich ferner des Wortes mm „das was“ des §. 547; man gebraucht es sowohl vor verbalen wie vor nominalen Sätzen. — Ist dabei das Subjekt des Nominalsatzes ein Pronomen, so braucht man für dieses meist die For-

men des §. 148 und zwar so:

1. sing. $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$, alt $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$, spät auch inkorrekt:

$\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$ u.ä.

2. sing. m. $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$ und $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$

3. sing. m. $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$ und $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$

3. sing. c. $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$

1. plur. $\begin{matrix} \text{mm} & \text{mm} \\ \Delta \Delta & \text{III} \end{matrix}$

Nur wo das Prädikat ein Substantiv ist (§. 470), braucht man

die jüngeren Formen wie $\begin{matrix} \text{mm} & \text{mm} \\ \Delta \Delta & \text{mm} \end{matrix}$, $\begin{matrix} \text{mm} & \text{mm} \\ \Delta \Delta & \text{mm} \end{matrix}$.

ann. Zum Gebrauch von $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ und $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ anstatt $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ und $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$

vgl. §. 148 A und §. 469 b.

532a. Ein solcher Satz mit $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ steht zunächst als Objekt nach

Verben wie „wissen“, „melden“:

^a „um mitzuteilen $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$ ntt wj pr kwj dass ich
herausgegangen bin“¹ (vgl. §. 362 b).

„man meldet $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$ ntt st hr sfdw dass
sie auf der Liste stehen“².

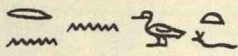
„er sah $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix} \begin{matrix} \text{mm} \\ \text{mm} \end{matrix}$ ntt st zw pw c3
dass es ein grosses Geheimnis war“³.

532b. Noch häufiger hängen Sätze mit $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ von Präpositionen ab.



Merke so die Ausdrücke für „weil“: $\begin{matrix} \text{mm} & \text{mm} \\ \Delta \Delta & \Delta \Delta \end{matrix}$, $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ $\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$

$\begin{matrix} \text{mm} \\ \Delta \Delta \end{matrix}$ und insbesondere hr ntt:


$\begin{matrix} \text{mm} & \text{mm} \\ \Delta \Delta & \Delta \Delta \end{matrix}$ „weil du der Vater (des Waisenkindes)

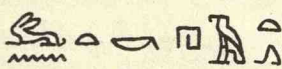
 nn dmd n rhjt nb.t rm n s3.t.f

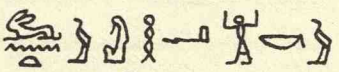
dass die Menschen seiner Tochter einen Namen zusammengesetzt hatten" (eigtl. hörte dieses, sie hatten) ².

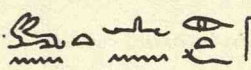
592d. Ein altes Seitenstück zu dem  der vorigen Paragraphen ist  wmt, das ebenfalls dem ihm folgenden Satze das Wesen eines Substantivs giebt. Auch die Pronomina haben nach ihm die gleiche Gestalt wie bei ntt.

Es steht nach Verben des Sagens u. ä.:


^a „du hast mir geschrieben  wmt in.mk dass du gebracht hast" ¹.

^a „mitteilen  wmt k h3tj dass du herabgestiegen bist" ².

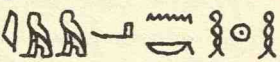
„sage zu Horus  wmt wj h3.kw3j dass ich mich freue" ³.

Und so auch vor einem Nominalsatz: „Meine Majestät erkannte  wmt nn intj.fj st dass es keiner machen wird (ausser dir)" ⁴.

593. Der Ägypter führt die Gedanken und Worte eines Anderen

stets in direkter Rede an: 

„er sagte, er kämpft mit mir" ¹, für „er werde mit mir kämpfen". Dabei treten dann gelegentlich Verwirrungen ein wie in:

„ich sage zu Re:  imj mk nhh gib dir die Ewigkeit" für „gib ihm die

Ewigkeit", wobei dem Sprechenden vorschwebt „Re möge dir die Ewigkeit geben" ².

7. Zustandssätze und Zeitsätze


534. Charakteristisch für das Ägyptische ist es, dass man einem Satze oder auch nur einem Worte einen anderen Satz folgen lässt, der die Umstände angibt, unter denen die Handlung des ersteren erfolgt oder erfolgt ist.

Wir nennen solche Sätze „Zustandssätze“, man gebraucht in ihnen: das besondere sdm. f des §. 294; die m- Form §. 307; das zw. f sdm. f §. 346; das Pseudoparticip §. 333, 334; den „verbalen“ Nominalsatz des §. 367, 372; den wirklichen Nominalsatz §. 473; die Partikeln der §. 464-464 b.




Bei wörtlicher Übersetzung kann man alle diese Fälle mit „indem“ wiedergeben.

Über den Gebrauch als Relativsatz vgl. §. 542 a.

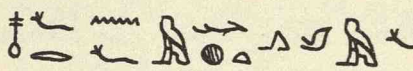
534a. Diese Zustandssätze benutzt man nun auch bei den einfachen Zeitangaben. Auch hier stehen sie in der Regel hinter dem Hauptsatze:

„dein Geruch ist süß wie der des Re 
pr. f m3h.t wenn er aus dem Horizonte kommt" ¹


536. Die Zeitsätze, die mit den Konjunktionen (eigtl. Präpositionen)


 „wann, als“ (§. 452),  „nachdem, als“ (§. 454),
 „nachdem“ (§. 454 a 11) gebildet sind, stehen
 in der Regel nach dem Hauptsatze:




 hft hnt.f „ich folgte meinem Herrn als er herauf-
 fuhr“¹.

 nfr nf mht sdm.f „es
 geht ihm gut, nachdem er (die Weisheit) gehört hat“².

Stehen sie aber vor dem Hauptsatze, so leitet man sie durch
 die Partikeln ir des §. 493 und 539, und hr, oder hr ir
 des §. 465 ein:

 hr mht spr.f r Ddj ch.c m wsh p3 kmjw
 „als er aber zu Dedi gekommen war, wurde die Sänfte
 hingestellt“³.

 ht m3.f sw hr it.twf r s.t.f „nachdem er es (das
 Schriftstück) angesehen hat, wird es an seine Stelle
 gebracht“⁴.

Auch die Zeitangaben mit , ,  stehen eigent-
 lich nach dem Hauptsatze, vgl. §. 464 ff. Doch haben Be-
 deutung und Gebrauch hier gewechselt.

8. Die Bedingungssätze.

537. Da der Bedingungssatz, wie das seiner Bedeutung entspricht, mit Nachdruck gesprochen wird, so steht er vor dem Hauptsatze. Schon an dieser Stellung ist er meist gut von dem Zeitsatze zu unterscheiden, der ja nach §. 534 a in der Regel hinter dem Hauptsatze steht.

538. Ein weiteres Merkmal ist es, dass man in einem Bedingungssatze, wenn er nicht durch die Partikel \int eingeleitet ist, die emphatische Form des Verbums (§. 297 ff.) verwendet:

gmm.k h.t.f
 t3 dd.h.r.k „findest du seinen Leib heiss, so sage du“¹

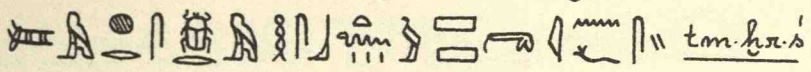
m.r.r.f i.r.f m's.d.d.f
 n i.r.m.f „will er, so tut er, will er nicht (eigtl. hasst er) so tut er nicht“²

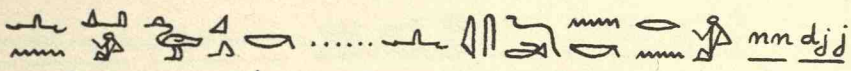
f o j „wenn man lebt (eigtl. wenn es ist, dass man lebt?) (durch einen Hauch des Mundes), so macht, dass ich lebe (durch den Hauch, den ihr spricht)“³


539. Wird aber der Bedingungssatz durch die Partikel \int eingeleitet (vgl. §. 493), so ist sein Verbum nicht mehr stark

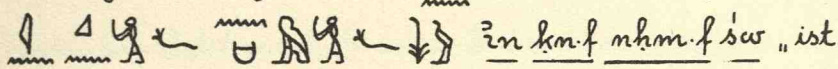
šd m. f „wenn es sich verzögert dass“ im Sinne von:
„wenn nicht sofort“.

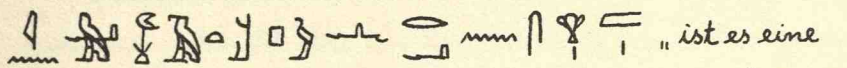
540. Daneben kann man den Bedingungssatz auch durch andere Verbalformen ausdrücken; er wird dann beim Sprechen durch besondere Betonung kenntlich gewesen sein:


hpr m hšb.t wšš jm. f šj „wird sie aber nicht zu Wümmern, so harnt er sie aus“¹.


čk.k..... n zš' dd. nk r.m. j „nicht werde ich dich eintreten lassen, wenn du nicht meinem Namen gesagt hast“² (vgl. §. 513).

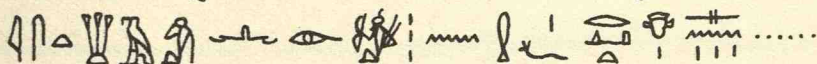
auch fragende Sätze mit dem  des §. 505 benutzt man so:


zn km. f nkm. f šw „ist er stark, so rettet er sich“³.


„ist es eine Wage, so wiegt (§. 512 a Anm.) sie nicht falsch (eigtl. wörtlich: „legt nicht auf die Seite“)“⁴.

Auch die Wunschsätze mit hawj und hš (§. 467a, 467b)

kann man zum Ausdruck der Bedingung benutzen:


ist hš m zr mšc m
hm. f rdjt zb. sm..... zw. sm [hšk] mkt „hätten“

die Soldaten seiner Majestät ihr Herz nicht darauf gesetzt (zu plündern u. s. w.), so hätten sie Megiddo erobert" (eigtl. ach hätten sie doch nicht) ⁵.

541. Auch mit den Präpositionen m und mj kann man eine Bedingung ausdrücken:

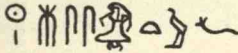

m mrr.k m3.j
 'snb.kwj "wenn du willst mich gesund sehen, (so halte ihn noch hin)" ¹.

m mrr.tn ntx.tn ntj
dd.tn "wenn ihr euren städtischen Gott liebt, so saget" ².

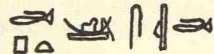
"Iuch werden eure Götter belohnen mj dd.tn
 wenn ihr sagt" ³.

9. Relativsätze und diesen Verwandtes.

542. Ein Satz, der einem Substantive relativisch angeknüpft werden soll, muss (wenn man von den Sätzen mit ntj im Fall des §. 547 absieht) ein Pronomen enthalten, das auf dieses Substantiv zurückweist: "das Land, welches ich bin gekommen zu ihm", "der Mann, welcher Krankheit ist in seinem Leibe", "ein Schiff, es hat nicht sein Steuer". Dieses zurückweisende Pronomen fehlt aber:

- 1) im Fall des §. 545, wenn es Objekt ist, wie sich das aus der ursprünglichen Bedeutung der dort verwendeten Verbalform ergibt. — Auch in dem Ausdruck:
 hrw mss'.twf „am Tage, wo er geboren wird“¹.
- 2) im Fall des §. 546 a bei Bezug auf Zeit u.ä.
- 3) sehr oft bei der Präposition m, wo man anstatt im.f, im.s „in ihm, in ihr“ nur das Adverb  setzt:
 „der Ort, der mein Herz weilt darin“ (statt „in ihm“).

a. Ohne Anknüpfung.

542^a Neben den eigentlichen Relativsätzen, die im §. 545 ff. besprochen sind und neben den Participien (§. 544), drückt man das Relativverhältnis auch durch die Zustandssätze aus, deren verschiedene Arten in §. 534 aufgeführt sind. Indessen geschieht dies im Ganzen nur, wenn das Substantiv, an das der Relativsatz angeknüpft ist, seinem Sinne nach unbestimmt ist. Vgl. die Beispiele in §. 368, 474, 515. und:  „ein Schiff (wird kommen), in welchem Schiffer sind“¹. Diese Beschränkung des Gebrauchs der Zustandssätze findet sich ebenso im Neuägyptischen und im Koptischen (kopt. Gr. §. 505 ff.).

auch Fälle wie $\overline{\text{m}} \text{ n} \text{ x} \text{ h} \text{ 's} \text{ w} \text{ r} \text{ m} \text{ t}$ „ein fernes Land, das die Menschen nicht kennen“², $\overline{\text{r}} \text{ m} \text{ p} \text{ t}$ $\overline{\text{c}} \text{ 's} \text{ z}$ „eine Frau……, die viele Jahre verbracht hat (ohne Menstruation)“ wird man als Zustandssätze erklären dürfen.

Anm. Indessen ist dieser Gebrauch wohl nicht unverbrüchlich; vgl. so das Beispiel §. 336 Anm.

A. Merkwürdig ist: „man kennt nicht $\overline{\text{d}} \text{ j} \text{ e}$ dem Ort, wo er war“ anstatt des sonst üblichen $\overline{\text{b}} \text{ w} \text{ n} \text{ t} \text{ j} \text{ f}$ im (§. 420)³.

544. Wo das Subjekt des Relativsatzes identisch ist mit dem Substantiv, an das er sich anschliesst, benutzt man statt des Relativsatzes ein Particip oder das Verbaladjektiv des §. 430. Anstatt „die Frau, welche liebt“, „die Frau, welche geliebt wird“, sagt man „die liebende Frau“, die geliebte Frau“. Vgl. die Beispiele §. 393.

über die Art, wie der Gebrauch des passivischen Particips sich dann weiter entwickelt hat, vgl. §. 394 ff; man fügt ihm noch ein Subjekt bei, das von dem Substantiv, zu dem das Particip gehört, verschieden ist: „die Frau, die geliebte, ihr Sohn“, d. h. „die Frau, deren Sohn geliebt wird“.

Sag, an welchem man landet " 1.

nw dd md.t tn r gs.'sm „diese Zeugen, neben denen diese Rede gesagt ist“ (eigtl. die Zeugen des Sagens neben ihnen) 2.

„ein Starker n'sk'z b'w.f „dessen Ruhm man erhöht“ 3.

Zuweilen hat diese Verbindung auch die Nebenbedeutung des Möglichen oder Notwendigen.

546a. auch die Relativformen des §. 422 werden oft so überflüssiger

Weise mit n angeknüpft:

šp's's n dd.'sm nk „das Herliche, was sie dir geben“ 1.

r bw n wmn.k z m.f „zu dem Orte, in welchem du bist“ 2.

mn z bw n z r.f „es gibt kein Aufhören, das er täte“ 3.

t'z n gmw.mf „das Brot, das er gefunden hat“ 4.

s't nb nt p'hr.n hm.f „jeder Ort, den seine Majestät durchzogen hat“ 5.

Knüpft sich ein solcher Relativsatz an ein Substantiv, wie Zeit, Mal, Art und Weise, so bleibt das zurückbezügliche

Wie alle Adjektiva dieser Art wird auch ntj oft als Substantiv „der welcher“ gebraucht, vgl. §. 551; dabei bleibt auch alles was §. 418 f.f. bemerkt ist, in Geltung.

547a. Im Gegensatz zu den Zustandssätzen, die man an unbestimmt gedachte Substantiva anknüpft (§. 542), knüpft man die Relativsätze mit $\overset{mmn}{\Delta}$ „meist an Worte, die als bestimmt gedacht sind. Auch das Neuägyptische und das Koptische verfahren ebenso. (Kopt. Gr. §. 511).

548. Man knüpft mit ntj zunächst Nominalsätze an, deren Subjekt identisch ist mit dem Substantiv, an welches sie sich anschliessen; das ntj tritt dabei an die Stelle des Subjekts und bedeutet „welcher ist“: mr ntj m h.t.f „die Krankheit, welche (ist) in seinem Leibe“.

Es geschieht dies bei den Nominalsätzen des §. 469 b:

irj. t nb ntj hr.f „jeder Hausbeamte, welcher bei ihm war“¹.

„die Würmer, die in seinem Leibe sind“²

mrw. k3.t ntjw hr hr.t „die Baumeister, die auf dem Berge sind“³.

mj ntj m mr.f „wie der der in seiner Pyramide ist“⁴.

Insbesondere auch bei denen, die ein Verbum enthalten (§. 362)

s ntj mrr „ein Mann, welcher krank ist“⁵.

s ntj hr mn t3w „ein Mann, welcher an Hitze leidet“⁶.

s prtj nb ntj rdd „jeder Bittflehende, welcher sagen wird“⁷.

549. Von diesem natürlichen Gebrauche des ntj weicht es dann ab, dass man auch Nominalsätze so anknüpft, die ein eigenes Subjekt haben: „der Mann welcher, die Krankheit ist in seinem Leibe“. So:

bcr ntj s3h im „der Ort, wo der Orion ist“¹.

s ntj mrr.t m ht.f „der Mann, in dessen Leibe Krankheit ist“².

„die Menschen ht mnw pn deren Herz hinter diesem Denkmal ist“
(d. h. die sich Gedanken darüber machen)³.

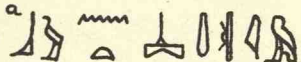
549a. Ist in einem Relativsatz dieser Art das Subjekt ein Pronomen, so drückt man es durch die Formen des §. 148 aus:

bcr ntj st im „der Ort wo sie sind“¹.


bcr pn ntj wj im „dieser Ort, in welchem ich bin“².

ntr pn ntj tn m ht.f


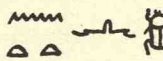
(der zweite Relativsatz ist von dem „Brot u. Bier“ weit getrennt, daher der umständliche Ausdruck).²

Und so auch in Relativsätzen, die nach §. 544 mit einem passiven Particip gebildet sind:  bzw ntj wd^c md.t im „der Ort, wo gerichtet wird“³, neben bw wd^c md.t im ohne ntj⁴.

Indessen sind diese Verwendungen von ntj vor einem Verbum selten, abgesehen von dem einen im folgenden Paragraphen besprochenen Falle.

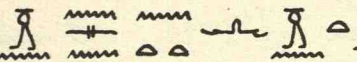
550a. Ist das Verbum eines Relativsatzes oder eines ähnlichen Ausdruckes verneint, so wählt man mit Vorliebe die Verbindung  „ntj n“, besonders da wo ntj als Substantiv „der welcher“ gebraucht ist.

Es geschieht dies:

1) bei Participien:  ntt n i.r.t in kw rmt „das was nicht von anderen Menschen getan ist“¹,  ntt n h.pr.t „das was nicht geschehen ist“².

2) bei Sätzen, die ein besonderes Subjekt haben:

 mj ntjn h.pr iht rf „wie einer gegen den nichts geschehen ist“³.

 n intw mjtj w. sn „sie brachten etwas, dessen

552. Das negative Seitenstück zu ntj bilden das $\overline{\text{ntj}}$,
 fem. $\overline{\text{ntj}}$ Δ des §. 525 ff und das häufigere $\overline{\text{ntj}}$
 des §. 526 ff.

Ihr Gebrauch entspricht im Ganzen dem von ntj.

BELEGSTELLEN

- 12** Anastasi I 28, 6. **147** x Sinuhe 63; Westcar 8, 1. **2** Bauer B 1, 167. **3** Lebensm. 106; 112 u. o. **148, 149** x Sinuhe 171 u. o. ähnlich. **150 a** x Urk. IV 1090. **153** x Mar. Abyd. II 31. **2** Totb. 175, 7. **154** x Pap. Turin 22, 4. **2** Totb. 71, 11. **3** Benihasan I 26. **4** Urk. IV 808 u. o. **5** Hearst 8, 4; 5, 11. **6** Urk. I 128 u. o. **7** Pyr. 17; 27; 826. **155** x Sinuhe 66 (nach R.). **2** Bauer B 1, 83. **157, 158** x Pyr. 472. **159** x Pyr. 1268 ff. **161** x Westcar 9, 11. 25. **162, 163** x Siut I 267. **2** Urk. IV 661; IV 6 u. o. **3** Med. Pap. Kahun 1, 27. **164** x Bauer B 1, 75. **2** Siut I 306. **3** Pyr. 1724. **4** Zauberspr. für Mutter und Kind 9, 3. **166** x Ebers 2, 5. **2** Mission I 115. **169, 170** x Prisse 2, 5. **2** Pap. Kahun 11, 19 u. o. **3** Bauer B 1, 9. **4** Urk. IV, 651. **171** x Westcar 4, 6. **2** Bauer B 2, 128. **172** x Berlin. Inschr. I 189 (m. R.). **174** x Urk. IV, 249. **176** x Benihasan I 8. **186** x Petrie, Koptos 8, 8 u. o. **2** Bauer B 1, 102. **3** Urk. IV, 1183. **187 c** x Ebers 75, 12. **2** Ebers 65, 19 u. o. **188** x Pyr. 753, 293 u. o. **2** Pyr. 290, 395. **3** Pyr. 891 u. o. **191** x Benihasan I 8. **199** x Tigrab 116. **2** Benihasan I 8. **3** Petersb. Prophez. 6, 1. **200** x Weill. Décrets roy. pl. 4, 1; Siut 19, 23. **2** Ptahhotepgrab II 5. **3** Admonitions 7, 9. **4** Cat. des Mon. I 190; Ä. Z. 42, 8. **5** Siut I 223, 225. **209** x Berlin. Inschr. II 26. **2** Ptahhotep ed. Dévaud 52; 178. **210** x Bauer B 1, 93. **2** Urk. I 99. **3** Urk. I 118. **4** Pyr. 577. **5** Pap. Turin 3, 3. **211** x Urk. IV, 662. **2** Siut IV, 17. **3** Pyr. 824. **212** x Ebers 3, 2. **214** x Pyr. 810. **2** Osiris-hymnus der Bibl. Nat. 11. **215** x Hammamat (ed. Couyat-Montet) Nr. 192, 19. **2** Benihasan I 8. **218 a** x Mar. Abyd. II 24. **2** Hammamat (ed. C.-M.) Nr. 192, 12. **3** Benihasan I 8. **4** Westcar 5, 10. **5** Sinuhe 310. **6** Ebers 2, 7. **220** x So auch Gardiner, Gramm. § 135. **2** Sinuhe 92. 100. **3** Urk. IV, 366. **4** Harhotep 84. **221** x Totb. 125, 24. **2** Benihasan I 26. **222** x Siut I 225. **2** Kairo 20750, 20542 u. o., als Superlativ erklärt von Gardiner, Gramm. § 97. **224** x Benihasan I 32. **226** x Pyr. 638, 587. **231** x Admonitions 8, 1. **231 b** x Siut I 284 u. o. **2** Pap. Turin. 125, 1. **3** Totb. 26, 4. **233** x Ptahhotep ed. Dév. 436 u. o. **2** Lebensmüder 63. **3** Hirten-geschichte 166. **234** x Ebers 1, 7. **2** Lacau, Textes Rel. p. 118, 119, 122. **3** Pyr. 2005. **4** Pyr. 548, 147. **5** Pyr. 2005. **6** Pyr. 132. **7** Benihasan I p. 15. **8** Totb. 1, 5; 1, 7. **9** Bauer B 1, 16. **237** x Urk. IV, 666. **2** Urk. IV, 96. **237 a** x Tigrab 123. **2** Weill, Décrets roy. IV, 1. **3** Bauer B 1, 48. **238** x Benihasan I 8. **239** x Urk. IV, 330, 780. **2** Bauer B 1, 45. **239 b** x Urk. IV, 1108. **2** Zauberspr. für Mutter und Kind 9, 2 u. o. **239 c** x Admonitions 7, 3. **242** x Westcar 5, 8. **2** Pyr. 2012. **3** Benihasan I 24. **242 a** x Urk. I 147. **2** Ebers 99, 14 u. o. **243** x Urk. I 109. **2** Ebers 3, 8 u. o. **245** x Admonitions, Appendix Vs. 10. **245 a** x Totb. 146 (nach Lc). **277** x Gardiner, Gramm. § 411. **284** x Sethe, Lese-stücke S. 84 (Semnehstele). **2** Urk. IV, 769. **3** Westcar 11, 21. **4** Sinuhe 127. **5** Urk. I 129. **288** x So Gunn und Gardiner. **289** x Westcar 6, 7. **2** Bauer B 1, 3; Tigrab 122; Benihasan I 17. **3** Schiffbrüchiger 135. **4** Pyr. 1682. **5** Pyr. 910. **6** Pyr. 1374. **290** x Urk. I 102, 104. **2** Urk. IV, 695. **3** Urk. I 100. **4** Petersburger Prophez. 2. **291 a** x Pyr. 584. **2** Hammamat (ed. Couyat-Montet) Nr. 192, 11. **3** Westcar 11, 12. **4** Urk. IV, 1105. **5** Sinuhe 243. **6** Zauberspr. für Mutter und Kind 2, 2. **7** Urk. IV, 647. **291 b** x Westcar 5, 7. **2** Sinuhe 257. **292** x Leps. Dkm. Ergbd. Taf. 43a. **2** Pyr. 1558. **3** Pyr. 1442. **4** Pyr. 818. **5** Pyr. 1709. **293** x Benihasan I 24. 33 u. o. **2** L. D. II 103. **3** Ptahhotep ed. Dév. 326. **4** Westcar 11, 5. **5** Sinuhe 172. **6** Mar. Mast. D 36; D. 1.

- 293 a** x Hearst 12, 4. **2** Pap. Kahun 13, 32.
294 x Ebers 93, 3; Pyr. 1980. **2** Pyr. 1542.
3 Ebers 40, 1. **295** x Ebers 93, 3. **2** Hirten-
 geschichte 24. **3** Berlin. Inschr. I 174. **296**
 x Ebers 49, 22. **2** Ebers 37, 17. **3** Ebers 109, 15.
297 x Sethe, Lesestücke 12, 2; 32, 9 (in der
 Frage); 35, 5 (nach *gmj* „finden“). **298** x Urk.
 IV, 17. **2** Urk. I 39. **3** Siut I 296. **4** Ebers
 7, 22. **5** Siut I 297. **299** x Pyr. 412. **2** Ebers
 36, 15. **300** x Urk. I 52. **2** Hammamat (ed.
 Couyat-Montet) Nr. 113, 10. **3** Urk. IV, 363.
4 Pyr. 1472. **301** x Ebers 6, 15. **2** Urk. I 84.
3 Urk. IV, 687. **4** Ptahhotep ed. Dév. 76.
5 Urk. IV, 1112. **303** x Pyr. 622. **2** Schiffbr.
 121. **303 b** x Pyr. 350, 894 u. o. **304** x Pyr. 615.
2 Pyr. 744. **306** x Schiffbr. 2. **2** Urk. I 128.
3 Benihasan II 7. **307** x Ebers 41, 14. **308**
 x Pyr. 1674. **2** Sinuhe 248. **3** Urk. IV, 58.
309 x Urk. I 125. **2** Sinuhe 78. **310** x Pyr. 803.
2 Urk. IV 102. **3** Westcar 12, 3. **4** Ptahhotep
 ed. Dév. 13. **5** eb. da 545. **310 a** x Pyr. 782.
2 Urk. IV, 5. **3** Berlin 17271. **4** Urk. IV, 346.
311 x bei Hermapion, vgl. Sitz. Berl. Akad.
 1914, S. 272. **314** x Bauer B. 1, 225 u. o.
2 Schiffbr. 111. **316** x Ebers 51, 22. **2** Ebers
 32, 21. **318** x Urk. IV 345. **2** Math. Hdb. 41.
319 x Ebers 52, 1. **2** Ebers 16, 3. **3** Ebers
 51, 17. **320** x Turin. Nr. 16. **2** Pyr. 1968.
3 Lacau, Textes Relig. II, 26. **323** x Westcar
 11, 5. **2** Urk. I 51. **3** Urk. IV 667. **323 a**
 Urk. IV 1107. **2** Westcar 8, 15. **3** Westcar
 9, 20. **4** Urk. IV 221. **324** x Westcar 8, 25.
2 Westcar 8, 24. **324 a** x Urk. IV 1105.
2 Urk. IV 661. **3** Sinuhe 290. **324 b** x Pyr. 748.
2 Lacau, Textes relig. XIX, 27. **325** x Pyr.
 839. **326** x Pyr. 1646. **327 a** x Urk. IV 346.
329 x Pyr. 728. **330** x in den letzten Ab-
 schnitten des Ebers. **330 b** x Urk. IV 119.
331 a x Urk. IV 242. **2** Sethe, Lesestücke
 87, 3; für *wj* vgl. § 462b, *tw* ist das zur
 Betonung beigefügte Pronomen 2. m. **332**
 x Urk. I 108, 1. **2** Bersheh I 4, 2. **3** Pyr. 1148.
333 x Sinuhe B 199. **334** x Ebers 37, 3. **335**
 x Wien, Kunsthist. Mus. Stele 142. **336**
 x Urk. IV 663. **2** Westcar 11, 16. **3** Gardiner,
 Gramm. § 317. **4** Pyr. 406. **5** Louvre C 30.
6 Ebers 99, 14. **7** Sinuhe 160. **337** x Gardiner,
 Gramm. § 313. **337 b** x Ebers 38, 17. **338**
 x Mereruka A, 3, Ostw. **2** Totb. 72, 4; Brit.
 Mus. 906; Stockholm 55 u. o. **338 b** x Sethe,
 Lesestücke 17, 1. **2** Kairo 20543, 16. —
 Gardiner, Gramm. § 127 denkt an eine
 Partikel. **3** Louvre C 1. **339** x Urk. I
 25. **340** x Ebers 47, 19. **2** Westcar
 8, 8. **3** Ä. Z. 42, 5. **341** x Urk. IV, 38.
2 Schiffbr. 67. **3** Hirtengeschichte 178. **341 a**
 x Ptahhotep ed. Dév. 129 (nach jüngerer
 Handschrift). **2** Urk. IV 751. **342** x Urk.
 I 46. **2** Urk. I 50; ähnlich 78. **3** Prisse 2, 7.
343 x Totenbuch 15 B 4. **2** Von den beiden
 Handschriften der Bauerngeschichte hat
 B 1 geminierende Formen (B 1, 255; 261).
344, 345 x Ebers 51, 18. **2** Mar. Abyd. II 25.
3 Sinuhe 96. **346** x Sinuhe R 25, var. B 2.
2 Ebers 42, 9. **347** x Pyr. 623 u. o. **2** Sinuhe
 174. **348** x Urk. IV 1107. **2** Ebers 47, 21.
3 Ebers 44, 3. **4** Westcar 3, 3. **5** Urk. IV
 768 und 769. **351** x Hammamat (ed. C.-M.)
 Nr. 110, 6. **2** Westcar 5, 13. **352** x Schiffbr.
 154. **2** Westcar 5, 16. **3** Schiffbr. 39.
4 Schiffbr. 169. **5** Garstang, el Arabah 5, 2.
353 x Ebers 20, 7. **2** Ebers 51, 18. **354**
 x Westcar 6, 4. **2** Westcar 6, 14. **355** x Bers-
 sheh I 15. **2** Math. Hab. 35. 36. **3** Hymnen
 an das Diadem 9, 4. **356** x Admonitions
 13, 3. **2** Ebers 37, 10. **3** Schiffbr. 186;
 Sinuhe 311 u. o. **357** x Sinuhe 188.
2 Petersb. Proph. 24. **3** Weill, Décrets
 Roy. pl. IV, 1. **4** Math. Hdb. 41; 50. **358**
 x Urk. IV 334. **2** Urk. IV 359. **3** Urk. IV
 816. **359** x Sinuhe B 236; vgl. Westcar 12, 19.
360 x Kahun Hymnus 3, 12. **2** Vatikan 127a.
3 L. D. III 194. 24—25. **361** x Borchardt,
 Baugeschichte 43—44. **2** Benihasan I 25, 111.
3 Urk. IV 351. **4** Urk. I 101. **362** x Gardiner:
 Pseudoverbal construction. **362 b** x Pyr. 251.
2 Urk. I 26. **365** x Ptahhotep ed. Dév. 530.
2 Sinuhe B 265. **3** Rue de Tombeaux 81.
4 Westcar 8, 12. **366** x Sinuhe 129—131.
2 Sinuhe B 248. **3** Westcar 3, 10. **367** x Siut
 I 271. **2** Sinuhe 284. **368** x Urk. IV 365, 2
 (zu der männlichen Form statt der weib-
 lichen vgl. § 327a). **370** x Pyr. 1700. **2** Ebers
 36, 17. **3** Westcar 7, 2. **371** x Urk. I 140.
2 Sinuhe 307. **372** x Ebers 36, 18. **2** Hama-
 mat (ed. C.-M.) Nr. 110, 5. **3** Sinuhe B 2.

- 373** x Ptahhotep ed. Dév. 443. **2** Bauer B 1, 83. **3** Der el Gebrawi II 8 u. o. **4** Urk. I 126. **5** Petersburger Prophez. 70 (nach der Kairiner Schreiftafel). **374** x Westcar 6, 1. **2** Bauer B 1, 84. **375** x Pap. Kahun VII, 40. **2** Ebers 2, 4. **3** Urk. IV, 3. **376** x Sinuhe 252; ähnlich Schiffbr. 136. **377** x Westcar 5, 3. **2** Bauer B 1, 11. **3** Ptahhotep ed. Dév. 82. **378** x Berl. Hier. Pap. III 4 A. **2** Urk. I 119. **379** x Sallier II 4, 6. **2** Admonitions 4, 7. **379a** x Brugsch, Thesaurus p. 1188. **2** Pyr. 901. **3** Sinuhe 67. **4** Sethe, Lesestücke 75, 6. **379b** x Champ. Not. descr. II 424, 2. **2** Hearst 6, 11; Ebers 1, 11. **379c** x Mar. Ab. II 25. **379d** x Lebensmüder 104. **2** Schiffbr. 131. **3** Louvre C 14. **4** Louvre C 15. **5** Urk. IV 357. **6** Ptahhotep, ed. Dév. 353. **382** x Beide Worte nebeneinander Pyr. 1392. **2** d'Orbigny 5, 1. **3** L. D. II 106b; Benihasan I 29. **383** x Pyr. 392. **2** L. D. II 105d. **3** Pyr. 381. **4** Gemnikai II, 26. **5** Mar. Mast. D. 1. **6** Benihasan II 7. 13. 17. **7** Urk. IV 101, 4. **ib.** 20. **8** Westcar 6, 18. **384** x Pyr. 21. **2** Pyr. 1839 u. o. **385** x Pyr. 646. **2** Sinuhe B 282. **3** Westcar 5, 2. **4** Pyr. 611. **5** Benihasan II 4. **6** Totb. 1, 27. **7** Urk. IV, 367. **8** Petersb. Proph. 12. **9** Pyr. 868. **385a** x Westcar 4, 23. **2** Pyr. 367. **386** x Pyr. 1492. **2** L. D. II 96. **387** x Pyr. 1428. **2** Pyr. 1688. **3** Ebers 66, 15. **4** Ebers 49, 10. **5** Urk. I 122. 133; Kairo 1642. 1648. **6** Z. B. Benihasan II 14. 15. **390a** x Abusimbel, Kleinere Stele Ramses' II. **392** x Sethe, Lesestücke 88, 16 (Grabstein in Florenz). **393** x Urk. IV 102, 7. **2** Ebers 26, 16. **3** Ptahhotep, ed. Dév. 72. **4** Berlin. Inscr. II 139 u. o. **5** Westcar 5, 13. **6** Petersburger Prophez. 14; Ptahhotep, ed. Dév. 339. **7** Bauer B 1, 25. **8** Pap. Kahun 11, 22. **393a** x Urk. IV 472. **2** Bauer B 1, 147 (Sethe, Lesestücke 24, 13). **393b** x Pyr. 821. **2** Westcar 6, 12 u. o. **393c** x Urk. IV 365, 13. **2** Amarna ed. Davies VI, Taf. 16, 20. **394** x Bauer B 1, 79. **2** Der el Gebrawi II 13. **3** Westcar 4, 11. **4** Pyr. 1354. **5** Der el Gebrawi II 13. **6** Louvre 705. **395** x Mar. Abyd. II 25. **2** Kairo 20359. **3** Berlin. Inscr. I 185. **395a** x Sinuhe B 309. **2** Schiffbr. 142. **3** Zauberspr. für M. u. K. E 3, 5. **4** Ptahhotep ed. Dév. 436. **5** Totb. 112, 3. **395b** x Ptahhotep ed. Dév. 623. **2** Leiden, ed. Boeser pl. 10. **3** Fouilles de Qattah p. 47. **4** Pyr. 24d. **395c** x Gunn, Studies p. 1ff. **2** So schon in m. R.: Kairo 20240; 20521; 20471. **3** Nach Mitteilung von Sethe. **395d** x Destruction 9. **2** Ptahhotep, ed. Dév. 121. **3** Schiffbr. 45. **4** Pyr. 625. **5** Amadastele. **6** Urk. IV 101. **7** Admonitions 3, 7. **8** Westcar 11, 6. **398** x Bauer B 1, 315. **400** x Ebers 9, 2. **401** x Pyr. 263 u. o.; Benihasan I 8. **2** Sinuhe 105. **3** Totb. 15B, III 11. **402** x Pyr. 1730. **407** x Westcar 7, 8. **2** Siut I 291. **3** Louvre C 3. **4** Siut I 310. **408** x Urk. IV 735. **2** Westcar 7, 4. **409** x Ebers 42, 17. **410** x Pap. Kahun 13, 27; Urk. IV 660. **2** Urk. IV 660. **411** x Benihasan I 8, 7. **2** Pap. Kahun 26, 2. **412** x Benihasan I 8, 10. **2** Bauer B 1, 34. **3** Urk. IV 745; 88; 89. **4** Sinuhe 178. **413** x Ptahhotep, ed. Dév. 644. **414** x Westcar 7, 3. **2** Ebers 13, 21. **415** x Urk. IV 730. **2** Urk. IV 25. **415a** x Urk. IV 362. **2** Ebers 42, 7. **416** x Der el Gebrawi I 11. **2** Urk. IV 652. **3** Siut I 307. **4** L. D. III 140c 11 (Redesieh). **5** Gardiner, Journal Bd. XIV S. 86ff. **417** x Westcar 5, 4. **2** Pyr. 344. **418** x Pyr. 1692. **2** Urk. I 86 u. o. **419** x Pyr. 306. **2** Ebers 95, 8. **3** Siut I 289. **4** Urk. IV 345. **420** x L. D. II 136h (Semnehstele). **2** Sinuhe 283. **3** Sinuhe 107. **4** Urk. IV 656. **421** x Benihasan I 41c. **2** Pyr. 1466. **3** Urk. IV 971. **4** Lacau, Textes relig. 19, 60 (Gardiner). **423** x Sethe, Verbum II § 781, 783. **423a** x Tell Amarna V 26, 4. **2** Ebers 57, 17; 56, 9. **425a** x Kairo 20539. **2** Pyr. 551. **3** Brit. Mus. 614. **427** x Sinuhe 158. **2** Mar. Abyd. II 25. **3** Pyr. 402. **427a** x Schiffbr. 143. **2** Urk. IV 363. **3** Urk., IV 807. **4** Hammamat (ed. C.-M.) Nr. 110, 11. **5** L. D. II 34d. **6** Rougé, Inscr. hiér. 23, 5. **7** Sinuhe 44. **8** Urk. IV 361, 9. **9** Sinuhe 51. **429** x Siut I 294. **2** Siut I 274, 284. **430** x Petersburger Prophez. 18. **2** Kairo 20030. **3** Kairo 20518. **4** Gunn, Studies p. XVI. **5** Brit. Mus. 156. **6** Ptahhotep ed. Dév. 49 (in der Londoner Handschrift). **433** x Urk. I 72; 73. **2** Totb. 42, 26. **3** Sinuhe 75. **4** Urk. IV 132. 134. **5** Petersburger Prophez. 69

- nach der Schreiftafel in Kairo. 6 Ptahhotep, ed. D v. 49. 7 Sethe, Lesest ck 81, 2. **435** x Sinuhe 145. 2 Petersburger Prophez. 8. **435 a** x Ebers 52, 1. 2 Schiffbr. 156. 161. 3 Westcar 11, 15. 4 Pyr. 1387. **436 a** x Sethe, Lesest ck 81, 2. **437** x Pyr. 772. 2 Bauer B 1, 22. 3 Pyr. 1542; vgl. Urk. IV 1111. 1112. **438** x Mitt. a. d. Or. Slgen IX, 12, 15; 16, 31. 2 Bauer B 1, 25. 3 Tigrab 111. 4 Gemnikai I Taf. 23. **438 a** x Ebers 66, 18. 2 Mar. Mast. D 41. 3 Der el Gebrawi I 15. 4 Urk. I 125. **439** x Ebers 91, 8. 2 Quibell, Sakkara 1907 p. 83. 85; Urk. IV 28 u. o. 3 Urk. IV 663. **443** x Siut I 274. 2 Pyr. 802. 3 Urk. IV 621. 4 Pyr. 1630 u. o. 5 Benihasan I 25, 58. 6 Benihasan I 25, 116. **444** x Urk. IV 221. 2 Urk. I 109. 3 Urk. IV 665. 4 Louvre C 172. **445** x Sinuhe R. 13. 2 Pyr. 630. 3 Westcar 7, 1. 4 Ebers 1, 13. **446** x Urk. I 742. 2 Ebers 12, 9; 14, 22. 3 Tigrab 111. 4 Destruction 10. 5 Siut I 227. **453** x Hymnen an das Diadem 14, 1. 2 Pyr. 969. **458** x Pyr. 1687. 1694. 2 L. D. III 24d. 3 Pyr. 813c. 4 Pyr. 625. 5 Pyr. 832. **459** x Westcar 9, 3. 2 Petersburger Prophez. 1. **459 a** x Westcar 5, 7. **460** x Urk. I 36. 2 Urk. I 77. 3 Ebers 56, 8. **461** x Ebers 97, 15. **462** x Westcar 11, 22. 2 Admonitions 2, 4. **462 a** x z. B. Pyr. 855. **462 b** x Totb. 15 B 21. 2 Kahunhymnus 2, 7. **464** x Urk. I 33. 2 Urk. I 130. **464 a** x Urk. I 100. 2 Sinuhe 268. **464 b** x Statue des n. R. in Athen (Piehl, Proc. Soc. bibl. Arch. 1888). 2 Urk. IV 661. **465** x Urk. I 100. 2 Urk. IV 1104 und die dort angegebenen Varianten. 3 Westcar 12, 9. **465 a** x Westcar 11, 25. **465 b** x Sethe, Lesest ck 13, 8. **467** x Urk. IV 257. **467 a** x Grab des Ptahhotep (Ramesseum 36). 2 Westcar 9, 23. **467 b** x Admonitions, Appendix Vs. 7. 2 Admonitions 5, 12. 3 Brit. Mus. 5645. **469 b** x Pyr. 561. 2 Pyr. 788. 3 Urk. IV 650. 4 Bauer B 1, 177. 5 Schiffbr. 108. 6 Westcar 8, 12. **470** x Pyr. 1707. 2 Benihasan II 17. 3 Totb. 30 B 5. 4 Bauer B 1, 62. 5 Pyr. 395. **470 a** x Sinuhe 81. 2 Sinuhe 23. 3 Pyr. 813f. **471** x Bauer B 1, 3. 2 Urk. IV 59. **472** x Pyr. 623. 2 Pyr. 630. **473** x Westcar 10, 1. 2 Schiffbr. 42. **474** x Ebers 51, 19. 2 Sinuhe 286. **475** x Tigrab 128. 2 Ebers 1, 3. 3 Meruruka A. 3, Ostwd. 4 ebenda. **476** x Pyr. 561. 2 Sinuhe 44. 3 Prisse 2, 6. **477** x Mar. Abyd. II 25. 2 ebenda. 3 L. D. II 136h (Semnehstele). 4 Ebers 75, 12. 5 Pyr. 1683. 6 Urk. IV, 1087. **478** x Ptahhotep, ed. D v. 328. 2 Bauer B 1, 21. **478 a** x Schiffbr. 89. 2 Admonitions 105. 3 Petersburger Prophez. 57. **481** x Abbot 4, 5. **484** x Ebers 110, 8. 2 Rechmere 2, 17. 3 Pyr. 142. 4 d'Orbiney 8, 3. **486** x Mar. Abyd. I 20. 2 Urk. IV 1075. **487** x Bauer B 2, 123. 2 Pyr. 130. 3 Mar. Mast. D 62. 4 Petersburger Prophez. 6. 5 Bauer B 1, 74. **488** x Tigrab 111. 2 Pyr. 894. **488 a** x Rue de Tomb. 28—30. 2 Urk. I 149. 3 Pyr. 651. **489 a** x Louvre C 167. 2 Kairo 1393. 3 Urk. I 78. **489 b** x Urk. I 33. 2 Urk. IV 1106. 3 Ebers 99, 19. 4 Pyr. 1428. 5 Urk. IV 12. 6 Pyr. 1370. **489 c** x Westcar 9, 7. 2 Westcar 11, 25. 3 Pap. Kahun 12, 11. 4 Pyr. 1428. **490** x Mar. Mast. D 60. 2 Ebers 56, 9. 3 Abydos, Tempel Ramses' II. **491** x Urk. IV 27. 2 Schiffbr. 11. 3 Pyr. 1461. 4 Paheri Taf. 3. 5 Schiffbr. 39. **492** x Berlin. Inschr. II 140. 2 Westcar 9, 12. 3 Westcar 11, 18. **493** x Pyr. 1445. 2 Prisse 2, 4. 3 Siut I 285. 300. **495** x Pyr. 736. 2 Pyr. 1102. 3 Ptahhotep ed. D vaud 37. 4 Lacau, Text. relig. LXXX. 5 Bauer B 1, 29. **496** x Schiffbr. 138. 2 Westcar 7, 3. 3 Bauer B 52. 4 Sinuhe 24, 8; Hirtengeschichte 177. 5 Berlin. Inschr. II 141. 6 Schiffbr. 10. 7 Urk. IV 367. 8 Bauer B 1, 23. **498** x Totb. 171, 3 u. o. 2 Urk. IV 197. 3 Schech Said. 29 u. o. 4 Schiffbr. 158. 5 Admonitions 2, 3. **498 a** x Urk. IV 101. **499** x Pyr. 563. 2 Pyr. 573. 3 Urk. I 52. **501** x Ebers 9, 20. 2 Pyr. 1472. 3 Pyr. 476. 4 Totb. 6, 6 (Uschebtiformel); Pap. Kahun 31, 16. 5 Lacau, Text. relig. LXXXIII. **502** x Urk. IV 365, 11. 2 Quibell, Sakkara 1907, p. 79. 3 Mar. Mast. F. 2 4 Sinuhe 248. 5 Ebers 67, 7. **503** x Pyr. 919. 2 Sphinxstele. **504** x L. D. 49b. **505** x Bauer B 1, 19. 2 ebenda 225. 3 ebenda 135. **505 a** x Admonitions 12, 14. 2 Pap. Kahun 13, 24. 3 Westcar 8, 12. 4 Sinuhe 133. **506** x Sinuhe 43. 2 Sinuhe 35. 3 Westcar 9, 6. **508** x Tigrab 123. 2 Totb. 99, Einl. (nach Urk.

- V 5). 3 Pyr. 494. 4 Westcar 9, 15. 5 Urk. IV 27; 324 u. o. 6 Math. Hdb. 73 (Gardiner). 509 x Westcar 9, 4. 2 Westcar 12, 14. 3 Pyr. 914. 4 Pyr. 1091. 510 x Math. Hdb. 49. 2 Westcar 9, 8. 3 Bauer B 1, 94. 4 Ä. Z. 57, Taf. 6*, 7. 512 a x Brit. Mus. 1372 (nach Gardiner Gramm. § 105). 2 Sinuhe 42. 3 Benihasan I 8. 4 Sinuhe 114. 5 Ebers 39, 8 (nach Gardiner). 512 b x Schiffbr. 31; 98. 512 c x Sinuhe 267. 2 Bauer R. 29. 3 Urk. IV 363. 4 L. D. II 136h (Semnehstele). 513 x Petersburger Prophez. 41. 2 Sinuhe 198. 3 Sinuhe 279. 513 a x Ptahhotep, ed. Dév. 383. 515 x Ebers 69, 3. 2 Bauer B 1, 285. 3 Ebers 101, 15. 4 Mar. Abyd. II 25. 5 Bauer B 1, 292. 6 Sinuhe 13. 7 Admonitions, Appendix Vs. 10. 8 Urk. IV 101; 693. 515 a x Hammamat (ed. C.-M.), Nr. 113, 7. 2 Westcar 11, 11. 3 Ebers 43, 17. 516 x Lebensmüder 130. 2 Sinuhe 62. 3 Lebensmüder 121. 4 Admonitions 6, 3. 5 Sinuhe 195. 517 x Schiffbr. 153. 2 Hammamat (ed. C.-M.), Nr. 113, 13. 3 Gardiner (vgl. Kairo 20005; Brit. Mus. 614; Petrie, Qurneh 3. 4 Hirten-geschichte 6. 518 x Ä. Z. 59, 64. 2 ebenda. 3 Pyr. 815. 518 a x Urk. I 85. 2 Berlin. Hierat. Pap. III 1. 3 ebenda 2. 4 das Folgende nach Gardiner, Gramm. § 351. 5 Pap. Boulaq 18, 18. 520 x Bauer B 1, 131. 2 Ebers 110, 3. 3 Ebers 91, 6. 4 Pyr. 1656; 579. 521 x Totenbuch 30 B 3. 2 Bauer B 1, 92. 3 Urk. IV 650. 4 Ptahhotep ed. Dév. 52. 5 Tigrab 582. 523 x Lebensmüder 46. 2 Westcar 6, 5. 3 Ebers 25, 7 = 52, 5. 4 Sinuhe 74. 5 Ptahhotep ed. Dév. 65. 6 Bauer B 1, 214. 523 a x Louvre C 15, 3. 2 Urk. IV 1109. 3 Totb. 15A IV 16. 4 Admonitions 7, 8. 5 Petersburger Prophez. 47. 6 Urk. IV 780. 524 x Urk. IV 693. 2 Ebers 97, 21. 525 x Königserlaß von Dahschur (Ä. Z. 42, 7). 2 Urk. I 16. 3 Pyr. 1513. 525 a x Pyr. 728. 809 u. o. 2 Pyr. 665. 3 Urk. I 129. 527 x Ebers 30, 7. 2 Admonitions 8, 4. 3 Totb. 17, 7. 4 Kairo 20539; Urk. IV 48. 5 Admonitions 8, 2. 6 Louvre C 55, 11. 7 Ptahhotep ed. Dév. 235; 575. 8 Pyr. 2058. 528 x Pyr. 1146. 2 Siut I 234 u. o. 530 x Bauer B 1, 15. 532 a x Urk. I 136. 2 Urk. IV 1109. 3 Totb. 148, 22. 532 b x Bauer B 1, 62. 2 Siut I 311. 3 Ptahhotep ed. Dév. 7. 4 Pap. Kahun 30, 28. 532 c x Westcar 11, 11. 2 Urk. IV 260. 532 d x Urk. I 128. 2 ebenda. 3 Louvre C 10. 4 Sethe, Lesestücke 70, 24. 533 x Sinuhe 111. 2 Inscr. dédic. 103. 534 a x Pyr. 1802. 2 Bauer R. 41. 3 Ptahhotep ed. Dév. 71. 4 Urk. IV 19. 535 x Hammamat (ed. C.-M.) Nr. 191, 9. 2 Sinuhe 11. 3 Sinuhe 20 u. o. 536 x Benihasan I 8. 2 Ptahhotep ed. Dév. 589. 3 Westcar 7, 13. 4 Urk. IV 1110. 538 x Ebers 36, 7. 2 Pyr. 412. 3 L. D. III 13. 539 x Ptahhotep, ed. Dév. 277. 2 Ptahhotep, ed. Dév. 68. 3 Ebers 51, 19. 4 Ebers 37, 2. 5 Millingen 2, 3 (nach Gardiner). 540 x Ebers 52, 5 = 25, 6. 2 Totenb. 125, Schlußrede. 3 Admonitions 13, 3. 4 Bauer B 1, 311. 5 Urk. IV 658. 541 x Bauer B 1, 98. 2 Rougé, Inscr. hiérog. 16. 3 Urk. IV 48. 542 x Ebers 97, 13; ähnlich 53, 13 (Sethe). 543 x Schiffbr. 121. 2 Schiffbr. 148. 3 Ebers 97, 2. 545 x Siut I 276. 2 Urk. I 102. 3 Mar. Abyd. II 25. 4 Sinuhe 101. 5 Sinuhe 158. 546 x Düm. Hist. Inscr. II 40, 9. 2 Berl. Hierat. Pap. III 1. 3 L. D. III 65a, 7. 546 a x Sinuhe 187. 2 Paheri Taf. 5. 3 Grab (D. 18) in Theben, nach Sethes Kopie. 4 Pyr. 132. 5 Urk. IV 671. 6 Ptahhotep ed. Dév. 624. 7 Ptahhotep ed. Dév. 186; 481. 8 Urk. IV 520. 9 Urk. IV 812 (Gardiner). 547 x Sinuhe 176. 548 x Louvre C 172. 2 Ebers 20, 8. 3 Sinuhe 303. 4 Lebensmüder 42. 5 Ebers 35, 10. 6 Ebers 32, 21. 7 Urk. IV 1111. 549 x Pyr. 1717. 2 Ebers 13, 20. 3 Urk. IV 364. 549 a x Westcar 9, 3. 2 Urk. I 77. 3 Totb. 125, Schlußrede 4. 4 Pyr. 1435 ff. 5 Totb. ed. Budge 188 (nach Nu 19, 3). 6 Totb. 24 (nach Harhotep Z. 359). 550 x Tigrab 72. 2 Siut I 295. 3 Urk. I 49. 4 ebenda. 550 a x Berscheh II 22. 2 Bauer B 1, 272. 3 Ebers 26, 14. 4 Urk. IV 330. 5 Bauer B 2, 80. 551 x Ptahhotep, ed. Dév. 50. 2 Schiffbr. 156. 3 Urk. I 47. 4 Ptahhotepgrab 23 u. o. 5 Urk. I 75. 6 Pap. Kahun 11, 23.

REGISTER

A

- Aberglaube bei der Schreibung 58 A.
 Abhängige Sätze 291 ff.; 300; 323a; 429;
 530—533.
 Absichtssätze 292.
 Absoluter Gebrauch des Substantivs 208.
 — des Infinitivs 415 ff. — von *šgm.tf* 420.
 Abstracta 175. — auf *w* 180. — auf *w.t* 180a.
 — zusammengesetzte 187 ff.
 Adjektiva. Verbalen Ursprungs 219—223.
 — auf *-j*; 225—231 c.
 Adverbien 438 ff.
 Ajin 93a.
 Alphabetische Zeichen 19a; 34; 35. — jün-
 gere 35. — Anfügung an die Wortzeichen
 61 ff.; 45.
 „anderer“ 239.
 Anfangskonsonant nachgesetzt 63.
 Anrede 487 ff.
 Apposition 210.
 Artikel 170a—172.
 Assimilation bei Ajin u. a. 93c; 93d.
 Aussagesätze 289; 306; 323; 370.
 Aussprechen der ägypt. Worte 38.
 Bedingungssatz 537—541.
 Begleitzeichen von Konsonantengruppen 73;
 86.
 Bestimmtes Substantiv 336; 547a.
 Bestimmung durch ein folgendes Substantiv
 209; 521 Anm.
 Bewegung, Verben der B. als Hilfsverb 349 ff.
 Bilderschrift 16.
 Brüche der Zahlen 246.
 Datierung 247.
 Dativ 437.
 Demonstrativa 156 ff.
 Demotisch 6.
 Determinative 20; 48; 50; 51—57; 81.
 Dialekte 12; 120.
 Direkte und indirekte Rede: 530; 533.
 Doppelkonsonant 129.
 Doppelsetzung eines Zeichens 66.
 Dualis, beim Pronomen personale 138a. —
 beim Demonstrativ 157 A; 159 A. — beim
 Substantiv 194 ff.
 Eigenschaftsverben 271; 379a.
 Einschaltung in den Satz 486.
 Ellipse, des Subjekts 284. — von „sagen“ 501.
 — verschiedenes 498; 498a.
 Emphatische Form 297 ff.
 Enklitische Worte 457; 458.
 Entstellung der Zeichen 29; 33.
 Enttonung 133.
 Entzifferung 12a.
 Erzählung 290; 309; 324; 341; 371; 478b.
 „etwas“ 239c.
 Flexion des Verbums 248. — ältere 325 ff. —
 jüngere 277 ff.
 Fragesatz: 504—510; als Bedingungssatz 540.
 Frageworte 506—510.
 Fremdworte, Schreibung 89; 114 Anm.
 „ganz“ 237a.
 Genetiv 213. — direkter 214 ff. — indirekter
 217 ff.
 Halbvokale 78.
 Hervorhebung 489—496.
 Hieratisch 31; 32; 33; 58 Anm.
 Hohlmaße 246 Anm.
 „jeder“ 223a; 238.
 Imperativ 380 ff.

- „indem“ 294 ff.; 333; 334; 341 a; 367; 372; 534.
 Infinitiv 399 ff. — absolut 415 ff. — mit *n* relativisch angeknüpft 546. — nach *r* 411. — nach *hr* 337 b; 362 ff.; 364; 412.
 Interjektionen 467 c.
 „irgendeiner“ 239 a; 239 b.
- Kardinalzahlen 240—244.
 Kasusendungen 173 Anm.
 Kausativum 270.
 Klassen der Verba 249; 253 ff.
 Kollektivum 175; 199; 200.
 Komplementsinfinitiv 417.
 Konjugationen des Verbums 269. 269 a.
 Konjunktionen 457 ff. — davon abhängige Formen 293 a; 301; 310 a; 323 a.
 Konjunktiv des Koptischen 416 Anm.
 Konsonanten 19 a; 37; 45; 61. — ihr Lautwert 90—123.
 Koordination 211.
 Koptisch 6; 9; 10.
 Kurze Schreibungen u. ä. 75; 76; 78; 79. 80.
- Lautliche Zeichen 19; 19 a. — zweikonsonantige 44; 44 a; 45. 45 a; 47.
- Männliche Endung des Substantivs 173 ff. — auf *-w* 178 ff.; auf *j* 181.
- Negativverben 519 ff. — die danach übliche Form 398.
 Negativsätze 512 ff.
 Neuägyptisch 6.
 Neutrum 175; 187.
 Nische 225 ff.
 Nominalsatz 469—474. — verbaler 362; 469 b. — mit Hilfsverb davor 475; 476. — mit *pw*: 477 ff.
- Objekt 434 ff. — des Infinitivs 435.
 „oder“ 212.
 Optativ 293.
 Ordinalzahlen 245 ff.
 Orthographie 58; 59. — verwilderte 86.
- Parallelismus 498 a.
 Partizipien 387 ff. — statt Relativsatz 544. — passives Partizip mit folgendem Substantiv oder Suffix 394 ff.
 Passiv; eigentliches 321 ff. — auf *tw* 278.
 Perfektum der semitischen Sprachen 325.
 Personalsuffixe siehe Suffixe.
 Plural der Substantiva 189—193.
 Pluralzeichen beim Singularis 55; 180; 180 a.
 Possessivartikel 171.
 Präpositionen 442 ff. — als Adverbien 440.
 Pronomen absolutum, gewöhnliche Form (*šw* usw.) 148; 150. — Form auf *-t* (*šwt* usw.) 151. — jüngerer Pronomen (*ntf* usw.) 152 ff. — gewöhnliches Pronomen als Subjekt 362 b.; 377; 469 b; 470; 515; 531; 549 a; hinter einem Partizip 379 a ff. — jüngerer Pronomen als Subjekt nach Infinitiv 416; beim Particip 489 b.
 Prospektiv 288. — Prospektivformen des Particips 395 c; 395 d.
 Pseudoparticip 325 ff.; 326. — aktivisch 329. — passivisch 330 ff. — als Prädikat 362 ff.; 363.
- Qualitativ (koptisch) 330.
- Radikale des Verbums 249.
 Reflexives Pronomen 435 a.
 Relativformen des Verbums 394 a; 422—429; 545; 546 a.
 Relativsätze 542 ff. — mit *n* 546. — mit *ntj* 547 a—551.
 Richtung der Schrift 23.
- „sein“, Verba des „sein“ 338; 338 a.
 „selbst“ 154; 155.
 Semitische Sprachen, Verhältnis zu ihnen 1; 5; 90—123; 248.
 Silbenbildung 177.
 Spielende Schrift u. ä. 84.
 Stamm des Wortes 47 a.
 Status constructus 215 Anm.
 Steigerung des Adjektivs 224.
 Stellung der Zeichen 23—24; 27.
 Strich als Determinativ 45 a; 53; 54. — schräger 52.
 Subjunktiv 291 ff.

Substantivformen 177. — zusammengesetzte 186 ff.
 Suffixe 138; 138a; 140; 147; 188.
 Superlativ 224.
 Syllabische Schrift 89.
 Tonvokal 10; 133.
 Umbildung der Verbalstämme 269; 269a.
 Umschreibung 136.
 Umstände, begleitende 534.
 Umstellung der Worte 87.
 Unbestimmtes Substantiv 173 Anm.; 336; 542a.
 Unpersönliches Verbum 278; 285; 324a; 395.
 Verbaladjektiv 430; 544.
 Verbalsatz 469.
 Vergleichen 499.
 Vokale, nicht geschrieben 37; 38; angedeutet 37 Anm.; 89.
 Vorschlagsvokal 128.
 Weibliche Endung des Substantivs 173; 174; 179; 180a.
 Wiederholung von Worten 502; 503.
 Wortschatz II.
 Wortstellung 479—484.
 Wortzeichen 17—19; 47a ff.; 60—65. — übertragen 18; 19. — mit doppeltem Wert 47b.; 65.
 Wunschsatz als Bedingung 540.
 Zahlworte 240 ff.
 Zahlzeichen 240.
 Zeitsätze 308; 534a ff.
 Zukunft 298; 377—379.
 Zurückweisendes Pronomen im Relativsatz 542.
 Zusammengesetzte Substantiva 186—187c.
 Zustandssätze 534. — als Relativsatz 542a. — mit „indem“ 294f.; 307; 367; 372.
 Zweikonsonantenzeichen 44 ff.
 Zweifelhafte Lesungen 135.

B

3 Parrtikel 462a.
ij kommen 267. — *ij.n* als Hilfsverb 354
iw sein 338. — *iw* „es ist“ vor Sätzen und Verben 339 ff. — *iw.f sdmf* 343 ff. — *iw.f* vor Pseudopartizip oder *hr* mit Infinitiv 369 ff. — *iw.f r sdm* 378.
iw kommen 267. — als Hilfsverb 355.
iw, ijj, iw.t als Negationswort 525; 525a.; 552. — *iw.tj* 526—528; 552.
im Negativverbum 519; 520.
imj gieb: 383; 291b.
imj-wtj (?) Präposition 453; 454.
in Präposition 453.
in vor Subjekt 416; 489b.; 489c.
in- sagt: 501.
in, in iw der Frage 505; 505a.
inj bringen 266.
ink ich 151a; 152.
ir der Hervorhebung 493. — vor Sätzen 296; 539.
ir- mit Suffixen 495; 496.
irj befindlich an 233.
irj machen 264. — als Hilfsverb 357 ff. — nach dem Verbum 359; 360. — in Substantiven 186.
isw in Präposition 454a.
is Konjunktion 458.
isk, sk Konjunktion 464.
ist, st Konjunktion 211A; 464a.
it, itf, tf Vater 182.
 **h* stehen, als Hilfsverb 353. — **h'n* als Hilfsverb 350 ff.
w als Negation 518.
wj Partikel 462b.
wpw in Präpositionen 455.
wnn sein: 338a; 338b. — „est ist“ vor Verbum 342. — *wnn.f* vor Pseudopartizip oder *hr* mit Infinitiv 373; 374. — *wn.jn.f* als Hilfsverb 342; 374. — *wn-hr.f* als Hilfsverb 375. — *wn* vor Partizip 393c. — *wnt, wnt* vor Satz 338b; 532d. — *nn wn* (negiert) 516.
wdj stoßen 265a.

bzh in *m bzh*, 454a 3.

bw Negation 518b.

bw mit Adjektiv 187.

bn Negation 518b.

p3 dieser 168. — *p3j* mit Suffix 171.

p3j Hilfsverb der Vergangenheit 361.

pw dieser: 159.

pw es ist: 160; 356; 359; 477.

pwj dieser 161.

pf dieser 162

pn dieser 157.

pn . . . , *tnt* . . . der von 172.

pr.n als Hilfsverb 354.

f als Pronomen absolutum 148A; 395 b A; 549a.

l Schreibung desselben 104; 105; 108.

m- als Präfix 183.

m Präposition 445. — vor Bedingungssatz 541.

m Partikel 385, 4.

m nimm 384.

m siehe (*mk*, *mtn*) 386.

m Negation 521.

m wer? 506.

mj Präposition 450. — vor Bedingungssätzen 541.

mj komme 382.

m' als Schreibung für *m* 47.

m' als Präposition 451.

mm Präposition 454.

ms Partikel 462.

mdj Präposition 451 Anm.

n Präposition 444. — *n* . . . *tmj* zu . . . gehörig 237.

n-Form des Verbums 303 ff.

n als Subjekt des Verbums (?) 379d

n Konjunktion 462a.

n Negation 512 ff.

nj zugehörig 231a; vor einem Pronomen 234.

nj als Subjekt des Verbums 379d.

n3 dieses 168; 169.

nw dieses 166.

nf dieses 167.

nfr als Negation 518a.

nfrj.t in Präposition 455.

nn dieses 164.

nn Negation 513—516.

nhm.n Konjunktion 465b.

ns zugehörig zu 234.

nt . . . bildet Abstrakta 187a.

ntj als Relativum 547—551.

nt.t „dass“ vor Sätzen 531—532b.

r Präposition 446. — beim Adverb 438a. — zum Ausdruck der Zukunft 377—379.

r-, *ir-* mit Suffix als Partikel 495; 496.

r3-pw „oder“ 212.

r' in Substantiven 187b.

rmf Mensch 199 Anm.

rr Partikel 492a.

r^h „wissen“ 303 Anm. 2; 363.

raj „geben“ 265.

h3 Präposition 453; 454.

h3 Wunschpartikel 467b.

h3.t (Vorderteil) in Präpositionen 454a 4.

hwj Partikel des Wunsches 467a.

hm Konjunktion 459a.

hn' Präposition 453; koordiniert 211. — vor dem Infinitiv 414.

hr Präposition 447; koordiniert 211. — *hr-tp* 454a 14.

hr (Gesicht) in Präpositionen 454a 5.

hft Präposition 452.

hm (nicht wissen) 303 Anm. 2. — in Präposition *m hm*, *m hmt* 454a.

hnt Präposition 452b; 454.

hr Präposition 449.

hr Konjunktion 465.

hr- „sagt“ 501.

hr.f sdm.f 348.

ht Präposition 452a — *m ht* 454.

hnw (Inneres): *m hnw* 454a 10.

hr Präposition 448.

sp in *n sp* „niemals“ 517.

s3 (Rücken) in Präpositionen 454a 11.

sw Konjunktion 467.

- šwt* Konjunktion 459.
šmwv Partikel 465b.
št Pronomen 150.
šđm.f 287 ff.; 287a.
šđm.nf 303 ff.
šđm.jnf 313 ff.
šđm.hrf 317 ff.
šđm.k3f 320.
šđmm Passiv 324b; Partizip 391a.
šđm.tf 418—421.
šđmtj 430.
šđmtjij 431—433.

š3' in Präpositionen 455.

k3b in Präposition 454a 12.
k, *kw* als Pronomen absolutum 148A;
 395bA; 549a.
- k3* Konjunktion 465a.
k3- „sagt“ 501.
k3.f šđm.f 348.

gr, *grt* Konjunktionen 460; 461.
gš (Seite) in Präpositionen 454a 13.

tj (statt *t*) Konjunktion 464b.
tw „man“ 150a; 278 als Pronomen absolutum 379.
tp in Präpositionen 453; 454a; 454a 14.
tp (Kopf) mit Adjektiv 187.
tm Negation 523—524.
tr Partikel 504.

dr Präposition 453.
đđ (bleiben) wie ein Hilfsverb 355 Anm.



Porta linguarum orientalium

Sammlung von Lehrbüchern für das Studium der orientalischen Sprachen

Band I

Hebräische Grammatik

mit Paradigmen, Literatur, Übungsstücken und Wörterverzeichnis
von D. Dr. Carl Steuernagel, ord. Professor a. d. Universität Breslau.

Siebente, vielfach verbesserte Auflage.

8°. 1926. X, 156 S. 153* S. In Leinen Rm. 10.—.

Methodische Anleitung zum hebräischen Sprachunterricht

(im Anschluß an des Verfassers Hebräische Grammatik)
von C. Steuernagel. Rm. 1.25.

Band III

Brevis linguae samaritanae Grammatica

Litteratura, Chrestomathia cum Glossario scripsit J. H. Petermann.
1873. 8°. VIII, 85 S. und 82 S. Rm. 5.—.

Band IV

A. Socins

Arabische Grammatik

Paradigmen, Literatur, Übungsstücke und Glossar.

Neunte, durchgesehene und verbesserte Auflage.

Von Dr. Carl Brockelmann, Geh. Reg.-Rat, ord. Professor a. d. Universität Breslau.

1925. 8°. XII, 215 S. 102* S. In Leinen Rm. 10.50.

Schlüssel zum Übersetzen

nebst Anleitung zum Gebrauch der Grammatik. Zweite Auflage,
neubearbeitet von C. Brockelmann. 1913. Rm. 1.90.

Band IVb

Arabic Grammar

Paradigms, Litterature, Exercises and Glossary by D. A. Socin. Unaltered copy of the second
edition, translated in 1895 by Professor Arch, R. S. Kennedy. Published as third edition.
1927. XVI, 170 S. 160* S. Leinen Rm. 10.—.

Band V

Syrische Grammatik

mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar

von Dr. Carl Brockelmann, Geh. Reg.-Rat, ord. Professor a. d. Universität Breslau.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.

1925. 8°. XVI, 154 S., 202* S. In Leinen Rm. 13.—.

Band VI

Brevis linguae armeniacae Grammatica

Litteratura. Chrestomathia cum Glossario scripsit J. H. Petermann.
Editio II. 1872. 8°. XI, 92 S., 111 S. Rm. 5.—.

Band VIIa

Aethiopische Grammatik

von Prof. Dr. F. Praetorius. Vergriffen. Neuauflage noch unbestimmt.

Band VIII

Chrestomathia targumica

edidit adnotat, critica et glossario instruxit Ad. Merx. 1888. 8°. XVI, 300 S. Rm. 9.40.

Reuther & Reichard Verlag / Berlin W 35

Porta linguarum orientalium

Band Xb

Assyrian Grammar

with Paradigms, Exercises, Glossary and Bibliography by Fr. Delitzsch. 1889. Rm. 17.50.

Band XI

Türkische Grammatik

mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar von A. Müller.
1889. 8°. XI, 136 S. u. 136 S. Rm. 10.—, in Leinen Rm. 11.25.

Band XII

Persische Grammatik

mit Literatur, Chrestomathie u. Glossar von Carl Salemann u. Valentin Shukovski.
Zweite, unveränderte Auflage.
1925. XII, 118 S., 140* S. In Leinen Rm. 8.50.

Band XIV

Koptische Grammatik

von Geh.-Rat Prof. Dr. G. Steindorff.
Unveränderter Nachdruck der 2. Auflage von 1904 erscheint zum Herbst 1928.

Band XV

a) Aegyptische Grammatik

von Geh.-Rat Prof. Dr. Adolf Erman.
Vierte, völlig umgestaltete Auflage 1928. Lex. 8°. Ca. 309 S. u. 16* S. ca. Rm. 17.—.

b) Schrifttafel, ca. 50 S. c) Lesestücke mit Paradigmen, ca. 100 S.
b und c erscheinen im Winter 1928 bzw. Frühjahr 1929.

Band XVI

R. Brünnows

Arabische Chrestomathie

aus Prosaschriftstellern.

Vierte verbesserte Auflage.

Von Dr. August Fischer, Geh.-Rat, ord. Professor an der Universität Leipzig.
1928. 8°. XIV, 183 S., 166 S. In Leinen ca. Rm. 12.—.

Band XVIII

Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache

Literatur, Paradigmen. Texte u. Glossar von D. Karl Marti †, ord. Prof. a. d. Univ. Bern.

Dritte, verbesserte Auflage.

1925. 8°. XII, 117 S., 98* S. In Leinen Rm. 9.—.

Band XXI

Kurzgefaßte vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen

von Geh.-Rat Univ.-Prof. Dr. Carl Brockelmann in Breslau.

1908. 8°. XII, 314 S. In Leinen Rm. 12.—.

Kurzer Abriß der aegyptischen Grammatik

zum Gebrauch in Vorlesungen. Mit Schrifttafel, Lesestücken und Wörterverzeichnis.

Von Dr. Adolf Erman, Geh. Reg.-Rat, Univ.-Prof. in Berlin.

2., unveränderte Auflage. 1924. Rm. 3.20.

Kurzer Abriß der koptischen Grammatik

mit Lesestücken und Wörterverzeichnis

von Georg Steindorff, Geh. Reg.-Rat, Prof. a. d. Universität Leipzig.

1921. 8°. 71 S. Rm. 3.—.

Bände II, IX, Xa, XIII, XIX, XX vergriffen.

Reuther & Reichard Verlag / Berlin W 35

Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen

von Dr. Carl Brockelmann, Geh. Reg.-Rat, ord. Professor a. d. Universität Breslau.

I. Band: Laut- und Formenlehre. Rm. 40.—

II. Band: Syntax nebst Sach- und Wörterverzeichnis Rm. 44.—

„Eine vergleichende Grammatik, in der durchweg die Sprachen von den ältesten historischen Stadien bis auf die Gegenwart herab verfolgt werden, hat die indogermanische Sprachwissenschaft nicht aufzuweisen. Überhaupt ist B.s Buch eine Leistung, durch die die semitische Sprache wissenschaftlich vollständig in die Linie der modernen indogermanischen Sprachwissenschaft eingerückt ist. — Es bleibt — eine Fundgrube für das Gesamtgebiet der semitischen Grammatik.“

(Prof. Dr. A. Reckendorf, Lit. Zentr.-Blatt 1909, 37.)

„In diesem (Grundriß) erhalten wir denn endlich ein Buch, das sich neben den Meisterwerken indogermanischer Sprachwissenschaft sehen lassen kann. An Stoffreichtum, aber auch an Wissenschaftlichkeit überragt B.s Leistung turmhoch die seiner Vorgänger.“

(C. Julius, Bibl. Zeitschr. VII 3/4.)

„— (B.s Grundriß) wird voraussichtlich für lange Zeit das Handbuch bleiben, aus dem man sich das Baumaterial für den weiteren Ausbau der semitischen Grammatik bequem zusammentragen kann.“

(Prof. Dr. A. Ungnad, Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges. 1909.)

Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch

von Professor Dr. W. Muss-Arnolt.

1900. Lex. 8°. XIV, IV, 1202 S. 2 Bände. Rm. 119.—

Hebräisch und Semitisch

Prolegomena und Grundlinien einer Geschichte der semitischen Sprachen. Nebst einem Exkurs über die vorjordanische Sprache Israels und die Pentateuchquelle.

Von Dr. E. d. Koenig, Universitätsprofessor in Bonn

P. C. 1901. 8°. VIII, 128 S. Rm. 5.—

Dr. Franz Praetorius †

Universitätsprofessor in Breslau.

Bemerkungen zum Buche Hosea. 1918. Gr. 8°. V, 106 S. Rm. 2.50.

Die Gedichte des Deuterojesaias. 1922. Lex. 8°. VI, 115 S. Rm. 6.—

Neue Bemerkungen zum Buche Hosea. 1922. Gr. 8°. V, 42 S. Rm. 3.—

Über die Herkunft der hebräischen Akzente. 1901. Gr. 8°. VI, 54 S.
In Schwarz und Rotdruck. Rm. 5.—

Die Übernahme der früh-mittel-griechischen Neumen durch die Juden.
Ein Nachwort zu meiner Schrift über die Herkunft der hebräischen Akzente.
1902. Gr. 8°. 22 S. Rm. 1.90.

Das Targum zum Buch der Richter. In jemenischer Überlieferung. 1900. Gr. 8°. VI, 62 S. Rm. 5.—

Über den Ursprung des kanaanäischen Alphabets. 1906. Kl. 4°. 21 autograph.
Seiten. Rm. 2.—

Zur Grammatik der Gallasprache. 1893. Lex. 8°. 310 S. Rm. 20.—

Reuther & Reichard Verlag / Berlin W 35

Fünf neue arabische Landschaftsnamen im A.T.

Mit einem Exkurs über die Paradiesesfrage
von Dr. Ed. König, Professor a. d. Universität Bonn.
1902. Gr. 8°. 78 S. Rm. 3.75.

Die jüdische Apokalyp tik,

ihre religionsgeschichtliche Herkunft und ihre Bedeutung für das Neue Testament
von Prof. D. W. Bousset.
1903. 8°. 67 S. Rm. 1.25.

Volksfrömmigkeit und Schriftgelehrtentum

Antwort auf Herrn Perles Kritik meiner „Religion des Judentums im N. T. Zeitalter“
von Prof. D. W. Bousset.
1903. Gr. 8°. 46 S. Rm. 1.—.

Die Genealogie des Königs Jojachin und seiner Nachkommen

in geschichtl. Bedeutung (I. Chron. 3. 17—24). Eine kritische Studie zur jüdischen
Geschichte und Literatur von Dr. J. W. Rothstein, Professor a. d. Universität Münster.
Gr. 8°. VIII, 162 S. Rm. 6.25.

Einleitung in die Literatur des Alten Testaments

von D. D. S. R. Driver, Professor an der Universität in Oxford. Nach der 5. engl.
Ausgabe übersetzt und herausgegeben von J. W. Rothstein, Prof. a. d. Univ. Münster.
1896. Gr. 8°. XXIII, 620 S. Rm. 12.—, geb. 16.25.

Keilinschriften und Bibel

nach ihrem religionsgeschichtlichen Zusammenhang. Ein Leitfaden zur Orientierung im
sog. Babel-Bibel-Streit mit Einbeziehung auch der neuesten Probleme. Mit 6 Illustrationen.
Von Dr. H. Zimmern, Professor a. d. Universität Leipzig.
1903. Gr. 8°. 54 S. Rm. 1.25.

Zum Streit um die „Christusmythe“

Das babylonische Material in seinen Hauptpunkten
dargestellt von Dr. H. Zimmern, Professor a. d. Universität Leipzig. 1910. Rm. 1.25.

Homonyme Wurzeln im Syrischen

Ein Beitrag zur semitischen Lexikographie von Prof. Dr. F. Schulthess.
1900. Gr. 8°. XIII, 104 S. Rm. 5.—.

Sibawaihis Buch über die Grammatik

Nach der Ausgabe von H. Dérenbourg u. d. Kommentar des Sirāfi übersetzt u. erklärt
u. mit Auszügen aus Sirāfi u. anderen Kommentaren versehen von Universitätsprofessor
Dr. G. Jahn. 2 Bände in 3 Teilen. — 1895—1900. Lex. 8°. Rm. 150.—.

Die Dynastie der Lahmiden in al-Hîra

Ein Versuch zur arabisch-persischen Geschichte z. Z. der Sasaniden
von Direktor Dr. G. Rothstein.
1899. Gr. 8°. VII. 156 S. Rm. 5.65.

Die Mu'allaka des Zuhair

mit dem Kommentar des Abu Ga'far Ahmad Ibn Muhammed An-Nahhās
von Professor Dr. J. Hausheer. Mit einer Einleitung und Anmerkungen.
1905. Gr. 8°. 33 und 34 S. arabischer Text. Rm. 3.75.

Palästina und Syrien

vom Anfang der Geschichte bis zum Siege des Islams.
Lexikal. Hilfsbuch für Freunde des Heiligen Landes von Pastor E. v. Starck.
1894. Gr. 8°. VIII, 168 S. Rm. 5.65.

Reuther & Reichard Verlag / Berlin W 35

VERIFICAT
2017

VERIFICAT
2007

VERIFICAT
1987



